

Die
HERRLICHE
GEMEINDE

*W*ATCHMAN NEE

Die
HERRLICHE
GEMEINDE

WATCHMAN NEE

Nur für kostenlose Verteilung. Darf nicht verkauft werden.

Living Stream Ministry
Anaheim, California • www.lsm.org

©1997 Living Stream Ministry

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Werkes darf vervielfältigt oder in irgendeiner Form oder durch irgendein Mittel übertragen werden – sei es graphisch, elektronisch oder mechanisch, was auch Fotokopieren, Aufnahmen oder Informationsaufbewahrungs- und Wiederauffindungssysteme beinhaltet – ohne schriftliche Erlaubnis des Herausgebers.

1. Auflage Juni 1997
Ausgabe für die Massenverteilung Mai 2003

ISBN 0-7363-2299-X

Übersetzt aus dem Englischen
Originaltitel: *The Glorious Church*
(German Translation)

Für Information über Zweigniederlassungen siehe letzte Seite.

Herausgeber:
Living Stream Ministry
2431 W. La Palma Ave., Anaheim, CA 92801 U. S. A
P. O. Box 2121, Anaheim, CA 92814 U. S. A

INHALT

<i>Titel</i>	<i>Seite</i>
Einleitung	5
Vorwort	7
1 Der Plan Gottes und die Ruhe Gottes	9
2 Das Bild Evas	33
3 Der Leib Christi und die Braut Christi	53
4 „Und sie gebar ein männliches Kind“	81
5 Die heilige Stadt, das Neue Jerusalem	115
Anhang: Die Überwinder und Gottes Vorangehen nach Seinem Vorsatz	175

EINLEITUNG

Der Inhalt von *Die herrliche Gemeinde* in dieser Ausgabe unterscheidet sich in mehreren Aspekten von der ersten amerikanischen Ausgabe, die im Jahr 1968 veröffentlicht wurde. In dem Prozess der Überarbeitung von *Die herrliche Gemeinde* zur Aufnahme in *Die gesammelten Werke von Watchman Nee* legte Frau Beth Rademacher Living Stream Ministry einen Satz von handgeschriebenen Notizen der Botschaften vor, welche die Grundlage der ersten Ausgabe bildeten. Der Anhang „Die Überwinder und Gottes Vorangehen nach Seinem Vorsatz“, welcher auf diesen Notizen beruht, ist ein bedeutsamer und vorher noch nicht veröffentlichter Abschnitt einer Botschaft, welche von Watchman Nee während dieser Konferenz gegeben wurde. Nach den Notizen von K. H. Weigh lauten die ursprünglichen Titel der Konferenzbotschaften folgendermaßen:

1. Einführung
2. Einführung (Forts.)
3. Die Beziehung zwischen Gottes Plan und der Gemeinde
4. Die Bilder der Gemeinde in Gottes Plan
5. Der Leib Christi und die Braut Christi
6. Die Gemeinde und das Reich Gottes
7. Die Beziehung zwischen den Überwindern und der Gemeinde
8. Die Beziehung zwischen den Überwindern und dem Reich
9. Die Überwinder und Gottes Vorangehen nach Seinem Vorsatz
10. Die grundlegenden Qualifikationen und die Haltung der Überwinder
11. Die Frau des Lammes
12. Die Herbeiführung des Reiches und der Ewigkeit
13. Merkmale der Braut Christi
14. Merkmale der Braut Christi (Forts.)

Die Bibelzitate wurden in der amerikanischen Ausgabe überarbeitet, um den Inhalt der „Recovery Version“ wiederzugeben, die von Living Stream Ministry herausgegeben wird.

Alle Bibelzitate der deutschen Ausgabe basieren auf der Elberfelder Übersetzung, revidierte Fassung, 3. Sonderauflage 1992. ©1985 R. Brockhaus Verlag Wuppertal und Zürich, außer gelegentlichen Angleichungen, die vorgenommen wurden, um den Urtext besser widerzuspiegeln.

Das folgende Vorwort wurde ursprünglich als Vorwort für die erste Ausgabe von *Die herrliche Gemeinde* geschrieben.

VORWORT

Die nachfolgenden Kapitel sind die Übersetzung einer Vortragsreihe in chinesischer Sprache von Bruder Watchman Nee an die Gemeinde in Shanghai und an seine Mitarbeiter, die sich über eine längere Zeit unter seinem Training befanden. Die Botschaften wurden zwischen dem Herbst 1939 und dem Herbst 1942 gehalten. Dies waren Tage voller geistlicher Offenbarung und himmlischer Visionen über „die tiefen Dinge Gottes.“ Die Betonung lag hauptsächlich auf der triumphierenden Gemeinde, dem herrlichen Leib Christi und dem vollen Ausdruck dessen, der alles in allen erfüllt. In diesen Botschaften schien ein überwältigendes Licht auf die vier bedeutsamen Frauen in der Schrift: Eva in 1. Mose 2, die Frau in Epheser 5, die Frau in Offenbarung 12 und die Braut in Offenbarung 21 und 22. Der Bericht über diese vier Frauen vermittelt uns ein vollständiges Bild über die herrliche Gemeinde im ewigen Plan Gottes, der Gemeinde, die Seinen Herzenswunsch erfüllt. Diese Bilder umspannen die Zeit von der vergangenen Ewigkeit bis zur zukünftigen Ewigkeit. Der Inhalt dieser Botschaften ist so offenbarend, so erleuchtend, so tief und inhaltsschwer, dass sie nicht nur gelesen, sondern mit viel Gebet, mit Verwirklichung und Verdauung im Geist aufgenommen werden müssen. Möge der Herr, das herrliche Haupt der Gemeinde, uns einen Geist der Weisheit und der Offenbarung geben, damit auch wir dieselben Visionen über die Wirklichkeit der Gemeinde sehen und erfassen, die Er dem Autor gezeigt hat. Unsere Gebete begleiten dieses Buch; und wir vertrauen Gott, dem Vater unseres Herrn Jesus Christus, „der über alles hinaus zu tun vermag, über die Maßen mehr als wir erbitten oder erdenken“, dass Er ausführen wird, was in diesen Botschaften offenbart ist, „gemäß der Kraft, die in uns wirkt. Ihm sei die Herrlichkeit in der Gemeinde und

in Christus Jesus auf alle Geschlechter hin von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“

Witness Lee

Los Angeles, Kalifornien, U.S.A.

8. Juni 1968

KAPITEL EINS

DER PLAN GOTTES UND DIE RUHE GOTTES

Schriftlesung: 1.Mose 1:26–2:3; 2:18-24; Eph. 5:22-32; Offb. 12; 21:1–22:5

Die obigen vier Schriftabschnitte erwähnen vier Frauen. In 1. Mose 2 ist es Eva, in Epheser 5 die Gemeinde, in Offenbarung 12 ist es die Frau, die in der Vision gesehen wird und in Offenbarung 21 die Ehefrau des Lammes.

Möge Gott uns Licht gewähren, damit wir erkennen, in welcher Beziehung diese vier Frauen zueinander und zu Seinem ewigen Plan stehen. Dann wird es uns klar, welche Stellung die Gemeinde einnimmt, welche Verantwortung sie in diesem Plan trägt, und wie die Überwinder Gottes ewigen Vorsatz erfüllen.

GOTTES VORSATZ BEI DER ERSCHAFFUNG DES MENSCHEN

Warum hat Gott den Menschen erschaffen? Was war Seine Absicht, als Er den Menschen erschuf?

Diese Fragen beantwortet uns Gott in 1. Mose 1:26-27. Diese beiden Verse sind von großer Bedeutung. Sie offenbaren uns, dass die Erschaffung des Menschen in der Tat etwas überaus Besonderes war. Bevor Gott den Menschen erschuf, sprach Er: „Lasst Uns Menschen machen in Unserem Bild, nach Unserer Gleichheit! Sie sollen herrschen über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über das Vieh und über die ganze Erde und über alle kriechenden Tiere, die auf der Erde kriechen!“ (V. 26). Dies war der Plan Gottes, den Er gewissermaßen bei Seiner göttlichen Konferenz zur Erschaffung des Menschen fasste. Gott sprach: „Lasst Uns...“ Diese Worte offenbaren uns die Unterredung der Gottheit. Sie zeigen uns, was für einen Menschen Gott wollte. Mit anderen Worten: Er war gleichsam dabei, ein „Modell“

für den Menschen zu entwerfen, den Er erschaffen wollte. Vers 27 offenbart uns nun Seine Erschaffung des Menschen: „Und Gott schuf den Menschen nach Seinem Bild, nach dem Bild Gottes schuf Er ihn; als Mann und Frau schuf Er sie.“ In Vers 28 heißt es dann weiter: „Und Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und vermehrt euch, und füllt die Erde, und macht sie euch untertan; und herrscht über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf der Erde regen!“

Aus diesen Versen erkennen wir den Menschen, den Gott ursprünglich wollte, nämlich einen herrschenden Menschen, der über diese Erde regierte; dann wäre Sein Wunsch erfüllt.

Dieser Mensch, den Gott erschuf, besaß nicht nur Seine Gleichheit, sondern auch Sein Bild – dabei ist „Gleichheit“ äußerlich und „Bild“ innerlich. Gott wollte nicht nur, dass der Mensch Ihm äußerlich gleich wäre, sondern auch innerlich Sein Bild trüge, damit der Mensch das gleiche Empfinden hätte wie Er, den gleichen inneren Beweggrund, den gleichen Lebensvollzug und auch die gleiche heilige Natur. Gott wollte, dass der Mensch Ihm gleicht, so dass jeder, der mit jenem Verbindung aufnähme, die Natur Gottes empfände. Dies war die Entscheidung, die bei der Konferenz der Gottheit gefällt wurde.

Wie schuf Gott den Menschen? Er schuf ihn in Seinem eigenen Bild. Denn Gott wollte einen Menschen, der Ihm gleich war. Offensichtlich nimmt der Mensch in der Schöpfung Gottes eine völlig einzigartige Stellung ein, denn unter allen Geschöpfen Gottes wurde nur der Mensch im Bild Gottes erschaffen. Der Mensch, nach dem Gottes Herz verlangte, unterschied sich völlig von allen anderen Geschöpfen, denn er war ein Mensch in Gottes eigenem Bild.

Hier finden wir etwas sehr Bemerkenswertes, denn in Vers 26 heißt es: „Lasst Uns Menschen machen in *Unserem* Bild, nach *Unserer* Gleichheit...“ Aber in Vers 27 heißt es: „Und Gott schuf den Menschen nach *Seinem* Bild, nach dem Bild Gottes schuf Er ihn; als Mann und Frau schuf Er sie.“ Das Fürwort „Unserem“ steht in Vers 26 in der Mehrzahl, in Vers 27 dagegen steht „Seinem“ in der Einzahl. Während der Konferenz der Gottheit, die ja

gewissermaßen in Vers 26 stattfindet, wird gesagt: „Lasst Uns Menschen machen in *Unserem* Bild“; somit müsste es von der Grammatik her in Vers 27 heißen: „Und Gott schuf den Menschen nach *Ihrem* Bild.“ Aber in Vers 27 steht seltsamerweise: „Und Gott schuf den Menschen nach *Seinem* Bild.“ Woraus erklärt sich dieser Unterschied? Aus der Tatsache, dass die Gottheit drei ist – der Vater, der Sohn und der Geist – aber nur einer in der Gottheit das Bild trägt, nämlich der Sohn. Als die Gottheit die Erschaffung des Menschen plante, zeigt die Bibel, dass der Mensch in *Unserem* Bild geschaffen werden sollte (da die Gottheit eins ist, wurde von „Unserem Bild“ gesprochen). Als sich die Gottheit aber dann wirklich im Prozess befand, den Menschen zu erschaffen, sagt die Bibel, dass der Mensch nach „*Seinem*“ Bild gemacht wurde – „*Sein*“ bezeichnet aber hier den Sohn. Daraus können wir entnehmen, dass Adam in dem Bild des Herrn Jesus gemacht wurde. Somit war Jesus eher da als Adam – und nicht umgekehrt. Denn als Gott Adam erschuf, tat Er dies im Bild des Herrn Jesus. Daher heißt es: „nach *Seinem* Bild“ und nicht „nach *Ihrem* Bild.“

Gottes Vorsatz besteht darin, eine Gruppe von Menschen zu gewinnen, die *Seinem* Sohn gleich sind. Diesen Vorsatz sehen wir auch in Römer 8:29: „Denn die Er vorher erkannt hat, die hat Er auch *vorherbestimmt*, dem Bilde Seines Sohnes gleichförmig zu sein, damit Er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern.“ Gott möchte viele Söhne haben; und Er möchte, dass diese alle genauso sind, wie *Sein* eigener Sohn. Dann wird dieser aber nicht mehr der Einziggeborene sein, sondern der Erstgeborene unter vielen Brüdern. Es ist Gottes Verlangen, solch eine Gruppe von Menschen zu gewinnen. Wenn wir dies sehen, wird uns die Kostbarkeit des Menschen bewusst; und wir werden hoch erfreut, wenn immer der Mensch erwähnt wird. Wie sehr schätzt Gott den Menschen! Er wurde sogar selbst ein Mensch! Gottes Plan besteht darin, den Menschen zu gewinnen; denn erst wenn Er ihn gewonnen hat, ist *Sein* Plan erfüllt.

Gottes Plan wird somit durch den Menschen erfüllt; und durch diesen bekommt Gott, was Er braucht. Welche Anforderung stellt Gott nun an den Menschen, den Er erschaffen hat? Er

erwartet, dass der Mensch herrscht. Als Gott den Menschen schuf, hat Er ihn ja nicht dazu vorherbestimmt, dass er fallen sollte. Denn wir sehen nicht in Kapitel eins, sondern erst in Kapitel drei, dass der Mensch fiel. Als Gott die Erschaffung des Menschen plante, hatte Er diesen weder zum Sündigen, noch zur Erlösung vorherbestimmt. Damit setzen wir die Wichtigkeit der Erlösung nicht herab, sondern möchten nur sagen, dass die Erlösung nicht von Gott vorherbestimmt war. Denn sonst hätte der Mensch zwangsläufig sündigen müssen; aber das hat Gott nicht vorherbestimmt. Nach dem Plan, den Gott bei der Erschaffung des Menschen hatte, war der Mensch vielmehr zum Herrschen bestimmt. Dies wird uns in 1. Mose 1:26 offenbart. Dort enthüllt Gott, wonach Ihn verlangt und was das Geheimnis Seines Planes ist. „Lasst Uns Menschen machen in Unserem Bild, nach Unserer Gleichheit! Sie sollen herrschen über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über das Vieh und über die ganze Erde und über alle kriechenden Tiere, die auf der Erde kriechen!“ Mit dieser Absicht hat Gott den Menschen erschaffen.

Vielleicht fragen sich nun manche, warum Gott solch einen Vorsatz hat. Der Grund liegt darin, dass vor der Erschaffung des Menschen ein Engel des Lichtes gegen Gott rebellierte und zum Teufel geworden war: Satan hatte gesündigt und war gefallen; der „Morgenstern“ war zum Feind Gottes geworden (Jes. 14:12-15). Daher entzog Gott ihm die Autorität und legte sie stattdessen in die Hand des Menschen. Der Grund, weshalb Gott den Menschen erschuf, ist also der, dass dieser anstelle Satans herrschen sollte. Welch überströmende Gnade sehen wir somit in Gottes Erschaffung des Menschen!

Gott wünscht aber nicht nur, dass der Mensch herrsche, sondern Er hat für dessen Herrschaft auch einen ganz bestimmten Bereich abgegrenzt. Das sehen wir in 1. Mose 1:26: „Sie sollen herrschen über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über das Vieh und über die ganze Erde...“ Die „ganze Erde“ ist der Bereich, über den der Mensch herrschen soll. Gott gab dem Menschen nicht nur die Herrschaft über die Fische im Meer, die Vögel unter dem Himmel und das Vieh, sondern gebot außerdem, der Mensch sollte über die „ganze Erde“ herrschen. Die

Erde ist der von Gott gewollte Herrschaftsbereich des Menschen. Der Mensch steht somit in einer ganz besonderen Beziehung zur Erde. Gott richtete Seine Aufmerksamkeit auf die Erde nicht nur im Zusammenhang mit Seinem Plan, den Menschen zu erschaffen, sondern nach dessen Erschaffung sagte Er ihm auch klar, er solle über sie herrschen. In den Versen 27 und 28 heißt es: „Und Gott schuf den Menschen nach Seinem Bild, nach dem Bild Gottes schuf Er ihn; als Mann und Frau schuf Er sie. Und Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und vermehrt euch, und füllt die Erde, und macht sie euch untertan...“ Gott betonte hier dem Menschen gegenüber „füllt die Erde“ und „macht sie euch untertan“; es ist von zweitrangiger Bedeutung, dass dem Menschen die Herrschaft über die Fische im Meer, über die Vögel unter dem Himmel und alle anderen Lebewesen übertragen wurde. Die Herrschaft des Menschen über diese ist etwas Zusätzliches; doch die Hauptsache, worauf es ankommt, ist die Erde selbst.

In 1. Mose 1:1 und 2 heißt es: „Im Anfang schuf Gott die Himmel und die Erde. Und die Erde war wüst und leer, und Finsternis war über der Tiefe...“ Diese beiden Verse werden klarer, wenn wir unmittelbar auf den hebräischen Text zurückgehen. Nach der Ursprache heißt es in Vers 1: „Im Anfang schuf Gott die Himmel und die Erde.“ Das Wort „Himmel“ steht hier in der Mehrzahl, und damit sind die Himmel der Sterne gemeint. (Die Erde hat ihren Himmel, und ebenso haben die einzelnen Sterne ihren Himmel.) Vers 2 ist eigentlich so zu übersetzen: „Und die Erde ward (nicht „war“) wüst und leer, und Finsternis war über dem Angesicht der Tiefe.“ Im Hebräischen steht das Bindewort „und“ vor dem Satzgegenstand „die Erde.“ „Im Anfang schuf Gott die Himmel und die Erde“; damit gab es keine Schwierigkeiten oder Probleme, aber danach geschah etwas: „Und die Erde ward wüst und leer.“ Das Wort für „ward“ in unserer Übersetzung von 1. Mose 1:2 („Und die Erde ward wüst und leer“) entspricht genau dem in 1. Mose 19:26, wo es heißt, dass Lots Frau zu einer Salzsäule „wurde.“ Lots Frau war ja nicht als Salzsäule geboren, sondern wurde erst später zu einer. Ebenso war die Erde nicht bei ihrer Erschaffung wüst und leer, sondern wurde es erst später.

Gott erschuf die Himmel und die Erde, aber „die Erde ward wüst und leer.“ Dies offenbart, dass nicht mit den Himmeln, sondern mit der Erde ein Problem besteht.

Die Erde ist das Zentrum aller Probleme. Um diese kämpft Gott. Daher lehrte der Herr uns zu beten: „Geheiligt werde Dein Name; Dein Reich komme; Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf *Erden!*“ (Mt. 6:9-10). Nach der Bedeutung in der Ursprache bezieht sich die Wendung „wie im Himmel, so auch auf Erden“ auf alle drei vorausgehenden Bitten und nicht nur auf die letzte. Mit anderen Worten ist ursprünglich damit gemeint: „Geheiligt werde Dein Name – wie im Himmel, so auch auf Erden; Dein Reich komme – wie im Himmel, so auch auf Erden; Dein Wille geschehe – wie im Himmel, so auch auf Erden.“ Dieses Gebet offenbart, dass die Schwierigkeiten nicht mit dem „Himmel“, sondern mit der „Erde“ zusammenhängen. Nach dem Fall des Menschen sprach Gott zur Schlange: „Auf deinem Bauch sollst du kriechen, und Staub sollst du fressen alle Tage deines Lebens!“ (1.Mose 3:14). Dies bedeutet, dass die Erde der Bereich der Schlange wäre, der Bereich, in dem sie herumkriechen würde. Satans Wirkungsbereich ist nicht der Himmel, sondern die Erde. Soll aber das Reich Gottes kommen, dann muss Satan von der Erde vertrieben werden; soll Gottes Wille geschehen, so muss er auf der Erde geschehen; soll Gottes Name geheiligt werden, dann muss er auf der Erde geheiligt werden. Denn alle Probleme befinden sich auf der Erde.

Im ersten Buch Mose sind zwei Begriffe sehr bedeutungsvoll. Der eine ist „untertan machen“ in 1. Mose 1:28, was auch mit „erobern“ übersetzt werden kann. Der andere ist „bewahren“ in 1. Mose 2:15, was auch mit „bewachen“ übersetzt werden kann. Aus diesen Versen sehen wir, dass Gott den Menschen dazu bestimmte, sich die Erde untertan zu machen und sie zu bewahren. Es war Gottes ursprüngliche Absicht, dem Menschen die Erde als einen Ort zum Wohnen zu geben; es war ja nicht Seine Absicht, die Erde zu einer Öde werden zu lassen (Jes. 45:18). Gott wollte durch den Menschen verhindern, dass Satan auf der Erde Raum gewann. Das Problem bestand jedoch darin, dass dieser bereits auf der Erde war und die Absicht hatte, hier ein Zerstörungswerk

zu tun. Aus diesem Grund wollte Gott, dass der Mensch die Erde aus der Hand Satans zurückgewönne.

Wir sollten hier noch anmerken: Gott wollte genau genommen, dass der Mensch nicht nur die Erde zurückgewinnen sollte, sondern auch den Himmel, der zur Erde gehört. Es gibt in der Schrift nämlich einen Unterschied zwischen den „Himmeln“ und dem „Himmel.“ In den „Himmeln“ finden wir den Thron Gottes, dort übt Gott Seine Autorität aus; aber mit dem „Himmel“ meint die Schrift manchmal den Himmel, der zur Erde gehört. Auch diesen Himmel will Gott zurückgewinnen (siehe Offenbarung 12:7-10).

Nun fragen manche vielleicht: „Warum wirft Gott Satan denn nicht selbst in den Abgrund oder in den Feuersee?“ Dies ist unsere Antwort: „Gott könnte das zwar, aber Er möchte es nicht selbst tun. Wir wissen zwar nicht, warum Er es nicht selbst tun will, aber wir wissen, wie Er es tun wird. Gott möchte nämlich den Menschen benutzen, um Seinen Feind zu schlagen; und Er erschuf den Menschen zu diesem Zweck. Denn Gott möchte, dass ein Geschöpf durch ein anderes Geschöpf gerichtet wird. Er möchte, dass Sein Geschöpf, *der Mensch*, gegen Sein gefallenes Geschöpf, Satan, vorgeht, um die Erde zu Gott zurückzugewinnen. Dafür benutzt Er den von Ihm geschaffenen Menschen.“

Lasst uns 1. Mose 1:26 noch einmal lesen: „Und Gott sprach: Lasst Uns Menschen machen in Unserem Bild, nach Unserer Gleichheit! Sie sollen herrschen über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über das Vieh und über die ganze Erde...“ Es hört sich so an, als sei der Satz hier zu Ende, aber dann wird noch etwas hinzugefügt: „...und über alle kriechenden Tiere, die auf der Erde kriechen!“ Hier sehen wir, dass diese eine wichtige Stellung einnehmen; denn Gott sprach von ihnen, nachdem Er bereits „die ganze Erde“ genannt hatte. Dies bedeutet eigentlich, dass die kriechenden Tiere nicht übersehen werden dürfen, wenn der Mensch über die ganze Erde herrschen soll; denn Gottes Feind ist in den kriechenden Tieren verkörpert. Die Schlange in 1. Mose 3 und die Skorpione in Lukas 10 gehören zu diesen. Es gibt nicht nur die Schlange – ein Bild für Satan –, sondern auch die Skorpione, welche die sündigen und unreinen

Geister darstellen. Die Erde ist der Bereich, in dem sich sowohl die Schlange als auch die Skorpione aufhalten. Sie ist der Schauplatz aller Probleme.

Daher müssen wir zwischen dem Werk des Seelengewinns und dem Werk Gottes unterscheiden. Denn oft ist das Werk des „Seelengewinns“ nicht notwendigerweise auch das Werk Gottes. Dass Seelen gerettet werden, löst das Problem des Menschen, aber das Werk Gottes macht es erforderlich, dass der Mensch Autorität ausübt und über alles von Gott Erschaffene herrscht. Denn Gott braucht in Seiner Schöpfung jemand, der Autorität ausübt; und Er hat den Menschen dazu erwählt, diese Autorität zu sein. Wären wir als gewöhnliche Menschen nur für uns selbst hier, dann wäre unser ganzes Sinnen und Trachten darauf gerichtet, den Herrn mehr zu lieben und heiliger zu sein, mehr Eifer zu haben und mehr Seelen zu gewinnen. All diese Bestrebungen sind zwar gut, aber sie konzentrieren sich zu sehr auf den Menschen. Es geht dabei nur um den Vorteil des Menschen, während das Werk und das Bedürfnis Gottes völlig vernachlässigt werden. Wir müssen aber sehen, dass Gott ebenfalls ein Bedürfnis hat. Denn wir leben auf dieser Erde ja nicht nur, um uns für das Bedürfnis des Menschen einzusetzen, sondern vielmehr für das Bedürfnis Gottes. Dank sei Gott, dass Er uns den Dienst der Versöhnung aufgetragen hat; doch selbst wenn alle Seelen auf der ganzen Erde gerettet wären, hätten wir Gottes Werk noch nicht ausgeführt und Seine Anforderungen noch nicht erfüllt. Hier wird etwas Gottes Werk und Gottes Bedürfnis genannt. Als Gott den Menschen erschuf, sprach Er über das, was Er brauchte. Er offenbarte nämlich, dass Er den Menschen dazu brauchte, um über Seine ganze Schöpfung zu herrschen und Seinen Triumph zu verkünden. Für Gott zu herrschen ist keine Kleinigkeit, sondern etwas Großartiges. Gott braucht Menschen, auf die Er sich verlassen kann, und die Ihn nicht enttäuschen. Dies ist Sein Werk, und das möchte Er gewinnen.

Wir schätzen das Werk der Evangeliumsverkündigung nicht gering; aber wenn unsere ganze Arbeit nur darin besteht, das Evangelium zu predigen und Seelen zu retten, bringen wir Satan noch keinen tödlichen Verlust bei. Denn solange der Mensch die

Erde nicht aus Satans Hand zurückgewonnen hat, ist der Vorsatz noch nicht erfüllt, den Gott bei der Erschaffung des Menschen hatte. Oft werden die Seelen nämlich nur um des Wohlergehens des Menschen willen gerettet, dagegen liegt das Vorgehen gegen Satan im Interesse Gottes. Wenn Seelen errettet werden, trägt das dem Bedürfnis des Menschen Rechnung, während das Vorgehen gegen Satan das Bedürfnis Gottes erfüllt.

Geschwister, dies fordert von uns, dass wir einen Preis bezahlen. Wir wissen, wie die Dämonen sprechen können. Es sagte ja einmal einer: „Jesus kenne ich, und von Paulus weiß ich. Aber ihr, wer seid ihr?“ (Apg. 19:15). Wenn uns ein Dämon begegnet – wird er dann fliehen oder nicht? Es kostet ohne Zweifel einen Preis, wenn wir das Evangelium predigen wollen; aber noch viel höher ist der Preis, wenn Satan geschlagen werden soll.

Hier geht es nicht um eine Botschaft oder um eine Lehre, sondern dies erfordert unser praktisches Handeln; und der Preis ist extrem hoch. Wollen wir Menschen sein, die Gott dazu benutzen kann, das ganze Werk und die Autorität Satans zu stürzen, dann müssen wir dem Herrn völlig und absolut gehorchen! Tun wir irgendwelche anderen Dinge, dann spielt es keine so große Rolle, wenn wir uns selbst noch ein wenig schonen; aber beim Vorgehen gegen Satan können wir es uns nicht leisten, auch nur das Geringste für uns selbst zurückzuhalten. In unserem Bibelstudium, bei der Verkündigung des Evangeliums, beim Dienst in der Gemeinde oder für die Geschwister können wir vielleicht noch an irgendetwas festhalten, das von uns selbst kommt; aber wenn es darum geht, gegen Satan vorzugehen, müssen wir das Selbst völlig aufgeben. Denn schonen wir dieses, wird Satan durch uns niemals weggetan werden. Möge Gott unsere Augen dafür öffnen, damit wir sehen: Sein Vorsatz fordert, dass wir vorbehaltlos und absolut für Ihn sein müssen. Denn ein Mensch mit geteiltem Herzen kann niemals gegen Satan vorgehen. Möge Gott dieses Wort zu unseren Herzen sprechen.

DER UNABÄNDERLICHE VORSATZ GOTTES

Gott wollte, dass der Mensch für Ihn auf dieser Erde herrschte, aber der Mensch entsprach dem Vorsatz Gottes nicht.

In 1. Mose 3 fand der Fall des Menschen statt, und die Sünde drang in ihn ein. Der Mensch geriet unter die Macht Satans, und es sah so aus, als sei alles zu Ende. Satan schien der Sieger zu sein – und Gott der Besiegte. Doch außer 1. Mose 1 gibt es in der Schrift noch zwei weitere Abschnitte, die mit diesem Problem zusammenhängen, nämlich Psalm 8 und Hebräer 2.

Psalm 8

In Psalm 8 wird uns gezeigt, dass sich Gottes Vorsatz und Plan niemals geändert haben. Auch nachdem der Mensch gefallen war, blieben Gottes Wille für den Menschen und Seine Forderung an ihn genau dieselben und änderten sich nicht. Das, was Gott in 1. Mose 1 wollte, als Er den Menschen erschuf, gilt weiterhin, obgleich der Mensch gesündigt hat und gefallen ist. Psalm 8 wurde nach dem Fall des Menschen geschrieben, und dennoch war der Psalmist voller Lobpreis. Seine Augen waren nach wie vor auf 1. Mose 1 gerichtet. Der Heilige Geist vergaß 1. Mose 1 nicht, der Sohn vergaß es nicht, und auch Gott selbst vergaß es nicht.

Betrachten wir nun den Inhalt dieses Psalms im Einzelnen. Vers 1 lautet: „Herr, unser Herr, wie herrlich ist Dein Name auf der ganzen Erde!“ Alle, die vom Heiligen Geist inspiriert sind, werden solche Worte aussprechen: „Wie herrlich ist Dein Name auf der ganzen Erde!“ Obgleich manche Menschen den Namen des Herrn verleumdten und verwerfen, rief der Psalmist aus: „Herr, unser Herr, wie herrlich ist Dein Name auf der ganzen Erde!“ Er sagte nicht: „Dein Name ist sehr herrlich.“ Das hätte eine andere Bedeutung. „Sehr herrlich“ bedeutet nämlich, dass ich, der Psalmist, diese Herrlichkeit noch beschreiben kann. Aber „wie herrlich“ bedeutet, dass ich zwar Psalmen schreiben kann, aber keine Worte finde, um diese Herrlichkeit zum Ausdruck zu bringen, und dass ich auch nicht weiß, wie herrlich der Name des Herrn ist. So kann ich nur sagen: „Herr, unser Herr, wie herrlich ist Dein Name auf der ganzen Erde.“ Der Name des Herrn ist nicht nur herrlich, sondern er ist herrlich „auf der ganzen Erde.“ Wir finden hier denselben Ausdruck wie in 1. Mose 1:26. Kennen

wir den Plan Gottes, so wird unser Herz jedes Mal höher schlagen, sobald wir das Wort „Mensch“ oder das Wort „Erde“ hören.

In Vers 3 heißt es weiter: „Aus dem Munde der Kinder und Säuglinge hast Du eine Macht gegründet um Deiner Bedränger willen, um zum Schweigen zu bringen den Feind und den Rachgierigen.“ Die Kinder und Säuglinge bezeichnen den Menschen. In diesem Vers liegt die Betonung darauf, wie Gott den Menschen gebraucht, um den Feind zu richten. Der Herr Jesus hat diesen Vers in Matthäus 21:16 zitiert: „Aus dem Mund der Unmündigen und Säuglinge hast Du Dir Lob bereitet.“ Diese Worte bedeuten, dass Gott trotz allem, was der Feind tut, gar nicht selbst gegen ihn vorgehen muss; sondern vielmehr wird Gott die Kinder und Säuglinge gebrauchen, um ihn zu schlagen. Was können denn Kinder und Säuglinge tun? Es heißt: „Aus dem Munde der Kinder und Säuglinge hast Du eine Macht gegründet.“ Gott möchte Menschen gewinnen, die preisen können; denn die Menschen, die preisen können, sind diejenigen, die den Feind schlagen.

In den folgenden Versen 4 bis 9 sagt der Psalmist dann: „Wenn ich anschau Deine Himmel, Deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die Du bereitet hast: Was ist der Mensch, dass Du sein gedenkst, und des Menschen Sohn, dass du Dich um Ihn kümmerst? Denn Du hast Ihn wenig geringer gemacht als Engel, mit Herrlichkeit und Pracht krönst Du Ihn. Du machst Ihn zum Herrscher über die Werke deiner Hände; alles hast Du unter Seine Füße gestellt: Schafe und Rinder allesamt, und auch die Tiere des Feldes, Vögel des Himmels und Fische des Meeres, was die Pfade der Meere durchzieht.“ Wir hätten an dieser Stelle vielleicht in Klammern hinzugefügt: „Doch leider ist der Mensch gefallen und hat gesündigt und ist aus dem Garten Eden vertrieben worden. Nun kann er das nicht mehr erlangen.“ Aber Gott sei Dank, dass der Psalmist keinen solchen Gedanken im Herzen hatte. In den Augen Gottes kann die Erde zurückgewonnen werden. Die Stellung, die Gott dem Menschen zugedacht hat, besteht weiterhin, und ebenso der Auftrag an den Menschen, die Werke des Teufels zunichte zu machen. Deshalb erzählt der Psalmist ab Vers 4 die ursprüngliche Geschichte – so, als hätte er keine Ahnung von 1. Mose 3. Dies ist das herausragende Merkmal von

Psalm 8. Gott hat sich vorgesetzt, dass der Mensch herrschen soll. Ist der Mensch dessen würdig? Gewiss nicht! Aber da Gott den Vorsatz gefasst hat, dass der Mensch herrschen soll, wird der Mensch auch sicherlich herrschen.

In Vers 10 wiederholt der Psalmist noch einmal: „Herr, unser Herr, wie herrlich ist Dein Name auf der ganzen Erde!“ Er fährt unbeirrt mit seinem Lobpreis fort, als wäre er sich des Falles des Menschen überhaupt nicht bewusst. Adam und Eva haben zwar gesündigt, aber dies konnte Gottes Plan nicht vereiteln. Der Mensch kann fallen, er kann sündigen; aber er ist nicht in der Lage, den Willen Gottes zunichte zu machen. Selbst nachdem der Mensch gefallen war, blieb Gottes Absicht mit ihm doch dieselbe. Gott will nach wie vor, dass der Mensch die Macht Satans vernichtet. Was für ein unwandelbarer Gott ist Er! Sein Weg ist zielbewusst und völlig gerade. Wir müssen erkennen: Gott kann niemals besiegt werden. In dieser Welt gibt es Menschen, die viele harte Schläge erhalten, aber keiner wird täglich so angegriffen und geschlagen wie Gott. Dennoch wurde Sein Wille nie besiegt. Wie Gott war, ehe der Mensch fiel, so ist Er auch jetzt noch, nachdem der Mensch gefallen und die Sünde in die Welt gekommen ist. Sein Entschluss, den Er vor dem Fall ausgesprochen hat, steht noch heute fest. Er hat sich nie verändert.

Hebräer 2

1. Mose 1 spricht vom Willen Gottes bei der Schöpfung, Psalm 8 vom Willen Gottes nach dem Fall des Menschen und Hebräer 2 vom Willen Gottes in Seinem Erlösungswerk. Kommen wir nun zu Hebräer 2. Dort werden wir sehen, dass Gott im Sieg der Erlösung noch immer dasselbe will: Der Mensch soll Autorität erhalten und mit dieser das Gericht an Satan vollstrecken.

In den Versen 5 bis 8a sagt der Schreiber: „Denn nicht Engeln hat Er den zukünftigen Erdkreis unterworfen, von dem wir reden; es hat aber irgendwo jemand bezeugt und gesagt: Was ist der Mensch, dass Du seiner gedenkst, oder des Menschen Sohn, dass Du auf Ihn achtest? Du hast Ihn ein wenig unter die Engel erniedrigt; mit Herrlichkeit und Ehre hast Du Ihn gekrönt; Du hast alles unter Seine Füße gelegt (Zitat aus Psalm 8). Denn

indem Er ihm alles unterwarf, ließ Er nichts übrig, das Ihm nicht unterworfen wäre.“ Alles soll dem Menschen untertan sein; das hat Gott von Anfang an geplant.

Allerdings ist das Ziel bis jetzt noch nicht erreicht, denn der Schreiber fährt fort: „Jetzt aber sehen wir Ihm noch nicht alles unterworfen. Wir sehen aber Jesus, der ein wenig unter die Engel erniedrigt war, wegen des Todesleidens mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt“ (V. 8b-9a). Jesus ist der, auf den diese Beschreibung zutrifft. Psalm 8 sagt uns, dass Gott den Menschen ein wenig unter die Engel erniedrigt hat, aber hier hat der Apostel für „Mensch“ den Namen „Jesus“ eingesetzt. Damit erklärt er uns, dass sich das Wort „Mensch“ auf Jesus bezieht; denn Er wurde ein wenig niedriger als die Engel gemacht. Die Erlösung des Menschen kam durch Ihn. Gott hatte von Anfang an geplant, dass der Mensch etwas niedriger als die Engel sein sollte, und dass er gekrönt und über Seine ganze Schöpfung herrschen sollte. Es war Seine Absicht, dass der Mensch an Seiner Stelle alle Autorität ausübte, um den Feind von der Erde und aus dem zur Erde gehörenden Himmel zu vertreiben. Gott wollte, dass der Mensch die ganze Macht Satans vernichtete. Aber der Mensch fiel und nahm seinen Platz als Herrscher nicht ein. Deshalb ist der Herr Jesus gekommen, hat einen Leib von Fleisch und Blut angezogen und ist zum „letzten Adam“ geworden (1.Kor. 15:45).

Im letzten Teil von Vers 9 steht: „...damit Er durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmeckte.“ „Für jeden“ kann nach dem Griechischen auch mit „für alles“ übersetzt werden. Die Geburt des Herrn Jesus, Sein menschliches Leben und Seine Erlösung zeigen uns somit, dass Er Sein Erlösungswerk nicht nur für den Menschen, sondern für alles Erschaffene (außer den Engeln) vollbrachte. Jesus nahm eine zweifache Stellung ein: Für Gott war Er der von Anfang an für die Herrschaft bestimmte Mensch; und für den Menschen ist Er der Retter. Gott hatte den Menschen von Anfang an dafür bestimmt, zu herrschen und Satan zu stürzen. Der Herr Jesus ist dieser Mensch; und Er sitzt jetzt auf dem Thron! Halleluja! Dieser Mensch hat die Macht Satans vernichtet. Er ist der Mensch, den Gott haben und gewinnen wollte. Andererseits ist Er auch ein Mensch in Beziehung zu uns – Er ist

unser Retter, der an unserer statt mit dem Problem der Sünde fertig geworden ist. Wir haben gesündigt und sind gefallen, doch Gott machte Ihn zur Sühnung für uns. Er wurde nicht nur zu unserer Sühnung, sondern Er wurde auch für alle Geschöpfe gerichtet. Dies wird durch den Vorhang bewiesen, der im Heiligtum zerriss. Denn Hebräer 10 sagt uns, dass dieser Vorhang den Leib des Herrn darstellt. Darauf waren Cherubim gestickt, welche die Geschöpfe repräsentierten; und daher schloss der Leib des Herrn auch die Geschöpfe ein. Als der Herr starb, zerriss dieser Vorhang von oben bis unten, und infolgedessen wurden auch die darauf gestickten Cherubim gleichzeitig zerrissen. Dies offenbart uns, dass der Tod des Herrn Jesus das Gericht über alle Geschöpfe einschloss. Er schmeckte den Tod nicht nur für den Menschen, sondern überhaupt „für alles.“

In Vers 10 lesen wir weiter: „Denn es geziemte Ihm, um desentwillen alle Dinge sind und durch den alle Dinge sind, indem Er viele Söhne zur Herrlichkeit führte ...“ Alle Dinge sind für Ihn und durch Ihn; alle Dinge sind auf Ihn gerichtet und von Ihm. Dass alle Dinge für Ihn sind, bedeutet, dass alles auf Ihn gerichtet ist; dass alle Dinge durch Ihn sind, bedeutet, dass alles von Ihm hervorgebracht wurde. Gott sei gepriesen, dass Er den Vorsatz, den Er bei der Schöpfung hatte, niemals geändert hat! Was Gott bei der Erschaffung aller Dinge festlegte, das erhielt Er auch unverändert aufrecht, nachdem der Mensch gefallen war; und auch in Seinem Erlösungswerk bleibt Sein Vorsatz derselbe. Gott änderte Seinen Vorsatz auch nach dem Fall des Menschen nicht. Gott sei gepriesen, dass Er viele Söhne in die Herrlichkeit bringt! Er verherrlicht viele Söhne. Er hat sich vorgenommen, eine Gruppe neuer Menschen in der Gleichgestalt und nach dem Bild Seines Sohnes zu gewinnen. Da der Herr Jesus den Menschen repräsentiert, werden sie Ihm gleich sein und mit Ihm in die Herrlichkeit eingehen.

Wie wird dies vollbracht? In Vers 11 heißt es: „Denn sowohl der, welcher heiligt, als auch die, welche geheiligt werden, sind alle von einem.“ Wer ist derjenige, der heiligt? Es ist der Herr Jesus. Und wer wird geheiligt? Wir. Man kann diesen Vers auch so lesen: „Denn sowohl Jesus, der heiligt, als auch wir, die wir

geheiligt werden, stammen alle von einem.“ Denn Jesus und wir sind vom selben Vater gezeugt. Wir haben alle denselben Ursprung, dasselbe Leben, denselben innewohnenden Geist und denselben Gott, der unser Herr und unser Vater ist. „Aus diesem Grund schämt Er sich nicht, sie Brüder zu nennen.“ Das Wort „Er“ bezieht sich hier auf unseren Herrn Jesus, und „sie“ bezieht sich auf uns. Er schämt sich nicht, uns Brüder zu nennen, weil wir ebenso wie Er vom Vater stammen.

Wir sind die vielen Söhne Gottes, die Er schließlich in die Herrlichkeit hineinführen wird. Auch das Erlösungswerk hat den Vorsatz Gottes nicht verändert, sondern vielmehr dient es der Erfüllung dieses Vorsatzes, der durch die Schöpfung nicht erfüllt wurde. Der ursprüngliche Vorsatz Gottes bestand ja darin, dass der Mensch herrschen sollte, und zwar insbesondere über die Erde; doch leider versagte der Mensch. Dennoch war durch den Fall des ersten Menschen nicht alles verloren. Was Gott mit dem ersten Menschen, Adam, nicht erreichen konnte, wird Er mit dem zweiten Menschen, Christus, erreichen. Weil Gott den Menschen dazu bestimmte, zu herrschen und die Erde wiederherzustellen, und weil Er festlegte, dass das Geschöpf Satan durch ein anderes Geschöpf, nämlich den Menschen, vernichtet werden soll, ereignete sich jene bedeutsame Geburt in Bethlehem. Deshalb ist der Herr Jesus gekommen und ein Mensch geworden. Er kam mit diesem Vorsatz und wurde zu einem wahren Menschen. Wir sahen, dass der erste Mensch Gottes Vorsatz nicht erfüllte, sondern in Sünde fiel und zu Fall kam. Er hatte nicht nur darin versagt, die Erde wiederherzustellen, sondern wurde sogar selbst von Satan eingenommen und gefangen. Er versagte nicht nur darin, zu herrschen, sondern er wurde sogar der Gewalt Satans unterworfen. In 1. Mose 2 heißt es, dass der Mensch aus dem Staub des Erdbodens gemacht wurde, und in 1. Mose 3 wird gesagt, dass Staub die Nahrung der Schlange sein soll. Das bedeutet, dass der gefallene Mensch ja zur Nahrung Satans wurde. Nun konnte der Mensch nicht mehr gegen Satan vorgehen, denn er selbst war der Besiegte. Was konnte unter diesen Umständen überhaupt noch getan werden? Bedeutete dies nun, dass Gott mit Seinem ewigen Vorsatz niemals zum Ziel gelangen

und Sein Herzenswunsch nie mehr erfüllt werden könnte? Bedeutete dies, dass Gott die Erde nie mehr wiederherstellen konnte? Nein! Doch Er sandte Seinen Sohn, dass Er ein Mensch würde. Somit ist der Herr Jesus wahrer Gott und auch wahrer Mensch.

Nun gibt es auf dieser ganzen Welt mindestens einen Menschen, der stets Gott wählt, einen Menschen, der sagen kann: „Der Fürst der Welt kommt; und in Mir hat er gar nichts ...“ (Joh. 14:30). Mit anderen Worten, in dem Herrn Jesus ist keine Spur vom Fürsten dieser Welt zu finden. Beachten wir sorgfältig, dass Jesus nicht in diese Welt kam, um Gott zu sein, sondern ein Mensch. Denn was Gott brauchte, war ein Mensch. Für Gott selbst wäre es zwar ein Leichtes, Satan zu schlagen – in einem Augenblick wäre er vernichtet – aber es gefiel Gott nicht, dies selbst zu tun. Sein Wunsch war vielmehr, dass der Mensch Satan schlug. Denn es war Seine Absicht, dass das eine Geschöpf das andere besiegte. Als der Herr Jesus ein Mensch wurde, erlitt Er Versuchungen wie ein Mensch und ging auch durch alle Erfahrungen des menschlichen Lebens hindurch. Doch dieser Mensch überwand; Er war siegreich. Er fuhr zum Himmel auf und setzte sich zur rechten Hand Gottes nieder. Dieser Mensch wurde „mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt“ (Hebr. 2:9). Er wurde verherrlicht. Hebräer 2 zeigt uns, dass Er nicht kam, um als Gott, sondern als Mensch Herrlichkeit zu empfangen. Damit meinen wir nicht, dass Er die Herrlichkeit Gottes nicht gehabt hätte; aber Hebräer 2 spricht nicht von der Herrlichkeit, die Er als Gott besaß, sondern von dem Jesus, der wegen des Todesleidens zwar ein wenig unter die Engel erniedrigt, aber mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt wurde. Unser Herr ist als ein Mensch aufgefahren; und heute ist Er als Mensch in den Himmeln. Ein Mensch sitzt zur rechten Hand Gottes. In der Zukunft werden noch viele andere Menschen dorthin kommen. Heute sitzt nur ein Mensch auf dem Thron; doch eines Tages werden viele Menschen dort sitzen. Das ist gewiss.

Der Herr Jesus teilte nach Seiner Auferstehung Sein Leben in uns hinein aus. Dies empfangen wir, sobald wir an Ihn glauben. So werden wir alle zu Gottes Söhnen, und als solche gehören wir

Gott. Weil wir dieses Leben in uns haben, kann Gott uns als Menschen die Erfüllung Seines Vorsatzes anvertrauen. Deshalb heißt es, dass Er viele Söhne in die Herrlichkeit bringen wird. Zu herrschen bedeutet, verherrlicht zu werden; und verherrlicht zu werden bedeutet, zu herrschen. Wenn die vielen Söhne die Autorität empfangen und die Erde wiederhergestellt haben, werden sie im Triumph in die Herrlichkeit gebracht.

Wir sollten niemals annehmen, Gottes Vorsatz bestehe lediglich darin, uns vor der Hölle zu erretten, damit wir die Segnungen des Himmels genießen könnten. Vergessen wir nicht: Es ist Gottes Absicht, dass der Mensch Seinem Sohn darin folgen soll, die göttliche Autorität auf der Erde auszuüben. Gott möchte etwas vollbringen – aber Er will das nicht selbst tun, sondern möchte, dass wir es tun. Wenn wir dieses Werk ausgeführt haben, ist Gottes Vorsatz erfüllt. Daher ist es Gottes Wunsch, eine Gruppe von Menschen zu gewinnen, die auf der Erde Sein Werk ausführen, damit Er durch den Menschen auf der Erde herrschen kann.

DIE BEZIEHUNG ZWISCHEN DER ERLÖSUNG UND DER SCHÖPFUNG

Es ist wichtig, dass wir die Beziehung zwischen der Erlösung und der Schöpfung sehen. Auf keinen Fall sollten wir meinen, die Bibel spreche von nichts anderem als von der Erlösung. Gott sei Dank, dass es neben der Erlösung auch die Schöpfung gab. Das Verlangen im Herzen Gottes kommt nämlich in der Schöpfung zum Ausdruck. Denn hier werden sowohl Sein Ziel, Sein Plan, als auch Sein im Voraus festgesetzter Wille sichtbar. Die Schöpfung offenbart uns Gottes ewigen Vorsatz und zeigt uns, was Gott wirklich haben möchte.

Die Stellung der Erlösung kann aber nicht höher als die der Schöpfung sein. Was ist Erlösung? Diese gewinnt das zurück, was Gott durch die Schöpfung nicht erreicht hat. Sie bringt uns somit nichts Neues, sondern stellt nur das für uns wieder her, was uns bereits gehört. Durch die Erlösung führt Gott den Vorsatz aus, den Er bei der Schöpfung hatte. Zu erlösen bedeutet daher, wiederherzustellen und zurückzugewinnen; zu erschaffen bedeutet

dagegen, etwas zu entscheiden und zu veranlassen. Die Erlösung ist später hinzugekommen, damit der Vorsatz, den Gott bei der Schöpfung hatte, erfüllt werden konnte. Die Kinder des Herrn sollten aber das Schöpfungswerk nicht verachten und etwa denken, das Erlösungswerk sei alles. Die Erlösung bezieht sich auf uns und kommt uns zugute, weil sie uns errettet und uns ewiges Leben bringt. Die Schöpfung dagegen bezieht sich auf Gott und Sein Werk. Unsere Beziehung zur Erlösung ist zum Vorteil des Menschen, während unsere Beziehung zur Schöpfung der Ökonomie, dem Ratschluss Gottes dient. Möge Gott auf dieser Erde etwas Neues tun, damit der Mensch nicht nur das Evangelium betont, sondern sich darüber hinaus um Gottes Werk, Seine Interessen und Seinen Plan kümmert. Wären wir keine Christen, so wäre dies etwas anderes. Doch sobald wir Christen geworden sind, sollten wir nicht nur den Vorteil der Erlösung annehmen, sondern auch den Vorsatz erfüllen, den Gott bei der Schöpfung eigentlich hatte. Ohne die Erlösung könnten wir nie eine Beziehung zu Gott haben. Doch nachdem wir gerettet worden sind, müssen wir uns Gott hingeben, damit Er das Ziel erreichen kann, wofür Er den Menschen ursprünglich erschuf. Widmen wir unsere Aufmerksamkeit aber allein dem Evangelium, dann ist das erst die eine Hälfte. Doch Gott möchte auch die andere Hälfte, nämlich dass der Mensch für Ihn auf der Erde herrscht und Satan nicht erlaubt, sich hier aufzuhalten. Auch diese Hälfte soll von der Gemeinde erfüllt werden. So zeigt uns Hebräer 2, dass die Erlösung nicht nur zur Vergebung der Sünden und zur Errettung des Menschen ist, sondern auch, um den Menschen zu dem Vorsatz der Schöpfung zurückzubringen.

Man kann die Erlösung mit der Talsohle zwischen zwei Berggipfeln vergleichen. Wenn man von einem Gipfel herabsteigt und den anderen besteigen möchte, so trifft man gleichsam am tiefsten Punkt des Tales auf die Erlösung. Diese bedeutet mit einfachen Worten, dass ein Mensch davor bewahrt wird, noch weiter abwärtszugehen, sondern wieder nach oben geführt wird. Einerseits ist Gottes Wille ewig und gerade, ohne jegliches Tal, um den Vorsatz hinter der Schöpfung zu erfüllen. Andererseits ist jedoch etwas geschehen, denn der Mensch ist gefallen; er hat

sich von Gott entfernt, und der Abstand zwischen ihm und Gottes ewigem Vorsatz wurde immer größer. Gottes Wille ist von Ewigkeit zu Ewigkeit gewissermaßen eine gerade Linie, aber der Mensch war nie mehr in der Lage, diese zu erreichen, seitdem er gefallen war. Doch Gott sei dafür gedankt, dass es ein Heilmittel namens „Erlösung“ gibt. Als diese kam, musste der Mensch nicht mehr weiter abwärtsgehen. Denn nachdem ein Mensch erlöst wird, findet eine Veränderung statt, und er beginnt nach oben zu steigen. Wenn er immer weiter emporsteigt, wird der Tag kommen, an dem er wieder die gerade Linie erreicht. An dem Tag, wenn diese Linie erreicht wird, kommt das Reich.

Wir danken Gott dafür, dass wir die Erlösung haben; denn ohne diese würden wir immer tiefer sinken. Satan würde uns immer weiter nach unten ziehen, bis wir überhaupt nicht mehr aufsteigen könnten. Aber Gott sei dafür gepriesen, dass die Erlösung uns zu Seinem ewigen Vorsatz zurückbrachte. Was Gott mit der Schöpfung nicht erreichte, und was der Mensch durch den Fall verlor, wurde durch die Erlösung wieder vollständig zurückgewonnen.

Wir müssen Gott bitten, dass Er uns für das, was Er getan hat, die Augen öffnet, damit wir in unserem Leben und in unserem Werk eine wirkliche Änderung erfahren. Besteht nämlich unser ganzes Werk nur darin, Menschen zu retten, so haben wir immer noch versagt, weil wir damit Gottes Herz nicht zufrieden stellen können. Denn sowohl die Erlösung als auch die Schöpfung dienen dazu, die Herrlichkeit zu erlangen und alle Gewalt des Teufels zunichte zu machen. Lasst uns daher Gottes Liebe und Autorität verkündigen, wo wir die Sünde und den Fall des Menschen sehen; aber zur gleichen Zeit müssen wir auch geistliche Autorität ausüben, um die Macht des Teufels niederzuwerfen. Die Gemeinde hat den zweifachen Auftrag, einmal die Errettung Christi und dann auch Seinen Triumph zu bezeugen. Einerseits soll die Gemeinde den Menschen Gewinn bringen, und andererseits soll Satan durch sie Verlust erleiden.

DIE RUHE GOTTES

Die Erschaffung des Menschen unterschied sich von allem, was

Gott vorher während der sechs Schöpfungstage tat. Sein ganzes sechstägiges Werk war die Vorbereitung dafür, dass schließlich der Mensch erschaffen wurde. Dies war Gottes eigentliches Ziel. Er musste dafür zunächst einmal die verwüstete Erde und den Himmel wiederherstellen. (In 1. Mose 2:4 lesen wir: „Dies ist die Entstehungsgeschichte der Himmel und der Erde, als sie geschaffen wurden. An dem Tage, als Gott, der Herr, Erde und Himmel machte.“ „Die Himmel und die Erde“ beziehen sich hier auf die anfängliche Schöpfung. Zu jener Zeit wurden zuerst die Himmel gebildet und erst danach die Erde. Im zweiten Teil steht: „An dem Tage, als Gott, der Herr, Erde und Himmel machte.“ Dieser Teil bezieht sich auf Sein Werk der Wiederherstellung der Erde und des Himmels, da Gott sich hier zuerst um die Erde und erst danach um den Himmel kümmerte.) Gott erschuf den von Ihm geplanten Menschen erst, nachdem Er die verwüstete Erde und den Himmel wiederhergestellt hatte. Nach dem sechsten kam der siebte Tag, an dem Gott von allen Seinen Werken ruhte.

Die Ruhe kommt nach der Arbeit. Erst muss gearbeitet werden, dann kann die Ruhe folgen. Außerdem muss das Werk zur vollen Zufriedenheit abgeschlossen sein, ehe man ruhen kann. Ist das Werk nicht vollständig und zufriedenstellend fertiggestellt, dann können weder Kopf noch Herz ruhen. Daher sollten wir die Tatsache, dass Gott nach sechs Schöpfungstagen ruhte, nicht gering bewerten. Denn wenn Gott ruhen kann, ist das etwas Großes. Ein bestimmtes Ziel musste erreicht sein, ehe Er ruhen konnte. Wie groß musste die Kraft sein, die den Gott der Schöpfung zum Ruhen veranlasste! Es bedurfte der größten Kraft, diesen Gott, der voller Pläne und voller Leben ist, zur Ruhe zu bewegen.

In 1. Mose 2 sehen wir, dass Gott am siebten Tag ruhte. Warum konnte Gott ruhen? Am Ende von 1. Mose 1 sehen wir den Grund dafür: „Und Gott sah alles, was Er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut“ (V. 31).

Gott ruhte am siebten Tag. Vor diesem Tag hatte Er jedoch ein Werk auszuführen. Und diesem Werk ging ein Vorsatz voraus. Römer 11 spricht von den Gedanken des Herrn, von Seinen Gerichten und Seinen Wegen. Epheser 1 spricht von dem

Geheimnis Seines Willens, von Seinem Wohlgefallen und Seinem ewigen Vorsatz. Gottes ewigen Vorsatz sehen wir ebenfalls in Epheser 3. Die genannten Schriftstellen zeigen uns, dass Gott nicht nur ein wirkender Gott ist, sondern auch ein Gott, der sich etwas vornimmt und der plant. Als es Ihm gefiel, zu arbeiten, ging Er an die Arbeit. Er arbeitete, weil Er arbeiten wollte. Als Ihn Sein Werk dann zufrieden stellte, ruhte Er. Möchten wir den Willen Gottes, Seinen Plan, Sein Wohlgefallen und Seinen Vorsatz kennen, dann brauchen wir nur auf das zu schauen, was Ihn zur Ruhe brachte. Wenn wir sehen, dass irgendetwas Gott zum Ruhen bringt, können wir wissen, dass Er etwas erreicht hat, was Er von Anfang an haben wollte. Auch der Mensch kann nicht in etwas ruhen, das ihn nicht zufrieden stellt. Er muss bekommen, wonach er trachtet, und dann wird er Ruhe haben. Wir sollten die Ruhe Gottes nicht geringachten, denn sie bedeutet sehr viel. Gott ruhte in den ersten sechs Tagen nicht, doch am siebten Tag ruhte Er. Seine Ruhe offenbart uns, dass Er Seinen Herzenswunsch erfüllt hatte. Er hatte etwas vollendet, was Ihn glücklich machte. Deshalb konnte Er ruhen.

1. Mose 1:31 heißt: „Und Gott sah alles, was Er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.“ Wir müssen das Wort „siehe“ in diesem Vers beachten. Was bedeutet es? Wenn wir etwas erworben haben, das uns ganz besonders gefällt, betrachten wir es mit Wohlgefallen von allen Seiten und aus allen Richtungen. Das ist die Bedeutung dieses „siehe.“ Gott warf nicht nur einen schnellen Blick auf das, was Er gemacht hatte, um festzustellen, dass es gut war. Vielmehr betrachtete Er alles, was Er gemacht hatte, und überzeugte sich davon, dass es sehr gut war. Wir müssen betrachten, dass Gott die Schöpfung vor sich hatte und sie genau anschaute. Das Wort „ruhte“ bringt zum Ausdruck, Gott war zufrieden und freute sich an dem, was Er geschaffen hatte; es gibt zu verstehen, dass Gottes Absicht erreicht und alles zu Seinem vollen Wohlgefallen ausgeführt war. Sein Werk war in der Weise vollendet, dass es nicht besser hätte gemacht werden können.

Aus diesem Grund gebot Gott den Israeliten, von Generation zu Generation den Sabbat zu halten. Gott hatte nach etwas

getrachtet, das Ihn zufrieden stellen sollte, und Er hatte es erreicht; deshalb ruhte Er. Dies ist die Bedeutung des Sabbats. Das Entscheidende ist nicht, dass der Mensch weniger kaufen oder weniger Schritte gehen soll, sondern der Sabbat sagt uns vielmehr, dass Gott einen Herzenswunsch hatte, Er wollte etwas haben, das Ihn zufriedenstellte. Daher musste Er ein Werk ausführen, um Seinen Herzenswunsch und Sein Erfordernis zu erfüllen. Jetzt, nachdem Er Sein Ziel erreicht hat, kann Er ruhen. Es geht nicht um die Einhaltung eines bestimmten Tages, sondern darum, dass Gott Seinen Plan erfüllt, Sein Ziel erreicht hat, und Sein Herz zufrieden ist. Gott möchte zufrieden gestellt werden, und Er kann auch zufrieden gestellt werden. Nachdem Er das Gewünschte erlangt hat, ruht Er.

Was aber brachte Gott zur Ruhe? Was stellte Ihn so sehr zufrieden? In den sechs Schöpfungstagen waren das Licht und die Luft hervorgebracht worden, das Gras, die Kräuter und die Bäume, die Sonne, der Mond und die Sterne, die Fische, die Vögel, das Vieh, die kriechenden und wilden Tiere. Aber in diesem allen konnte Gott noch keine Ruhe finden. Doch schließlich wurde der Mensch erschaffen, und danach ruhte Er von all Seinen Werken. Das ganze Werk vor der Erschaffung des Menschen war nur eine Vorbereitung; denn Gottes ganzes Sinnen und Trachten richtete sich auf den Menschen. Nachdem Er dann den Menschen hervorgebracht hatte, war Er zufrieden und ruhte.

Lesen wir 1. Mose 1:27 und 28 noch einmal: „Und Gott schuf den Menschen nach Seinem Bild, nach dem Bild Gottes schuf Er ihn; als Mann und Frau schuf Er sie. Und Gott segnete sie und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und vermehrt euch, und füllt die Erde, und macht sie euch untertan; und herrscht über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf der Erde regen.“ Stellen wir dann noch einmal 1. Mose 1:31 und 2:3 zusammen: „Und Gott sah alles, was Er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut... Und Gott segnete den siebten Tag und heiligte ihn; denn an ihm ruhte Er von all Seinem Werk, das Gott geschaffen hatte, indem Er es machte.“ Gott hatte einen Vorsatz gefasst; und dieser bestand darin, den Menschen zu gewinnen – den Menschen mit der Autorität, über die Erde zu

herrschen. Nur die Erfüllung dieses Vorsatzes konnte das Herz Gottes zufriedenstellen. Könnte dies erreicht werden, dann wäre alles in Ordnung. Am sechsten Tag war Gottes Vorsatz dann ausgeführt: „Und Gott sah alles, was Er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut... und Er ruhte am siebten Tag von all Seinem Werk, das Er gemacht hatte.“ Der Vorsatz und die Erwartung Gottes waren erfüllt; nun konnte Er von der Arbeit ablassen und ruhen. Seine Ruhe gründete sich darauf, dass der Mensch herrschen würde.

KAPITEL ZWEI

DAS BILD EVAS

In der Schöpfung wurden zwei Menschen hervorgebracht: Adam und Eva. Beide waren zwar geschaffene Menschen, stellen jedoch als Bilder nicht dasselbe dar. Denn in 1. Korinther 15 war Adam ein Bild auf den Herrn Jesus, und in Römer 5 war er ein Bild des Menschen, der kommen sollte. Adam war also ein vorausdeutendes Bild auf Christus. Mit anderen Worten sollte der ganze Plan, den Gott schon bei der Erschaffung Adams hatte, in Christus erfüllt werden.

Neben Adam wurde in der Schöpfung auch die Frau, Eva, erschaffen. Gott hat in 1. Mose 2 sehr genau beschrieben, wie diese Frau erschaffen wurde; und in Epheser 5 wird uns dann klar gesagt, dass Eva ein Bild auf die Gemeinde ist. Somit sehen wir, dass Gottes ewiger Wille einerseits durch Christus und andererseits durch die Gemeinde erfüllt wird. Wollen wir daher verstehen, wie die Gemeinde den Willen Gottes auf der Erde ausführen kann, so müssen wir von Eva lernen. Das vorliegende Buch hat daher nicht das Bild Adams zum Thema, sondern die Betonung liegt auf Eva. Im Brennpunkt unserer Aufmerksamkeit steht hier aber nicht das Werk Christi, sondern die Stellung, welche die Gemeinde im Hinblick auf dieses Werk einnimmt.

Lesen wir 1. Mose 2:18-24 und Epheser 5:22-32, so finden wir, dass an beiden Stellen eine Frau erwähnt wird. Somit finden wir eine Frau in 1. Mose 2 und auch in Epheser 5. Die erste Frau ist ein Bild auf die Gemeinde, und die zweite Frau ist die Wirklichkeit der ersten. Die erste Frau wurde schon vor Grundlegung der Welt von Gott geplant und kam vor dem Fall des Menschen ins Dasein. Die zweite Frau war ebenso schon vor Grundlegung der Welt geplant, wurde aber erst nach dem Fall des Menschen offenbart. Obgleich die eine erschien ehe der Mensch fiel, und die

andere danach, so besteht in Gottes Augen doch kein Unterschied; denn die Gemeinde ist die Eva aus 1. Mose 2. Gott erschuf Adam als ein Bild auf Christus und Eva als ein Bild auf die Gemeinde. Der Vorsatz Gottes wird nämlich nicht nur durch Christus, sondern auch durch die Gemeinde erfüllt. In 1. Mose 2:18 sprach Gott, der Herr: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; Ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht.“ So hat auch Gott die Gemeinde mit der Absicht hervorgebracht, dass sie das Gegenüber Christi sein soll. Denn Christus allein ist nur die Hälfte eines Ganzen; die andere Hälfte, nämlich die Gemeinde, muss Ihn vervollständigen. Gott sagte ja: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.“ Dies bedeutet: In den Augen Gottes war Christus allein nicht gut genug. 1. Mose 2:18-24 beschreibt nochmals das Geschehen am sechsten Schöpfungstag. An diesem erschuf Gott Adam; aber danach scheint es, als hätte Er ein wenig überlegt und schließlich gesagt: „Nein, es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.“ Dann erschuf Er Eva für Adam. Nachdem Er sie erschaffen hatte, war alles vollendet, wovon 1. Mose 1 spricht; und dann heißt es dort am Schluss: „Und Gott sah alles, was Er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.“ Hieran wird deutlich, dass Gottes Herz nicht zufrieden war, solange Er nur Adam – oder wir können auch sagen, nur Christus – hatte. Aus Gottes Sicht muss noch Eva hinzukommen, das heißt, die Gemeinde. Erst dann ist Sein Herz zufrieden.

Gott der Herr sagte: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.“ Mit anderen Worten, Gott wollte beide, Adam *und* Eva haben. Er hat sich vorgenommen, dass Er einen siegreichen Christus mitsamt einer siegreichen Gemeinde haben will – einen Christus, der das Werk des Teufels überwunden hat, sowie eine Gemeinde, die das Werk des Teufels gestürzt hat. Sein Vorsatz besteht darin, einen herrschenden Christus und eine herrschende Gemeinde zu bekommen. Dies hat Gott für Sein eigenes Wohlgefallen geplant und für Seine eigene Zufriedenstellung ins Werk gesetzt. Weil Gott es tun wollte, wurde es getan. Gott hatte den Wunsch, Christus zu bekommen; und Er hatte auch den Wunsch, eine Gemeinde zu bekommen, die Christus in allem genau gleich war. Gott wollte nicht nur, dass Christus herrschen

sollte, sondern dass auch die Gemeinde zusammen mit Ihm herrschen sollte. Selbst in der Herrlichkeit wird Christus noch Sein Gegenüber brauchen. Im Kampf und ebenso in der Herrlichkeit braucht Christus eine Gehilfin. Was Gott von der Gemeinde erwartet, ist, dass sie Christus in jeder Hinsicht gleich ist. Gott wünscht solch eine Gehilfin für Christus.

EVA KAM AUS ADAM HERAUS

Adam brauchte also eine Gehilfin. Und was tat Gott angesichts dessen? Zunächst lesen wir in 1. Mose 2:19 und 20: „Und Gott, der Herr, bildete aus dem Erdboden alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels, und Er brachte sie zu dem Menschen, um zu sehen, wie er sie nennen würde; und genau so wie der Mensch sie, die lebenden Wesen, nennen würde, so sollte ihr Name sein. Und der Mensch gab Namen allem Vieh und den Vögeln des Himmels und allen Tieren des Feldes. Aber für Adam fand Er keine Hilfe, ihm entsprechend.“ Gott brachte somit Tiere aller Art zu Adam, aber dieser konnte unter ihnen keine Gehilfin für sich finden. Keines der Tiere, die aus Erde gemacht worden waren, eignete sich als Gehilfin für Adam.

Daraufhin „ließ Gott, der Herr, einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen, so dass er einschlief. Und Er nahm eine von seinen Rippen und verschloss ihre Stelle mit Fleisch; und Gott, der Herr, baute die Rippe, die Er von dem Menschen genommen hatte, zu einer Frau; und Er brachte sie zum Menschen. Da sagte der Mensch: Diese endlich ist Gebein von meinem Gebein und Fleisch von meinem Fleisch; diese soll Männin heißen, denn vom Mann ist sie genommen“ (V. 21-23). Diese Frau war Adams Gehilfin und das Bild auf die Gemeinde, von der Epheser 5 spricht. Die Bibel bringt sehr klar zum Ausdruck, dass alle Geschöpfe, die aus Erde gemacht und nicht aus dem Leib Adams genommen waren, nicht sein Gegenüber sein konnten. Alle Tiere des Feldes, das Vieh und die Vögel in der Luft, waren aus Erde gemacht und nicht aus Adam genommen. Deshalb konnten sie nicht sein Gegenüber sein. Wir müssen dagegen betrachten, dass Eva aus einer Rippe Adams gebaut wurde, und daher war sie ein Teil von Adam. Das bedeutet, die Gemeinde kommt aus Christus heraus;

denn nur das, was aus Christus stammt, kann die Gemeinde sein. Was nicht aus Ihm kommt, ist nicht die Gemeinde.

In 1. Mose 1:26 und 27 sollten wir noch einige Worte beachten. Vers 26 lautet: „Und Gott sprach: Lasst Uns den Menschen machen in Unserem Bild, nach Unserer Gleichheit! *Sie* sollen herrschen ...“ Im Hebräischen steht das Wort „Mensch“ in der Einzahl, aber gleich danach wird das Fürwort „sie“ benützt. Ganz entsprechend lesen wir in Vers 27: „Und Gott schuf den Menschen nach Seinem Bild, nach dem Bild Gottes schuf Er ihn; als Mann und Frau schuf Er sie.“ Wieder steht das Hauptwort „Mensch“ in der Einzahl, das folgende Fürwort „sie“ dagegen in der Mehrzahl. Hier sehen wir, dass Gott einen Menschen erschuf, aber wir können auch sagen, dass Er zwei erschuf. Eins ist gleich zwei, und doch sind diese Zwei eins. Aber wie ist das möglich? Weil Eva *in* Adam war.

Beachte in Vers 27 noch etwas Weiteres: „Gott schuf den Menschen nach Seinem Bild, nach dem Bild Gottes schuf Er ihn; als Mann und Frau schuf Er sie.“ Gott hat den „Menschen“ in *derselben* Weise erschaffen wie Er „sie“ erschaffen hat. Nicht nur wurde Adam erschaffen, sondern Eva war in ihm enthalten. „Gott schuf den *Menschen* nach Seinem Bild.“ Dieser „Mensch“ steht in der Einzahl und stellt Christus dar. „Nach dem Bild Gottes schuf Er sie.“ „Sie“ steht in der Mehrzahl und ist ein Bild auf Christus und die Gemeinde. Gott wollte nicht nur einen einziggeborenen Sohn haben, sondern viele Söhne; und diese müssen dem einen Sohn in allem genau gleich sein. Somit zeigen uns diese Verse, dass Gott erst dann ruhen und Sein Werk erst dann als vollendet ansehen kann, wenn die Gemeinde sich in einem Zustand befindet, der Christus entspricht. Nicht nur Adam wurde im Bilde Gottes erschaffen, sondern auch Eva. Nicht nur Christus besitzt das Leben Gottes, sondern auch die Gemeinde.

DIE GEMEINDE KOMMT AUS CHRISTUS HERAUS

Wir sollten uns somit fragen: Was ist die Gemeinde? Die Gemeinde ist das, was aus Christus herausgenommen wird. Wenn wir die beiden Aspekte Adams sehen, werden wir dies leicht verstehen. Einerseits war Adam eine tatsächliche Person,

doch andererseits ist er auch ein Bild. Der tatsächliche Adam war aus Erde gemacht. Alle natürlichen Menschen sind aus Erde gemacht. Der aber, den Adam als Bild darstellte, war Christus. Die Tatsache, dass Eva aus Adam hervorgebracht wurde, bedeutet, dass die Gemeinde aus Christus hervorgebracht wird. Eva wurde aus Adams Rippe gebaut. Weil Eva aus Adam herauskam, war auch sie letztlich Adam, doch in einer anderen Gestalt. Was ist also die Gemeinde? Sie ist Christus in anderer Gestalt, so wie auch Eva Adam in anderer Gestalt war.

Nun sehen wir, dass die Gemeinde nichts anderes als Christus ist. Aber viele sind der Meinung, die Gemeinde sei lediglich das Zusammenkommen von „Menschen“, die an den Herrn glauben und gerettet sind. Nein, das stimmt nicht! Woraus besteht dann die Gemeinde? Sie ist nur jener Teil, der aus Christus herausgenommen wurde. Mit anderen Worten, sie ist nur der Mensch, den Gott aus dem Material „Christus“ gebaut hat. Sie ist nicht der Mensch aus Erde vom Acker, sondern das Baumaterial der Gemeinde ist Christus. Ohne Ihn besitzt sie keine Stellung, kein Leben, keinen Lebensvollzug und auch keine Existenz; denn die Gemeinde kommt aus Christus heraus.

In 1. Korinther 10:17 heißt es: „Denn ein Brot, ein Leib sind wir, die vielen...“ Dieser Vers bedeutet, dass wir, obwohl wir viele sind, doch nur ein Brot brechen; so ist auch der Leib nur einer. Der Apostel Paulus stellte klar fest, dass der eine Laib den Leib Christi darstellt, das heißt, die Gemeinde als ein Ganzes. Obgleich wir viele sind, so ist der Leib doch nur einer. Wenn wir das Gedächtnismahl des Herrn feiern, nehme ich ein kleines Stück von dem Brotlaib, du nimmst ein kleines Stück davon und viele andere ebenfalls. Seit vielen Jahrhunderten haben alle Christen in der ganzen Welt einen kleinen Teil von diesem Brotlaib genommen und gegessen! Könnte man all die Stücke, die gegessen wurden, wieder zusammensetzen, dann ergäben sie die ganze Gemeinde. Diese ist nämlich nicht ein individuelles „Ich“ plus ein individuelles „Du.“ Sie ist nicht Herr Schmidt und dazu Herr Meier; sie ist auch nicht einmal alle Christen zusammengenommen, die es in der Welt gibt. Denn die Gemeinde ist der Christus in dir, der Christus in ihm und der Christus in allen

Christen überall auf der Erde in allen Jahrhunderten zusammengetan. Unser natürlicher Mensch hat gar nichts mit der Gemeinde zu tun. Der einzige Teil von uns, der zur Gemeinde gehört, besteht aus dem Stück des Brotes, das wir gegessen haben. Dies wird uns besonders im Johannesevangelium gezeigt, wo offenbart wird, dass Christus in all denen wohnt, die an Ihn glauben, und sie deshalb im Geist eins sind.

Die Gemeinde besteht nur aus dem, was Christus entstammt. Nichts anderes kann zur Gemeinde gehören – keine menschliche Begabung und Fähigkeit, kein menschliches Denken und keine sonstigen Eigenschaften. Denn was aus dem natürlichen Menschen kommt, steht außerhalb der Gemeinde. Allein was aus Christus kommt, ist die Gemeinde. Eva wurde nicht aus Erde vom Acker gemacht, sondern sie wurde aus Adam genommen, der ein Bild auf Christus war. Es ist so kostbar, dass Gott eine Rippe aus Adam nahm und daraus Eva bildete. Nur das, was aus Adam kam und nicht aus der Erde vom Acker konnte „Eva“ genannt werden; und nur das, was aus Christus kommt, kann die Gemeinde genannt werden. Was nicht aus Christus stammt, hat auch nichts mit der Gemeinde zu tun.

Manche Menschen haben von Natur aus eine sehr offene Art. Nach ihrer Errettung gebrauchen sie dann ihre Offenheit, um dem Herrn zu dienen. Sie betrachten diese als sehr nützlich und sind stolz darauf. Aber die Frage ist, aus welcher Quelle ihre Offenheit kommt. Ist ihr Ursprung Christus? Hat das Kreuz an ihr gewirkt? Wenn sie nicht aus Christus stammt, und wenn das Kreuz nie an ihr gewirkt hat, ist sie für die Gemeinde wertlos! Eva wurde ja nur aus dem gebaut, was aus Adam kam; und ebenso wird die Gemeinde nur aus dem gebaut, was aus Christus kommt. Was dem Menschen selbst entstammt, ist nicht die Gemeinde.

Manche waren sehr redegewandt, ehe sie gläubig wurden. Sie konnten anderen sehr leicht etwas erzählen oder beschreiben. Nun, nach ihrer Errettung, ändern sie einfach das Thema und fangen an, das Evangelium zu verkündigen. Aber wir sollten nicht meinen, es genüge, wenn jemand gut predigen kann. Vielmehr sollten wir fragen: „Aus welcher Quelle kommt das gewandte

Reden dieses Menschen? Hat das Kreuz daran gewirkt?“ Ist es seine ursprüngliche Begabung, und hat das Kreuz niemals an dieser gewirkt, dann stammt sie ganz aus seiner eigenen Natur. Die Beredsamkeit, die er in die Gemeinde hineinbringt, ist etwas aus dem irdischen Adam. Durch solche Menschen wird die Gemeinde aber in Wirklichkeit nach unten gezogen. Denn nur was aus Christus stammt, ist die Gemeinde; was aus der menschlichen Natur kommt, ist nicht die Gemeinde.

Vielleicht begegnen wir auch Menschen, die sehr klug sind und einen außerordentlich scharfen Verstand besitzen. Vor ihrer Errettung gebrauchten sie diesen, um Philosophie, Wissenschaft und Literatur zu studieren; und nach ihrer Errettung gebrauchen sie ihn dann entsprechend, um Gottes Wort zu studieren. Wir müssen jedoch fragen, was die Quelle dieses klugen Verstandes ist. Hat das Kreuz sein Werk an ihm getan? Steht er unter der Herrschaft des Heiligen Geistes? Oder ist es einfach derselbe Verstand, den sie schon immer hatten? In diesem Fall ist er lediglich etwas aus dem irdischen Adam, aus dem Menschen selbst, aus der menschlichen Natur, aus dem Fleisch. Obwohl die Betreffenden das Thema gewechselt haben, so ist ihr Verstand doch nach wie vor der alte. Und wenn sie diesen „alten Verstand“ für das Studium der Bibel gebrauchen, werden sie der Gemeinde Verlust zufügen, anstatt ihr behilflich zu sein; denn nur was aus Christus stammt, kann die Gemeinde sein. Alles was aus dem Menschen kommt, ist ihr fremd.

Gott muss so lange an uns arbeiten, bis alles, was zu unserer menschlichen Natur gehört, unter Seine Herrschaft kommt. Das Kreuz muss an unserer natürlichen Kraft wirken; und diese muss der Herrschaft des Heiligen Geistes unterworfen werden. Nur dann werden wir der Gemeinde keinen Verlust zufügen. Was dem natürlichen Leben in uns entspringt, besteht aus Erde, und Gott will es nicht haben. Eva war nur das, was aus Adams Rippe gebaut worden war. (Die Rippe, das Gebein, bezeichnet das Auferstehungsleben. Deshalb wurde dem Herrn, als Er am Kreuz hing, kein Bein gebrochen.) Nur was aus dem Auferstehungsleben Christi gebaut wird, ist die Gemeinde.

Eva muss aus der Rippe Adams gebaut werden. Ohne diese

Rippe aus Adam hätte es keine Eva gegeben. Adams Gehilfin ist auch Adams eigener Leib, denn ihr Leben entstammte seiner Rippe. Adam war die Grundlage ihrer Existenz. Nur weil ein Teil Adams in ihr war, konnte sie überhaupt existieren. Ebenso verhält es sich mit der Gemeinde. Daher müssen wir dem Herrn beständig sagen: „Wir verdanken Dir alles. Ohne Dich hätten wir kein Leben, keine Existenz, gar nichts! Herr, wir kommen aus Dir!“

Hier liegt die entscheidende Bedeutung der Wiedergeburt. Nicht die Buße macht uns zu einem Teil der Gemeinde, auch nicht unser Sündenbekenntnis, ja nicht einmal unser Glaube, sondern allein das Leben, das Christus in uns hineingegeben hat. Nur durch unsere neue Geburt, bei der Christus sich in uns hineingegeben hat, sind wir zu einem Teil der Gemeinde geworden. Deshalb ist es so nötig, dass wir entsprechend diesem Leben, dem Leben Christi, leben und handeln. Gott kann nicht noch mehr für uns tun. Er hat Seinen Sohn in uns hineingegeben, so dass wir alle am Leben Christi teilhaben. Obgleich wir nur irdene Gefäße sind, so haben wir dennoch einen großen Schatz in uns. Was kann uns denn erschüttern? Aber wenn wir nach unserem Selbst handeln, stehen wir außerhalb der Gemeinde. Was nicht dieser Anteil Christi in uns ist, das ist nicht die Gemeinde, sondern etwas aus unserem Selbst. Wir tun aber niemals das Werk des Herrn, wenn wir aus uns selbst heraus arbeiten. Daher müssen wir uns fragen, auf welcher Grundlage und aus welcher Quelle heraus wir dem Herrn dienen, Sein Werk vorantreiben, nach geistlichen Dingen trachten und einen geistlichen Wandel führen. Beruht das, was wir tun, auf Christus oder auf uns selbst? Tun wir alles durch Christus, so können wir Gottes Vorsatz erfüllen. Tun wir jedoch irgendetwas durch uns selbst, so mögen wir zwar etwas leisten, aber unser Werk kann nur irdischer Natur sein und vermag Gottes ewigen Willen nicht zu vollbringen.

Gottes ewiger Vorsatz besteht darin, einen Menschen zu gewinnen – und zwar einen korporativen Menschen, der aus Christus herauskommt. Das ist die Gemeinde. Dabei geht es jedoch nicht nur darum, dass einige Christen zusammen sind; es handelt sich auch nicht um viele *Menschen*, sondern es geht um

ein *Leben*. Die Gemeinde ist nur deshalb die Gemeinde, weil ihre vielen Glieder alle dasselbe Leben – denselben Christus – teilen. Du hast etwas von Christus, er hat etwas von Christus, jeder unter uns hat einen Anteil von Christus. Wenn all diese Anteile Christi zusammengebracht werden, dann ist dort die Gemeinde.

Es muss uns klar sein, dass Gott keine Vielzahl von Einzelnen haben will. Gott schuf den Menschen als Mann und Frau. Er schuf nur einen Mann und nur eine Frau. Ebenso ist auch Christus nur einer und die Gemeinde nur eine. Es gibt in Gottes Augen nur einen Christus und auch nur eine Gemeinde. In der Zukunft werden wir sehen, dass es im Hades nur einen Menschen und auch in den Himmeln nur einen Menschen geben wird – sonst niemand. Gott sieht in der ganzen Welt nur zwei Menschen. 1. Korinther 15 offenbart uns, dass Adam der erste und Christus der letzte Mensch ist. Darüber hinaus gibt es keine anderen. Wie Eva, so ist auch der Leib Christi nur einer – und nicht viele!

Daher muss Gott an uns arbeiten, um unseren Individualismus zu brechen, obwohl wir Sein Leben schon in uns haben. Gott muss den Gedanken zerbrechen, ich sei mir selbst genug, denn wir müssen mit allen anderen Kindern Gottes eins sein. Es gibt nur eine Eva und dementsprechend auch nur einen Leib Christi. Die Kinder Gottes – alle, die das Leben Christi teilen – sind daher nicht viele einzelne Männer und Frauen, sondern sie sind alle ein Mensch. Gott muss uns und unseren Individualismus Tag für Tag zerbrechen, bis wir das Leben des Leibes erkennen.

Wie viele Gläubige gibt es, die meinen, sie könnten ganz allein Christen sein! Aber Gott wird diese Einstellung nicht zulassen. Oft werden ihre individuellen Gebete nicht erhört; ihr persönliches Bibelstudium erleuchtet sie nicht, und sie können durch ihr persönliches Suchen auch den Willen Gottes nicht erkennen. Würde solch ein Christ zu einem Bruder oder einer Schwester sagen: „Mit dieser Sache komme ich allein nicht zurecht – hilfst du mir bitte?“; und würden sie gemeinsam beten, dann würde er Klarheit finden. Was er allein nicht verstehen konnte, wird er klar erkennen, wenn er die Antwort zusammen mit seinem Bruder sucht. Oft meinen solche Menschen in ihrem Stolz, sie kämen sonst allein gut zurecht und könnten nur diesmal ausnahmsweise

die Lösung nicht finden. Dieser Individualismus muss jedoch in der Gemeinde zerbrochen werden. Wir müssen es erlauben, dass der Christus in uns mit dem Christus in allen anderen Geschwistern in einem Leib zusammengefügt wird.

Viele Christen kennen zwar das Leben, das wir in Christus haben, aber leider nicht das Leben des Leibes Christi. Wie das Leben Christi eine Wirklichkeit ist, so ist auch das Leben Seines Leibes Wirklichkeit. Die Christen sind keine Einzelwesen, sondern sie sind eins. Der Apostel Paulus sagte, dass wir viele *ein* Brot und *ein* Leib sind. Lebst du Christus gemäß, dann bist du mit allen anderen Christen eins. Lebst du hingegen nach dir selbst, dann trennst du dich von allen Kindern Gottes.

Damit wir eine wirkliche Gemeinde werden, sind daher zwei Schritte notwendig: Christus muss sich ausbreiten oder zunehmen, und unser Selbst muss verzehrt werden. Seit unserer Wiedergeburt breitet der Herr sich in uns aus; und seit unserer Errettung arbeitet Er Tag für Tag an uns, um unser Selbst zu verzehren. Er wird weiter arbeiten, bis wir eines Tages ausrufen: „Es gibt gar nichts mehr, was ich allein tun kann. Alles, was ich tue, geschieht in Zusammenarbeit mit anderen Gliedern und mit deren Hilfe. Der Grundsatz der Gemeinschaft, nämlich das Prinzip des Leibes, bestimmt in meinem Tun jeden einzelnen Schritt.“ Die Gemeinde ist der Leib Christi. Nur was aus Christus stammt, ist die Gemeinde; aber was aus dem Menschen kommt, ist nicht die Gemeinde.

Wir brauchen Klarheit darüber, dass Gott nach dem Ursprung der Dinge fragt und nicht danach, ob sie gut oder böse sind. Die Menschen fragen immer: „Ist das gut oder böse?“ Gott aber fragt: „Woher kommt es?“ Was aus Adam kam, hieß Eva, und was aus Christus kommt, heißt die Gemeinde. Was nicht aus Christus kommt, kann niemals die Gemeinde sein. Oder die Menschen fragen: „Hast du Liebe?“ Aber Gott fragt: „Woher kommt deine Liebe?“ Die Menschen fragen immer: „Hast du Eifer?“ Aber Gott fragt: „Was ist die Quelle deines Eifers?“ Nicht Gut oder Böse sollte für uns entscheidend sein, sondern der Ursprung. Die Frage nach Gut und Böse kam erst ab 1. Mose 3 ins Spiel. Vielleicht sagt nun jemand: „Habe ich nicht gewisse Fähigkeiten? Bin

ich nicht voller Eifer?“ Doch die entscheidende Frage ist, woher deine Fähigkeiten und dein Eifer kommen.

Manchmal fühlen wir uns durchaus fähig, andere aus uns selbst heraus zu lieben und ihnen zu helfen. Dass wir lieben und anderen helfen, ist natürlich etwas Gutes, aber „wenn ich meinen Leib hingebe, damit ich Ruhm gewinne, aber keine Liebe habe (gemeint ist die Liebe Christi), so nützt es mir nichts“ (1.Kor. 13:3). Ist es denn falsch, dass wir uns hingeben, um anderen zu helfen? Die grundsätzliche Frage ist dabei immer noch, welchen Ursprung mein Handeln hat. Nur was aus Christus kommt, ist die Gemeinde. Kommt etwas nicht aus Christus, dann hat es gar nichts mit der Gemeinde zu tun.

Die erste Lektion, die wir in unserem Christenleben lernen müssen, besteht darin, dass wir den Ursprung der Dinge unterscheiden lernen; und auch bei der letzten Lektion geht es immer noch um den Ursprung. Gleich am Anfang muss ich lernen, alles zurückzuweisen, was aus mir selbst kommt; und bis zum Schluss muss ich immer noch alles abweisen, was aus meinem Selbst kommt. Das bedeutet keineswegs, dass wir nicht kämpfen oder keinen Eifer haben sollen, aber das Entscheidende ist, dass unser Kämpfen und unser Eifer vom Herrn kommen müssen. Wir sagen nicht, dass wir nicht arbeiten und eifrig sein sollen, doch wir wollen nur die Arbeit, die vom Herrn veranlasst wurde. Wir sagen auch nicht, dass wir nicht nach Kraft verlangen sollen, aber wir sollten nach der Kraft trachten, die vom Herrn kommt. Daher ist die wichtigste Frage die nach ihrem Ursprung.

Im Johannesevangelium sagte der Herr einmal: „Der Sohn kann nichts von sich selbst tun...“ (Joh. 5:19). Nach dem griechischen Text kann das Wort für „von“ auch mit „aus heraus“ übersetzt werden. Der Sohn kann nichts aus sich selbst heraus tun. Wenn dies aber schon beim Herrn so war, wie viel mehr sollte es dann bei uns so sein! Wie können wir jemals etwas aus uns selbst tun? Vielmehr müssen wir vor Gott sehen, dass wir aus uns selbst nichts zu tun vermögen. Er muss uns an den Punkt bringen, an dem wir erkennen, dass wir tatsächlich nicht fähig sind, aus uns selbst etwas zu vollbringen, und dass alles durch Ihn und aus Ihm heraus getan werden muss.

Wenn wir dem Herrn dienen wollen, reicht Eifer nicht aus, sondern vielmehr müssen wir das tun, womit der Herr uns beauftragt. In Kolosser 1:29 schreibt Paulus, „...wozu ich mich auch bemühe und kämpfend ringe gemäß Seiner Wirksamkeit, die in mir wirkt in Kraft.“ Gott wirkt in uns, damit wir nach außen wirken können. Oft tun wir äußerlich zwar viel, aber innerlich wurde nicht viel ausgerichtet. Gott hat gar nicht viel getan; das meiste kam aus uns selbst. Solch eine Arbeit mag zwar beachtlich erscheinen, aber sie nützt nichts. Im Hinblick auf den Dienst für den Herrn muss Gott uns daher an einen Punkt bringen, an dem wir nichts mehr wollen, was nicht vom Herrn kommt, und an dem wir nicht mehr zu handeln wagen, wenn der Herr nicht handelt.

Eva war Gebein von Adams Gebein und Fleisch von seinem Fleisch. Dies bedeutet, dass sowohl das Innere, die Gebeine, als auch das außen Sichtbare, das Fleisch, aus Christus stammen. Alles kommt von Ihm, das Innere und das Äußere; nichts darf von uns sein. Das ganze Sein Evas kam aus Adam, und das ganze Sein der Gemeinde kommt aus Christus. Es spielt keine Rolle, wie gut wir etwas tun können – doch jegliches eigenes Werk ist für die Erfüllung des ewigen Vorsatzes Gottes absolut unbrauchbar. Es mag noch so gut sein, aber da es aus uns stammt, kann es Gott unmöglich verherrlichen.

Eva, die erste Frau, stellt die Frau nach dem Herzen Gottes dar. So gab es nicht nur einen Mann, der zum Ausdruck brachte, was in Gottes Herzen war, sondern neben ihm auch eine Frau. Somit stellt nicht nur Christus, sondern auch die Gemeinde Gottes Herz zufrieden. Christus stellt Gott deshalb zufrieden, weil Er Gott Sein Haupt sein lässt. Ebenso ist es mit der Gemeinde; sie muss ebenfalls Gott ihr Haupt sein lassen. Wenn die Gemeinde diese Stellung einnimmt, wird Gottes Wille getan. Daher möchte Er solche Menschen auf der Erde haben; dann ist das Verlangen Seines Herzens gestillt. Vergessen wir nicht, dass alles, was aus dem Menschen selbst kommt, nur Staub ist und nicht als Material für die Gehilfin Christi taugt. Nur was aus Christus herauskommt, ist die Gemeinde.

**EVA WURDE DADURCH GEBAUT,
DASS AUF ADAM EIN SCHLAF FIEL**

Wir haben schon gesehen, dass Eva nicht aus Erde vom Acker, sondern aus Adam gebaut wurde. Dieser war das Material, aus dem Eva entstand. Dementsprechend ist Christus gewissermaßen das Material für die Gemeinde; Gott benutzte Christus, um daraus die Gemeinde zu bauen. Sehen wir uns nun im Einzelnen an, wie Eva erschaffen wurde, und wie die Gemeinde erschaffen wurde.

Lesen wir 1. Mose 2:21-23: „Da ließ Gott, der Herr, einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen, so dass er einschlief. Und Er nahm eine von seinen Rippen und verschloss ihre Stelle mit Fleisch; und Gott, der Herr, baute die Rippe, die Er von dem Menschen genommen hatte, zu einer Frau; und Er brachte sie zum Menschen. Da sprach der Mensch: Diese endlich ist Gebein von meinem Gebein und Fleisch von meinem Fleisch; diese soll Männin heißen, denn vom Mann ist sie genommen.“

Gott hat die Gemeinde aus dem Tod Christi hervorgebracht. Im Hinblick auf Seinen Tod sind die Worte in 1. Mose 2 äußerst bedeutsam, denn es heißt dort, dass „Gott, der Herr, einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen“ ließ (V. 21). Hier wird nicht gesagt, dass Gott Adam sterben ließ, sondern nur, dass Er einen tiefen Schlaf auf ihn fallen ließ. Wäre Adam gestorben, dann hätte Sünde im Spiel sein müssen, denn vorher in 1. Mose 2:17 wird gesagt, dass der Tod mit der Sünde zusammenhängt. Doch der Schlaf, der hier auf Adam fiel, ist ein Bild auf jenen Aspekt des Todes Christi, der nicht der Erlösung galt. Denn der Tod Christi ist nicht allein um der Erlösung willen geschehen, sondern auch, damit Er sich austeilen konnte. Sicherlich ist der Tod Christi zur Erlösung geschehen – und wir glauben das – aber Sein Tod enthielt auch einen Aspekt, der nicht der Erlösung galt. Dieser besteht nämlich darin, dass Er sich, Sein Leben freisetzte und austeilte, um die Gemeinde zu erschaffen. Dieser Aspekt hat nichts mit Sünde zu tun, sondern vielmehr nimmt Gott etwas aus Christus heraus und gebraucht es, um die Gemeinde zu schaffen. Daher ist der „Schlaf“ ein Bild dafür, dass der Mensch durch den Tod Christi das Leben empfängt.

Die Erlösung und das Empfangen des Lebens sind daher zwei Dinge, die sich voneinander unterscheiden. Die Erlösung betrifft den negativen Aspekt, denn sie löst das Problem unserer Sünden. Wir haben gesündigt und verdienen den Tod. Deshalb kam Christus, um unsere Sünden auf sich zu nehmen; und Sein Tod vollbrachte die Erlösung für uns. Dieser Aspekt Seines Todes hat mit der Sünde zu tun. Es gibt jedoch noch einen anderen Aspekt Seines Todes, der sich nicht auf die Erlösung bezieht, nämlich die Austeilung Seiner selbst in uns hinein, damit wir durch Seinen Tod das Leben empfangen.

Jener tiefe Schlaf fiel ja auch nicht dazu auf Adam, dass Eva erlöst würde, sondern dazu, dass eine Rippe aus ihm herausgenommen und aus dieser Eva gebaut werden konnte. (Damals war die Sünde noch gar nicht in die Welt gekommen – denn erst in Kapitel drei folgt der Bericht über den Sündenfall.) Eva kam also durch Adam ins Dasein. Weil er schlief, konnte Eva das Leben empfangen. Gleicherweise gibt es auch im Tod Christi diesen Gesichtspunkt, dass Christus starb, um der Gemeinde Sein Leben auszuteilen.

Als Adam in einen tiefen Schlaf gefallen war, nahm Gott eine Rippe aus seiner Seite. Und als Christus starb, geschah ebenfalls etwas mit Seiner Rippe, Seiner Seite (Joh. 19:31-37). Als diese durchbohrt wurde, geschah das ja nicht zur Erlösung; denn es geschah erst *nach* Seinem Tod, als das Problem der Erlösung bereits gelöst war. Nach jüdischer Sitte mussten die Gekreuzigten vor Sonnenuntergang abgenommen werden; und wenn sie noch nicht gestorben waren, brachen die Soldaten ihnen die Beine, um den Tod zu beschleunigen. Die zwei mit dem Herrn gekreuzigten Verbrecher lebten noch, deshalb brach man ihnen die Beine. Als die Soldaten jedoch sahen, dass Jesus bereits gestorben war, brachen sie Ihm die Beine nicht, sondern durchbohrten stattdessen Seine Seite mit einem Speer; und es floss Blut und Wasser heraus. Dies bedeutet, dass die Erlösung bereits vollbracht war, als Seine Seite durchbohrt wurde. Es offenbart, dass zu dem Werk Christi zweierlei gehörte: Der Herr vergoss nicht nur Sein Blut, um uns von den Sünden zu erlösen, sondern es floss auch Wasser aus Ihm heraus – ein Bild dafür, dass Er uns

Sein Leben austeilte. Dieser zweite Aspekt steht außerhalb von Sünde und Erlösung. Das Blut hat für unsere Sünden bezahlt, aber das Wasser bewirkt, dass wir Sein Leben empfangen. Die verwundete Seite des Herrn zeigt uns beides.

Daher müssen wir alle diese beiden Gesichtspunkte des Todes Christi klar unterscheiden. Einer betrifft die Erlösung, der andere jedoch nicht. Der erste Aspekt Seines Todes löst alle Probleme, die nach dem Fall des Menschen in 1. Mose 3 entstanden sind. Weil der Mensch gefallen war, brachte Christus uns durch die Erlösung wieder zu dem ursprünglichen Vorsatz zurück, den Gott bei der Erschaffung des Menschen hatte. Der andere Aspekt Seines Todes hat jedoch nichts mit den Sünden zu tun. Hier geht es einzig und allein darum, dass Sein Leben freigesetzt wurde, damit es in uns hineinkommen konnte.

Weil der Tod Christi diese beiden verschiedenen Aspekte aufweist, gebraucht die Bibel zwei unterschiedliche Substanzen, um sie bildlich darzustellen. Für die Erlösung benutzt sie das Blut, für den nicht-erlösenden Aspekt das Wasser. Möge Gott uns die Augen dafür öffnen, wie wichtig dies ist. Das Blut dient der Erlösung und das Wasser der Austeilung Seines Lebens. Weil wir Sünden begangen haben und vor Gott sündig sind, ist das Blut Christi immer vor Ihm und spricht wegen unserer Sünden für uns. Das Wasser ist jedoch ein Bild für den Herrn selbst als das Leben. In Johannes 19:34 lesen wir, dass das Wasser aus Ihm herausfloss, und in Kapitel zwanzig, dass der Herr den Jüngern Seine Seite zeigte. Johannes 20 ist kein Kapitel über die Erlösung, denn hier sagte der Herr: „Ich fahre auf zu Meinem Vater und eurem Vater und zu Meinem Gott und eurem Gott“ (V. 17). Dies betrifft die Austeilung des Lebens.

Das ist jedoch nicht alles. Lesen wir noch einmal 1. Mose 2:22 und 23: „Und Gott, der Herr, baute die Rippe, die Er von dem Menschen genommen hatte, zu einer Frau, und Er brachte sie zum Menschen. Da sagte der Mensch: Diese endlich ist Gebein von meinem Gebein und Fleisch von meinem Fleisch...“ An einer Stelle wird in der Schrift von „Fleisch und Blut“ gesprochen (1.Kor. 15:50), aber wenn die Schrift vom Menschen in Auferstehung spricht, beschreibt sie ihn als „Fleisch und Bein“ und

erwähnt das Blut nicht (siehe Lk. 24:39). Gott gebrauchte Adams Rippe, aber nicht sein Blut, um Eva zu bauen. In der Bibel wird über vierhundertmal vom *Blut* gesprochen, aber in 1. Mose 2 lesen wir nichts davon. Warum? Weil es damals noch nicht um Erlösung ging. Wo das Blut erwähnt wird, handelt es sich um Erlösung, weil die Erlösung durch das Blut geschieht. Das Alte Testament beschreibt, wie der Mensch das Blut von Tieren zur Sühnung für die Sünden vergoss; und im Neuen Testament sagt uns der Hebräerbrief: „Ohne Blutvergießen gibt es keine Vergebung“ (9:22). Sowohl im Alten als auch im Neuen Testament sehen wir daher, dass das Blut mit der Erlösung verbunden ist. Bei der Erschaffung Evas wird das Blut jedoch nicht erwähnt, weil es damals noch keine Sünde gab; Gott sah noch keine Sünde.

DIE GEMEINDE IM PLAN GOTTES - OHNE SÜNDE

Wenn wir Epheser 5:25 lesen, finden wir dort dieselbe Sicht: „Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie auch der Christus die Gemeinde geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat.“ In diesem Satz müssen wir drei wichtige Aussagen aufzeigen:

Erstens hat Christus sich für uns hingegeben, weil wir die Gemeinde sind. Römer 5 spricht davon, dass Christus für Sünder gestorben ist; und das bezieht sich auf die Erlösung. Epheser 5 behandelt jedoch nicht das Problem der Sünder, sondern spricht von der Gemeinde. Im ganzen Zusammenhang von Epheser 5 geht es nicht darum, dass Christus kam und für uns starb, weil wir Sünder waren, sondern es wird gezeigt, dass Christus sich für uns hingab, weil wir die Gemeinde sind.

Zweitens gab sich Christus für uns hin, weil Er uns liebt – und nicht deswegen, weil wir gesündigt hatten. Dies lesen wir in 1. Korinther 15; aber hier im Epheserbrief heißt es, dass Christus die Gemeinde geliebt und Sich selbst für sie hingegeben hat. Er gab sich aus Liebe hin und nicht wegen unserer Sünde. Es ist ein großer Unterschied, ob man um der Sünde willen oder aus Liebe stirbt. Der Tod um der Sünde willen behandelte das Problem der Sünde, und dies ist Erlösung. Dass aber Christus sich für uns hingab, geschah aus Liebe. Hier geht es nicht um die Sünde. Dieser

Aspekt Seines Todes geschah nur aus Liebe und hat nichts mit der Sünde zu tun.

Drittens hat Christus sich für uns hingegeben, um sich selbst *an* uns *weiterzugeben*, ohne nach unseren Sünden zu fragen. Dieser Vers könnte dann auch so übersetzt werden: „Christus liebte die Gemeinde und gab sich selbst *an* sie *weiter*.“ Adam gab sein Gebein an Eva weiter; so gab sich auch Christus selbst an uns weiter. Er ist in uns, weil Er starb; somit ist Er bereits in uns hineingekommen. Weil Er starb, besitzen wir nun Sein eigenes Leben. Er selbst wurde in uns hineingegeben.

Lasst uns einen Augenblick darüber nachdenken. Ist das nicht herrlich? In Gottes Augen hat die Gemeinde niemals gesündigt und hat niemals etwas mit Sünde zu tun gehabt. Natürlich weiß Gott, dass der Mensch gefallen ist und Erlösung brauchte, aber wunderbarerweise nimmt Er von einem anderen Standpunkt aus gar keine Notiz von der Sünde. Mit anderen Worten: Es gibt einen Teil in uns, der keiner Erlösung bedarf. Das ist der Teil, den wir von Christus empfangen haben. Er bedarf keiner Erlösung, weil er hoch über der Sünde steht. (Wir haben diesen Teil selbstverständlich erst nach unserer Erlösung empfangen.) Dieser Teil ist die Gemeinde.

Die Schrift offenbart uns, wie Gott verschiedene Frauen als Bild auf die Gemeinde benutzt hat. Neben Eva zeigt uns das erste Buch Mose auch Rebekka und Asenath. Rebekkas Heirat mit Isaak stellt dar, wie die Gemeinde als Braut Christus dargestellt werden soll. An Asenaths Ehe mit Joseph in Ägypten und der Geburt ihrer Söhne wird gezeigt, dass die Gemeinde aus der Welt heraus zu Gott hin erwählt ist. Im zweiten Buch Mose lesen wir, wie Zippora in der Wüste mit Mose verheiratet wurde. Dies ist ein Bild auf die Gemeinde in der Wüste. Das Buch Josua berichtet, wie Achsa nach ihrer Heirat um die oberen und unteren Quellen bat. Dies stellt dar, wie die Gemeinde ihr Erbe empfängt. Ruths Ehe mit Boas ist ein Bild auf die Erlösung der Gemeinde und Abigails Heirat mit David ein Bild auf die Gemeinde als das Heer für den Kampf.

Das Alte Testament zeigt uns also mehrere Frauen, die Gesichtspunkte der Gemeinde darstellen: Die Gemeinde wurde

aus der Welt erwählt; sie wurde erlöst, durch die Wüste hindurchgeführt und zum Kampf eingezogen; sie hat das Erbe empfangen und wird Christus dargestellt. Unter all diesen Bildern in der Schrift, die uns die Gemeinde zeigen, ist das Bild in 1. Mose 2 jedoch einzigartig und mit nichts zu vergleichen. Warum? Weil wir an Eva sehen, was die Gemeinde in Gottes Augen wirklich ist, und welche Stellung sie in Seinem ewigen Plan einnimmt. Alle anderen Bilder gehören in die Zeit nach dem Fall des Menschen; nur das Bild von Eva geht diesem voraus. Alle anderen Bilder weisen auf die moralische Verantwortung des Menschen hin; nur dieses Bild ist frei davon.

Die von Gott gebaute Eva kam nicht aus einem erlösten Sünder hervor, sondern aus Adam. Somit wurde sie schon hervorgebracht, ehe es Sünde gab. In gleicher Weise kommt auch die Gemeinde aus Christus hervor; dabei geht es nicht darum, dass Sünder Gnade empfangen und gerettet werden. Eva kam aus Adam und war allein für ihn da; und ebenso kommt die Gemeinde aus Christus und ist auch allein für Ihn da.

Wir können die Gemeinde unter dem Gesichtspunkt sehen, dass sie sich aus vielen Erretteten zusammensetzt – aus Menschen wie Ruth. Ihre Herkunft war ganz und gar sündig, aber Boas kam und erlöste sie. Dies ist aber nicht das Bild der Gemeinde, welches uns in 1. Mose 2 gegeben wird. Zur Zeit von Ruth war die Sünde bereits eingedrungen, aber in 1. Mose 2 existierte dieses Problem noch gar nicht. Dies war die Gemeinde, wie sie ursprünglich war; sie hatte nichts mit Sünde zu tun. Dies ist etwas Gewaltiges, und diese Worte sind von tiefer Bedeutung. Die Gemeinde, wie Gott sie sich im Voraus erdachte, hat keine Geschichte der Sünde!

Wenn man uns nach der Errettung fragt, beginnen wir immer mit dem gefallenem Zustand des Menschen; wir erzählen, wie wir Sünden begangen und in Sünde dahinlebten, wie wir so schlecht und böse waren, und wie wir dann das Evangelium hörten, an den Herrn glaubten und gerettet wurden. Wir beginnen immer mit dem Fall des Menschen. Doch in den Augen Gottes hat die Gemeinde nie eine Sünde begangen. Denn sie ist der Teil, der aus Christus kommt, der nie von Sünde berührt wurde und diese

nicht kannte. Nur was völlig ohne Sünde ist, wird Eva genannt; und nur was völlig aus Christus kommt, wird die Gemeinde genannt. Das, was ganz und gar Christus entstammt und ausschließlich für Ihn da ist, das ist Eva, die Gemeinde. Eva ist ein Bild auf einen von Gott geschaffenen korporativen Menschen – die Gemeinde, welche völlig aus Christus besteht. Sie setzt sich nicht aus Menschen aller Nationen, Rassen und Völker zusammen. Nein! Sondern nur was aus Christus herauskommt, kann die Gemeinde genannt werden. Es geht nicht darum, dass viele Menschen an Jesus glauben und aufgrund dessen zur Gemeinde werden. Vielmehr ist diese allein der Teil, der aus Christus stammt. Daher müssen wir sehen, dass die Gemeinde das Gefäß ist, das Gott erwählt hat, um Seinen Sohn, Christus, offenbar zu machen und Seinen ewigen Vorsatz zu erfüllen. Sie hat nichts mit Sünde zu tun und hat diese niemals berührt.

Unser Denken muss erneuert werden, damit wir in das eindringen können, was in Gottes Augen das Größte ist. Viele Kinder Gottes beziehen alles auf das Problem der Sünde und auf die Errettung. Sie denken immer daran, wie sie einst so sündig waren und dann gerettet wurden. Es scheint so, als würden wir immer vom Gesichtspunkt der Sünde ausgehen, und als wäre uns dies stets gegenwärtig, aber Gott möchte unsere Gedanken in eine ganz andere Richtung lenken. Denn Er möchte, dass wir die Gemeinde in einem völlig neuen Licht sehen; wir sollen nämlich erkennen, dass diese überhaupt nichts mit Sünde zu tun hat. Von Anfang bis Ende kommt die Gemeinde aus Gott, sie ist für Ihn da und hat die Sünde niemals berührt. Es gibt etwas in uns, das aus Christus stammt und Christus selbst ist. Dieser Teil hat nie etwas mit Sünde zu tun gehabt und kann auch nie etwas mit ihr zu tun haben, denn sie hat keine Möglichkeit, mit diesem Teil in Berührung zu kommen. So können wir in Wahrheit sagen, dass es in uns etwas Heiliges gibt. Mögen wir alle dahin kommen, dass wir die Gemeinde so sehen wie Gott. Aus Seiner Sicht scheint es, als hätte Er die ganze Geschichte der Sünde aufgehoben.

Wenn wir in der kommenden Ewigkeit Gott preisen, wird es nicht mehr notwendig sein, dass wir erwähnen, was für Sünder wir waren. Gott möchte uns auf eine Stufe bringen, auf der die

ganze Geschichte, die in 1. Mose 3 begann, ausgelöscht sein wird, und nur das, was aus Christus stammt, zu Ihm gebracht wird. Dies ist Gottes ewiger Vorsatz! Gott möchte eine Gemeinde gewinnen, einen korporativen Menschen, in dem alles aus Christus stammt und für Ihn da ist, eine Gemeinde, in der es keine Geschichte der Sünde mehr gibt.

Gehen wir noch einmal zu 1. Mose 2:18 zurück: „Und Gott, der Herr, sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; Ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht.“ Eva wurde erschaffen, um das Herz Gottes zufriedenzustellen. Weil Gott solch ein Verlangen und solch einen Willen hatte, vollbrachte Er dieses Werk. Denken wir daran, dass die Erschaffung Evas in 1. Mose 2 beschrieben wird – vor dem, was sich alles in 1. Mose 3 ereignete. Weil die Sünde noch nicht dazwischengekommen war, gab es kein Problem der moralischen Verantwortung zwischen Gott und dem Menschen. Es gab nichts Trennendes zwischen Mensch und Gott; und daher ging es bei allem, was in 1. Mose 2 berichtet wird, um die Zufriedenstellung Gottes – und nicht um irgendwelche Mängel des Menschen. Die Erschaffung Evas in 1. Mose 2 zeigt uns, wie Gott Seine Gemeinde von Ewigkeit her haben wollte. In Seinen Augen war das Erste nicht der Fall des Menschen, sondern der Plan, den Er schon in der vergangenen Ewigkeit gefasst hatte. Dieser Plan bestand darin, dass der Mensch Seine Autorität ausüben und das ganze Werk Satans zunichte machen sollte. Dies ist Gottes Vorsatz für die Gemeinde; und der wird in der kommenden Ewigkeit völlig erfüllt sein. Gott verlangt nach solch einer Gemeinde, die Sein Herz zufriedenstellt. Nachdem Er Mann und Frau erschaffen hatte, ruhte Er. Weil Gott solch eine Gemeinde erlangt hatte, war Er zufrieden.

KAPITEL DREI

DER LEIB CHRISTI UND DIE BRAUT CHRISTI

Wir haben bereits gesehen, wie Eva im Plan Gottes ein Bild auf die Gemeinde ist. Nach Gottes Plan kommt alles, was die Gemeinde ausmacht, völlig und ganz aus Christus. Sie enthält nichts aus dem Menschen und hat absolut nichts mit Sünde zu tun. Unser Gott ist entschlossen, solch eine Gemeinde zu bekommen. Etwas Geringeres kann Sein Herz nicht zufrieden stellen. Er hat diese Gemeinde nicht nur geplant, sondern Er wird sie auch bekommen. Halleluja! Das ist eine Tatsache! Wir müssen uns dessen bewusst sein, dass unser Gott weder enttäuscht noch gehindert werden kann. Hat Er sich etwas vorgenommen, so erweist sich jeder Widerstand als zwecklos, selbst wenn der Hades und alle Kräfte der Schöpfung sich gegen Ihn erheben. Obwohl wir gefallen sind und immer wieder versagen, obwohl wir fleischlich und seelisch sind, obwohl wir uns weit von Gott entfernen und Ihm nicht gehorchen, wird Er dennoch Sein Ziel erreichen. Was auch immer der Mensch tut – er kann den Plan Gottes nicht zunichte machen, sondern höchstens seine Verwirklichung hinauszögern. Es sollte uns also nicht nur klar sein, was Gottes Vorsatz ist, sondern auch, dass Er alles erreichen wird, was Er sich vorgenommen hat. Von Ewigkeit her hat Gott sich vorgesetzt, eine Gemeinde zu erlangen, die völlig aus Christus herauskommt, eine Gemeinde, die keine Unreinheit des Menschen, kein Element der Erde und keinen Anflug von Sünde enthält. Jeder Teil dieser Gemeinde ist etwas, das aus Christus kommt; und Er ist auch ihr Leben.

Nun ist der Mensch jedoch laut 1. Mose 3 gefallen. Deshalb stehen sich heute zwei Tatsachen gegenüber, nämlich einerseits Gottes Vorsatz bei der Schöpfung und andererseits die Tatsache

des Sündenfalls. Betrachten wir nun, welchen Weg Gott eingeschlagen hat, um diese Situation zu wenden.

In Epheser 5:25-30 heißt es: „Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie auch der Christus die Gemeinde geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat, um sie zu heiligen, sie reinigend durch das Wasserbad im Wort, damit Er die Gemeinde sich selbst verherrlicht darstellte, die nicht Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern dass sie heilig und tadellos sei. So sind auch die Männer schuldig, ihre Frauen zu lieben wie ihre eigenen Leiber. Wer seine Frau liebt, liebt sich selbst. Denn niemand hat jemals sein eigenes Fleisch gehasst, sondern er nährt und pflegt es, wie auch der Christus die Gemeinde. Denn wir sind Glieder Seines Leibes.“

Diese sechs Schriftverse kann man in zwei Abschnitte unterteilen. Der erste, die Verse 25 bis 27, nennt uns den ersten Grund, aus dem die Männer ihre Frauen lieben sollen, und der zweite, die Verse 28 bis 30, nennt uns den zweiten Grund. Wir finden in diesen beiden Abschnitten zwei Mal die Aufforderung, die Ehefrau zu lieben, und auch zwei Gründe dafür. Dennoch besteht zwischen den beiden Abschnitten ein Unterschied, denn im ersten heißt es, dass Christus die Gemeinde „geliebt“ und sich selbst für sie „hingegeben“ hat – beide Verben stehen in der Vergangenheitsform. Ab Vers 28 wird aber in der Gegenwartsform gesprochen, zum Beispiel davon, wie Christus „nährt“ und „pflegt.“ Zeitlich stehen die beiden Abschnitte also auf verschiedener Stufe; der eine Abschnitt spricht von etwas Vergangenem und der andere von etwas Gegenwärtigem.

Auch der Gegenstand, von dem gesprochen wird, unterscheidet sich in diesen beiden Abschnitten. Im Ersten wird von der Gemeinde als der *Braut* Christi gesprochen, und im zweiten von der Gemeinde als dem *Leib* Christi. Im ersten Abschnitt, in dem von der Gemeinde als der Braut Christi die Rede ist, wird die Vergangenheitsform benutzt. Warum? Weil der ganze uns offenbarte Vorsatz Christi darin besteht, eine Braut zu bekommen. Selbst Sein Tod diene diesem Ziel. Obgleich Er Seine Braut erst in der Zukunft bekommen wird, hat Er das Werk bereits in der Vergangenheit vollendet. Aber wie steht es mit der Gegenwart? Nun ist

die Gemeinde der Leib Christi; und der Herr nährt und pflegt heute Seine Gemeinde.

DIE BEZIEHUNG ZWISCHEN DEM LEIB UND DER BRAUT

In den Augen des Herrn hat die Gemeinde eine zweifache Stellung: Im Hinblick auf ihr Leben ist sie der Leib Christi, aber im Hinblick auf ihre Zukunft ist sie die Braut Christi. Im Hinblick auf ihre Einheit mit Christus ist sie Sein Leib, aber im Hinblick auf die vertraute Beziehung zwischen Christus und der Gemeinde ist sie Seine Braut.

Überall, wo Gottes Wort von der Einheit zwischen Christus und der Gemeinde spricht, sehen wir Christus als das Haupt und die Gemeinde als Seinen Leib. Doch überall, wo das Wort den Unterschied zwischen Christus und der Gemeinde zeigt, sehen wir die Gemeinde als die Braut Christi. Von Adam und Eva wird zwar gesagt, dass die beiden „ein Fleisch“ wurden, aber sie waren dennoch zwei Personen – Gott zählte sie nach wie vor als zwei; Adam war und blieb Adam, und Eva war Eva. Doch diese beiden waren zu einer Einheit verbunden. Hieran wird auch die Beziehung zwischen der Gemeinde und Christus deutlich: Aus einem sind zwei geworden, und die beiden sind eins geworden. Gott erschuf den Menschen als Mann und Frau. Die Einheit zwischen Eva und Adam beruhte darauf, dass Eva aus Adam kam. Dementsprechend beruht auch die Einheit zwischen der Gemeinde und Christus darauf, dass die Gemeinde aus Christus kommt. Da Adam und Eva aber gleichzeitig existierten, konnte man doch zwischen beiden unterscheiden. Gleicherweise besteht auch zwischen der Gemeinde und Christus ein Unterschied, da sie gleichzeitig existieren. In einem Sinne sind sie zwar eins, aber andererseits unterscheiden sie sich auch voneinander.

Diese beiden unterschiedlichen Gesichtspunkte haben mit dem Unterschied in der Zeit zu tun. Denn heute ist die Gemeinde der Leib Christi, aber in Zukunft wird sie Seine Braut sein. Als der Leib Christi macht die Gemeinde heute das Leben Christi offenbar. Doch wenn die Gemeinde eines Tages im Leben gereift ist, wird Gott sie als die Braut zu Christus bringen; und dann wird sie zur Braut Christi werden. Manche denken, die Gemeinde sei

heute schon die Braut Christi, aber das entspricht nicht der Wahrheit, denn wir sind noch nicht soweit. Wie könnte denn die Gemeinde schon die Braut des Herrn sein, wenn Er noch nicht der Bräutigam ist? Erst an dem Tag, an dem das Werk der Gemeinde als des Leibes Christi vollbracht sein wird, bringt Gott sie zu Christus, und sie wird Seine Braut.

Auch wenn wir das Bild in 1. Mose 2 betrachten, wird uns die Beziehung zwischen dem Leib und der Braut deutlich. Eva wurde aus Adams Rippe gebaut, und so war sie Adams Leib. Da ein Teil aus Adams Leib gebraucht wurde, um Eva hervorzubringen, gehörte sie ihrer Stellung nach zu Adams Leib. Als Eva jedoch vollendet war, brachte Gott sie zu Adam, und sie wurde zu seiner Braut. Mit der Beziehung zwischen dem Leib und der Braut verhält es sich folgendermaßen: Unter dem Gesichtspunkt, dass Eva aus Adam kam, war sie sein Leib; aber unter dem Gesichtspunkt, dass sie als sein Gegenüber zu ihm gebracht wurde, war sie seine Braut. Was aus Adam kam, war der Leib Adams, und was zu Adam gebracht wurde, war seine Braut.

Nur das, was aus Adam herauskam, konnte sein Gegenüber werden. Was nicht aus Adam kam, hätte sich niemals als sein Gegenüber geeignet. Als daher die Vögel unter dem Himmel zu Adam gebracht wurden, nahm er keinen davon als sein Gegenüber an, denn sie waren nicht aus ihm. Und als das Vieh zu ihm gebracht wurde, nahm er keines von ihnen an, denn sie waren ebenfalls nicht aus ihm; und bei allen wilden Tieren war es das Gleiche. Sie hatten nicht den richtigen Ursprung. Da sie nicht aus Adam kamen, konnten sie nicht sein Gegenüber sein. Wer eignete sich aber als Gegenüber für Adam? Eva! Auch sie wurde zu ihm gebracht, ebenso wie die Vögel der Luft, das Vieh des Feldes und die wilden Tiere, aber zwischen Eva und all diesen Tieren bestand ein grundlegender Unterschied. Sie waren nicht aus Adam. Da nur Eva aus Adam hervorgekommen war, eignete allein sie sich als seine Braut. Sie kam aus ihm und wurde nun zu ihm zurückgebracht. Was aus ihm herauskam, war sein Leib; und was nun zu ihm zurückgebracht wird, ist seine Braut.

Nichts anderes als das, was aus Christus hervorkam, kann zu Ihm zurückkehren. Was nicht aus Ihm herauskommt, kann auch

niemals zu Ihm zurückkehren. Nur das, was vom Himmel kommt, kann auch dahin zurückkehren. Sind wir nicht vom Himmel herabgekommen, so können wir auch nicht dahin zurückkehren. Unsere Heimat ist ja unser Herkunftsort. Zu sagen, wir gingen wieder in unsere Heimat, bedeutet, wir gehen wieder an den Ort zurück, von dem wir herkommen. Nur der kann zum Himmel zurückkehren, dessen Heimat der Himmel ist. Nur das, was aus Adam kam, konnte zu ihm zurückgebracht werden. Adam konnte nichts anderes annehmen als das, was aus ihm selbst kam. Dieses Bild zeigt uns, wie Christus nur das annehmen wird, was aus Ihm selbst gekommen ist. Nur die Menschen, die aus Christus kommen, können zu Ihm zurückkehren. Er kann nur die annehmen, die Sein Leben empfangen haben.

Viele haben die Empfindung, dem Herrn alles, was sie sind und haben, zur Verfügung zu stellen. Aber Gott kann nichts annehmen, was menschlichen Ursprungs ist – und nichts benutzen, was aus dem Menschen selbst kommt. Viele Christen – besonders die eifrigen – unterliegen oft einem schweren Irrtum, denn sie meinen, alles sei gut, wenn sie sich nur selbst samt ihren Fähigkeiten, Talenten und allem, was sie haben, dem Herrn geben. Wir dürfen jedoch nicht vergessen, dass Christus nur annehmen wird, was aus Ihm selbst kommt. Nichts, was seinen Ursprung im Menschen hat, ist für Ihn annehmbar.

Nun sagst du vielleicht: „War unter den Aposteln nicht ein Paulus? War er nicht ein hochgebildeter und sehr kluger Mann?“ Doch wir dürfen nicht vergessen, was Paulus von sich selbst sagte: „Denn ich nahm mir vor, nichts anderes unter euch zu wissen, als nur Jesus Christus, und Ihn als gekreuzigt. Und ich war bei euch in Schwachheit und mit Furcht und in vielem Zittern; und meine Rede und meine Predigt bestand nicht in überredenden Worten der Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft“ (1.Kor. 2:2-4). Wir danken Gott dafür, dass intelligente und redegabte Menschen in die Gemeinde kommen können, aber die Intelligenz und Redegabe, die sie von Natur aus besitzen, hat in der Gemeinde keinerlei geistlichen Wert. Denn in der Gemeinde zählt nur eines – nämlich das, was aus Christus kommt. Denn nur das, was aus Ihm stammt, kann

zu Ihm zurückkehren. Das Material für den Aufbau solch einer Braut ist Christus selbst.

Nur was aus Christus kommt, ist in der Gemeinde von Wert und von einem geistlichen Nutzen. Diese Tatsache müssen wir festhalten. Gott benutzt niemals die alte Schöpfung, um die neue Schöpfung aufzubauen; Er gebraucht auch niemals das, was aus dem Menschen ist, um das zu bauen, was aus Gott ist; und Er kann nie und unter keinen Umständen fleischliche Dinge benutzen, wenn etwas Geistliches hervorgebracht werden soll. Der Herr Jesus sagte uns: „Was aus dem Geist geboren ist, ist Geist“ (Joh. 3:6b). Wäre es dann möglich, dass etwas, das vom Fleisch geboren ist, jemals Geist würde? Nein! „Was aus dem Fleisch geboren ist, ist Fleisch.“ Alle Schwierigkeiten entstehen daraus, dass die Quelle nicht stimmt. Wollen wir wissen, ob das Ergebnis geistlich sein wird, dann brauchen wir nur zu fragen, ob die Quelle geistlich ist. Der Herr sagt: „Was aus dem Geist geboren ist, ist Geist.“ Durch fleischliche Mittel kann nichts Geistliches hervorgebracht werden. Eine Predigt, die den menschlichen Gedanken entspringt, kann nur wieder menschliche Gedanken hervorbringen. Das Werk, das aus dem Gefühl getan wurde, kann nur wieder eine Gefühlsbewegung hervorrufen. Einzig und allein das Werk, das aus dem Geist kommt, bringt Geist hervor. Es geht hier nicht um die Frage, ob das Ziel oder die Absicht richtig sind, sondern darum, *wie* wir arbeiten. Der Mensch denkt immer, alles sei in Ordnung, wenn nur das Ziel stimmt. Aber Gott fragt nicht allein nach dem richtigen Ziel, sondern auch danach, wie du es erreichst. Manche sagen vielleicht: „Ich bin für den Herrn da und arbeite für die Gemeinde – ich bin damit beschäftigt, Seelen zu gewinnen, geistliche Arbeit zu tun und das Reich der Himmel auszubreiten. Dafür setze ich all meine Fähigkeiten und Klugheit ein. Ist das nicht gut?“ Es mag gut aussehen, aber die Fähigkeiten und die Intelligenz des Menschen besitzen keinen geistlichen Wert, wenn sie nicht durch das Kreuz behandelt wurden. Denn der Herr sagte: „Was aus dem Fleisch geboren ist, ist Fleisch“ (V. 6a).

Es ist somit nicht nur notwendig, eine geistliche Absicht zu haben, sondern auch das Vorgehen muss geistlich sein. Die Methode muss vom Geist stammen, und der Mensch selbst muss

ein Mensch des Geistes sein. Nur was vom Heiligen Geist stammt, kann geistlich sein. Nur was aus Adam stammte, konnte zu Adam zurückkehren. Zuerst musste es Adams Leib sein; und dann konnte es Adams Braut werden. Zuerst müssen wir der Leib Christi sein, und dann können wir zurückgebracht werden, um die Braut Christi zu sein. Mögen wir hier eine geistliche Wirklichkeit berühren. Wir müssen sehen, was Gott wirklich haben will. Er fordert, dass alles aus Christus stammt, dass alles aus dem Geist geboren ist.

Deshalb muss jeder Christ nach dem Leben des Leibes trachten, denn sonst können wir auch nicht nach dem Leben der Braut trachten. Wir sollten niemals denken, es spiele keine große Rolle, ob wir das Leben des Leibes erfahren oder nicht. Vielmehr müssen wir erkennen: Erfahren wir heute das Leben des Leibes, so werden wir in der Zukunft das Leben der Braut erfahren; und leben wir heute ohne Ausrichtung und Ziel, so werden wir das Leben der Braut niemals kennen lernen. Daher müssen alle Christen den Leib Christi kennen. Gott geht es darum, und nach diesem müssen wir trachten. Wir dürfen nicht nur als Einzelne leben, sondern müssen zusammen mit den anderen Kindern Gottes vorangehen. Ein Christ muss sich dessen bewusst sein, dass er nur ein Glied des ganzen Leibes ist. Er ist nicht nur ein Christ unter vielen anderen, sondern auch ein Glied des Leibes. Als solches muss er mit vielen anderen Christen zusammenleben und mit ihnen in einer Wechselbeziehung des Leibes stehen. Wenn wir das Leben des Leibes wirklich kennen, werden wir sehen, dass ein Christ nicht einen Tag ohne den Herrn Jesus und auch nicht einen Tag ohne andere Christen leben kann. Ohne den Herrn Jesus kann er nicht existieren; und ohne andere Christen kann er auch nicht leben. Gott möchte den Leib haben, nicht eine große Anzahl von isolierten Einzelchristen. Das, wonach Gott verlangt, ist eine ganze Eva – nicht eine Hand hier und ein Fuß dort. Er muss Eva als ganze Person bekommen; dann wird sie für Ihn von Wert sein. Er möchte ja keinen Krüppel haben, sondern einen neuen, korporativen Menschen.

Daher müssen wir alle Spaltung und allen Individualismus ablegen. Die Spaltung ist nicht nur etwas Äußeres, sondern sie ist

ein Problem in unserem Herzen. Martin Luther sagte einmal, dass der größte Papst nicht in Rom, sondern in unserem Herzen sitze. Daher müssen wir erkennen, dass es nicht die äußeren Spaltungen sind, die Gottes Plan am meisten hindern, sondern wir selbst, diese einzelnen Personen, die das Leben des Leibes nicht kennen. An diesem Punkt brauchen wir zwei Offenbarungen: Erstens müssen wir sehen, dass der Leib einer ist, und zweitens, dass wir ein Teil dieses Leibes, Glieder dieses Leibes sind. Wenn wir sehen, dass der Leib einer ist, werden wir es nicht mehr wagen, spalterisch zu sein. Und wenn wir sehen, dass wir als Glieder nur ein Teil des ganzen Leibes sind, werden wir nie mehr wagen, uns zu rechtfertigen oder meinen, wir könnten als einzelnes Glied eine vollständige Einheit darstellen. Nur der ganze Leib zusammen ist eine vollständige Einheit. Als einzelne Glieder sind wir zu klein, zu unzulänglich. Möge Gott uns von unserem Individualismus befreien. Denn erst dann können wir für Ihn brauchbar werden.

CHRISTUS LIEBT DIE GEMEINDE

Lesen wir nun Epheser 5:28-29: „So sind auch die Männer schuldig, ihre Frauen zu lieben wie ihre eigenen Leiber. Wer seine Frau liebt, liebt sich selbst. Denn niemand hat jemals sein eigenes Fleisch gehasst, sondern er nährt und pflegt es, wie auch der Christus die Gemeinde.“ Warum sollen die Männer ihre Frauen lieben? Weil sie damit ihren eigenen Leib lieben. Die Männer nähren und pflegen ihren eigenen Leib, und Christus tut eben dasselbe – Er nährt und pflegt die Gemeinde. In den Augen Christi ist die Gemeinde Sein eigener Leib, Gebein von Seinem Gebein und Fleisch von Seinem Fleisch. Diese Verse zeigen uns, dass Christus heute die Gemeinde nährt und pflegt, weil sie Sein eigener Leib und damit Er selbst ist. Da wir alle aus Christus gekommen sind, nährt und pflegt Er uns sicherlich. Wir wissen, mit welcher Sorgfalt wir uns selbst nähren und pflegen. Auf dieselbe Weise wird Christus uns nähren und pflegen. Es ist eine Tatsache, dass niemand „jemals sein eigenes Fleisch gehasst“ hat. Wenn jemand sich an der Hand oder am Fuß verletzt, kümmert er sich normalerweise mit großer Sorgfalt um das verletzte

Glied. Die Menschen nähren und pflegen sich immer. Gleicherweise liebt auch Christus die Gemeinde, denn diese ist Sein wahres Selbst.

Lesen wir nun Epheser 5:25-27: „Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie auch der Christus die Gemeinde geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat, um sie zu heiligen, sie reinigend durch das Wasserbad im Wort, damit Er die Gemeinde sich selbst verherrlicht darstellte, die nicht Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern dass sie heilig und tadellos sei.“ Diese drei Verse sprechen von der Gemeinde als der Braut Christi. Die Wendung „sich selbst verherrlicht darstellte“ erinnert uns an die Szene, als Gott Eva zu Adam brachte. In gleicher Weise wird Christus die Gemeinde bringen und sie sich selbst darstellen. Diese Darstellung geschieht jedoch erst in der Zukunft. Heute hat die Gemeinde diesen Stand noch nicht erreicht. Doch Christus arbeitet heute Schritt für Schritt an der Gemeinde, bis der Tag kommt, an dem Er sie sich selbst darstellen kann. Mit anderen Worten, die Verse 25 bis 27 zeigen uns den Weg von der Erlösung bis zum Reich. Schritt für Schritt wird die Gemeinde jetzt vorbereitet, damit Christus sie an jenem Tag sich selbst darstellen kann.

Warum heißt es hier, dass die Gemeinde „gereinigt“ werden muss? Weil es sich um Epheser 5 und nicht um 1. Mose 2 handelt. Im Epheserbrief kann man die höchste Offenbarung Gottes über die Gemeinde sehen. Denn das herausragende Merkmal dieses Briefes besteht darin, dass er nicht mit der Errettung der Sünder beginnt, sondern mit unserer Erwählung in der Ewigkeit. Römer 1 spricht zuerst über die Sünde – wie wir sündigten und dann gerettet wurden. Der Epheserbrief beginnt jedoch mit der Ewigkeit und unserer Erwählung vor Grundlegung der Welt. Erst im zweiten Kapitel wird das Problem der Sünde erwähnt. Im Epheserbrief finden wir zwei Linien offenbart: die eine verläuft von Ewigkeit zu Ewigkeit und die andere vom Fall des Menschen bis zu seiner Erlösung. In diesem Brief wird uns etwas gezeigt, das alles übersteigt. Wir sehen, wie die Gemeinde aus Christus hervorkommt, wie sie vor Grundlegung der Welt schon erwählt war, und wie sie in der Ewigkeit für immer die Herrlichkeit

Christi offenbar machen wird. Daneben zeigt uns dieser Brief auch, dass der Fall des Menschen, das Sündigen des Menschen und die Existenz unseres natürlichen Lebens Tatsachen sind. Deshalb heißt es in Kapitel fünf, dass Christus uns durch das Wasserbad im Wort reinigen wird, bis wir geheiligt sind. Christus möchte uns wiederherstellen, bis wir dem ewigen Willen Gottes völlig entsprechen.

Einerseits brauchen wir die Sicht, dass die Gemeinde niemals versagt und gesündigt hat, dass sie niemals gefallen und niemals mit Sünde in Berührung gekommen ist. Von Ewigkeit zu Ewigkeit befand sie sich auf jener geraden Linie. Andererseits müssen wir jedoch sehen, dass wir nur eine Gruppe von Sündern sind, die aus Gnade errettet wurden, und dass wir das Wasserbad im Wort brauchen. Wir brauchen Sein Leben durch Sein Wort, damit wir geheiligt und wiederhergestellt werden, bis wir auf die höchste Ebene zurückgebracht sind. Möge Gott uns Gnade schenken, dass wir dorthin gelangen.

DIE REINIGUNG DER GEMEINDE DURCH DAS WASSERBAD IM WORT

Beachten wir die Wendung „durch das Wasserbad im Wort.“ Das griechische Neue Testament gebraucht zwei verschiedene Begriffe für „Wort.“ Der eine ist *logos*, das Wort im allgemeinen Sinn, und der andere ist *rhema*, was in der Schrift ebenfalls oft als *Wort* übersetzt wird, aber doch etwas ganz anderes als *logos* bedeutet. Durch den Begriff *logos* wird einerseits das bezeichnet, was in Ewigkeit beschlossen worden ist, und andererseits das, was objektiv gilt. Dies ist das „Wort“, wie wir es im Allgemeinen verstehen und wie es in der Christenheit bekannt ist. Das *rhema* hingegen bezeichnet das gesprochene Wort. Es ist persönlicher als der *logos*. Sehen wir uns einige Abschnitte im Neuen Testament an, wo vom *rhema* gesprochen wird.

In Matthäus 4:4 antwortete Jesus: „Nicht vom Brot allein soll der Mensch leben, sondern von jedem Wort, das durch den Mund Gottes ausgeht.“ Hier ist das Wort nicht *logos*, sondern *rhema*. Wenn wir zum Beispiel sagen, die Bibel sei das Wort Gottes, dann ist das „Wort“ *logos* und nicht *rhema*. Aber können wir sagen,

dass der Mensch nicht vom Brot allein leben soll, sondern von dem Wort Gottes, das in der Bibel gedruckt ist? Nein. Das soll nicht heißen, dass das geschriebene Wort Gottes uns nichts nützt; aber der *logos* – das geschriebene Wort Gottes in der Bibel – *allein* nützt uns nichts. Zum Beispiel wurde einmal einer Frau mitgeteilt, ihr Sohn sei unter ein Auto gekommen und befinde sich in Lebensgefahr. Daraufhin schlug die Mutter die Bibel auf, und ihr erster Blick fiel auf Johannes 11:4, wo es heißt: „Diese Krankheit ist nicht zum Tode ...“ Aufgrund dieses Verses fühlte sie sich beruhigt und äußerte sogar Freude. Als sie jedoch an den Unfallort kam, stellte sich heraus, dass ihr Sohn bereits gestorben war. Soll man aufgrund dessen sagen, das Johannesevangelium sei nicht Gottes Wort? Es ist Gottes Wort, aber nicht das *rhema*, sondern der *logos*. Das Wort, das jene Frau las, hatte der Herr in dieser besonderen Situation nicht zu ihr gesprochen. Sowohl der *logos* als auch das *rhema* sind Gottes Wort, aber das Erstere ist das objektive Wort Gottes in der Bibel und das Letztere das Wort, das Gott jeweils bei einer bestimmten Gelegenheit zu uns spricht.

In Römer 10:17 heißt es: „Also ist der Glaube aus der Verkündigung, die Verkündigung aber durch das Wort Christi.“ Auch hier ist das „Wort“ nicht *logos*, sondern *rhema*. Dieser Vers bedeutet, dass wir zum Glauben fähig werden, sobald Christus in unserem Inneren spricht.

Johannes 3:16 ist ein Vers, den viele von uns auswendig können. Vielleicht kennen wir diesen Vers bereits seit zehn oder zwanzig Jahren. Ist dieser Vers das Wort Gottes? Ganz sicher. Aber es ist der *logos*. Doch eines Tages lesen wir diesen Vers, und er wird für uns völlig anders, als er jemals vorher war. „Denn so hat Gott die Welt geliebt ...“ Nun bedeutet das für uns nicht nur, dass Gott die Welt liebt, sondern dass Er mich liebt. „...dass Er Seinen eingeborenen Sohn gab.“ Er hat Seinen Sohn nicht nur der Welt gegeben, sondern mir. „...damit jeder, der an Ihn glaubt ...“ Das gilt nicht nur für irgendjemand, der an Ihn glaubt, sondern ich glaube an Ihn; „...nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.“ Ich werde nicht verlorengehen, sondern habe sogar jetzt schon das ewige Leben! Nun ist dieses Wort das *rhema*. Gott spricht das Wort zu uns, und im selben Augenblick

haben wir Glauben. Daher sollten wir Gott bitten: „Mein Gott, sei Du mir doch gnädig; ich bitte Dich, gib mir allezeit Dein *rhema*.“ Denke jedoch nicht, der *logos* nütze uns nichts. Vielmehr nützt er uns sehr viel, denn ohne ihn könnten wir das *rhema* niemals erfahren. Alles *rhema* Gottes beruht ja auf dem *logos*. Wir können nicht leugnen, dass Johannes 3:16 das Wort Gottes ist. Aber eines Tages, wenn der *logos* Gottes zu dem *rhema* wird, das Gott zu uns spricht, haben wir Glauben; und das Gesagte wird für uns zur Wirklichkeit.

In Johannes 6:63 heißt es: „Die Worte, die Ich zu euch geredet habe, sind Geist und sind Leben.“ Hatten die Juden nicht den *logos* Gottes? Doch. Sie waren sogar vertraut damit und konnten die Gebote des Alten Testaments hersagen. Trotzdem nützte ihnen das Wort nichts, denn nur die Worte, die der Herr zu ihnen sprach, waren Geist und Leben. Nur das *rhema* kann Geist und Leben für uns sein.

In Markus 14:72 heißt es: „Und sogleich krächte zum zweiten Mal der Hahn. Und Petrus gedachte des Wortes, wie Jesus zu ihm gesagt hatte: Ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du Mich dreimal verleugnen. Und er begann zu weinen.“ Petrus erinnerte sich an das *rhema*, das Jesus zu ihm gesprochen hatte. Jenes „*rhema*“ wurde ihm wieder in Erinnerung gerufen. Während Petrus log, tauchte plötzlich das *rhema* auf – nämlich der Satz, den der Herr vorher zu ihm gesprochen hatte. Somit ist *rhema* das Wort, das der Herr gesprochen hat, und jetzt spricht Er es wieder.

In Lukas 1:38 wird berichtet, dass Maria sagte: „Siehe, ich bin die Magd des Herrn; es geschehe mir nach Deinem Wort. Und der Engel schied von ihr.“ Auch dieses Wort war das *rhema*. Es war nicht nur das Wort der Weissagung in Jesaja 7:14, wo es heißt: „Siehe, die Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn gebären“, sondern es war das, was der Engel in jener Stunde gezielt zu Maria gesagt hatte: „Und siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären“ (Lk. 1:31). Weil Maria dies hörte, empfang sie Kraft, und es geschah.

In Lukas 2:29 haben wir die Worte Simeons: „Nun, Herr, entlässt Du Deinen Knecht nach Deinem Wort in Frieden.“ Auch hier handelt es sich um das *rhema*, denn vor der Geburt Jesu

hatte Gott zu Simeon gesagt, dass er den Tod nicht sehen sollte, ehe er den Christus des Herrn gesehen hätte. Aber an dem Tag, an dem Simeon Jesus sah, sprach er: „Nun, Herr, entlässt Du Deinen Knecht nach Deinem Wort in Frieden.“ Simeon hatte das *rhema* des Herrn. Er richtete sich nicht nach einem bestimmten Kapitel oder Vers in der Bibel, sondern nach dem Wort, das Gott zu ihm an jenem Tag gesprochen hatte. Es genügt nicht, wenn wir nur das Wort aus einem bestimmten Kapitel und Vers in der Bibel haben. Einzig und allein das Wort, das der Herr zu uns spricht, nützt uns etwas, denn das *rhema* offenbart uns etwas persönlich und direkt; es zeigt uns, was wir behandeln müssen und wovon wir Reinigung brauchen. Daher müssen wir gezielt nach dem *rhema* trachten, denn darauf beruht unser Christenleben. Welches Wort hat Gott wirklich zu mir gesprochen, und wie hat Er es zu mir gesprochen? Vergessen wir nicht, dass das Christsein heute immer noch ein Christsein der persönlichen Offenbarung ist. Wenn der Herr nicht im Menschen spricht, handelt es sich nicht um den christlichen Glauben und auch nicht um das Neue Testament.

In Lukas 3:2 steht: „Unter dem Hohenpriester Hannas und Kaiphas geschah das Wort Gottes zu Johannes, dem Sohn des Zacharias, in der Wüste.“ Auch hier ist das Wort das *rhema*.

Lukas 5:5: „Und Simon antwortete und sprach zu ihm: Meister, wir haben uns die ganze Nacht hindurch bemüht und nichts gefangen; aber auf Dein Wort will ich die Netze hinablassen.“ Hier war das „Wort“ das, was der Herr in diese Situation hineingesprochen hatte. Der Herr hatte Simon persönlich etwas gesagt. Dies ist das *rhema*. Der Herr hatte nicht in einem bestimmten Kapitel und Vers der Schrift gesagt, Simon sollte das Netz hinablassen. Würde jemand versuchen, aufgrund von Matthäus 14:29 auf dem Meer zu wandeln, dann würde er gewiss untergehen. Denn dort finden wir nicht das heute vom Herrn gesprochene Wort, sondern das, was Er damals gesprochen hat. Es stimmt zwar, dass das in der Vergangenheit gesprochene Wort Gottes und das Wort, das Er heute spricht, dieselbe Autorität besitzen und sich nie ändern, aber die entscheidende Frage ist, ob Gott eben dieses Wort heute wieder zu mir spricht.

In Lukas 24:8 heißt es: „Und sie gedachten an Seine Worte (*rhema*).“ Was ist, kurz gesagt, das *rhema*? Es ist etwas, das der Herr einst gesprochen hat und jetzt wieder spricht. Mit anderen Worten: Es ist das Wort, das der Herr zum zweiten Mal spricht; somit ist es etwas Lebendiges.

In Apostelgeschichte 11:16 finden wir die Erklärung des Petrus: „Ich gedachte aber an das Wort des Herrn, wie Er sagte: Johannes taufte zwar mit Wasser, ihr aber werdet im Heiligen Geist getauft werden.“ Während Petrus im Haus des Kornelius predigte, war der Geist des Herrn auf die Anwesenden gefallen; und gleichzeitig war das Wort des Herrn zu Petrus gekommen. Damals war es nicht so, dass Petrus versucht hätte, sich an dieses Wort zu erinnern, sondern der Herr sprach das Wort zu ihm: „Johannes taufte zwar mit Wasser, ihr aber werdet im Heiligen Geist getauft werden.“

Wir können die Tatsache gar nicht hoch genug schätzen, dass der Herr auch heute noch spricht. Er hat nicht nur in der Schrift gesprochen, Er hat nicht nur zu Paulus und Johannes gesprochen, sondern Er spricht auch heute zu uns. Sein Sprechen hat niemals aufgehört. Sooft jemand, der für den Herrn arbeitet, aufsteht, um für Ihn zu sprechen, muss er das *rhema* erwarten. Wenn der Herr heute nicht zu uns spricht, dann haben wir wirklich versagt. Wie oft haben wir gepredigt, ohne dass der Herr Sein Wort zu uns sprach? Was wir gesagt haben, mag alles richtig gewesen sein, aber wir redeten nur das allgemeine Wort des Herrn; es war kein *rhema* darin. Das Problem der Kirche – der Gemeinde – ist heute, dass sie nicht das lebendige Wort des Herrn, sondern viele tote Lehren hat. Es besteht ein großer Mangel an direktem Sprechen Gottes. Im Allgemeinen wird nur Menschenwort weitergegeben. Wie beklagenswert ist es, dass so viele Gläubige durch gute Lehren in den Tod gepredigt wurden! Möge Gott uns barmherzig sein und uns das *rhema* geben. Möge Er heute persönlich und unmittelbar zu uns sprechen. Denn nur wenn wir das *rhema* haben, können wir vorangehen und die anderen mit lebendigem Wasser versorgen. Was wir daher brauchen, ist das *rhema*.

In Gottes ewigem Plan hat die Gemeinde keine Sünde und

keine Geschichte der Sünde, ist vollkommen geistlich und stammt ganz und gar aus Christus. Wie aber sieht die tatsächliche Geschichte der Gemeinde aus? Wir wissen, dass sie nicht völlig aus Christus war, und dass viele Elemente in ihr von der Erde stammten. Auf welche Weise macht Christus aber nun die Gemeinde vollkommen? Dadurch, dass Er sie im Wasserbad des Wortes – durch das *rhema* – reinigt. Wie bereits erwähnt, bezieht sich das Wasser auf das Leben. Es ist ein Bild des Lebens, das durch den Aspekt* des Todes Christi freigesetzt wurde, der nicht der Erlösung galt. Christus gebraucht nun Sein Wort, Sein *rhema*, um uns mit Seinem Leben zu reinigen.

Was bedeutet es aber, dass Christus uns durch das Wort mit Seinem Leben reinigt? Zunächst müssen wir das Problem der Gemeinde von Gottes Standpunkt aus sehen. Ihr Mangel besteht nicht darin, dass der Christus, den sie empfangen hat, zu klein wäre, sondern darin, dass sie außer Christus noch zu viele andere Dinge hat. Die Gemeinde, die Gott haben will, kommt ganz und gar aus Christus heraus; sie ist ohne Sünde, ohne Fleisch und frei von allem natürlichen Leben. Aber in welchem Zustand befinden wir uns heute tatsächlich? Jeder von uns, der dem Herrn wirklich gehört, hat etwas in sich, was ausschließlich und völlig Christus ist; und wir danken Gott für diesen Teil in uns. Daneben haben wir jedoch noch vieles, das nicht aus Christus kommt. Von all diesen anderen Dingen müssen wir gereinigt werden. Was bedeutet aber Reinigung? Sie bedeutet, dass etwas entfernt – und nicht hinzugefügt wird. Wenn uns durch die Reinigung etwas hinzugefügt würde, dann wäre das ja ein Einfärben. Eva musste in 1. Mose 2 nicht gereinigt werden, denn sie war ein Bild auf die Gemeinde in Gottes ewigem Plan. Doch für uns heute wäre die Vorstellung, wir müssten nicht gereinigt werden, ein Selbstbetrug. Es ist wahr, dass Gott uns an den Punkt bringen will, dass Reinigung nicht mehr nötig ist, aber heute müssen wir eben noch gereinigt werden.

* Die beiden Aspekte des Todes Christi sind: 1. Das Richten aller negativen Dinge; 2. Die Vorbereitung aller positiven Dinge – nämlich aller Dinge, die im Leben Christi enthalten sind. Daher ist das Leben, welches durch Seinen Tod freigesetzt wurde, nicht für die Erlösung bestimmt. Denn diese ist der negative Aspekt des Todes Christi.

Wie reinigt Gott uns? Mit Seinem Leben, und zwar durch Sein Wort. Oft wissen wir nicht, in welcher Hinsicht wir Reinigung brauchen, aber eines Tages beginnt das Leben, das in uns ist, irgendwie zu reagieren und will uns nicht mehr so lassen wie wir sind. Dann dauert es nicht lange, bis das *rhema* kommt und uns zeigt, was behandelt werden muss. Einerseits spüren wir das Leben, das uns berührt, und andererseits spricht das Wort zu uns. Manchmal tun wir etwas, das nach der Lehre einwandfrei aussieht, und wofür wir auch von der Vernunft her gute Gründe haben, doch in unserem Inneren steht trotzdem etwas dagegen auf und will uns zurückhalten. Schließlich spricht dann der Herr zu uns – das *rhema* kommt, das kraftvolle Wort des Herrn. Es sagt uns, dass eine bestimmte Angelegenheit behandelt werden muss, und wir Reinigung brauchen. So erfahren wir einerseits das Leben und andererseits das Wort des Herrn. Hierdurch werden wir gereinigt. Manchmal ist die Reihenfolge auch umgekehrt. Wir sind mit etwas beschäftigt und haben am Anfang gar nicht das Gefühl, dass etwas nicht stimmt, sondern meinen sogar, alles sei in bester Ordnung. Aber dann kommt das *rhema*. Der Herr spricht zunächst zu uns und sagt uns, dass Er mit dieser Angelegenheit nicht einverstanden ist; und gleich darauf verlangt das Leben in uns, dass wir sie in Ordnung bringen. Dies gehört zu unserem täglichen Leben. Entweder das Leben des Herrn erlaubt uns ein bestimmtes Tun nicht, und danach kommt das Wort; oder das Wort kommt als Erstes, und danach verlangt das Leben, dass wir eine bestimmte Angelegenheit regeln. Es geht jedoch immer darum, dass uns das Wasserbad im Wort reinigt, um uns zu heiligen.

Deshalb hängen unser Wachstum und unser Vorankommen ganz davon ab, wie wir uns zum Leben und zum *rhema* stellen. Wenn wir innerlich eine bestimmte Empfindung des Lebens haben, sollten wir niemals darüber hinweggehen, sondern beten: „Herr, gib mir bitte Dein *rhema*, damit ich erkenne, was ich in dieser Situation zu tun habe.“ Wenn der Herr uns als Erstes das *rhema* gibt – wenn Er zuerst spricht – müssen wir Ihn danach dennoch um die Versorgung mit Seinem Leben bitten, damit wir fähig sind, den praktischen Schritt zu tun. Achten wir daher

sorgsam auf diese Dinge und nehmen sie nicht leicht; dann wird der Herr uns im Wasserbad des Wortes reinigen, damit wir geheiligt werden.

Vom Herrn aus bedeutet die Reinigung der Gemeinde im Wasserbad, dass das Leben Christi alles entfernt, was nicht aus Christus stammt. Das natürliche Leben und alles andere, was seinen Ursprung nicht in Christus hat, muss weggewaschen werden. Die Heiligung kann erst nach der Reinigung durch das Wort geschehen; und die Grundlage der Reinigung ist das Wort des Herrn, das *rhema*. Wenn wir dieses nicht kennen, gibt es für uns keine Möglichkeit, gereinigt und geheiligt zu werden. Woher empfangen wir seit dem Tag, an dem wir Christen wurden, unsere Erkenntnis? Aus einer äußeren oder aus einer inneren Quelle? Verstehen wir den Willen Gottes von innen her, oder ist er noch etwas außerhalb von uns? Die Wurzel vieler Schwierigkeiten liegt eben darin, dass Gottes Wort fehlt. Der Leib Christi kann deswegen nicht aufgebaut werden, weil wir nur etwas Äußeres und nichts Inneres haben. Das ganze Christsein ist auf dem Sprechen des Herrn begründet; und ebenso hängt das Wachstum der Gemeinde von dem gesprochenen Wort des Herrn ab. Daher sollte im Mittelpunkt unserer Gebete das Verlangen stehen, dass der Herr zu uns spricht. Geschwister, möge der Herr doch zu uns sprechen! Durch das Wort, das Er zu uns redet, werden wir fähig gemacht, dem ewigen Vorsatz Gottes zu entsprechen. Die Gemeinde gleicht heute nicht Eva, wie sie uns in 1. Mose 2 gezeigt wird, denn sie ist gefallen. Deshalb muss der Herr uns durch das Wasserbad im Wort reinigen.

Zwischen der Gemeinde, die Gott haben will, und der Gemeinde, die wir erfahren, besteht ein sehr großer Unterschied. Denn die Gemeinde in Gottes Plan ist völlig ohne Sünde; sie kennt keine Sünde und hat eine sündlose Vergangenheit. Sie steht hoch über allem, was Sünde ist und trägt keinerlei Spuren davon. Sie ist ganz und gar geistlich, und alles, was sie ist, kommt aus Christus. Andererseits hat jedoch die Gemeinde in der Geschichte versagt und ist gefallen. Daher arbeitet der Herr heute an gefallenem Menschen, um sie in den Stand der ursprünglich von Ihm gewollten Gemeinde zurückzubringen. Der

Herr möchte an gefallenen und hoffnungslos verdorbenen, sündigen und unreinen Menschen wirken, um aus ihnen eine Gemeinde zu gewinnen. Er will diese Menschen wiederherstellen und zu dem zurückbringen, was Er in der vergangenen Ewigkeit geplant hat, um für die zukünftige Ewigkeit das zu bekommen, wonach Sein Herz verlangt. In diesem Seinem herrlichen Werk gebraucht der Herr das von Ihm gesprochene Wort als Instrument, um die Gemeinde zu Seinem ursprünglichen Vorsatz zurückzubringen. Mögen wir daher die Worte des Herrn nicht leicht nehmen.

Denken wir immer daran, dass Wissen und Erkenntnis eine Sache, geistliches Wachstum jedoch etwas ganz anderes ist. Es hat nicht viel Wert, wenn die Menschen einander nur Lehre, Theologie, Wissen und Erkenntnis weitergeben. Doch echtes Wachstum beruht darauf, dass wir das Wort empfangen, welches Gott direkt zu uns spricht. Gott gebraucht Sein *rhema*, um Sein Werk auszuführen; und Ihn verlangt danach, zu uns zu sprechen. Wenn wir daher nur in der Schrift lesen, um Wissen und Erkenntnis zu erlangen, bedeutet das wirklich einen großen Verlust. Dann haben wir im Grunde gar nichts. Der wirkliche Wert der Schrift besteht darin, dass Gott durch sie zum Menschen sprechen kann. Wenn wir in den Händen des Herrn von Nutzen sein wollen, brauchen wir Sein Sprechen. Ob wir etwas Geistliches bauen oder nicht, hängt ganz davon ab, ob der Herr zu uns gesprochen hat. Wissen, Erkenntnis und alle Lehre sind geistlich gesehen nutzlos. Nur das Sprechen des Herrn in uns besitzt geistlichen Wert.

Wie können wir mit Wissen und Lehre zufrieden sein, solange die Gemeinde sich in einem gefallenen Zustand befindet, solange sie Gott nicht entspricht und für Seinen Willen blind ist? Möge Gott uns daher barmherzig und gnädig sein! Mögen wir doch zum Herrn gehen und beten: „Herr, wir beten, dass Du zu uns sprichst.“ Alle Worte, die nur von außen kommen, die man uns nur weitergibt, sind nutzlos, selbst wenn sie tausend- oder zehntausendmal gesagt werden. Nur das *rhema* ist von Wert und kann etwas ausrichten. Wenn du etwas nur tust, weil andere es dir sagen, bist du nicht im Neuen Testament, sondern hältst das Gesetz. Jeder, der einen klaren Verstand besitzt, ist fähig, den

Römerbrief in Abschnitte zu unterteilen, wie etwa über die „Errettung“, die „Rechtfertigung“ usw. Doch er hat einen großen Mangel – denn Gott hat nicht zu ihm gesprochen. Man kann nämlich Erkenntnis und dabei doch nicht das Sprechen Gottes haben. Viele halten Bibelwissen und Kenntnis der Lehren für Geistlichkeit. Das darf nicht sein! Denn Bibelwissen kann niemals ein Ersatz für Geistlichkeit sein. Nur das ist von wirklichem Wert, was Gott persönlich und direkt zu uns redet. Spricht Gott durch Sein Wort zu uns, dann werden wir erleuchtet; durch Sein Wort werden wir geheiligt und können wachsen. Es ist daher wichtig, dass wir Tod und Leben, bloße Erkenntnis und geistliche Wirklichkeit unterscheiden können. Was nicht lebendig ist, hat keinen geistlichen Wert. Nur durch das *rhema*, das lebendige Wort Gottes, können wir gereinigt und geheiligt werden.

Was will Christus mit Seinem Werk der Reinigung und Heiligung erreichen? Er will eines Tages „die Gemeinde sich selbst verherrlicht“ darstellen (Eph. 5:27). Er wartet darauf, dass die Gemeinde zubereitet und Ihm dargestellt wird. In der Ursprache hat „die Gemeinde...verherrlicht“ die Bedeutung, dass die Gemeinde in die Herrlichkeit hineingebracht wird. Mit anderen Worten, die Gemeinde soll Herrlichkeit anziehen oder in Herrlichkeit gekleidet werden. In Epheser 4 heißt es, dass die Gemeinde zur Einheit des Glaubens und zur vollen Mannesreife, zum Vollmaß des Wuchses der Fülle Christi gelangen wird (V. 13). Dann lesen wir in Kapitel fünf, dass sie in Herrlichkeit gekleidet werden soll, um Christus dargestellt zu werden. Gott möchte die ganze Gemeinde zu diesem Stand bringen. Das ist wirklich etwas Großes! Doch wenn wir ihren heutigen Zustand betrachten, sagen wir: „Wie kann das nur geschehen?“ Vielleicht zweifeln wir sogar an Gottes Absicht. Aber der Herr ist am Werk; und eines Tages wird die Gemeinde zur Einheit des Glaubens kommen, zur vollen Mannesreife, zum Vollmaß des Wuchses der Fülle Christi; und sie wird mit Herrlichkeit bekleidet Christus dargestellt werden. Danach verlangt den Herrn, und dies wird Er auch erreichen. Danach verlangen auch wir, und wir werden es erlangen.

Die herrliche Gemeinde wird keinen Flecken und keine Runzel oder etwas dergleichen haben, sondern heilig und tadellos sein

(Eph. 5:27). Der Herr wird uns bis zu solch einem Grad reinigen, dass es so aussehen wird, als hätte die Gemeinde niemals einen Flecken oder eine Unreinheit gehabt, als hätte sie nie gesündigt; in ihr wird man auch keine Spur von Sünde mehr finden.

Die Gemeinde wird nicht nur ohne Flecken, sondern auch ohne Runzeln sein. Wir wissen ja alle, dass Kinder und junge Leute keine Runzeln haben. Wenn Runzeln sichtbar werden, bedeutet das, man wird alt. Doch der Herr will die Gemeinde in einen Zustand bringen, in dem nichts Altes und nichts aus der Vergangenheit mehr vorhanden ist. Er möchte, dass in der Gemeinde alles neu ist. Eines Tages, wenn die Gemeinde vor dem Herrn steht, wird es so aussehen, als hätte sie niemals gesündigt und als gäbe es keine Vorgeschichte der Sünde. Die Gemeinde wird keinen Flecken und keine Runzel mehr haben. Wie sie bei der Schöpfung von Gott vorgesehen war, so wird sie in der Zukunft sein.

Dann wird die Gemeinde nicht nur ohne Flecken und Runzeln sein, sondern auch ohne „etwas dergleichen.“ Die Gemeinde wird keinerlei Fehler oder Mängel mehr aufweisen. Nicht nur die Flecken und Runzeln, sondern auch alle anderen Mängel werden beseitigt sein. Der Tag wird kommen, an dem Gottes Werk an der Gemeinde zu dem Stand gekommen sein wird, dass sie in jeder Beziehung herrlich ist.

Außerdem wird sie „heilig und tadellos“ sein. Nach dem Griechischen könnte man auch „heilig und ohne Makel“ sagen. Gott wird die Gemeinde an den Punkt bringen, dass in keiner Hinsicht mehr etwas gegen sie gesagt werden kann. Weder die Welt noch Satan, noch irgendjemand sonst wird mehr etwas zu sagen haben. Sogar Gott selbst wird nichts mehr gegen sie sagen können. Wenn die Gemeinde an jenem Tag so herrlich ist, wird sie zur Braut Christi werden.

Die beiden folgenden Tatsachen müssen wir sehr klar sehen: Erstens sind wir heute Christi eigener Leib. Er läutert und bereitet uns als Seinen Leib, damit wir zu der Gemeinde werden, die Gott von Ewigkeit her haben wollte. Zweitens wird Christus an Seinem Tag erscheinen, und wir werden in Seine Gegenwart gebracht werden, um Ihm als herrliche Gemeinde, als Seine Braut

dargestellt zu werden. Deshalb haben wir auf der Erde zunächst die Geschichte des Leibes Christi und dann in der Herrlichkeit die Geschichte der Braut. Heute befinden wir uns im Prozess der Reinigung; und dafür brauchen wir das *rhema*. Die Christen, welche niemals unmittelbare Offenbarung empfangen haben, sind diejenigen, die Gott aufhalten. Haben wir das Sprechen des Herrn nie erfahren, dann hindern wir Ihn daran, Seine Gnade auszuschütten. Mögen wir Gottes Barmherzigkeit empfangen, um nicht solche zu sein, die Ihn hindern. Mögen wir vielmehr die sein, welche auf Ihn hören und mit Ihm vorangehen, damit die Gemeinde in das Stadium der Braut gebracht werden kann.

DAS WERK UND DIE VERANTWORTUNG DER GEMEINDE VOR GOTT

Der Epheserbrief offenbart uns die Gemeinde, die Gott in der Ewigkeit geplant hat. In Kapitel fünf wird uns gesagt, dass die Gemeinde herrlich sein wird, ohne Flecken und Runzeln oder etwas dergleichen, heilig und ohne Makel. Dann spricht Kapitel sechs von dem praktischen Werk der Gemeinde, dem geistlichen Kampf.

Anhand von Epheser 6:10-12 erkennen wir, dass die Aufgabe und Verantwortung der Gemeinde im geistlichen Kampf besteht. Die Gegner in diesem Kampf sind nicht Fleisch und Blut, sondern die Geistwesen, die sich in der Luft aufhalten. Lesen wir die Verse 13 und 14: „Deshalb ergreift die ganze Waffenrüstung Gottes, damit ihr an dem bösen Tage widerstehen und, wenn ihr alles ausgerichtet habt, stehen bleiben könnt. So steht nun ...“ Es wird uns hier nicht gesagt, wir sollten angreifen, sondern wir sollen stehen. Der geistliche Krieg ist kein Angriffskrieg, sondern ein Verteidigungskrieg; denn der Herr Jesus hat die Schlacht bereits geschlagen und den Sieg errungen. Der Gemeinde obliegt auf der Erde lediglich die Aufgabe, den Sieg des Herrn festzuhalten. Der Herr hat die Schlacht ja schon gewonnen; und die Gemeinde ist dazu da, an Seinem Sieg festzuhalten. Sie hat nicht die Aufgabe, den Teufel zu besiegen, sondern ihm Widerstand zu leisten, nachdem er bereits vom Herrn besiegt worden ist. Es ist nicht ihr Werk, den Starken zu binden – denn er ist bereits gebunden. Sie

hat nur die Aufgabe, dafür zu sorgen, dass er sich nicht freimachen kann. Sie braucht nicht anzugreifen, sondern es genügt, nur zu bewachen. Der Ausgangspunkt im geistlichen Krieg ist das Stehen auf dem Sieg des Herrn. Dies müssen wir im Kampf vor Augen haben: Christus hat bereits gesiegt. Unsere Aufgabe besteht nicht darin, gegen Satan vorzugehen, sondern auf den Herrn zu vertrauen. Wir müssen nicht hoffen, dass wir den Sieg erringen werden, denn dieser ist bereits errungen. Der Teufel kann nichts ausrichten.

Der geistliche Krieg ist also die Aufgabe und Verantwortung der Gemeinde. Es geht hier um die Auseinandersetzung zwischen der Autorität Gottes und der Gewalt Satans. In diesem Zusammenhang brauchen wir Klarheit über die Beziehung zwischen der Gemeinde und dem Reich Gottes.

Manche Christen meinen, wenn vom Reich Gottes gesprochen wird, gehe es lediglich um die Frage der Belohnung. Damit schätzen sie das Reich Gottes jedoch zu niedrig ein. Jesus hat uns einmal erklärt, was das Reich Gottes ist, indem Er sagte: „Wenn Ich aber durch den Geist Gottes die Dämonen austreibe, so ist also das Reich Gottes zu euch gekommen“ (Mt. 12:28). Was ist das Reich Gottes? Es bedeutet, dass die Gewalt Satans durch Gottes Macht gestürzt wird. Wenn der Teufel von einem bestimmten Ort weichen muss, dann ist dort das Reich Gottes gekommen. Überall, wo der Teufel ausgetrieben wurde, ist Gottes Reich.

In Offenbarung 12:9-10 heißt es: „Und es wurde geworfen der große Drache, die alte Schlange, der Teufel und Satan genannt wird, der den ganzen Erdkreis verführt; geworfen wurde er auf die Erde, und seine Engel wurden mit ihm geworfen. Und ich hörte eine laute Stimme im Himmel sagen: Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich unsres Gottes und die Macht Seines Christus gekommen; denn hinabgeworfen ist der Verkläger unserer Brüder, der sie Tag und Nacht vor unserem Gott verklagte.“ Beachten wir das Wort „denn“ in Vers 10. Das Reich Gottes konnte kommen, „denn“ Satan wurde hinausgeworfen. Satan hatte seine Stellung verloren und konnte sich dort nicht mehr halten. Daraufhin sprach eine große Stimme im Himmel: „Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich unseres Gottes und die

Macht Seines Christus gekommen.“ Immer, wenn Satan einen Ort verlassen muss, hat dies den einen Grund, dass das Reich Gottes gekommen ist. Wo das Reich Gottes ist, hat Satan keinen Raum mehr. Dies zeigt uns, dass die erste wichtige Bedeutung des Reiches Gottes in der Schrift das Gericht an Satan ist.

Als die Pharisäer fragten, wann denn das Reich Gottes käme, antwortete Jesus: „Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man es beobachten könnte; auch wird man nicht sagen: Siehe hier! Oder: Siehe dort! Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch“ (Lk. 17:20-21). Was meinte denn der Herr, als Er sagte: „Das Reich Gottes ist mitten unter euch“? Er meinte: „Ich stehe hier.“ Wir wissen doch alle, dass das Reich Gottes ja nicht in den Pharisäern sein konnte. Aber an jenem Tag war das Reich Gottes in ihrer Mitte, weil Jesus mitten unter ihnen stand. Wo Er war, konnte Satan nicht sein. Jesus sagte: „Der Fürst der Welt kommt; und in Mir hat er gar nichts“ (Joh. 14:30). Wo der Herr ist, muss Satan das Feld räumen. In Lukas 4 sehen wir einen Mann, der von einem Dämon besessen war. Wie reagierte der Dämon, als er den Herrn sah? Noch ehe dieser etwas sagte, um ihn auszutreiben, schrie schon der Dämon: „Ach, was haben wir mit Dir zu schaffen, Jesus, Nazarener? Bist Du gekommen, uns zu verderben?“ (V. 34). Wo der Herr ist, können die Dämonen nicht bleiben. Allein schon die Anwesenheit Jesu bedeutet das Reich Gottes. Er ist das Reich Gottes; und dieses ist dort, wo Er ist.

Was hat dies nun mit uns zu tun? In Offenbarung 1:5-6 heißt es: „Dem, der uns liebt und uns von unseren Sünden erlöst hat mit Seinem Blut und uns gemacht hat zu einem Königtum, zu Priestern Seinem Gott und Vater: Ihm sei die Herrlichkeit und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“ Beachtet das Wort „Königtum“ in Vers 6, denn es zeigt uns, dass sich das Reich Gottes nicht nur dort befindet, wo der Herr Jesus ist, sondern auch dort, wo die Gemeinde ist. Somit repräsentiert nicht allein Jesus selbst das Reich Gottes, sondern auch die Gemeinde. Es geht hier also keineswegs um eine zukünftige Belohnung – groß oder klein – oder um eine künftige hohe oder niedrige Stellung im Reich. Darauf liegt nicht der Nachdruck, sondern vielmehr ist das

Entscheidende, dass die Gemeinde nach dem Willen Gottes Sein Reich darstellen soll.

Die Gemeinde hat auf der Erde die Aufgabe, das Reich Gottes herbeizuführen. Das ganze Werk der Gemeinde wird von dem Prinzip des Reiches Gottes bestimmt. Die Errettung von Menschen steht unter diesem Leitprinzip, ebenso das Austreiben von Dämonen und auch alle anderen Werke. Alles sollte unter dem Leitprinzip des Reiches Gottes stehen. Warum sollen wir Seelen gewinnen? Nicht nur deshalb, weil der Mensch Errettung braucht, sondern um des Reiches Gottes willen. Bei allem, was wir tun, müssen wir die Stellung des Reiches Gottes einnehmen und dieses anwenden, um die Gewalt Satans zu zerschlagen.

Der Herr möchte, dass wir beten: „Unser Vater, der Du bist in den Himmeln, geheiligt werde Dein Name; Dein Reich komme; Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden!“ (Mt. 6:9-10). Würde das Reich Gottes ganz von selbst kommen, dann hätte der Herr uns niemals so beten gelehrt. Da Er uns jedoch zu solch einem Gebet auffordert, will Er uns einfach zeigen, dass dies die Aufgabe der Gemeinde ist. Jawohl, die Gemeinde sollte das Evangelium predigen, aber viel mehr noch sollte sie beten, um das Reich Gottes herbeizuführen. Manche meinen, das Reich Gottes würde von selbst kommen, ob wir beten oder nicht. Aber wenn wir Gott kennen, werden wir dies niemals sagen, denn Gott arbeitet nach dem Prinzip, dass Er auf Sein Volk wartet und Sein eigenes Handeln von dem Handeln Seines Volkes abhängig macht.

Gott hatte Abraham vorhergesagt, dass seine Nachkommen aus dem Land ihrer Knechtschaft herausgerettet werden sollten. Dies geschah jedoch erst vierhundertdreißig Jahre später, und zwar dann, als die Israeliten zu Gott schrien. Dann hörte Er ihr Schreien, kam daraufhin und befreite sie. Ihr solltet daher niemals denken, alles gehe einfach seinen Weg, ob wir nun zu Gott schreien oder nicht. Nein, Gott braucht den Menschen, der in Seinem Handeln mit Ihm zusammenarbeitet. Erst wenn das Volk Gottes sich bewegt, wird auch Er sich bewegen. Als Gottes Volk sah, dass es Ägypten verlassen sollte (zumindest einigen Israeliten wurde dies klar), begann es zu Gott zu schreien; und daraufhin streckte Gott erst Seine Hand aus und befreite sie.

Sogar die Geburt Jesu beruhte darauf, dass einige aus Gottes Volk mit Gott zusammenarbeiteten. Es gab in Jerusalem einige Menschen, die Tag für Tag auf den Trost Israels warteten. Deshalb wurde der Herr geboren. Gott hat zwar die Absicht, Sein Reich aufzurichten, aber diese Absicht allein auf Seiner Seite genügt nicht, sondern Er braucht die Mitarbeit der Gemeinde. Durch Gebet muss diese die Macht des Reiches Gottes auf der Erde freisetzen. Wenn der Herr dann kommt, wird das Reich der Welt zum Reich unseres Herrn und Seines Christus werden (Offb. 11:15).

Die Gemeinde hat also die Aufgabe, für Gott zu stehen und Satan keinen Boden zu geben – was für ein Leben brauchen wir nun, um diese Aufgabe zu erfüllen? Die Voraussetzung ist, dass all unsere Sünden und unsere Ungerechtigkeiten behandelt sind, und wir uns völlig Gott weihen, unser Seelenleben in den Tod geben und unseren natürlichen Menschen aufgeben. Die Fähigkeiten des Fleisches sind im geistlichen Kampf absolut nutzlos. „Ich“ kann dem Satan nicht widerstehen. Das „Ich“ muss gehen! Immer, wenn ich hinausgehe, kommt Jesus herein. Immer, wenn ich wieder auftauche, gibt es eine Niederlage. Sobald aber der Herr erscheint, ist der Sieg da. Satan erkennt nur eine einzige Person an, nämlich den Herrn Jesus. Wir können Satan nicht widerstehen. Seine feurigen Pfeile können zwar in unser Fleisch eindringen, aber Gott sei gepriesen, wir können Christus anlegen, der den Sieg errungen hat.

Wir glauben, dass Christus wiederkommen wird. Aber stellt es euch nicht so vor, als könntet ihr passiv dasitzen und warten, bis der Herr dann plötzlich erscheint. Nein, die Gemeinde hat etwas dafür zu tun! Denn wir müssen es als der Leib Christi lernen, mit Gott zusammenzuarbeiten. Gebt euch niemals mit eurer Errettung allein zufrieden. Diese genügt noch nicht. Wir müssen uns vielmehr um das kümmern, was Gott braucht. Der Sündenfall des Menschen hat zwei Folgen: Einerseits trägt der Mensch die moralische Verantwortung dafür, und andererseits hat Satan die Erde in seine Gewalt bekommen. Einerseits hat der Mensch einen Verlust erlitten, aber andererseits hat auch Gott einen Verlust erlitten. Die Erlösung hat zwar das Problem unserer

moralischen Verantwortung und unseres Verlustes aus der Welt geschafft; aber der Verlust, den Gott erlitt, ist noch nicht ausgeglichen, denn dieser kann nicht durch die Erlösung, sondern nur durch das Reich wiedergewonnen werden. Die moralische Verantwortung des Menschen wurde am Kreuz bezahlt; aber das Problem, dass Satan noch Gewalt hat, muss durch das Reich beseitigt werden. Bei der Erlösung geht es zuallererst um den Menschen, doch beim Reich hingegen zuallererst darum, dass Satan gerichtet wird. Die Erlösung hat das zurückgewonnen, was der Mensch verloren hatte; und das Reich wird alles zerstören, was Satan gewonnen hat.

Ursprünglich wurde dem Menschen die Verantwortung übertragen, die Gewalt Satans zu stürzen. Aber stattdessen fiel er und überließ Satan die Macht. Dieser bekam sogar über den Menschen selbst Gewalt. Er wurde zu dem „Starken“, und der Mensch zu seinem geraubten Hausrat (Mt. 12:29). Um dieser Situation willen brauchen wir das Reich, denn ohne dieses kann Satans Werk nicht vernichtet werden, weil der Mensch gefallen ist.

Der neue Himmel und die neue Erde sind nur deshalb nicht gleich erschienen, nachdem der Herr das Erlösungswerk vollbracht hatte, weil das Problem mit Satan noch nicht aus der Welt geschafft war. Ehe der neue Himmel und die neue Erde kommen, muss das Reich da sein. Denn in Offenbarung 11:15 heißt es: „Das Reich der Welt ist unseres Herrn und Seines Christus geworden, und Er wird herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Wenn das Reich kommt, beginnt die Ewigkeit, denn das Reich ist mit der Ewigkeit verbunden. Wir können sogar sagen, dass das Reich den neuen Himmel und die neue Erde einführt. In Offenbarung 21 und 22 wird uns gezeigt, dass der neue Himmel und die neue Erde nach dem Reich erscheinen. Jesaja 65 beschreibt das Reich sogar als den neuen Himmel und die neue Erde. Dies bedeutet, Jesaja sah das Reich als die Einführung zum neuen Himmel und zur neuen Erde an. Daher beginnen der neue Himmel und die neue Erde mit dem Reich.

Möge Gott unsere Augen öffnen, damit wir uns selbst nicht als das Zentrum betrachten. Warum wurden wir errettet? Nur damit wir nicht in die Hölle kämen? Nein, dies wäre nicht das Zentrum.

Warum wollte Christus uns dann erretten? Wir können diese Frage von zwei verschiedenen Gesichtspunkten aus beantworten. Von dem des Menschen aus sehen wir unsere Errettung auf eine bestimmte Weise, doch von Gottes Gesichtspunkt aus auf eine andere. Wenn man dieselbe Tatsache unter zwei verschiedenen Blickwinkeln betrachtet, erscheint sie in anderem Licht. Daher sollten wir diese Angelegenheit nicht nur vom menschlichen Standpunkt aus betrachten, sondern auch von Gottes Sicht aus. Die Zurückgewinnung all dessen, was der Mensch verloren hat, dient eigentlich dazu, dass auch Gott alles zurückbekommt, was Er verloren hat. Gottes Verlust muss durch das Reich ausgeglichen werden. Gott hat dafür gesorgt, dass wir heute den Sieg des Herrn Jesus teilen können. Überall, wo der Sieg des Herrn Jesus sichtbar gemacht wird, muss Satan das Feld räumen. Wir haben einfach festzustehen, weil der Herr Jesus den Sieg bereits gewonnen hat. Durch Sein Erlösungswerk entzog Er dem Feind jede Rechtsgrundlage. Das Erlösungswerk hat dem Satan jedes Recht zum Herrschen genommen; es war das Gerichtsurteil, durch welches Satan seiner rechtlichen Stellung enthoben wurde. Nun trägt die Gemeinde die Verantwortung dafür, dieses Gerichtsurteil auch zu vollstrecken. An dem Tag, an dem Gott sieht, dass die Gemeinde diese Aufgabe voll erfüllt hat, kommt das Reich; und darauf folgen der neue Himmel und die neue Erde. Der neue Himmel und die neue Erde im Buch Jesaja führen zum neuen Himmel und zur neuen Erde im Buch der Offenbarung.

Heute stehen wir nun auf halbem Wege zwischen der Erlösung und dem Reich. Wenn wir zurückblicken, sehen wir die Erlösung; und schauen wir nach vorne, sehen wir das Reich. Unsere Verantwortung ist eine doppelte: Einerseits müssen wir die Menschen der Welt zur Errettung führen, und andererseits müssen wir einen festen Stand für das Reich einnehmen. Mögen wir diese Sicht haben; möge es uns immer bewusst sein, welche Verantwortung der Herr der Gemeinde übertragen hat.

Halten wir uns noch einmal vor Augen, was das Reich Gottes ist: Es ist der Bereich, in dem Gott Seine Herrschaft ausübt. Solch ein Reich brauchen wir unter uns. So wenig wir Gott daran hindern, im Himmel zu regieren, so sollten wir Ihn auch nicht

daran hindern, über uns zu regieren. Gottes Autorität, Seine Macht und Seine Herrlichkeit müssen hier unter uns sein. Wir sollten nicht nur danach trachten, nach Epheser 5 vor Gott zu leben, sondern auch der Verantwortung gerecht werden, die uns in Epheser 6 offenbart wird. Dann werden wir nicht allein eine herrliche, heilige und makellose Gemeinde sein, sondern auch diejenigen, die mit Gott zusammengewirkt haben, um Sein Reich herbeizuführen und dem Satan auf dieser Erde seinen ganzen Raub abzunehmen.

KAPITEL VIER

„UND SIE GEBAR EIN MÄNNLICHES KIND“

Bis jetzt haben wir die Frau in 1. Mose 2 betrachtet – ein Bild auf den Menschen, den Gott nach Seinem ewigen Vorsatz gewinnen will, um Seinen Namen zu verherrlichen, und die Frau in Epheser 5, welche die Verwirklichung jener Frau in 1. Mose 2 ist. An dieser Frau sehen wir, wie Gott nach dem Fall des Menschen darauf hinarbeitet, um alles zu Seinem ursprünglichen Vorsatz zurückzubringen. Schauen wir uns nun eine weitere Frau an, und zwar in Offenbarung 12. Auch diese müssen wir zusammen mit der Frau in 1. Mose 2 betrachten.

Das Buch der Offenbarung enthüllt uns, was in der Endzeit geschehen wird. Dieses Buch enthält insgesamt zweiundzwanzig Kapitel; aber am Ende von Kapitel elf können wir bereits sagen, dass alles beendet ist. Offenbarung 10:7 erklärt: „Sondern in den Tagen der Stimme des siebten Engels, wenn er posaunen wird, wird auch das Geheimnis Gottes vollendet sein.“ Wenn in Kapitel elf der siebte Engel posaunt, sind alle Dinge, die zu Gottes Geheimnis und zu Gott selbst gehören, ganz zur Vollendung gekommen. Denn in Vers 15 steht: „Und der siebte Engel posaunte; und es geschahen laute Stimmen im Himmel, die sprachen: Das Reich der Welt ist unseres Herrn und Seines Christus geworden, und Er wird herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Dies bedeutet, dass die Ewigkeit bereits begonnen hat, wenn der siebte Engel posaunt. Wir finden hier das Tausendjährige Reich, außerdem den neuen Himmel, die neue Erde und die Ewigkeit angedeutet. Warum folgen dann nach den ersten elf Kapiteln noch elf weitere? Diese letzten elf bilden eine Ergänzung zur ersten Hälfte des Buches. Denn ab Kapitel zwölf wird uns gezeigt, *wie* das Reich dieser Welt zum Reich unseres Herrn und Seines

Christus wird, und *wie* Gott Seinen Sohn für immer zum König macht.

In Offenbarung 11:19 lesen wir, was geschieht, wenn der siebte Engel posaunt: „Und der Tempel Gottes im Himmel wurde geöffnet, und die Lade Seines Bundes wurde in Seinem Tempel gesehen; und es geschahen Blitze und Stimmen und Donner und ein Erdbeben und ein großer Hagel.“ Das Buch der Offenbarung enthält viele Visionen, aber zwei unter diesen stehen im Mittelpunkt und dienen als Grundlage für alle übrigen. Die erste ist die Vision vom Thron (Offb. 4:2). Alle Visionen in den Kapiteln vier bis elf, und zwar bis der siebte Engel posaunt, haben den Thron zur Grundlage. Die zweite Vision ist die vom Tempel (Offb. 11:19). Von Kapitel zwölf bis zum Ende des Buches beruhen dann alle weiteren Visionen auf dem Tempel Gottes.

In Kapitel vier sah Johannes den Thron Gottes, umgeben von einem Regenbogen. Das heißt, von da an beruht alles auf der Autorität des Thrones und gleichzeitig auf der Erinnerung an den Bund, den Gott mit allen lebendigen Geschöpfen auf der Erde geschlossen hat. Gott denkt an Seinen Bund. Der Regenbogen ist das Zeichen für den Bund zwischen Gott und allem, was lebt. Heute können wir am Himmel keinen vollständigen Regenbogen sehen, sondern höchstens einen halben. Aber der Thron ist von einem vollständigen und nirgends durchbrochenen Regenbogen umgeben. Gott ist treu. Er denkt an den Bund, den Er mit allen lebendigen Geschöpfen auf der Erde geschlossen hat, und hält ihn. Bei allem, was Gott am Menschen tun will, muss Er sich an den von Ihm geschlossenen Bund halten und darf diesen nicht antasten.

Am Ende von Kapitel elf sah Johannes eine weitere Vision – die Vision vom Tempel Gottes. Im Tempel sah man die Lade des Bundes. Gott hatte den Israeliten ursprünglich geboten, sie sollten die Bundeslade nach dem Muster herstellen, das auf dem Berge gezeigt worden war, und dass sie im Allerheiligsten der Stiftshütte stehen sollte. Später kam die Bundeslade in den Tempel, den Salomo erbaut hatte. Als dann Israel gefangen nach Babylon weggeführt wurde, ging sie jedoch verloren. Aber was verlorenging, war nur die irdische Bundeslade, nicht die im Himmel. Die irdische

Bundeslade war nach dem Muster derjenigen im Himmel angefertigt worden. Der Schatten auf der Erde verschwand zwar, aber die Wirklichkeit im Himmel blieb unverändert bestehen; und am Ende von Offenbarung 11 zeigt Gott uns diese Bundeslade noch einmal.

Was ist die Bundeslade? Sie ist der Ausdruck Gottes selbst. Sie bedeutet, dass Gott sich selbst treu bleiben muss. Der Thron ist der Ort, wo Gott Seine Autorität ausübt, und der Tempel ist der Ort, an dem Er wohnt. Der Thron ist etwas Äußeres – für die Welt und die Menschheit – aber der Tempel ist etwas für Gott selbst. Der Regenbogen um den Thron bedeutet, dass Gott nichts tun wird, was Seinem Bund nicht entspricht. Die Bundeslade im Tempel hingegen, dass Gott nichts tun wird, was Seiner Heiligkeit nicht entspricht. Alles, was Gott sich vorgenommen hat, muss Er auch ausführen. Wenn Er etwas tun will, ist Er auch in der Lage, es auszuführen, und es gelingt Ihm. Die Bundeslade war nicht nur für den Menschen da, sondern auch für Gott selbst. Er kann sich selbst nicht verleugnen; und Er kann sich selbst auch nicht widersprechen. In der Ewigkeit hat Gott den Vorsatz gefasst, ein verherrlichtes Volk zu bekommen; und Er hat beschlossen, dass das Reich dieser Welt zum Reich unseres Herrn und Seines Christus werden soll. Aber wenn wir die Situation in der heutigen Gemeinde sehen, drängt sich uns die Frage auf: Wie kann Gott wohl Seinen Vorsatz ausführen? Doch wir wissen, dass Gott niemals auf halbem Wege stehenbleibt. Er hat die Bundeslade; und Er selbst hat den Bund geschlossen. Der gerechte Gott kann dem Menschen gegenüber niemals ungerecht sein; außerdem kann Er auch sich selbst gegenüber niemals ungerecht sein. Nicht einmal der Mensch tut Dinge, die im Widerspruch zu ihm selbst und zu seinem eigenen Wesen stehen. Wie unmöglich ist es also, dass Gott in Seinem Werk sich selbst und Seinem eigenen Wesen widerspricht! Als Gott uns die Bundeslade enthüllte, wollte Er damit sagen, dass Er das, was Er in Seinem Herzen hat, auf jeden Fall ausführen wird.

Hier müssen wir eines klar erkennen. Auf welcher Grundlage werden Gott und Sein Christus in alle Ewigkeit regieren? Und auf welcher Grundlage wird Gott das Reich dieser Welt zum

Reich unseres Herrn und Seines Christus machen? Die Grundlage ist Gottes eigenes Wesen. Gott wird all dies vollbringen, weil es Seinem Wesen entspricht. Nichts kann Ihn hindern. Wir müssen zu der Einsicht kommen, dass es unmöglich ist, Gottes Vorsatz zu vereiteln. Die Bundeslade, die Gott und Seinen Bund darstellt, ist immer noch vorhanden. Gott wird das, was Er haben will, durch sich selbst vollbringen. Wir danken Gott, dass uns von Kapitel zwölf bis zum Ende des Buches gezeigt wird, wie Er sich selbst treu ist und aufgrund dessen alles vollbringt, was Er sich in der Ewigkeit vorgenommen hat.

DIE FRAU IN DER VISION

Lesen wir Offenbarung 12:1: „Und ein großes Zeichen erschien im Himmel: Eine Frau, bekleidet mit der Sonne, und der Mond war unter ihren Füßen und auf ihrem Haupt ein Kranz von zwölf Sternen.“ Wer ist die hier beschriebene Frau? Viele Bibelgelehrte haben schon über sie diskutiert. Manche sagten, sie sei ein Bild auf Maria, die Mutter des Herrn Jesus. Andere sagten, sie stehe für das Volk Israel. Doch nach der Schrift kann diese Frau weder Maria, die Mutter des Herrn, noch das Volk Israel sein, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Da diese Vision im Himmel offenbart wird, muss diese Frau ganz und gar aus dem Himmel stammen. Aber weder Maria noch das Volk Israel haben diese Stellung.

2. Nachdem diese Frau das männliche Kind geboren hat, flieht sie in die Wüste. Wenn wir sie als das Volk Israel deuten und das männliche Kind, das sie gebar, als Christus und die Entrückung des Kindes als die Auffahrt Christi, dann stehen die geschichtlichen Tatsachen dazu jedoch im Widerspruch. Das Volk Israel wurde zwar zerstreut, aber dass es in die Wüste geführt wurde, beruhte nicht auf der Auffahrt Christi. Als Christus zum Himmel auffuhr, befand sich Israel bereits längere Zeit in der Zerstreuung und war keine geschlossene Nation mehr. In der Vision sehen wir hier jedoch, dass die Frau nach der Entrückung des männlichen Kindes zu Gott in die Wüste floh, doch Israel befand sich schon lange vor der Auffahrt Christi in der Wüste. Daher kann diese

Frau nicht die Nation Israel darstellen. Und noch viel weniger kann man in ihr Maria sehen.

3. Vor der Geburt des männlichen Kindes, während die Frau in Geburtswehen war, wurde sie von einem Drachen bedroht. Dieser hatte sieben Köpfe und zehn Hörner. Kapitel siebzehn sagt uns, dass die sieben Häupter sieben Könige sind: Fünf sind gefallen, einer ist, und einer kommt erst. Die zehn Hörner sind zehn Könige, die ihr Reich noch nicht empfangen haben und die später aufstehen werden. Wir wissen, dass es solche geschichtlichen Ereignisse vor der Auffahrt Christi nicht gegeben hat. Die Frau und das männliche Kind müssen folglich etwas Zukünftiges darstellen. Behaupten wir, dass diese Frau sich entweder auf die Nation Israel oder auf Maria bezieht, und das männliche Kind auf den Herrn Jesus, dann widersprechen wir den geschichtlichen Ereignissen.

4. Nachdem das männliche Kind zu Gott entrückt worden war, erhob sich ein Krieg im Himmel, und Satan wurde auf die Erde hinabgeworfen. Danach verkündete eine Stimme im Himmel: „Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich unseres Gottes und die Macht Seines Christus gekommen, denn hinabgeworfen ist der Verkläger unserer Brüder, der sie Tag und Nacht vor unserem Gott verklagte“ (Offb. 12:10). Wir wissen, dies ist noch nicht geschehen. In Epheser 6 wird uns gesagt, dass die Gemeinde auf der Erde noch mit den Mächten und Gewalten und den bösen Geistern in den Himmeln kämpfen muss. Satan ist noch dort. Da dieser Schriftabschnitt bis heute noch keine geschichtliche Entsprechung hat, kann er sich also nicht auf die Zeit Jesu beziehen.

5. Als der Drache auf die Erde hinabgeworfen wurde, verfolgte er die Frau, die das männliche Kind geboren hatte. Viele nehmen dies als Bestätigung dafür, dass diese Frau Maria darstellt. Es stimmt zwar, dass Maria nach der Geburt Jesu nach Ägypten floh, aber dies geschah nicht gleichzeitig mit der Auffahrt des Herrn. Beachtet auch die Verse 14 bis 16: „Und es wurden der Frau die zwei Flügel des großen Adlers gegeben, damit sie in die Wüste fliehe, an ihre Stätte, wo sie ernährt wird eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit fern vom Angesicht der Schlange. Und die Schlange warf aus ihrem Maul Wasser wie einen Strom hinter

der Frau her, um sie mit dem Strom fortzureißen. Und die Erde half der Frau, und die Erde öffnete ihren Mund und verschlang den Strom, den der Drache aus seinem Mund warf.“ Ob nun behauptet wird, diese Frau beziehe sich auf Maria oder auf die Nation Israel, so wissen wir doch aus der Geschichte, dass sich bei der Auffahrt Christi nichts dergleichen ereignet hat. Deshalb kann mit dieser Frau weder Maria noch die Nation Israel gemeint sein.

6. Noch eine weitere Bestätigung finden wir in Vers 17: „Und der Drache wurde zornig über die Frau und ging hin, Krieg zu führen mit den übrigen ihrer Nachkommenschaft...“ Hier sehen wir, dass auf der Erde Nachkommen der Frau übrigbleiben, nachdem das männliche Kind, das sie geboren hat, zum Thron entrückt worden ist. Dies kann sich nicht auf Maria beziehen. Außerdem gibt es unter diesen Übrigen solche, die „Gottes Gebote halten und das Zeugnis Jesu haben.“ Man kann sagen, dass die Nation Israel die Gebote Gottes gehalten hat; aber wenn wir sagen, sie hätte auch das Zeugnis Jesu, dann vermischen wir das Alte mit dem Neuen Testament. Diese Frau kann also unmöglich weder Maria noch die Nation Israel darstellen.

Wer aber ist diese Frau? Das Alte Testament zeigt uns nur eine einzige Frau, die mit der Schlange zu tun hatte. Dies war Eva in 1. Mose 3. Auch im Neuen Testament finden wir nur eine Frau, die mit der Schlange zu tun hat – nämlich diese hier in Offenbarung 12. Die Schrift stimmt mit sich selbst überein; und ihr Ende weist auf ihren Anfang hin. Gott sagt ausdrücklich, der große Drache sei jene „alte Schlange.“ Das heißt, Gott erinnert an die Schlange, die bereits früher erwähnt wurde. Er zeigt, dass es sich um diese eine und einzige alte Schlange handelt. Der Artikel ist hier betont: *die* alte Schlange. Das lässt darauf schließen, dass es sich auch bei der Frau, von der hier gesprochen wird, um jene Frau aus 1. Mose 3 handelt.

Beachtet die Parallelen zwischen 1. Mose 1 und 3 und Offenbarung 12. Hier wie dort finden wir die Sonne, den Mond und die Sterne, die Schlange, den Nachkommen der Frau und außerdem die Geburtswehen. Stellen wir diese beiden Schriftabschnitte nebeneinander, dann können wir sicherlich erkennen, dass die

Frau in Offenbarung 12 jene Frau ist, die Gott nach Seinem ewigen Vorsatz haben wollte, und dass uns hier klar gezeigt wird, was am Ende der Zeit mit ihr geschehen wird. An der Frau in 1. Mose 2 sehen wir Gottes ewigen Vorsatz, an der Frau in Epheser 5 erkennen wir die Stellung und Zukunft der Gemeinde; und nun wird uns an der Frau in Offenbarung 12 offenbart, was in der Endzeit geschieht. Darüber hinaus gibt es noch eine vierte Frau, die wir ebenfalls betrachten wollen – die Frau, die zeigt, was in der Ewigkeit sein wird.

Als Erstes erfahren wir von der Frau in Offenbarung 12, dass sie „bekleidet mit der Sonne“ war, und „der Mond war unter ihren Füßen und auf ihrem Haupt ein Kranz von zwölf Sternen“ (V. 1). Diese Tatsachen sind im Hinblick auf die Zeitalter von großer Bedeutung.

1. Diese Frau war mit der Sonne bekleidet. Die Sonne stellt den Herrn Jesus dar. Dass die Frau mit der Sonne bekleidet war, bedeutet: Die Sonne als das hellste Licht erleuchtet diese Frau. Im gegenwärtigen Zeitalter offenbart Gott sich durch sie. Dies zeigt uns die Beziehung dieser Frau zu Christus und zum Zeitalter der Gnade.

2. Diese Frau hatte den Mond unter ihren Füßen. Die Wendung „unter ihren Füßen“ bedeutet hier nicht, dass sie auf den Mond tritt, sondern nach dem Griechischen bedeutet es, dass der Mond unter ihre Füße getan ist. Das Licht des Mondes ist nur ein Widerschein, denn er hat kein eigenes Licht. Alles, was es im Zeitalter des Gesetzes gab, war nur ein Widerschein dessen, was im Zeitalter der Gnade vorhanden ist. Das Gesetz war nur ein Bild; auch der Tempel und die Bundeslade waren Bilder. Das Räucherwerk, die Schaubrote im Heiligtum und die Opfer, welche die Priester darbrachten, waren lauter Bilder, ebenso auch das Blut der Schafe und Stiere. Der Mond unter den Füßen der Frau bedeutet, dass alles, was zum Gesetz gehört, ihr unterstellt ist. Dies macht ihre Beziehung zum Zeitalter des Gesetzes deutlich.

3. Diese Frau hat eine Krone von zwölf Sternen auf dem Haupt. Wir finden die wichtigsten Persönlichkeiten, die es im Zeitalter der Erzväter – der Patriarchen – gab, in der Zeit von Abraham bis zu den zwölf Stämmen. Die Krone mit den zwölf

Sternen auf ihrem Haupt spricht daher von ihrer Beziehung zum Zeitalter der Patriarchen.

Wir sehen also, dass diese Frau nicht nur zum Zeitalter der Gnade, sondern auch zu den Zeitaltern des Gesetzes und der Patriarchen gehört. Sie bezieht sich jedoch mehr auf das Zeitalter der Gnade, denn sie schließt alle Heiligen aus diesem Zeitalter ein und zudem auch alle Heiligen aus dem Zeitalter des Gesetzes und dem der Erzväter, der Patriarchen.

DIE GEBURT DES MÄNNLICHEN KINDES

In Offenbarung 12:2 heißt es: „Und sie ist schwanger und schreit in Geburtswehen und in Schmerzen und soll gebären.“ Dieses Geschehen ist bildlich zu verstehen. Was bedeutet „schwanger“? Es bedeutet, dass ein Kind im Leib der Mutter ist, und dass beide, Mutter und Kind, in einem Leib miteinander verbunden sind. Wenn die Mutter isst, wird auch das Kind ernährt. Wenn die Mutter krank ist, leidet auch das Kind. Der Zustand des Kindes entspricht dem der Mutter, denn sie und das Kind sind eins.

Andererseits jedoch unterscheidet sich das Kind von der Mutter. Es hat ein eigenes Sein. Man kann tatsächlich sagen, dass beide eins sind, weil das Kind von der Mutter Leben empfängt. Aber wenn man die Zukunft im Auge hat, muss man das Kind von der Mutter unterscheiden. Seine Zukunft ist vollständig von der Zukunft der Mutter zu unterscheiden. Gleich nach der Geburt wird dieses Kind zum Thron Gottes entrückt, während seine Mutter in die Wüste flieht.

Ein weiterer Punkt ist dieser: Während der Schwangerschaft sieht man nur die Mutter. Das Kind ist verborgen. Äußerlich scheint es nur die Mutter zu geben, aber das Kind existiert bereits. Es ist in der Mutter verborgen, in ihr eingeschlossen.

In Vers 3 heißt es: „Und es erschien ein anderes Zeichen im Himmel: Und siehe, ein großer, feuerroter Drache, der sieben Köpfe und zehn Hörner und auf seinen Köpfen sieben Diademe hatte.“ Jene Schlange hat sich im Laufe einiger Jahrtausende sehr verändert. Ursprünglich war sie eine Schlange, nun aber hat sie sich vergrößert und ist zu einem Drachen geworden. Welche

Gestalt besitzt dieser Drache? Er hat sieben Häupter, zehn Hörner und auf seinen Häuptern sieben Diademe oder Kronen. Er gleicht dem Tier, das aus dem Meer aufsteigt; denn in Offenbarung 13:1 heißt es: „Und ich sah aus dem Meer ein Tier aufsteigen, das zehn Hörner und sieben Köpfe hatte, und auf seinen Hörnern zehn Diademe.“ Das Tier, das aus dem Meer aufsteigt, hat ebenfalls sieben Häupter, zehn Hörner und Kronen. Hier wird uns das Ziel Satans offenbart: Er will die Kronen gewinnen, die ein Bild für Macht sind. Der Unterschied zwischen dem Drachen und dem Tier besteht darin, dass der Drache die Kronen auf den Häuptern hat, das Tier jedoch auf den Hörnern. Die Häupter stellen die Autorität dar, mit der entschieden wird, und die Hörner die Macht, mit der etwas ausgeführt wird. Die Häupter treffen die Entscheidungen, und die Hörner führen diese aus, sie sind die ausführende Gewalt. Anders gesagt: Die Hörner gehorchen den Befehlen der Häupter. Immer, wenn die Häupter etwas tun, folgen die Hörner. Alle Handlungen des Tieres geschehen also unter der Herrschaft des Drachen.

In Offenbarung 12:4 steht: „Und sein Schwanz zieht den dritten Teil der Sterne des Himmels fort; und er warf sie auf die Erde.“ Jesaja 9:14 zeigt uns, dass der Schwanz ein Bild für Lüge und Verführung ist. Die Sterne des Himmels bezeichnen hier – entsprechend Offenbarung 2 und 3 – Engel. Ein Drittel der Engel im Himmel wurde durch den Drachen verführt. Diese Engel fielen und wurden mit dem Drachen auf die Erde hinabgeworfen.

Dann heißt es in demselben Vers weiter: „Und der Drache stand vor der Frau, die im Begriff war, zu gebären, um, wenn sie geboren hätte, ihr Kind zu verschlingen.“ Hier sehen wir eine Frau, die Gott in Seinem Vorsatz geplant hat, und ein männliches Kind, das Gott gewinnen möchte. Der Drache versucht jedoch, das zu verhindern, was Gott mit dieser Frau erreichen will; denn der weiß, dass diese Frau ein männliches Kind zur Welt bringen wird. Deshalb steht er vor ihr und wartet darauf, ihr Kind gleich nach der Geburt zu verschlingen.

In Vers 5 heißt es: „Und sie gebar einen Sohn, ein männliches Kind.“ Sehen wir uns Galater 4:26 an, um die Beziehung zwischen dieser Frau und dem männlichen Kind zu verstehen: „Das

Jerusalem droben aber ist frei, und das ist unsere Mutter“, ebenso den letzten Teil von Vers 27: „Denn viele sind die Kinder der Einsamen, mehr als die derjenigen, die den Mann hat.“ Das Jerusalem droben ist das Neue Jerusalem; und dieses ist die Frau, die Gott in der Ewigkeit gewinnen will. Bei der Schöpfung war diese Frau Eva, im Zeitalter der Gnade ist sie der Leib Christi; am Ende des Zeitalters der Gnade ist sie die Frau in Offenbarung 12, von der wir gerade sprechen, und in der zukünftigen Ewigkeit ist sie das Neue Jerusalem. Wenn es heißt, dass das Jerusalem droben viele Kinder hat, so ist damit nicht gemeint, dass die Mutter und die Kinder etwas voneinander Getrenntes sind. Gemeint ist hier vielmehr, dass die eine zu vielen geworden ist, und dass die vielen zusammen ein Ganzes bilden. Die Summe aller Kinder entspricht der Mutter. Es handelt sich nicht um die Vorstellung, dass eine Mutter zum Beispiel fünf Kinder zur Welt bringt, und dann sechs Personen existieren. Nein, die Kinder bilden zusammen die Mutter. Jedes Kind ist ein Teil von ihr. Für ein Kind wird dieser Teil aus der Mutter herausgenommen, für ein anderes Kind ein anderer Teil, usw. Es hat den Anschein, als wären alle von ihr geboren, aber tatsächlich sind sie die Mutter selbst. Diese ist nicht ein zusätzliches Sein neben den Kindern, sondern vielmehr die Gesamtheit aller Kinder. Wenn wir das Ganze anschauen, sehen wir die Mutter, und wenn wir jeden Einzelnen anschauen, sehen wir die Kinder. Betrachten wir die Gesamtheit des Volkes in Gottes Vorsatz, dann sehen wir diese Frau. Betrachten wir jedoch die Einzelnen, dann sehen wir viele Söhne. Dies ist ein besonderer Grundsatz.

Dasselbe Prinzip gilt auch für Offenbarung 12, wenn dort von der Frau gesprochen wird, die einen Sohn, ein männliches Kind gebiert. Das von der Frau geborene männliche Kind ist ein Wunder und ein Zeichen. Die Geburt dieses Kindes bedeutet nicht, dass es nur aus der Mutter stammt und dann von ihr getrennt wurde, sondern dass es in der Mutter solch eine Wirklichkeit gibt. „Sie gebar einen Sohn, ein männliches Kind“ – dies sagt einfach aus, dass in dieser Frau eine besondere Gruppe von Menschen eingeschlossen ist.

Alle, die zu Gottes Volk gehören, haben zwar an Gottes ewigem

Vorsatz teil, aber nicht alle werden ihrer Verantwortung gerecht. Daher wählt Gott aus ihnen eine Gruppe aus. Diese ist ein Teil des Ganzen, ein Teil der vielen Erwählten Gottes. Dieser stellt das von der Frau geborene männliche Kind dar. Wenn man das Ganze betrachtet, ist es die Mutter; und wenn man die Gruppe für sich betrachtet, ist sie das männliche Kind. Dieses entspricht den „Brüdern“ in Vers 10, auf welche sich das „sie“ in Vers 11 bezieht. Das männliche Kind ist nicht ein einzelner Mensch, sondern setzt sich aus vielen Personen zusammen; die Gesamtheit all dieser Personen wird das männliche Kind genannt. Im Vergleich zur Mutter erscheint das Kind klein; und wenn wir diese Gruppe mit dem Ganzen vergleichen, handelt es sich um eine Minderheit, doch in ihr wird Gottes Plan erfüllt, und auf sie stützt sich Gottes Vorsatz.

„Und sie gebar einen Sohn, ein männliches Kind, der alle Nationen hüten soll mit eisernem Stab“ (12:5). Dreimal lesen wir in der Offenbarung, dass über die Nationen „mit eisernem Stab“ geherrscht wird. Das erste Mal finden wir diese Aussage in Kapitel 2:26-27: „Und wer überwindet und Meine Werke bis ans Ende bewahrt, dem werde Ich Macht über die Nationen geben, und er wird sie hüten mit eisernem Stab.“ Ganz offensichtlich bezieht sich dieser Abschnitt auf die Überwinder in der Gemeinde. Die letzte Erwähnung erfolgt in 19:15, wo es heißt: „Und aus Seinem Mund geht ein scharfes Schwert hervor, damit Er mit ihm die Nationen schlage; und Er wird sie hüten mit eisernem Stab.“ Dieser Abschnitt bezieht sich auf den Herrn Jesus. Und auf wen bezieht sich Kapitel zwölf? Dort können nur die Überwinder in der Gemeinde oder der Herr Jesus gemeint sein. Kann es sich auf den Herrn Jesus beziehen? Nein. (Dies ist jedoch nicht völlig ausgeschlossen, denn später werden wir sehen, dass der Herr Jesus hier eingeschlossen ist.) Warum ist es nicht möglich? Weil erstens das männliche Kind gleich nach seiner Geburt zum Thron Gottes entrückt wurde. Dies zeigt uns, dass es sich hier nicht unmittelbar um den Herrn Jesus handeln kann, denn Er wurde ja nicht gleich nach Seiner Geburt entrückt; sondern Er lebte dreiunddreißig einhalb Jahre auf dieser Erde, starb und wurde auferweckt, und danach fuhr Er erst zum Himmel auf. Daher glauben wir, dass

mit diesem männlichen Kind die Überwinder in der Gemeinde gemeint sind—jener Teil des Volkes Gottes in der Gemeinde, der überwindet. Auf sie bezieht sich das männliche Kind und nicht auf den Herrn Jesus. (Dennoch schließt das männliche Kind den Herrn Jesus ein, da dieser der erste Überwinder war, und alle Überwinder in Ihm eingeschlossen sind.) Einerseits unterscheiden sich das männliche Kind und die Mutter voneinander, andererseits sind sie eins. So unterscheiden sich die Überwinder zwar auch von der Gemeinde, sie sind aber doch in ihr eingeschlossen.

DIE ENTRÜCKUNG DES MÄNNLICHEN KINDES

Dann fährt Offenbarung 12:5 fort: „Und ihr Kind wurde entrückt zu Gott und zu Seinem Thron.“ Die Entrückung hier ist jedoch anders als die in 1. Thessalonicher 4; denn dort heißt es, dass die Gläubigen in Wolken in die Luft entrückt werden, hier aber, dass das Kind zum Thron Gottes entrückt wurde. Warum wird das männliche Kind zum Thron entrückt? Weil bereits jemand darauf sitzt. Das Haupt der Gemeinde sitzt schon auf dem Thron. Gott möchte aber nicht nur einen Menschen dort auf dem Thron haben, sondern viele. Von Anfang an war es Sein Wunsch, dass eine Gruppe von Menschen auf dem Thron sitzen und Seine Vollmacht ausüben sollte. Gott möchte, dass Christus und die Gemeinde zusammen Seinen Vorsatz erfüllen. Jedoch die Mehrheit der Gläubigen in der Gemeinde wird zu jener Zeit den Thron noch nicht erlangen können; denn nur eine Minderheit kann zum Thron Gottes kommen, nämlich die Überwinder. Weil diese Gottes Vorsatz ausführen, werden sie zu Seinem Thron entrückt.

Gleich nach der Entrückung des männlichen Kindes geschehen zwei Dinge: „Und die Frau floh in die Wüste, wo sie eine von Gott bereitete Stätte hat, damit man sie dort ernähre 1260 Tage. Und es entstand ein Kampf im Himmel: Michael und seine Engel kämpften mit dem Drachen. Und der Drache kämpfte und seine Engel.“ (Offb. 12:6-7). Beachte das zweifache „und“ gleich nach der Aussage, dass das männliche Kind entrückt wurde. In Vers 6 heißt es: „*Und* die Frau floh in die Wüste...“ und in Vers 7: „*Und* es entstand ein Kampf im Himmel...“ Daran sehen wir, dass

diese beiden Ereignisse – die Flucht der Frau in die Wüste und der Kampf im Himmel – durch die Entrückung des männlichen Kindes ausgelöst werden.

Beschäftigen wir uns nun etwas genauer mit dem Kampf im Himmel. Zuerst finden wir hier Michael, dessen Name sehr bedeutungsvoll ist, denn „Michael“ bedeutet: „Wer ist wie Gott?“ Dies ist eine ausgezeichnete Frage. Satan wollte wie Gott sein, aber Michael fragt: „Wer ist wie Gott?“ Satan wollte jedoch nicht nur selbst wie Gott sein, sondern führte auch noch den Menschen in Versuchung, wie Gott sein zu wollen. Doch Michaels Frage: „Wer ist wie Gott?“ erschüttert die Gewalt Satans. Es scheint, als wollte Michael zu Satan sagen: „Du willst wie Gott sein? Das wirst du niemals schaffen!“ Dies offenbart uns der Name „Michael.“

Der Kampf im Himmel erhebt sich gleich nach der Entrückung des männlichen Kindes, oder genauer gesagt, wegen dessen Entrückung. Daran sehen wir, dass es hier um viel mehr geht als lediglich um die Entrückung einiger Gläubiger, denn durch ihre Entrückung soll ein Krieg beendet werden, der im Laufe der Zeitalter schon seit vielen Generationen geführt wurde. Die alte Schlange, der Feind Gottes, hat Gott jahrtausendlang bekriegt. Wenn nun dieser Kampf im Himmel stattfindet, werden Michael und seine Engel gegen den Drachen, die alte Schlange, kämpfen. Früher war Satan eine Schlange, aber nun ist er zum Drachen geworden. Er hat seine Macht ständig vermehrt. Sobald jedoch das männliche Kind entrückt wird, kann der Drache seine Macht nicht mehr vergrößern, sondern wird sogar aus dem Himmel hinausgeworfen. Die Entrückung des männlichen Kindes ist daher ein Ereignis, durch das Satan seine Stellung im Himmel verliert.

Das Ergebnis des Kampfes, den Michael und seine Engel mit dem Drachen und seinen Engeln führen, sehen wir in den Versen 8 und 9: „Und sie (der Drache und seine Engel) bekamen nicht die Übermacht, und ihre Stätte wurde nicht mehr im Himmel gefunden. Und es wurde geworfen der große Drache, die alte Schlange, der Teufel und Satan genannt wird, der den ganzen Erdkreis verführt; geworfen wurde er auf die Erde, und seine Engel wurden mit ihm geworfen.“ Das Ergebnis dieses Kampfes

ist die Niederlage des Drachens. Von da an gibt es im Himmel keinen Raum mehr für ihn; er und seine Engel wurden auf die Erde geworfen.

Der Kreuzestod Jesu hat Satan bereits die Stellung entzogen, in die er durch den Fall des Menschen gelangt war. Mit anderen Worten, durch das Erlösungswerk hat Satan seine gesetzmäßige Stellung verloren. Jetzt ist es die Aufgabe der Gemeinde, im Reich Gottes das, was der Herr durch Sein Erlösungswerk vollbracht hat, praktisch durchzuführen und Satan ganz aus der Stellung zu vertreiben, die er durch den Fall des Menschen erlangt hat. Von der Seite Christi aus ist die Erlösung am Kreuz die Lösung für den Fall des Menschen; und von der Gemeinde aus ist das Reich die Lösung für den Fall. Das Werk Christi bestand darin, Satan zu richten; aber in den Händen der Gemeinde liegt die Aufgabe, dieses Gericht zu vollstrecken. Satan ist durch das Erlösungswerk bereits gerichtet worden; aber jetzt muss die Bestrafung durch das Reich vollstreckt werden.

Nachdem der Drache und seine Engel aus dem Himmel geworfen wurden, heißt es in Vers 10: „Und ich hörte eine laute Stimme im Himmel sagen: Nun ist die Errettung und die Kraft und das Reich unseres Gottes und die Macht Seines Christus gekommen.“ Dies ist das Reich. Wenn Satan und seine Engel hinausgeworfen sind und für sie kein Raum mehr im Himmel ist, bedeutet dies die Errettung, die Kraft und das Reich unseres Gottes und die Macht Seines Christus.

Lesen wir nun Offenbarung 11:15 und 12:10 zusammen: „Und der siebente Engel posaunte, und es geschahen laute Stimmen im Himmel, die sprachen: Das Reich der Welt ist unseres Herrn und Seines Christus geworden, und er wird herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Hier sehen wir, um was es geht. Dann heißt es in Offenbarung 12 Vers 10: „Und ich hörte eine laute Stimme im Himmel sagen: Nun ist die Errettung und die Kraft und das Reich unseres Gottes und die Macht Seines Christus geworden.“ Hier sehen wir die Aufgabe mit Erfolg ausgeführt. Und wodurch konnte sie ausgeführt werden? Durch die Entrückung des männlichen Kindes. Weil dies geschah, findet der Krieg im Himmel statt, und Satan wird hinausgeworfen. Das Ergebnis dessen ist

dann, dass das Reich unseres Herrn und Seines Christus kommt. Aufgrund der Entrückung der Überwinder wird Satan auf die Erde geworfen, und andererseits kommt das Reich. Das Werk der Überwinder besteht darin, Gottes Reich herbeizuführen. Der Herr hat Sein Werk vollbracht und sitzt auf dem Thron. Nun verwirklichen dies die Überwinder.

In Lukas 10 haben wir einen Abschnitt, der dem entspricht: „Die Siebzig aber kehrten mit Freuden zurück und sprachen: Herr, auch die Dämonen sind uns untertan in deinem Namen“ (V. 17). Die Jünger waren ausgezogen und hatten Dämonen ausgetrieben. Daraufhin sagte der Herr zu ihnen: „Ich schaute den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen“ (V. 18). Das bezieht sich auf Satans Sturz aus dem Himmel. Aber wann findet dieses Ereignis statt? In Offenbarung 12. Und wodurch wird Satan auf die Erde geworfen? In Lukas 10 beruht Vers 18 auf Vers 17: Weil die Gemeinde Dämonen austreibt, wird Satan vom Himmel herabgeworfen. Vers 17 zeigt uns, dass nicht alle Dämonen auf einmal ausgetrieben werden, sondern dass die Gemeinde auf der Erde ständig Dämonen austreiben soll, damit Satan aus dem Himmel geworfen werden kann. Als der Herr Jesus starb, wurde die ganze Macht Satans vernichtet. Aber was kann Satan praktisch seiner Macht im Himmel berauben? Wodurch wird seiner Macht praktisch ein Ende bereitet? Dadurch, dass Gottes Kinder auf der Erde ihn immer wieder bei einer Gelegenheit nach der anderen schlagen. Nachdem die Dämonen durch den Namen des Herrn Jesus beständig unterworfen worden sind, wird Satan aus dem Himmel gestürzt.

Dies können wir durch eine Balkenwaage veranschaulichen. Auf der einen Seite der Waage ist Satan. Da wir nicht wissen, wie viel er wiegt, müssen wir auf der anderen Seite ein Gewicht nach dem anderen hinzufügen. Jedesmal, wenn wir Satan schlagen, wird das Gewicht größer. Wenn dann ein ganz bestimmter Punkt erreicht ist, wird Satan von der Stelle bewegt. Am Anfang scheint das Vergrößern des Gewichts auf der Gegenseite nichts zu nützen; doch jedes zusätzliche Gewicht ist wertvoll; und schließlich, wenn das letzte fehlende Gramm hinzugefügt ist, ändert die Waage ihre Stellung. Wir wissen nicht, wer dieses

letzte Gramm hinzufügen wird, aber alle einzelnen Gewichte, die von Anfang bis zum Ende hinzugefügt wurden, bewirken schließlich dieses Ergebnis. Es ist das Werk der Gemeinde, dass wir alle dem Werk Satans widerstehen und gemeinsam die Dämonen austreiben.

Das Austreiben von Dämonen bezieht sich nicht notwendigerweise darauf, dass wir es mit einem Dämon zu tun bekommen und ihm gebieten. Vielmehr schließt es ein, dass wir alle Werke und alle Macht der Dämonen austreiben. Wir nehmen die Autorität des Herrn in Anspruch und stehen in unserer Position fest. Ein Bruder fügt etwas Gewicht hinzu, ein anderer Bruder ein wenig mehr. Schließlich wird Satan dann eines Tages aus dem Himmel gestürzt. Gott streckt aber nicht selbst die Hand aus, um Satan aus dem Himmel zu werfen. Er könnte das zwar leicht tun, aber Er tut es nicht. Vielmehr hat Er diese Aufgabe der Gemeinde anvertraut. Wie kläglich hat diese jedoch in diesem Punkt versagt und war nicht in der Lage, es zu tun! Deshalb bedarf es der Überwinder, die in der Stellung der Gemeinde stehen, um das Werk Gottes auszuführen. Wenn die Überwinder die Stellung der Gemeinde einnehmen und das Werk tun, was die Gemeinde hätte ausführen sollen, wird das Ergebnis so aussehen: „Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich unseres Gottes und die Macht Seines Christus geworden.“ Das männliche Kind in Offenbarung 12 besteht aus den Überwindern als den Stellvertretern der ganzen Gemeinde. Sobald das männliche Kind entrückt ist, wird daher Satan vom Himmel auf die Erde geworfen, und das Reich bricht an.

DAS PRINZIP DES MÄNNLICHEN KINDES

Die Schrift sagt, dass das männliche Kind alle Nationen „mit eisernem Stab“ weiden wird. Dies ist Gottes Vorsatz. Das Werk der Gemeinde besteht darin, Satan die Macht zu nehmen und das Reich Gottes herbeizuführen. Die Gemeinde, nach der Gott verlangt, braucht eine Eigenschaft, die wir besonders bei Abigail sehen: Nämlich sie muss mit Christus zusammenarbeiten. Aber was macht Gott, wenn die Gemeinde von Seinem Vorsatz weit entfernt ist, ja diesen nicht einmal kennt? Er erwählt eine

Gruppe von Überwindern, die Seinem Vorsatz entsprechen und Seinen Willen ausführen. Dies ist das Prinzip des männlichen Kindes.

Dafür gibt es in der Bibel viele Beispiele. Welchen Vorsatz hatte Gott zur Zeit des Alten Testaments, als Er das Volk Israel erwählte? Nach 2. Mose 19 erwählte Er sie, um sie zu einem Königreich von Priestern zu machen. Was bedeutet das? Mit dem „Königreich von Priestern“ war gemeint, dass jeder in diesem Volk Gott dienen und Sein Priester sein sollte. Weil die Israeliten jedoch das goldene Kalb anbeteten, wurden nicht alle zu Priestern. Anstatt Gott zu dienen, beteten sie einen Götzen an. Daher rief Mose das Volk auf: „Her zu mir, wer für den Herrn ist!“ (2.Mose 32:26). Daraufhin sammelten sich alle Söhne Levi zu ihm. Und Mose sagte zu ihnen: „So spricht der Herr, der Gott Israels: Ein jeder lege sein Schwert an die Hüfte! Geht im Lager hin und zurück, von Tor zu Tor, und erschlagt jeder seinen Bruder und seinen Freund und seinen Verwandten!“ (2.Mose 32:27). Götzenanbetung ist die größte Sünde. Deshalb verlangte Gott von diesen Männern, dass sie ihre eigenen Brüder mit dem Schwert töteten. „Die Söhne Levis nun handelten nach dem Wort des Mose“ (V. 28). Sie waren bereit, Gott zu dienen und alle menschlichen Zuneigungen beiseite zu legen; und deshalb erwählte Gott sie als Priester. Von dieser Zeit an waren unter dem Volk Israel nur noch diejenigen Priester, die zum Stamm Levi gehörten; und ganz Israel nahte sich Gott nur noch durch die Leviten. Ursprünglich sollten zwar alle Israeliten Gott dienen, aber weil sie versagten, wählte Gott unter allen, die versagt hatten, eine stellvertretende Gruppe aus. Dies waren die Überwinder.

Beachten wir, dass die Leviten Gott nicht um ihrer selbst willen dienten, und dass sie ihre Stellung als Überwinder auch nicht selbst erwählt hatten. Noch viel weniger erhoben sie den Anspruch, mehr zu sein als die anderen. Wäre etwas dergleichen geschehen, so wären sie unbrauchbar geworden. Aber Gott hatte die Leviten dazu erwählt, als Priester das ganze Volk der Israeliten zu repräsentieren. Was die Kinder Israel Gott opfern sollten, das brachten Ihm nun die Söhne Levi stellvertretend für alle dar. Gott sah den Dienst der Leviten als den Dienst des ganzen Volkes

Israel an. Nur die Söhne Levi waren Priester, aber ihre Priesterschaft kam dem ganzen Volk Israel zugute. Gleicherweise ist auch das Werk der Überwinder für die ganze Gemeinde. Diese vollbringen das Werk, aber die ganze Gemeinde empfängt den Segen davon. Dies ist die Herrlichkeit der Überwinder. Sie tun die Arbeit, aber was sie ausrichten, bringt der ganzen Gemeinde Gewinn; sie führen das Werk aus, aber die ganze Gemeinde bekommt den Segen.

Zur Zeit der Richter wurde das Volk Israel von den Midianitern bedrängt, und diese brachten es in große Not. Da erweckte Gott aus einem seiner Stämme Gideon, unter dessen Führung eine Schar von Kämpfern den Feind vertrieb. Weil es diese Gruppe von Männer gab, wurde das ganze Volk befreit. Die Verantwortung lag eigentlich auf dem ganzen Volk, aber manche fürchteten sich und andere waren träge. Deshalb zog nur eine kleine Schar in den Kampf. Was sie ausrichteten, kam jedoch dem ganzen Volk zugute.

Dasselbe Prinzip sehen wir auch bei der Rückkehr des Volkes Israel aus der Gefangenschaft. Gott hatte verheißen, dass das Volk Israel nach siebzigjähriger Gefangenschaft wieder in sein Land zurückkehren und sein Land wieder erhalten sollte. Es kehrten jedoch nicht alle zurück, sondern nur eine Minderheit, angeführt von Esra, Nehemia, Serubbabel und Josua, kehrte heim und baute den Tempel und die Stadt Jerusalem wieder auf. Aber was diese wenigen taten, galt für das ganze Volk Israel, denn es wurde als die Wiederherstellung und Rückkehr des ganzen Volkes Israel angesehen.

So besteht auch das Prinzip der Überwinder nicht darin, dass ein Einzelner, der besonders geistlich ist, eine Krone empfangen soll und ihn die Herrlichkeit erwartet. Es sind zwar schon Einzelne, die an jenem Tag Kronen und Herrlichkeit empfangen werden, sie sind aber nicht darauf aus, und hierin liegt auch nicht der Sinn und Zweck ihres Daseins. Sie überwinden ja nicht deshalb, um für sich selbst Herrlichkeit oder Kronen zu erlangen, sondern um die Stellung einzunehmen, welche eigentlich die ganze Gemeinde einnehmen sollte, und um das Werk für die Gemeinde auszuführen. Diese sollte zwar vor Gott in dem von Ihm

gewünschten Zustand sein, ihrer Verantwortung entsprechen, das ihr aufgetragene Werk ausführen und die ihr zuge dachte Stellung einnehmen, aber sie hat versagt – und zwar bis heute. Denn sie ist nicht das geworden, was sie werden sollte; sie hat ihr Werk nicht ausgeführt, ist ihrer Verantwortung nicht gerecht geworden und hat ihre richtige Stellung nicht eingenommen. So hat sie für Gott keinen Boden gewonnen. Nun bleibt nichts anderes übrig, als dass eine Minderheit das Werk für die Gemeinde ausrichtet und die Verantwortung der ganzen Gemeinde wahrnimmt. Das sind die Überwinder. Was sie tun, gilt als das Werk der ganzen Gemeinde. Wenn es solche gibt, die zu Überwindern werden, wird Gottes Vorsatz erfüllt, und Er ist zufriedengestellt. Dies ist das Prinzip des männlichen Kindes.

Warum beschäftigen wir uns mit dem Thema des männlichen Kindes? Weil Gott in Seinem ewigen Vorsatz eine Gruppe von Überwindern braucht. Wir müssen zugeben, dass die Gemeinde geschichtlich gesehen versagt hat. Deshalb ruft Gott die Überwinder auf, für diese in die Bresche zu springen. Das männliche Kind, von dem in diesem Abschnitt der Offenbarung gesprochen wird, stellt insbesondere die Überwinder der Endzeit dar. Sobald das männliche Kind hervorgebracht ist, wird es zum Thron Gottes entrückt. Unmittelbar danach geschieht etwas im Himmel, und Satan wird herabgeworfen. Daran sehen wir, dass das Problem Gottes durch die Entrückung des männlichen Kindes gelöst wird. Man hat den Eindruck, dass es für die Ausführung des Vorsatzes Gottes kein Hindernis mehr gibt, wenn das männliche Kind erst einmal geboren ist. Danach verlangt Gott heute, und darum geht es Ihm. Gott braucht solch eine Gruppe von Menschen, mit der Er Sein ursprüngliches Ziel erreichen kann.

DIE GRUNDLAGE, AUF DER DIE ÜBERWINDER STEHEN UND IHRE HALTUNG

In Offenbarung 3:21 sagte der Herr: „Wer überwindet, dem werde Ich geben, mit Mir auf Meinem Thron zu sitzen.“ Hier sehen wir, dass das männliche Kind deshalb auf dem Thron sitzen kann, weil es überwunden hat. Nun wollen wir sehen, wie diese Gläubigen überwinden und was ihre Haltung ist.

In Offenbarung 12:11 heißt es: „Und sie haben ihn überwunden wegen des Blutes des Lammes und wegen des Wortes ihres Zeugnisses; und sie haben ihr Leben nicht geliebt bis zum Tod.“

„Sie haben ihn überwunden.“ Wen haben sie überwunden? Satan. Und sie haben ihn dadurch überwunden, dass sie es ihm unmöglich machten, irgendetwas bei ihnen auszurichten. Sie überwandten ihn aufgrund dreier Faktoren: 1. das Blut des Lammes; 2. das Wort ihres Zeugnisses; und 3. aufgrund ihrer Haltung, dass sie ihr Leben nicht geliebt haben bis zum Tod.

Das Blut des Lammes

Erstens haben sie Satan „wegen des Blutes des Lammes“ überwunden. Der Sieg im geistlichen Kampf beruht auf dem Blut des Lammes. Durch diese empfangen wir nicht nur Vergebung und Errettung, sondern es ist auch die Grundlage dafür, dass wir Satan überwinden. Manche denken vielleicht, das Blut habe für solche, die im Herrn gewachsen sind, keine so große Bedeutung mehr. Sie denken, man könne bis zu einem Punkt wachsen, an dem man das Blut schließlich nicht mehr braucht. Nein! Wir müssen mit Nachdruck betonen, dass davon keine Rede sein kann. Niemand kann bis zu solch einem Punkt wachsen, dass er das Blut nicht mehr braucht. Daher sagt Gottes Wort: „Sie haben ihn überwunden wegen des Blutes des Lammes.“

Satan arbeitet gegen die Christen vor allem mit dem Ziel, sie zu verklagen. Ist Satan ein Mörder? Jawohl. Ist er ein Lügner und Versucher; und greift er uns an? Jawohl. Aber das ist noch nicht alles; denn seine Hauptbeschäftigung besteht darin, uns anzuklagen, wie es in Offenbarung 12:10 heißt: „... denn hinabgeworfen ist der Verkläger unserer Brüder, der sie Tag und Nacht vor unserem Gott verklagte.“ Wir sehen hier, dass Satan die Brüder Tag und Nacht verklagt. Er ist aber nicht nur der Verkläger vor Gott, sondern auch der Verkläger in unserem Gewissen; und seine Anklagen können uns schwach und völlig kraftlos machen. Es gefällt ihm, die Menschen so lange zu verklagen, bis sie sich für völlig unbrauchbar halten und keine Basis mehr haben, gegen ihn zu kämpfen. Das soll nicht heißen, dass wir Sünden nicht mehr bereinigen müssten. Wir brauchen schon ein klares

Empfinden für die Sünde, aber andererseits dürfen wir die Anklagen Satans nicht annehmen.

Wenn ein Kind Gottes diese Anklagen einmal annimmt, wird es den ganzen Tag das Empfinden haben, im Unrecht zu sein. Schon morgens beim Aufstehen fühlt es sich schuldig. Wenn es zum Gebet niederkniet, glaubt es vor lauter Schuldgefühl nicht, dass Gott seine Gebete erhören kann. Will solch ein Christ etwas in der Versammlung sagen, dann meint er, dass seine Worte doch niemandem etwas nützen, weil er selbst nicht so ist, wie er sein sollte. Will er dem Herrn ein Opfer darbringen, dann fragt er sich, warum er überhaupt etwas opfern soll, da Gott von einem Menschen, wie er es ist, ohnehin kein Opfer annehmen kann. Bei ihm steht nicht im Mittelpunkt, wie herrlich und siegreich Jesus ist, sondern wie schlecht und wertlos er in jeder Situation ist. Von morgens bis abends wird er von dem Gedanken an die eigene Wertlosigkeit verzehrt. Ob er arbeitet, ruht, irgendwo hinget, die Schrift liest oder betet – es gibt kaum einen Augenblick, in dem er nicht daran denkt, wie unwert er ist. Dahin führen die Anschuldigungen Satans. Wenn er uns in solch einem Zustand halten kann, hat er den Sieg gewonnen. Menschen in dieser inneren Verfassung sind Satan gegenüber kraftlos. Keiner, der Satans Beschuldigungen annimmt, kann vor ihm ein Überwinder sein. Oft halten wir es sogar irrtümlich für christliche Demut, wenn uns der Gedanke an unsere eigene Schlechtigkeit erfüllt; und wir erkennen nicht, dass wir nur ein Opfer der Anklagen Satans sind. Es stimmt zwar, dass wir bekennen und alles bereinigen müssen, wenn wir gesündigt haben, aber es gibt dabei noch eine andere Lektion, die wir lernen müssen: Wir dürfen nicht auf uns selbst, sondern nur auf den Herrn Jesus schauen. Wenn uns nämlich jeden Tag von morgens bis abends nur der Gedanke an uns selbst erfüllt, ist das ein krankhafter Zustand, der daher kommt, dass wir die Anklagen Satans annehmen.

Manche Kinder des Herrn haben in ihrem Gewissen wenig Empfinden für Sünde und sind deshalb geistlich nicht sehr brauchbar. Es gibt jedoch andererseits auch viele Kinder Gottes, deren Gewissen so schwach ist, dass sie kein klares Bewusstsein für das Werk des Herrn haben. Wenn wir sie fragen, welche

bestimmte Sünde ihnen im Augenblick bewusst ist, können sie keine nennen. Trotzdem beherrscht sie immer das Empfinden, Unrecht getan zu haben, und sie fühlen sich schwach und wertlos. Sobald sie an sich denken, verlieren sie allen Frieden und alle Freude. Sie haben die Anschuldigungen Satans angenommen. Dieser will uns immer mit solch einem Empfinden füllen, um uns zu schwächen, und wir ihm somit nicht widerstehen können.

Deshalb dürfen wir die Anklagen Satans nicht leicht nehmen. Seine Haupttätigkeit besteht nämlich darin, uns anzuklagen; und er tut das ohne Unterbrechung Tag und Nacht. Er verklagt uns in unserem Gewissen und vor Gott, bis unser Gewissen so schwach ist, dass es sich gar nicht mehr stärken lässt.

Im täglichen Leben und in der täglichen Arbeit eines Christen ist das Gewissen von großer Bedeutung, denn der Apostel Paulus sagt uns in 1. Korinther 8, dass ein beflecktes Gewissen einen Menschen zugrunde richtet. Dies bedeutet zwar kein ewiges Verderben, aber es heißt, dass diese Person nicht mehr aufgebaut werden kann. Sie ist so geschwächt, dass sie fast wertlos geworden ist. 1. Timotheus 1 sagt uns auch, dass ein Mensch, der sein Gewissen von sich stößt, im Glauben Schiffbruch erleidet. Ein beschädigtes Schiff kann nicht mehr in See gehen. Ob ein Christ daher vor Gott stehen kann oder nicht, hängt davon ab, ob sein Gewissen verletzt ist. Sobald er die Anklagen Satans annimmt, ist sein Gewissen verletzt; aber wenn dies der Fall ist, kann er seinen Dienst nicht mehr ausführen und auch nicht mehr für Gott kämpfen. Deshalb brauchen wir Klarheit darüber, dass Satan hauptsächlich damit beschäftigt ist, uns anzuklagen; und dieses Werk Satans müssen wir überwinden.

Aber wie können wir das tun? Die Stimme aus dem Himmel sagt uns: „Und sie haben ihn überwunden wegen des Blutes des Lammes.“ Das Blut ist die Grundlage des Sieges und das Mittel, mit dem wir Satan überwinden. Er mag uns anklagen, aber wir können darauf antworten, dass das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, uns von jeder Sünde reinigt (1.Joh. 1:7). „Von jeder Sünde“ – das heißt, von jeglicher Sünde, sei sie groß oder klein. Das Blut des Sohnes Gottes reinigt uns von allem. Satan mag uns zwar sagen, dass wir schuldig sind, aber wir haben das Blut des

Herrn Jesus. Dieses kann uns von all unseren vielen Sünden reinigen. Dies ist das Wort Gottes: Das Blut Jesu, des Sohnes Gottes, reinigt uns von aller Sünde.

Aber nicht nur die unbegründeten Anklagen müssen wir zurückweisen, sondern auch alle, die begründet sind. Wenn Gottes Kinder etwas Unrechtes getan haben, brauchen sie nur das Blut Jesu, des Sohnes Gottes – nicht aber die Anschuldigungen Satans. Als Antwort auf die Sünde ist das kostbare Blut Jesu notwendig und keine Anklage. Denn Gottes Wort sagt uns nirgends, dass wir Anklage brauchen, nachdem wir gesündigt haben. Das einzige Problem ist nur, ob wir unsere Sünde bekannt haben oder nicht. Was ist noch zu sagen, nachdem wir sie bekannt haben? Bekennen wir unsere Sünden aber nicht, dann verdienen wir es, angeklagt zu werden. Aber wo keine Sünde mehr ist, da gibt es auch keinen Grund zur Anklage. Haben wir gesündigt und unsere Sünde bekannt, dann sollten wir uns auch nicht weiter anklagen lassen.

Wenn du gesündigt hast, kannst du dich vor Gott beugen und es Ihm bekennen. Dann wird dich das Blut des Herrn sofort reinigen. Du sollst aber nicht meinen, du würdest dann etwas heiliger, wenn du länger darüber nachdenkst, wie sündig du bist, oder wenn dir deine Sünden besonders leid tun. Nein! Wir haben uns nur eines zu fragen: Wie wende ich das Blut des Herrn Jesus an? Es stimmt zwar, dass wir gesündigt haben, aber Sein Blut reinigt uns von jeder Sünde. „Jeder Sünde“ bedeutet aber eine große oder kleine Sünde, vergessene oder unvergessene, sichtbare oder unsichtbare, nach unserer Meinung vergebbare oder nicht mehr vergebbare Sünde – jede Art ist in „jeder Sünde“ eingeschlossen. Doch das Blut Jesu, des Sohnes Gottes, reinigt uns nicht nur von einer oder zwei oder auch von vielen Sünden, sondern von *jeder* Sünde.

Wir geben zu, dass wir Sünde haben und behaupten nicht, sündlos zu sein – doch dessen ungeachtet nehmen wir die Beschuldigungen Satans nicht an; denn vor Gott sind wir rein, weil wir das kostbare Blut haben. Daher sollten wir den Beschuldigungen nicht mehr Glauben entgegenbringen als dem kostbaren Blut. Wenn wir Sünde begehen, verherrlichen wir Gott nicht, aber wenn

wir dem kostbaren Blut nicht vertrauen, bereiten wir Ihm noch viel mehr Schande. Sündigen wir, so müssen wir uns schämen, aber glauben wir nicht an das kostbare Blut, so müssen wir uns noch viel mehr schämen. Daher müssen wir es lernen, dem Blut des Lammes zu vertrauen.

In Römer 5:9 heißt es: „Vielmehr nun, da wir jetzt durch Sein Blut gerechtfertigt sind ...“ Vielen Geschwistern fehlt der Friede im Herzen, wenn sie in die Gegenwart des Herrn kommen. Außerdem haben sie das Empfinden, unwürdig zu sein und eine falsche innere Haltung zu haben. Warum? Weil sie eine falsche Hoffnung hegen; denn sie erwarten, in sich selbst etwas Positives zu finden, das sie dann Gott darbringen könnten. Wenn sie jedoch feststellen, dass in ihnen überhaupt nichts Positives ist, kommen die Anklagen. Eine solche kann etwa so aussehen, dass die Geschwister denken: „Ein Mensch wie du wird niemals in der Lage sein, Gott etwas Gutes zu bringen.“ Wir dürfen jedoch nicht vergessen, dass vor Gott an uns ohnehin noch nie etwas Positives oder Gutes gewesen ist. Niemals gab es in uns selbst etwas Gutes, das wir Gott hätten darbringen können. Denn wir konnten Ihm immer nur eines darbringen – das Blut, und nur durch das Blut konnten wir gerechtfertigt werden. In uns selbst besitzen wir keinerlei Gerechtigkeit. Wir werden nur gerecht aufgrund der Gerechtigkeit, die wir durch die Erlösung empfangen. Jedes Mal, wenn wir zum Thron der Gnade kommen, können wir von Ihm Gnade erwarten, denn wir kommen zum Thron der Gnade, nicht zum Thron der Gerechtigkeit. Denn jedes Mal, wenn wir uns Gott nahen, besteht unsere einzige Qualifikation in unserer Erlösung – und nicht darin, dass wir in unserem Christenleben Fortschritte zu verzeichnen haben. Kein Christ wird jemals das Stadium erreichen, in dem er sagen kann: „In letzter Zeit habe ich meine Sache recht gut gemacht; nun habe ich Freimut zum Gebet.“ Nein. Jedesmal, wenn wir vor Gott treten, ist unsere einzige Grundlage und unser einziger Stand das Blut. Daher brauchen wir Klarheit darüber, dass geistliches Wachstum – auch wenn es noch so fortgeschritten ist – die Wirksamkeit des Blutes niemals ersetzen kann. Keine noch so geistliche Erfahrung kann das Werk des Blutes ersetzen. Selbst wenn jemand so geistlich

würde wie die Apostel Paulus, Johannes oder Petrus, würde er noch das Blut brauchen, um vor Gott stehen zu können.

Oft kommt Satan, um uns anzuklagen, nachdem wir gesündigt haben – und oft kommt er auch, um uns anzuklagen, ohne dass wir gesündigt haben. Manchmal geht es gar nicht um die Frage, ob wir gesündigt haben oder nicht, sondern darum, dass wir Gott keine positive Gerechtigkeit darbringen können; und dann klagt Satan uns deshalb an. Daher brauchen wir das klare Bewusstsein, dass wir nur aufgrund des Blutes und auf keiner anderen Grundlage in Gottes Gegenwart treten können. Da wir durch das Blut gereinigt und gerechtfertigt sind, besteht für uns nicht die geringste Verpflichtung, auf die Anklagen Satans einzugehen.

Das kostbare Blut ist auch die Grundlage für den geistlichen Kampf. Wenn wir den Wert des Blutes nicht kennen, können wir nämlich nicht kämpfen. Sobald unser Gewissen geschwächt ist, sind wir geschlagen. Bewahren wir daher kein unverletztes und reines Gewissen, so sind wir unfähig, gegen Satan zu kämpfen. Dieser kann bei seinen Anschuldigungen gegen uns tausend Gründe anführen. Wenn wir diese annehmen, fallen wir. Wir können jedoch allen Argumenten, die er gegen uns anführt, mit der einen Antwort begegnen – nämlich dem Blut. Es gibt kein einziges Argument, auf welches das Blut nicht die richtige Antwort wäre. Der geistliche Kampf erfordert ein Gewissen ohne Anklage; und allein das Blut kann uns solch ein Gewissen geben.

In Hebräer 10:2 heißt es: „Denn würde sonst nicht ihre Darbringung aufgehört haben, weil die Dienenden, einmal gereinigt, kein Sündenbewusstsein mehr gehabt hätten?“ Wenn das Gewissen eines Gläubigen kein Bewusstsein von Sünde mehr hat, dann nur aufgrund des Blutes. Sobald wir auf dieser Grundlage stehen, das heißt: Sobald wir an das Blut glauben, kann Satan nichts mehr bei uns ausrichten. Wir ziehen oft den Schluss, wir könnten nicht mehr kämpfen, weil wir gesündigt hätten. Aber der Herr weiß, dass wir sündig sind, und eben dafür hat Er ja das Blut vorgesehen. Der Herr hat einen gangbaren Weg für den sündigen Menschen, denn Er hat das Blut. Aber Er hat keinen gangbaren Weg für einen Menschen, der bereitwillig auf Satans Anklagen

eingeht. Wer sich auf diese Anklagen einlässt, verleugnet die Kraft des Blutes. Keiner, der an das kostbare Blut glaubt, kann gleichzeitig auch auf Satans Anklagen hören. Denn das eine schließt das andere aus. Wenn wir die Anklagen annehmen, machen wir das Blut wirkungslos; aber wenn wir das Blut annehmen, machen wir die Anklagen wirkungslos.

Der Herr Jesus ist unser Hohepriester und unser Mittler (Hebr. 2:17-18; 4:14-16; 7:20-28; 8:6; 9:15; 1.Joh. 2:1). In dieser Seiner Stellung dient Er uns unablässig. Und mit welcher Absicht dient Er uns? Er will uns vor Satans Anklagen bewahren. Es ist nur ein Augenblick dazu nötig, dass ein Mensch den Herrn als Retter annimmt, aber die Anklagen Satans bedrohen uns unser ganzes Leben lang. Das Wort für *Mittler* bedeutet im Griechischen auch „eingesetzter Verteidiger.“ Somit ist der Herr unser Mittler und Verteidiger. Er spricht für uns. Die Frage ist jedoch, ob wir auf der Seite des Mittlers oder auf der Seite des Verklägers stehen. Es wäre ja lächerlich, den Worten des Verklägers zu glauben, während unser Mittler gerade dabei ist, uns zu verteidigen. Wäre es nicht ganz widersinnig, wenn ein Rechtsanwalt einen Beweis nach dem anderen lieferte, dass sein Mandant nicht schuldig sei, aber dieser hartnäckig dem Verkläger glaubte? Mögen wir daher sehen, dass der Herr unser Mittler ist und uns verteidigt, und mögen wir sehen, dass das Blut die Grundlage ist, auf der wir Satan schlagen können. Würden wir den Wert des Blutes erkennen, so würde die Anzahl der friedvollen und freudigen Christen heute auf der Erde in großem Maß zunehmen.

„Und sie haben ihn überwunden wegen des Blutes des Lammes.“ Wie kostbar sind diese Worte! Die Brüder überwand den Feind nicht aufgrund ihrer Verdienste, ihrer Fortschritte oder ihrer Erfahrung, sondern wegen des Blutes des Lammes. Immer, wenn Anklagen von Satan kommen, müssen wir gegen diese mit dem Blut vorgehen. Wenn wir das Blut annehmen, wird Satans Gewalt zunichte gemacht. Alles, was wir sind hängt vom Blut ab, und wir brauchen es jeden Tag. Wie wir am Tag unserer Errettung vom Blut abhängig waren und auf dies vertrauten, so müssen wir auch weiterhin vom Blut abhängig sein und auf dieses vertrauen. Das Blut ist unser einziges Fundament. Gott möchte uns von vielen

unsinnigen Anklagen befreien und diese Ketten sprengen. Niemals sollten wir denken, wir seien demütig, wenn wir Tag für Tag Anklagen annehmen. Vielmehr müssen wir lernen, diese zu überwinden; denn überwinden wir diese Anklagen nicht, können wir niemals Überwinder sein. Solche müssen jedoch den Wert des Blutes kennen. Obgleich wir seinen unermesslichen Wert noch gar nicht kennen, können wir doch zum Herrn sagen: „O Herr, wende das Blut entsprechend dem Wert, den es für Dich hat, auf mich an.“ Wir gehen gegen die Macht Satans nicht danach vor, wie wir den Wert des Blutes erkennen, sondern entsprechend der Wertschätzung, die der Herr für es hat.

Das Wort ihres Zeugnisses

Zweitens überwandten die Brüder den Feind „durch das Wort ihres Zeugnisses.“ Wenn unser Gewissen frei von Anklage ist, kann unser Mund Zeugnis geben. Solange unser Gewissen uns verklagt, sind wir dazu nicht fähig; und je mehr wir sprechen, desto leiser scheint unsere Stimme zu werden. „Zeugnis“ bedeutet hier, dass man anderen Zeugnis gibt und nicht sich selbst. Wenn du vor Gott das Blut hast, wirst du vor Ihm Freimut und vor den Menschen das Zeugnis haben. Du wirst nicht nur bezeugen, dass Sünder Vergebung empfangen, und der Mensch um Christi willen angenommen werden kann, sondern du wirst auch vom Reich Gottes zeugen. „Zeugnis“ bedeutet anderen zu sagen, was in Christus ist; und das Wort des Zeugnisses ist etwas, das herausgesprochen werden muss. Die Überwinder müssen den Sieg Christi oft proklamieren. Satan fürchtet am meisten, wenn diese Tatsache immer neu wiederholt wird. Es ist eine Tatsache, dass das Reich der Himmel kommen wird; ebenso ist es ferner eine Tatsache, dass der Herr König ist; es ist eine Tatsache, dass Christus gesiegt hat und auf ewig siegreich sein wird; es ist eine Tatsache, dass Satan geschlagen, der Starke gebunden, und das Urteil über ihn gesprochen ist, und eine Tatsache ist auch, dass Christus am Kreuz das ganze Werk Satans zunichte gemacht hat. Wenn wir all diese Tatsachen heraussprechen, dann haben wir das Zeugnis. Proklamieren wir, dass Christus dies und jenes ist, dann ist dies das Zeugnis.

Satan fürchtet kaum etwas so sehr wie das Wort des Zeugnisses. Er fürchtet sich nicht, wenn wir versuchen, Verstandesargumente gegen ihn vorzubringen, wohl aber, wenn wir die Tatsachen proklamieren. Er fürchtet sich nicht, wenn wir ein theologisches Gespräch führen oder die Schrift auslegen, wohl aber, wenn wir die geistlichen Tatsachen herausprechen. „Jesus ist der Herr“ – das ist eine geistliche Tatsache. Viele Menschen sprechen über Jesus als den Herrn und erklären, inwiefern Er der Herr ist, aber Satan macht sich gar nichts daraus. Wenn jedoch ein Mensch im Glauben proklamiert, dass Jesus der Herr ist, erfüllt dies Satan mit Furcht. Er fürchtet nämlich nicht unser Predigen oder unsere Theologie, sondern das Wort unseres Zeugnisses.

Dass der Name Jesu über jedem anderen Namen steht, ist ebenfalls eine geistliche Tatsache, die wir im Glauben herausprechen müssen – und zwar nicht nur gegenüber den Menschen, sondern auch gegenüber Satan. Oftmals sprechen wir so, dass es Satan hören kann – und zwar ganz absichtlich. Dies nennen wir das Wort des Zeugnisses. Selbst wenn du allein in deinem Zimmer bist, kannst du laut proklamieren: „Jesus ist der Herr!“ Du kannst sagen: „Der Herr Jesus ist stärker als der Starke“, oder: „Der Sohn Gottes hat Satan schon gebunden“ usw. Dies ist das Wort deines Zeugnisses.

Ein Christ muss sich in allem auf das Gebet stützen, aber manchmal ist das Wort unseres Zeugnisses sogar noch wirksamer als das Gebet. In Markus 11:23 sagte der Herr Jesus: „Wer zu diesem Berge sagen wird: Hebe dich empor und wirf dich ins Meer! und nicht zweifeln wird in seinem Herzen, sondern glauben, dass geschieht, was er sagt, dem wird es werden.“ Denn es heißt hier nicht, dass geschehen soll, was jemand betet, sondern dass geschehen soll, was er *sagt*. Im Chinesischen gibt es das Sprichwort: „Manchem kommen fertige Gedichte aus dem Mund.“ Wir Christen aber können sagen: „Dem Glaubenden kommen fertige Tatsachen aus dem Mund.“ Gott hat die Himmel und die Erde durch ein Wort Seines Mundes geschaffen. So zeigt uns die Begebenheit in Markus 11, dass wir ebenfalls zu dem Berg sprechen können. Doch nur wenn wir im Glauben sprechen, wird etwas

ausgeführt. Oftmals ist die Kraft unseres Gebetes nicht so stark wie die Macht unseres Zeugnisses. Wir müssen oft das Wort des Zeugnisses gebrauchen, um mit Satan fertigzuwerden.

Wenn wir die Apostelgeschichte lesen, sehen wir viele Worte des Zeugnisses. In Kapitel drei wird berichtet, wie Petrus und Johannes den Lahmen an der Tempeltür sitzen sahen, und wie Petrus zu ihm sagte: „Silber und Gold habe ich nicht, was ich aber habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi, des Nazoräers: Geh umher!“ Dies ist das Wort des Zeugnisses. Es bedeutet nicht, dass wir Gott in dieser Situation um Sein Eingreifen bitten, sondern wir greifen im Namen des Herrn unmittelbar selbst ein. Auch in Apostelgeschichte 16 lesen wir, wie Paulus einen Dämon austrieb, indem er proklamierte: „Ich gebiete dir im Namen Jesu Christi, von ihr auszufahren!“ Und er fuhr aus zu derselben Stunde.

Ein anschauliches Beispiel hierfür ist auch folgendes Erlebnis zweier Schwestern, die das Evangelium predigten. Eines Tages kamen sie in ein Dorf und blieben längere Zeit dort. An diesem Ort gab es eine besessene Frau, und jemand aus ihrer Familie bat die beiden Schwestern, zu ihr zu gehen und den Dämon auszutreiben. Sie beteten darüber und gewannen den Eindruck, dass sie hingehen sollten. Als sie ankamen, fanden sie die Frau ordentlich bekleidet und das Zimmer schön aufgeräumt. Sie fragten sich, ob diese Frau tatsächlich von einem Dämon besessen sei. Dann predigten sie ihr das Evangelium, und sie schien alles recht klar aufzunehmen. (In Wirklichkeit können Dämonen keine Klarheit haben, sondern geben das nur vor.) Den beiden Schwestern erschien die Situation sehr eigenartig. Sie fragten die Frau: „Glaubst du an den Herrn Jesus“ Sie antwortete: „Ich glaube schon seit vielen Jahren.“ Auf diese Antwort hin waren die Schwestern verwirrt und wussten nicht, was sie davon halten sollten. Dann fragten sie: „Weißt du, wer Jesus ist?“ Sie sagte: „Wenn ihr wissen wollt, wer Jesus ist, dann kommt und seht.“ Daraufhin führte sie die Schwestern aus dem Wohnzimmer in einen nach hinten gelegenen Raum, zeigte ihnen einen Götzen und sagte: „Das ist Jesus. Ich glaube schon viele Jahre an ihn.“ In diesem Augenblick hatte eine der Schwestern das Empfinden,

dass sie ein Zeugnis geben sollte. Beachte bitte: Was sie sagte, war genau die Art von Zeugnis, von der wir hier reden.

Die Schwester ergriff die Hand der Frau und sagte (nicht zu der Frau, sondern zu dem Dämon): „Erinnerst du dich, dass der Sohn Gottes vor über neunzehnhundert Jahren vom Himmel auf die Erde gekommen ist und hier dreiunddreißigeinhalb Jahre als Mensch lebte? Er hat oft solche Dämonen wie dich ausgetrieben. Erinnerst du dich, dass du Ihn angreifen und Ihm etwas antun wolltest? Du und alle deinesgleichen, ihr seid aufgestanden, um Ihn zu töten und ans Kreuz zu bringen. Zu jener Zeit warst du sehr froh. Du wusstest aber nicht, dass Er schon nach drei Tagen von den Toten auferstehen würde, und dass es mit eurer ganzen Macht vorbei war! Du bist nur ein böser Geist unter der Hand Satans. Erinnerst du dich, als der Sohn Gottes aus dem Totenreich heraufkam, verkündigte Gott vom Himmel her allen Geschöpfen und allen Geistern: ‚Der Name Jesu steht von nun an über jedem Namen. Immer, wenn Sein Name genannt wird, muss jede Zunge bekennen und jedes Knie sich beugen!‘? Deshalb gebiete ich dir im Namen Jesu, aus ihr herauszukommen!“ Als die Schwester das proklamierte, warf der Dämon die Frau auf den Boden und verließ sie.

Es war von höchster Bedeutung, dass die Schwester immer wieder fragte: „Erinnerst du dich?“ Dass sie den Dämon immer wieder mit dieser Frage bedrängte, war ihr Zeugnis. Halten wir dem Satan eine Predigt, dann kann er uns auch eine halten – sogar mehr als eine. Bringen wir Vernunftgründe gegen ihn vor, dann kann er mit den verschiedensten Argumenten antworten. Sprechen wir jedoch Tatsachen, besonders die geistlichen Tatsachen heraus, dann ist Satan hilflos.

Die in der Schrift niedergelegten Tatsachen müssen wir kennen und glauben. Das Blut muss uns bedecken, so dass Gott uns vor allen Angriffen des Feindes zu schützen vermag. Dann können wir zu Satan sprechen. Wenn wir das Wort des Zeugnisses zu ihm sprechen, fürchtet er sich. Als Christen machen wir die Erfahrung, dass wir uns manchmal zu schwach fühlen, um zu Gott zu beten. In solchen Zeiten müssen wir uns jedoch die geistlichen Tatsachen, die Tatsachen des Sieges, in Erinnerung rufen

und Satan und seinen Dämonen klar sagen, dass Jesus den Sieg errungen hat, und dass Er der Herr ist. Solch ein Heraussprechen der Tatsachen ist das Zeugnis. Was proklamieren wir? Wir verkünden, dass Jesus der Herr ist, dass Er den Sieg errungen hat, und dass Satan unter Seine Füße getreten ist. Außerdem proklamieren wir, dass der Herr uns Vollmacht gegeben hat, auf Schlangen und Skorpione zu treten und alle Gewalt des Feindes zu überwinden. Dies ist das Wort des Zeugnisses. Durch solch ein Wort verliert Satan den Boden unter den Füßen. Durch das Wort des Zeugnisses versetzen wir dem Feind einen Schlag. Aufgrund des vom Herrn vollbrachten Werkes haben wir nicht nur das Blut, das uns beschützt, sondern auch das Wort des Zeugnisses, durch das wir Satan schlagen können.

Unser eigenes Leben nicht lieben

Nun haben wir von der Grundlage des Überwindens gesprochen, aber was ist die Erfahrung der Überwinder selbst? Sie kommen in Prüfungen und begegnen vielen Schwierigkeiten, doch Offenbarung 12:11 sagt uns: „Und sie haben ihr Leben nicht geliebt bis zum Tod.“ Dies ist die Haltung der Überwinder im Kampf. Das Wort für „Leben“ hat in diesem Vers zwei Bedeutungen. Einerseits ist das physische Leben gemeint, andererseits jedoch die Kraft der Seele. (Denn das Wort für „Leben“ kann auch mit „Seele“ übersetzt werden.) Wir wollen nun die Kraft der Seele oder die natürliche Fähigkeit betrachten.

Satan kann uns am besten besiegen, wenn er uns dazu bringt, in unserer eigenen Kraft zu handeln. Er möchte, dass wir in uns selbst aktiv sind, und dass wir in unserer Arbeit für Gott unsere eigene natürliche Fähigkeit und unsere fleischliche Energie einsetzen.

Was ist unsere natürliche Fähigkeit? Es ist die Fähigkeit, die wir von Anfang an besaßen, und an der das Kreuz niemals gewirkt hat. Sie gehört zu unserem Charakter. Die natürliche Fähigkeit eines Menschen mag seine Klugheit sein: In allem, was er tut, geht er von seinem eigenen klugen Verstand aus. Bei einem anderen mag die Redebegabung die natürliche Fähigkeit sein: Er kann gut reden, und zwar unabhängig von einer besonderen Kraft, die vom

Heiligen Geist kommt. Aber der Mensch kann Gott mit dieser natürlichen Fähigkeit, an der das Kreuz nie sein Werk getan hat, nicht dienen. Die Gemeinde hat deshalb versagt, weil die Menschen ihre natürliche Fähigkeit eingebracht haben. Geschwister, Gott muss uns alle dahin bringen, dass wir uns mit Furcht und Zittern davor hüten, irgendetwas ohne den Herrn zu tun. Wir müssen solche Menschen werden – die nicht nur *reden*, sondern wir müssen solche Menschen *sein*. Dann werden wir in Gottes Hand brauchbar.

Wir möchten nicht, dass jemand nur nach außen vorgibt, heilig zu sein; das nützt nichts, denn es kommt nicht aus Christus. Doch wir sagen, dass Gott alles Natürliche im Menschen zerbrechen will. Christus kann nur dann offenbar werden, wenn wir von allen Elementen, die aus uns selbst stammen, abgeschnitten sind. Wir müssen es Gott erlauben, dass Er das Selbst durch das Kreuz beendet. Eines Tages müssen wir es zulassen, dass Gott das „Rückgrat“ unseres natürlichen Lebens bricht. In dieser Frage sollten wir nicht einen Punkt nach dem anderen abhandeln. Denn wenn wir nur gegen die äußerlichen Dinge vorgehen, jedoch das innere natürliche Leben unberührt lassen, so ist das nicht nur nutzlos, sondern macht uns im Gegenteil auch noch stolz. Wir werden uns für recht brauchbar halten; und dabei wird es nur umso schwieriger sein, unseren inneren Zustand zu ändern.

Daher muss der Tag kommen, an dem unsere natürliche Kraft zum Gutestun und unsere Fähigkeit zum Dienst für Gott zerbrochen werden. Dann werden wir vor Gott und den Menschen bekennen, dass wir nichts zu tun vermögen. Von da an kann Christus erst Seine Kraft an uns offenbar machen. Gott muss uns alle an diesen Punkt bringen, an dem wir sehen, dass mit unserer natürlichen Kraft in der Gemeinde nichts ausgerichtet werden kann. Viele Menschen haben die Auffassung, es sei schon gut genug, wenn sie nur vom rechten Beweggrund geleitet würden. Nein. Wenn du sagst, dass du arbeitest, wird der Herr fragen: „Wodurch arbeitest du?“ Sagst du dann, du seist voller Eifer, wird Er fragen: „Woher kommt dein Eifer?“ Wenn du sagst, du hättest Kraft, wird der Herr fragen: „Was ist die Quelle deiner Kraft?“

Die Frage ist damit nicht, was für ein Werk du tust, sondern womit du es tust. Es geht nicht darum, ob etwas gut ist oder nicht, sondern darum, was die Quelle des Guten ist.

Wir müssen lernen, das Kreuz zu erfahren. Dadurch sollen wir ans Ende gebracht werden, damit wir es nicht mehr wagen, aus uns selbst heraus zu handeln. Es nützt nämlich nichts, wenn man über die Botschaft des Kreuzes nur spricht oder die Botschaft vom Kreuz nur hört. Gott braucht vielmehr Menschen, die durch das Kreuz gegangen sind und an denen das Kreuz gewirkt hat. Es reicht nicht aus, nur das Richtige zu verkündigen, sondern vielmehr müssen wir fragen: „Wie steht es mit mir selbst? Was für ein Mensch bin ich?“ Der Apostel Paulus sagte: „Denn ich nahm mir vor, nichts anderes unter euch zu wissen als nur Jesus Christus, und Ihn als gekreuzigt. Und ich war bei euch in Schwachheit und mit Furcht und in vielem Zittern; und meine Rede und meine Predigt bestand nicht in überredenden Worten der Weisheit...“ (1.Kor. 2:2-4). Im ersten Teil dieser Verse geht es um die Botschaft des Paulus und im letzten Teil um seine Person. Wir meinen oft, dass ein Mensch wie Paulus sich reich fühlen und viel in sich selbst haben muss, wenn er aufsteht, um zu sprechen. Aber die Botschaft des Paulus war das Kreuz; und er selbst kam in Schwachheit, mit Furcht und in vielem Zittern. Kennen wir das Kreuz, dann werden wir in Schwachheit, Furcht und Zittern sein. Wenn das Kreuz sein Werk an uns getan hat, werden wir kein Selbstvertrauen mehr haben und es nie mehr wagen, uns zu rühmen. Sind wir aber stolz und halten uns für recht fähig, wissen wir nichts vom Kreuz.

Das persönliche, innere Werk des Kreuzes besteht darin, dass es uns alles nimmt, was seinen Ursprung nicht in Gott hat. Das Kreuz lässt uns nur das, was aus Gott kommt. Was von Ihm ist, kann es nicht erschüttern, aber alles, was aus dem Menschen stammt, bricht vor ihm zusammen. Manche Brüder haben erzählt, wie sie in der Vergangenheit auf diese und jene Weise Menschen zur Errettung führten; aber jetzt beginnen sie, das Werk des Kreuzes zu erfahren, und dieses hat ihre verschiedenen Methoden alle zunichte gemacht. Nun scheint es so, als könnten sie gar nichts mehr tun. Dies beweist, dass alles, was sie früher

taten, aus ihnen selbst kam; denn was aus Gott kommt, kann vom Kreuz nicht zerbrochen werden. Wenn etwas vom Kreuz zerschlagen werden kann, ist es daher mit Sicherheit aus dem Menschen. Was aber durch das Kreuz hindurchgeht und dann wieder aufsteht, stammt aus Gott; was nicht wieder hervorkommen vermag, ist aus dem Menschen. Der Herr Jesus ist aus Gott, denn Er war in der Lage, wieder aufzuerstehen, nachdem Er durch das Kreuz gegangen war. Daher sollten wir alles, was zum Seelenleben oder zum Leben des Fleisches gehört, nicht lieben, sondern in den Tod geben. Wir dürfen nicht erlauben, dass irgendetwas von diesem Leben in uns bleibt. Die Grundlage dafür, dass wir überwinden, ist das Blut des Lammes und das Wort unseres Zeugnisses; und unsere Haltung ist die, dass wir auf keine Weise durch uns selbst leben wollen, dass wir unsere eigene Fähigkeit für nichts achten wollen und keinerlei Selbstvertrauen haben. Wir müssen als Menschen leben, die voller Furcht und Zittern sind; und es muss uns klar sein, was für schwache Geschöpfe wir sind.

Dann bedeutet die Aussage, unser Leben nicht zu lieben, auch, dass wir unser physisches Leben nicht lieben. Wir müssen auf Gottes Seite stehen, selbst wenn es uns das Leben kostet. Im Buch Hiob sehen wir, wie Satan zu Gott sagte: „Haut für Haut! Alles, was ein Mann hat, gibt er für sein Leben“ (2:4). Satan weiß, dass der Mensch sein Leben mehr schätzt als alles andere. Aber Gott sagte, dass die Überwinder ihr Leben nicht lieben. Die Haltung des Überwinders ist die, dass er nicht danach fragt, was Satan ihm antun kann. Selbst wenn Satan ihm das Leben nimmt, wird er sich ihm doch niemals unterwerfen, sondern Gott allezeit treu bleiben. Die Haltung des Überwinders ist, dass er zum Herrn sagen kann: „Herr, ich bin bereit, um Deinetwillen alles zu verlieren – sogar mein Leben.“

KAPITEL FÜNF

DIE HEILIGE STADT, DAS NEUE JERUSALEM

Wir sahen schon, dass es sich in 1. Mose 2, Epheser 5 und Offenbarung 12 eigentlich um dieselbe Frau handelt. Betrachten wir jetzt noch die Frau in Offenbarung 21 und 22.

Diese letzten beiden Kapitel des Buches der Offenbarung entsprechen den ersten drei Kapiteln im ersten Buch Mose, obwohl so vieles dazwischenliegt. Im ersten Buch Mose erschuf Gott Himmel und Erde; und in diesen letzten Kapiteln der Offenbarung finden wir den neuen Himmel und die neue Erde. Dort im ersten Buch Mose, wie auch hier im Buch der Offenbarung, wird vom Baum des Lebens gesprochen. Dort war der Strom, der aus Eden herausfloss; und auch hier am Ende fließt ein Strom lebendigen Wassers aus dem Thron Gottes und des Lammes heraus. Dort gab es Gold, Perlen (Bedolach-Harz) und einen Edelstein (Onyx); und hier finden wir wiederum Gold, Perlen und Edelsteine aller Art. In 1. Mose 2 wird Eva als Adams Frau gezeigt; und in Offenbarung 21 sehen wir, dass das Lamm Seine Frau bekommen hat. Die Frau des Lammes ist das Neue Jerusalem; und in dieser Frau ist Gottes ewiger Vorsatz erfüllt. In 1. Mose 3 sehen wir, dass der Fall des Menschen den Tod, die Krankheit, das Leiden und den Fluch zur Folge hatte. Aber wenn in Offenbarung 21 das Neue Jerusalem vom Himmel zur Erde herabkommt, sehen wir, dass es keinen Tod mehr gibt, weder Leid noch Geschrei noch Schmerz, denn das Vorige ist vergangen. Lesen wir die Schrift aufmerksam, so erkennen wir, dass 1. Mose 1 bis 3 tatsächlich das Gegenstück zu Offenbarung 21 und 22 ist. Hier stehen sich der Anfang und das Ende der Zeit gegenüber.

Nun haben wir vier Frauen gesehen: Eva in 1. Mose 2, die Frau (die Gemeinde) in Epheser 5, die Frau aus der Vision in Offenbarung 12 und die Frau des Lammes in Offenbarung 21.

Diese stellen eigentlich dieselbe Frau dar, aber ihre Geschichte kann in vier Stufen unterteilt werden. Die Frau, die Gottes Vorsatz und Plan entspricht, heißt Eva. Die von Christus Erlöste, welche Ihn auf der Erde offenbar macht, heißt die Gemeinde. Während der Verfolgung durch den großen Drachen sieht man sie als die Frau in jener Vision; und in der Ewigkeit ist sie, vollkommen verherrlicht, die Frau des Lammes. Diese vier Frauen offenbaren uns das Werk Gottes von der vergangenen bis zur zukünftigen Ewigkeit. Im ersten Buch Mose ist Eva diejenige, die Gott sich in der vergangenen Ewigkeit in Seinem Herzen vorge setzt hat; und die Frau in Offenbarung 21 ist die, welche Gottes Vorsatz in der zukünftigen Ewigkeit erfüllt. Von den beiden Frauen dazwischen ist die eine die Gemeinde, die Gott für Christus vorbereitet hat, und die andere die, welche in der Endzeit das männliche Kind hervorbringen wird. Mit anderen Worten: Diese vier Frauen zeigen uns die vier Stufen in der Geschichte einer Frau: Eine Stufe ist in der vergangenen Ewigkeit, zwei Stufen liegen zwischen den Ewigkeiten und eine weitere Stufe wird in der zukünftigen Ewigkeit sein. Obgleich diese vier Frauen verschieden zu sein scheinen, wenn wir nacheinander von ihnen reden, so sind sie zusammengenommen doch dieselbe. Die Frau des Lammes ist natürlich die Frau in Epheser 5. Da der Herr Jesus das Lamm ist, kann die Frau in Epheser 5 unmöglich etwas anderes als die Frau des Lammes sein. Andererseits entspricht die Frau in Epheser 5 auch Eva, und diese wiederum der Frau des Lammes in Offenbarung 21. Und wenn es Überwinder gibt, deren Werk das der ganzen Gemeinde repräsentiert, führt die Frau in Offenbarung 12 zu der Frau in Offenbarung 21. Als Ergebnis bekommt Gott in der zukünftigen Ewigkeit tatsächlich eine Frau, die regiert, und die Satan in jeder Hinsicht geschlagen hat. Gott wird in Wahrheit eine Frau für das Lamm bekommen, und Sein Vorsatz wird erfüllt werden.

Lasst uns nun betrachten, wie die Frau in Offenbarung 12 zu der Frau in Offenbarung 21 wird.

DER FALL BABYLONS

In Kapitel 17:1-3 und 21:9-10 zeigt uns das Buch der Offenbarung zwei Frauen, von denen eine die große Hure und die andere

die Braut heißt. Offenbarung 17:1 lautet: „Und es kam einer von den sieben Engeln, welche die sieben Schalen hatten, und redete mit mir und sprach: Komm her! Ich will dir das Gericht über die große Hure zeigen, die an vielen Wassern sitzt.“ Dagegen heißt es in Kapitel 21:9: „Und es kam einer von den sieben Engeln, welche die sieben Schalen hatten voll der sieben letzten Plagen, und redete mit mir und sprach: Komm her! Ich will dir die Braut, das Weib des Lammes zeigen.“ In 17:3 lesen wir: „Und er führte mich im Geist hinweg in eine Wüste; und ich sah eine Frau ...“ und in 21:10 demgegenüber: „Und er führte mich im Geist hinweg auf einen großen und hohen Berg und zeigte mir die heilige Stadt Jerusalem, wie sie aus dem Himmel von Gott herabkam.“ Als der Heilige Geist dem Menschen diese Kapitel eingab, gebrauchte Er absichtlich zweimal einen ähnlichen Satzbau, um auf diese beiden Frauen hinzuweisen, damit wir einen klaren Eindruck bekommen.

Befassen wir uns zunächst mit dem, was die Hure betrifft. Diese Hure, von der in Offenbarung 17 und 18 geredet wird, ist Babylon, deren Taten Gott verabscheut. Warum ist ihr Verhalten solch ein Greuel für Gott? Was stellt Babylon dar, und was ist ihr Prinzip? Warum straft Gott Babylon fortgesetzt, und warum muss das endgültige Gericht an ihr abgewartet werden, ehe die Frau des Lammes erscheint? Möge Gott unsere Augen öffnen, damit wir wirklich sehen, was Babylon nach der Schrift ist.

Der Name *Babylon* kommt von „Babel.“ Wir können uns alle an die Geschichte in der Bibel über den Turmbau zu Babel erinnern. Das Prinzip dieses Turmes ist der Versuch des Menschen, von der Erde aus etwas aufzubauen, was zum Himmel reicht. Für den Aufbau dieses Turmes gebrauchten die Menschen außerdem Ziegel. Zwischen Ziegeln und Stein besteht ein grundlegender Unterschied. Stein ist von Gott hervorgebracht, die Ziegelsteine hingegen sind vom Menschen gemacht; denn diese sind eine menschliche Erfindung, ein Produkt von Menschenhand. Babylon ist somit der Versuch des Menschen, auf seine eigene Weise einen Turm zu bauen, der bis zum Himmel reicht und repräsentiert die menschliche Fähigkeit, ein falsches Christentum, das dem Heiligen Geist nicht die Autorität überlässt. Es sucht nicht nach der Leitung des Heiligen Geistes, sondern tut alles durch

menschliche Anstrengung. In Babylon besteht alles aus Ziegeln, die der Mensch gebrannt hat; alles beruht auf dem Tun des Menschen. Hier sieht der Mensch nicht, wie begrenzt er ist, sondern versucht das Werk des Herrn mit Hilfe der eigenen, natürlichen Fähigkeit auszuführen. Hier nimmt der Mensch nicht die Stellung ein, in der er zutiefst überzeugt sagt: „Herr, ohne Deine Gnade können wir überhaupt nichts tun“, sondern vielmehr meint er, die eigenen Fähigkeiten reichten für das geistliche Werk aus. Es ist seine Absicht, auf der Erde etwas aufzubauen, was bis zum Himmel reicht.

Gott kann dies jedoch niemals annehmen. Da ist ein Mensch, der eine gewisse Begabung besitzt und meint, nach etwas Studium der Theologie könne er predigen. Was ist das? Ziegelsteine! Ein anderer ist sehr tüchtig; er wird noch ein wenig unterwiesen, eignet sich etwas Wissen an und wird dann zu einem christlichen Mitarbeiter. Was ist das? Ziegelsteine! Wieder ein anderer kann gut organisieren, deshalb wird er gebeten, die Verwaltungsangelegenheiten der Gemeinde zu übernehmen. Was ist das? Ebenfalls Ziegelsteine! Diese sind lauter Bestrebungen des Menschen, durch menschliche Fähigkeit, durch Ziegelsteine etwas aufzubauen, was von der Erde bis zum Himmel reicht.

Noch einmal müssen wir betonen, dass es in der Gemeinde keinen Raum für den Menschen gibt. Himmlische Dinge können nur vom Himmel kommen, die Dinge dieser Erde gelangen jedoch niemals dorthin. Hierin besteht die Schwierigkeit des Menschen: Er sieht nicht, dass er unter dem Gericht steht, und er sieht auch nicht, dass er nur Staub und Erde ist. Der Mensch mag zwar etwas Hohes erbauen, aber der Himmel ist höher als das Höchste, was der Mensch jemals erreichen könnte. Die Menschen mögen ihren Turm so hoch bauen, wie sie wollen; sie erreichen damit den Himmel jedoch nicht, denn dieser ist immer höher als der Mensch. Selbst wenn der Mensch noch so hoch hinaufsteigt und baut und nicht fällt, wird er doch niemals bis zum Himmel gelangen können. Gott machte den Plan des Menschen, den Turm von Babel zu bauen, jedoch zunichte, weil Er dem Menschen zeigen wollte, dass er in geistlichen Dingen unbrauchbar ist; der Mensch vermag überhaupt nichts zu tun.

Es gibt noch eine Begebenheit im Alten Testament, welche dieses Prinzip sehr klar macht. Der erste, der beim Einzug der Kinder Israel im Land Kanaan eine Sünde beging, war Achan. Welche Sünde beging er? Er bekannte: „Ich sah unter der Beute einen schönen Mantel aus Babylonien ... Ich bekam Lust danach, und ich nahm es.“ (Jos. 7:21). Ein babylonischer Mantel verführte Achan zur Sünde. Worauf weist das Wort „schön“ hin? Einen schönen Mantel trägt man, um gut auszusehen. Wenn jemand schöne Kleider anzieht, schmückt er sich, um eine glanzvolle Erscheinung abzugeben. Dass es Achan nach dem babylonischen Mantel gelüstete, bedeutet, er wollte sich verbessern und ein besseres Aussehen verschaffen. Dies war die Sünde Achans.

Dann im Neuen Testament nach der Entstehung der Gemeinde – wer waren die Ersten, die Sünde begingen? Die Schrift zeigt uns, dass es Ananias und Saphira waren. Welche Sünde begingen sie? Sie belogen den Heiligen Geist; denn sie liebten den Herrn nicht sehr, wollten aber dennoch als Menschen angesehen werden, die Ihn sehr liebten. So täuschten sie etwas vor. Sie waren nicht willig, alles mit Freuden Gott zu opfern, aber vor den Menschen handelten sie so, als ob sie tatsächlich alles geopfert hätten. Dies entspricht genau dem babylonischen Mantel.

Demnach ist das Prinzip Babylons die Heuchelei. Weil man Ehre von Menschen sucht, täuscht man eine Eigenschaft vor, die man eigentlich gar nicht hat. Das Vortäuschen von Geistlichkeit bedeutet für Gottes Kinder eine echte Gefahr. Es gibt viel geistliches Verhalten, das in Falschheit vorgespielt und zum Schein angezogen wird. Manches lange Gebet ist eine Fälschung, und so mancher Ton des Gebets ist nicht echt. Man täuscht etwas vor, was der Wirklichkeit gar nicht entspricht. Dies ist das Prinzip Babylons. Immer, wenn wir einen „Mantel“ anziehen, der unserem tatsächlichen Zustand nicht entspricht, handeln wir nach dem Prinzip Babylons.

Die Kinder Gottes wissen gar nicht, wie viel Falschheit und Unehrllichkeit sie schon angezogen haben, um Ehre von Menschen zu erlangen. Dies steht jedoch völlig im Gegensatz zur Haltung der Braut. Alles Falsche und Unehrlliche gehört aber zum Prinzip der Hure und nicht zu dem der Braut. Wenn Gottes

Kinder davon befreit werden können, den Menschen gegenüber etwas vorzutäuschen, ist dies etwas Großes. Das Prinzip Babylons besteht ja darin, etwas vorzutäuschen, um von den Menschen Ehre zu erhalten. Richten wir unser Augenmerk auf menschliche Herrlichkeit oder auf eine Stellung in der Gemeinde, dann stehen wir in der Sünde des babylonischen Mantels und in der Sünde, die Ananias und Saphira begingen. Jede unechte Weihung und überhaupt jede falsche Geistlichkeit ist gleichermaßen Sünde. Wahre Anbetung geschieht im Geist und in der Wahrheit. Möge Gott uns zu aufrichtigen Menschen machen.

Eine weitere Eigenschaft Babylons sehen wir in Offenbarung 18:7: „Denn sie spricht in ihrem Herzen: Ich sitze als Königin, und Witwe bin ich nicht...“ Sie sitzt wie eine Königin da und hat den Charakter der „Witwe“ ganz verloren. Das Empfinden dafür, dass der Herr Jesus getötet und ans Kreuz geschlagen wurde, fehlt ihr ganz. Vielmehr sagt sie: „Ich sitze als Königin.“ Somit ist sie nicht treu und hat ihr wahres Ziel verloren. Auch dies ist das Prinzip Babylons; und dies ist das verdorbene Christentum.

Das achtzehnte Kapitel zeigt uns auch noch vieles andere über Babylon, ganz besonders den Luxus, den sie genießt. Was unsere Haltung den Erfindungen der Wissenschaft gegenüber betrifft, so können wir viele Dinge benutzen, wenn wir sie brauchen. Wie der Apostel Paulus in 1. Korinther 7:31 davon sprach, die Welt zu benutzen, so sollte auch unsere Haltung diesen Dingen gegenüber einfach sein, sie zu benutzen. Dass wir Luxus genießen, ist jedoch etwas anderes. Es gibt Christen, die allen Luxus und alles, was das Fleisch genießen kann, ablehnen. Wir sagen zwar nicht, dass wir gewisse Dinge nicht mehr benutzen sollten, aber wir sagen: Jegliches Übermaß ist Luxus. Sei es Kleidung, Nahrung oder Wohnung – wenn etwas zu aufwendig ist oder über unseren tatsächlichen Bedarf hinausgeht, handelt es sich um Luxus oder um das Prinzip Babylons. Gott lässt uns alles haben, was wir brauchen, aber Er erlaubt uns nichts Unnötiges. Daher sollten wir unser Leben nach dem Prinzip der Notwendigkeit einrichten; dann wird Gott uns segnen. Leben wir aber nach unserer Begierde, dann handeln wir nach dem Prinzip Babylons, und Gott wird uns nicht segnen.

Das Prinzip Babylons besteht also darin, dass man die Dinge des Menschen mit dem Wort Gottes und die Dinge des Fleisches mit den Dingen des Geistes vermischt. Es bedeutet, dass man Dinge des Menschen als etwas ausgibt, was von Gott sei. Es bedeutet, man nimmt Ehre von Menschen an und befriedigt die menschliche Begierde. Babylon stellt somit das vermischte und verdorbene Christentum dar. Was sollte also unsere Haltung Babylon gegenüber sein? In Offenbarung 18:4 heißt es: „Und ich hörte eine andere Stimme aus dem Himmel sagen: Geht aus ihr hinaus, Mein Volk, damit ihr nicht an ihren Sünden teilhabt, und damit ihr nicht von ihren Plagen empfangt!“ Dementsprechend heißt es in 2. Korinther 6:17-18: „Darum geht aus ihrer Mitte hinaus und sondert euch ab, spricht der Herr. Und rührt Unreines nicht an! Und ich werde euch annehmen und werde euch Vater sein, und ihr werdet mir Söhne und Töchter sein.“ Gottes Wort sagt, dass Seine Kinder in nichts verwickelt sein dürfen, das den Charakter Babylons trägt. Ebenso sagt Gott auch, dass wir aus jeder Situation herauskommen müssen, in der die Kraft des Menschen mit der Kraft Gottes, die Fähigkeit des Menschen mit dem Werk Gottes und die Meinung des Menschen mit dem Wort Gottes vermischt ist. Wir dürfen an nichts teilhaben, was den Charakter Babylons trägt, sondern müssen aus ihm herauskommen. Daher müssen die Kinder Gottes lernen, sich aus der Tiefe ihres Geistes von Babylon zu trennen und sein ganzes Tun zu verurteilen. Nur dann werden sie nicht zusammen mit diesem verurteilt werden.

Babylon hat seinen Ursprung im Turm von Babel, und es wird von Tag zu Tag größer. Aber am Ende wird es von Gott gerichtet, denn in Offenbarung 19:1-4 heißt es: „Nach diesem hörte ich etwas wie eine laute Stimme einer großen Volksmenge im Himmel, die sprachen: Halleluja! Das Heil und die Herrlichkeit und die Macht sind unseres Gottes! Denn wahrhaftig und gerecht sind Seine Gerichte; denn Er hat die große Hure gerichtet, welche die Erde mit ihrer Unzucht verdarb, und Er hat das Blut Seiner Knechte an ihr gerächt. Und zum zweiten Mal sprachen sie: Halleluja! Und ihr Rauch steigt auf von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und die vierundzwanzig Ältesten und die vier lebendigen

Wesen fielen nieder und beteten Gott an, der auf dem Thron sitzt, und sprachen: Amen, Halleluja!“ Wenn Gott die Hure richtet, ihr ganzes Werk zerschlägt und alles, was sie ist, sowie das ganze Prinzip hinauswirft, das sie repräsentiert, dann wird die Stimme vom Himmel sagen: „Halleluja!“ Im ganzen Neuen Testament gibt es das Wort „Halleluja“ nur wenige Male, und zwar wird es nur in diesem Kapitel geäußert. Warum? Weil Babylon, die das Wort Christi verfälschte, gerichtet ist.

Der Abschnitt Offenbarung 18:2-8 gibt uns den Grund für Babylons Fall und Gericht an. Dort werden ihre sündigen Taten genannt und die Folgen ihres Gerichtes bekanntgemacht. Alle, die Gottes Empfinden teilen, müssen: Halleluja! sagen, weil Er Babylon gerichtet hat. Obgleich das tatsächliche Gericht noch in der Zukunft liegt, muss das geistliche Gericht schon heute stattfinden. Das tatsächliche Gericht wird Gott in der Zukunft vollstrecken, aber das geistliche Gericht müssen wir heute schon vollziehen. Was empfindet ihr, wenn ihr seht, wie die Kinder Gottes heute viele ungeistliche Dinge in die Gemeinde hineinbringen? Bedeutet die Tatsache, dass wir alle Gottes Kinder sind und einander lieben sollen, dass wir deshalb zu Gottes Gericht nicht: Halleluja! sagen sollen? Wir müssen uns dessen bewusst sein, dass es bei diesem Gericht nicht um Liebe, sondern um Gottes Ehre und Herrlichkeit geht. Das Prinzip Babylons ist Verwirrung und Unreinheit; deshalb heißt sie ja die Hure. Die wenigen Abschnitte, die Gott im Buch der Offenbarung auf die Beschreibung Babylons verwendet, zeigen uns, wie sehr er sie hasst. Die, „welche die Erde verderben“ in 11:18, sind diese Frau, von der es in Kapitel neunzehn heißt, „welche die Erde... verdarb“ (V. 2).

Gott hasst das Prinzip Babylons mehr als alles andere. Daher müssen wir in Seiner Gegenwart erkennen, wie viel von unserem Sein noch nicht absolut für Ihn ist. Denn alles, was nur halb hingegen und nicht absolut ist, heißt Babylon. Gott muss uns erleuchten, damit wir in Seinem Licht alles in uns richten können, was Ihm gegenüber nicht absolut ist. Nur wenn wir uns selbst auf diese Weise richten, können wir erst bekennen, dass auch wir das Prinzip Babylons hassen. Möge der Herr uns in Seiner Gnade

nicht erlauben, dass wir irgendeine Herrlichkeit und Ehre außerhalb von Christus suchen. Der Herr möchte, dass es unsere Freude und unser Verlangen ist, absolut zu sein und in keiner Hinsicht nach dem Prinzip Babylons zu leben.

In Offenbarung 19:5 heißt es: „Und eine Stimme kam vom Thron her, die sprach: Preist unseren Gott, alle Seine Knechte, die ihr Ihn fürchtet, die Kleinen und die Großen!“ Ein besonderes Merkmal des Buches der Offenbarung ist das Sprechen vom Himmel her. Denn wir lesen zum Beispiel, dass „eine laute Stimme im Himmel“ sprach, „eine andere Stimme aus dem Himmel“ und „eine Stimme kam vom Thron her“ (12:10; 18:4; 19:5). Wenn so vom Himmel her gesprochen wird, erkennen wir, wann und wo Gott spricht, und was Er besonders betont. Der Ausruf in Offenbarung 19:5 hat ganz bestimmte Gründe. Einerseits wird hier vom Himmel her gesprochen, weil die große Hure gerichtet ist, und andererseits, weil die Hochzeit des Lammes erwartet wird. Deshalb sagt die Stimme vom Thron, dass unser Gott gepriesen werden soll. Gott arbeitete schon von der vergangenen Ewigkeit her an diesem Werk und wendete viel Kraft dafür auf; nun soll Er gepriesen werden. Der Epheserbrief sagt uns, dass Gott ein Erbe in den Heiligen hat. Was ist aber Gottes Erbe in den Heiligen? Es gibt nur eines, was der Mensch Gott bringen kann, und das ist Lobpreis. Dieser allein ist Gottes Erbe in den Heiligen. Die Stimme vom Himmel her erklärt, dass alle Knechte Gottes, alle, die Gott gehören, klein und groß, Ihn preisen sollen. Gottes Vorsatz muss erfüllt werden, und das muss bald geschehen. Gott muss erlangen, was Er haben will; und daher sollen wir Ihn alle preisen.

Als die Stimme vom Thron erklärte, dass Gott gepriesen werden sollte, gab es einen vielfachen Widerhall aus dem ganzen Universum. Daher lautet Offenbarung 19:6: „Und ich hörte etwas wie eine Stimme einer großen Volksmenge und wie ein Rauschen vieler Wasser und wie ein Rollen starker Donner, die sprachen: Halleluja! Denn der Herr, unser Gott, der Allmächtige, hat die Herrschaft angetreten!“ Einerseits kam eine Erklärung vom Thron, und andererseits antworteten Tausende und Zehntausende darauf. Johannes hörte nicht die Stimme eines Einzelnen,

sondern die einer großen Volksmenge, wie das Rauschen vieler Wasser und das Rollen starker Donner. Wenn ihr einmal einen großen Wasserfall oder die Wellen des Ozeans gehört habt, dann wisst ihr, wie laut viele Wasser sein können. Die Stimme des Donners ist schon mächtig genug, aber wie ist diese erst, wenn es wie hier starke Donner sind! All diese mächtigen Donnerstimmen sagten: Halleluja! Vom Himmel her redete eine Stimme, aus dem ganzen Universum kam die Antwort und jede Stimme sprach: Halleluja. Der Grund dafür war ein großes Ereignis, das nahe bevorstand: „Der Herr, unser Gott, der Allmächtige, hat die Herrschaft angetreten!“

Worauf ist unser Herz gerichtet, während wir lesen, was hier verkündigt wird? Es heißt in diesem Vers nicht, dass *wir* regieren werden und uns deswegen freuen und fröhlich sein sollen. Es heißt auch nicht, dass wir eine Krone empfangen und deshalb Gott preisen sollen. Vielmehr wird hier gesagt, dass der Herr, unser Gott, der Allmächtige, die Herrschaft angetreten hat. Gott möchte Seine Herrschaft antreten und Autorität ausüben. Und wenn Gott herrscht, dann ist es Christus, der herrscht. Lasst uns dazu Offenbarung 11:15 lesen: „Das Reich der Welt ist unseres Herrn und Seines Christus geworden; und Er wird herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ „Unseres Herrn“ bezieht sich hier auf Gott, und „Seines Christus“ ist Christus. Eigenartigerweise wird hier jedoch als nachfolgendes Fürwort „Er“ angewendet. Es würde doch als logisch erscheinen, nach der Aussage „unseres Herrn und Seines Christus“ mit „und *sie werden herrschen* von Ewigkeit zu Ewigkeit“ fortzufahren. Erst dann wäre es grammatikalisch korrekt. Es wurde jedoch nicht auf diese Weise geschrieben, sondern es heißt „und *Er* wird herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Hier wird uns nämlich gezeigt, dass die Herrschaft des Herrn die Herrschaft Christi, und die Herrschaft Christi die Herrschaft Gottes ist. Das Reich Gottes ist das Reich Christi; und das Herrschen Gottes ist das Herrschen Christi. Weil Gott regiert und Christus regiert, sind alle voll überströmender Freude und rufen: „Halleluja!“

In Offenbarung 19:7 heißt es dann weiter: „Lasst uns fröhlich sein und jubeln und Ihm die Ehre geben...“ Dies ist der Tag, an

dem Gott verherrlicht wird. Weiter heißt es: „Denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und Seine Frau hat sich bereit gemacht.“ („Frau“ ist hier die korrekte Übersetzung, obwohl einige Übersetzer hier das Wort „Braut“ benützen.) Die Herrschaft Gottes hat nicht nur begonnen, sondern auch das Reich ist angebrochen; und außerdem ist jetzt der korporative Mensch – die Eva, die Gott von Ewigkeit her haben wollte – gewonnen. Die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und Seine Frau hat sich bereit gemacht. Aus zwei Gründen wird Gott gepriesen. Einmal deshalb, weil Er regiert. Hierzu sagen wir alle: Halleluja! Und dann, weil Er erlangt hat, was seit der vergangenen Ewigkeit in Seinem Herzen war. Hierzu sagen wir ebenfalls: Halleluja! Auch wir sollten fröhlich sein und jubeln; denn ohne Zweifel erlangt Gott eines Tages, was Er haben möchte. Wenn die Hochzeit des Lammes gekommen ist, hat Seine Frau sich bereit gemacht.

Wenn wir uns selbst etwas genauer anschauen, erscheint es uns oft unmöglich, dass jemals solch ein Tag kommen wird, an dem Christus eine herrliche Gemeinde vor sich hinstellen wird – ohne Flecken, Runzeln oder etwas dergleichen. Da dies dennoch geschehen wird, kann uns nichts daran hindern: Halleluja! auszurufen. Wie viel Schwachheit es gestern und heute auch gegeben haben mag – was Gott sich vorgenommen hat, das wird Er an jenem Tag auch erlangen. Vergesst das niemals. An jenem Tag muss die Frau Christi bereit sein. Deshalb müssen wir Gott die Ehre und Herrlichkeit geben und: Halleluja! rufen.

Lesen wir Vers 7 noch einmal: „Lasst uns fröhlich sein und jubeln und Ihm die Ehre geben, denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und Seine Frau hat sich bereit gemacht.“ Wir müssen beachten, dass hier von der Frau des Lammes und nicht von Seiner Braut gesprochen wird. Lasst uns nun zu Kapitel 21:1-2 weitergehen: „Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde... Und ich sah die Heilige Stadt, das Neue Jerusalem, aus dem Himmel von Gott herabkommen, bereitet wie eine für ihren Mann geschmückte Braut.“ Von welcher Zeit spricht Kapitel neunzehn, wo es heißt, dass die Frau des Lammes sich bereit gemacht hat? Von der Zeit vor Anbruch des Tausendjährigen Reiches. Von welcher Zeit spricht Kapitel einundzwanzig, wo es

heißt, dass die Braut sich bereitet hat? Hier geht es um die Zeit nach dem Tausendjährigen Reich. Wie kann man jedoch sagen, dass die Frau des Lammes sich *vor* dem Tausendjährigen Reich bereit gemacht hat, da das Neue Jerusalem doch auf den neuen Himmel und die neue Erde warten muss, ehe es die Braut des Lammes ist? Beachtet aber bitte, dass Kapitel neunzehn nicht über die Hochzeit des Lammes spricht, sondern nur feststellt, die Hochzeit des Lammes sei gekommen. Wenn wir zu diesem bestimmten Zeitpunkt hinter uns blicken, sehen wir, dass die Hure gefallen ist; und wenn wir nach vorne schauen, sehen wir den neuen Himmel und die neue Erde. Daher wird zwar erklärt, die Hochzeit des Lammes sei gekommen, aber in Wirklichkeit liegen noch tausend Jahre dazwischen, bis diese vollzogen wird. Erst wenn diese tausend Jahre vorüber sind, wird die tatsächliche Zeit für die Hochzeit des Lammes gekommen sein. Somit ist die hier gezeigte Frau nicht während des Tausendjährigen Reiches, sondern eigentlich erst nach dem Kommen des neuen Himmels und der neuen Erde die Frau des Lammes.

Noch etwas anderes ist zu beachten. In Kapitel zwölf sehen wir die Frau mit dem männlichen Kind und mit noch vielen anderen Kindern; dagegen zeigt Kapitel neunzehn nur die Frau des Lammes. Wo sind das männliche Kind und die vielen Kinder geblieben? Es scheint, als seien sie verschwunden. Wie konnten die Frau, das männliche Kind und die übrigen ihrer Kinder zusammen zur Frau des Lammes werden?

Um uns darüber klar zu werden, wie das geschehen konnte, müssen wir uns noch einmal das Prinzip des männlichen Kindes vor Augen halten. Vergesst nicht, dass dieses sein Werk stellvertretend für die ganze Gemeinde ausführt. Die Erklärung in Kapitel neunzehn, die Frau habe sich bereit gemacht, wird im Blick auf die Überwinder ausgesprochen. Dagegen muss die Gesamtheit der Gemeinde bis zum neuen Himmel und zur neuen Erde warten, bis sie die Braut ist, denn erst dann wird sie bereit sein. Aber tausend Jahre vor diesem Tag wird bereits verkündet, dass die Frau des Lammes sich bereitet hat. Warum kann dies gesagt werden? Was ist dies für ein Bereitsein? Die Antwort ist: Weil zu jenem Zeitpunkt die Überwinder bereit sind. Weil sich die

Überwinder völlig bereit haben, kann schon erklärt werden, die Frau des Lammes habe sich bereitet.

Denken wir daran, dass die Überwinder ihr Werk nicht allein für sich ausführen, sondern für die ganze Gemeinde. Das Wort Gottes sagt uns, dass alle Glieder sich freuen, wenn ein Glied verherrlicht wird (1.Kor. 12:26). Die Überwinder kämpfen stellvertretend für den ganzen Leib gegen Satan, und ihr Sieg kommt allen zugute. Demzufolge hat das Bereitsein in Kapitel neunzehn mit dem Leben zu tun. Die Überwinder sind deshalb bereit, weil sie mehr Reife im Leben besitzen. Und weil die Überwinder vor Gott bereit sind, rechnet Gott ihr Bereitsein als das Bereitsein des ganzen Leibes.

Empfinden wir, wie kostbar dies ist? Wir sollten uns immer dieses Einen bewusst sein, dass unser ganzes Suchen und unser ganzes Wachstum nicht uns als Einzelnen, sondern dem Leib dienen. Alles, was das einzelne Glied von Gott empfängt, ist für den ganzen Leib bestimmt. Wenn eure Ohren ein Wort hören, könnt ihr nicht sagen, *ihr* hättet nicht gehört, denn eure Ohren gehören ja zu eurem Leib. Wenn euer Mund etwas Unrechtes sagt, könnt ihr nicht leugnen, dass *ihr* etwas Unrechtes gesagt habt, weil euer Mund mit eurem Leib eins ist. Dementsprechend ist das, was die Überwinder vollbringen, das Werk des *ganzen* Leibes. Da unser Herr das Haupt der Gemeinde ist, gehört dieser auch alles, was Er am Kreuz vollbracht hat. Und wie wir vom Haupt Gutes empfangen, so auch vom Leib. Wie wir Anteil an dem haben, was der Herr vollbracht hat, so haben wir auch Anteil an dem, was die anderen Glieder vollbringen. Wenn Gott die Überwinder bereit sieht, wertet Er dies als das Bereitsein der ganzen Gemeinde. Daher kann gesagt werden, dass die Braut sich bereitet hat.

Das Bereitsein der Frau bezieht sich hier hauptsächlich auf Kleider, denn in 19:8 steht: „Und ihr wurde gegeben, dass sie sich kleide in feine Leinwand, glänzend, rein, denn die feine Leinwand sind die gerechten Taten der Heiligen.“ In der Schrift wird uns offenbart, dass es für die Christen zweierlei Kleider gibt. Das eine ist der Herr Jesus selbst als unsere Bedeckung, und das andere ist das Kleid aus feiner Leinwand, glänzend und rein, von dem hier gesprochen wird. Immer, wenn wir vor Gott treten, ist

der Herr Jesus unser Kleid der Gerechtigkeit; wir ziehen Ihn an, wenn wir uns Gott nahen. Dieses Kleid haben wir alle; jeder Gläubige sollte vor Gott damit bekleidet sein, um nicht nackt erfunden zu werden. Andererseits müssen wir mit der feinen, glänzenden und reinen Leinwand angetan sein, wenn wir Christus dargestellt werden. Diese stellt die „gerechten Taten“ der Heiligen dar, welche in der Mehrzahl stehen. Damit sind fortgesetzte gerechte Taten gemeint, eine nach der anderen. Zusammen bilden diese unser feines Obergewand aus Leinen. Bei unserer Errettung erhielten wir es zu unserem Schmuck – die gerechten Taten der Heiligen.

Auch in Psalm 45 können wir diese beiden Kleider des Christen sehen, denn in Vers 14 steht: „Ganz herrlich ist die Königstochter drinnen, von Goldgewebe ihr Gewand.“ Das Kleid der Königstochter besteht aus Goldgewebe. Dann heißt es in Vers 15: „In buntgewebten Kleidern wird sie zum König geführt.“ In Vers 14 werden uns andere Kleider gezeigt als in Vers 15. Vers 14 sagt uns, dass die Gewänder aus Gold bestehen, aber in Vers 15 wird von gestickten Kleidern gesprochen. Die Kleider aus feiner Leinwand in Offenbarung 19 sind nicht aus Gold, sondern bestickt.

Was bedeutet das Gold? Der Herr Jesus ist das Gold – und zwar deshalb, weil Er Gott ist. Die Gerechtigkeit, die Er uns geschenkt hat, das Kleid, das Er uns bei unserer Errettung angelegt hat, war aus Gold. Aber neben diesem Kleid gibt es noch ein anderes, an dem wir seit dem Tag unserer Errettung gestickt haben. Dies sind die gerechten Taten der Heiligen. Mit anderen Worten, das Kleid aus Gold empfangen wir durch den Herrn Jesus von Gott, während wir das gestickte Kleid durch den Heiligen Geist vom Herrn Jesus empfangen. Als wir an den Herrn gläubig wurden, gab Gott uns durch Ihn ein goldenes Kleid. Dies war der Herr Jesus selbst und hatte gar nichts mit unserer Lebensführung zu tun, sondern der Herr stellte es fertig für uns bereit. Das gestickte Kleid hingegen hat mit unseren Taten zu tun. Es wird Stich für Stich angefertigt, und zwar dadurch, dass der Heilige Geist Tag für Tag in uns arbeitet.

Was ist nun die Bedeutung des Stickwerkes? Zunächst ist nur

ein Stück Stoff vorhanden. Später wird mit Faden etwas darauf gestickt, und dadurch werden der ursprüngliche Stoff und der Stickfaden eins. Das bedeutet, dass der Geist Gottes, der an uns arbeitet, Christus in uns hineinwirkt – dies ist das Stickwerk. Dann werden wir am Schluss nicht nur ein Kleid aus Gold haben, sondern darüber hinaus auch eines, das der Heilige Geist bestickt hat. Durch dieses Werk wird Christus in uns eingewirkt, damit Er durch uns auch zum Ausdruck kommen kann. Das gestickte Kleid sind die gerechten Taten der Heiligen. Es entsteht nicht plötzlich, sondern wird Stich für Stich und Tag für Tag gewirkt, bis Gott eines Tages sagt: „Es ist fertig!“

Vielleicht fragt sich nun mancher: „Was sind denn nun ganz gezielt die gerechten Taten, von denen hier gesprochen wird?“ Die Evangelien berichten von vielen gerechten Taten – zum Beispiel davon, wie Maria ihrer Liebe zum Herrn Ausdruck verlieh, indem sie Ihn mit kostbarer Narde salbte. Dies war eine ihrer gerechten Taten – es mag ein Längs- oder Quersfad in ihrem Kleid von feiner Leinwand sein. Außer ihr gab es auch andere, zum Beispiel Johanna, die Frau des Chusa, und die übrigen Frauen, die aus Liebe für den materiellen Bedarf des Herrn und Seiner Jünger sorgten. Auch dies waren gerechte Taten. Oft berührt der Herr unser Herz mit Seiner Liebe; und dann bringen auch wir dies nach außen irgendwie zum Ausdruck. Mit diesen gerechten Taten wird unser Gewand aus feiner Leinwand heute bestickt. Jeder Ausdruck unserer Liebe zum Herrn, der vom Heiligen Geist gewirkt wird, ist einer unter den vielen tausend Stichen in diesem Stickwerk. Die Bibel sagt uns, dass jeder eine Belohnung empfangen wird, der auch nur einem Seiner geringsten Brüder einen Becher Wasser reicht. Dies ist eine gerechte Tat, die aus der Liebe zum Herrn getan wird. Wenn wir irgendetwas aus Liebe zum Herrn zum Ausdruck bringen oder tun, so ist das Gerechtigkeit.

Offenbarung 7:9 sagt uns, dass dieses Kleid weiß ist, denn es wurde im Blut des Lammes gewaschen und weiß gemacht. Vergessen wir aber nicht, dass wir nur weiß werden können, indem wir durch das Blut von unseren Sünden gereinigt werden; aber nicht nur unsere Sünden, sondern auch unser Verhalten muss

gereinigt werden. Dieses kann ebenfalls nur dadurch weiß werden, dass das Blut es reinwäscht. Kein Christ vermag auch nur eine einzige Tat zu tun, die von vornherein weiß wäre. Selbst wenn wir eine gewisse Gerechtigkeit hätten, wäre diese vermischt und nicht rein. Denn wir waren zum Beispiel zu anderen oft freundlich und dabei innerlich doch unwillig; oder wir erwiesen anderen Geduld, aber zu Hause murrten wir dann. Deshalb brauchen wir dennoch die Reinigung durch das Blut, selbst wenn wir auch Gerechtigkeit geübt haben. Das Blut des Herrn muss uns die Sünden abwaschen, die wir begehen; und es muss auch unsere gerechten Taten reinigen.

Nicht ein Christ kann jemals ein Kleid sticken, das völlig weiß ist. Selbst wenn wir eines anfertigen könnten, das zu neunundneunzig Prozent rein und weiß wäre, gäbe es doch noch ein Prozent Unreinheit. Vor Gott ist kein einziger Mensch ganz ohne Makel. Selbst die guten Taten, die wir aus Liebe zum Herrn tun, bedürfen noch der Reinigung durch das Blut. Ein sehr geistlicher Mann hat einmal gesagt, sogar die Tränen, die er um seiner Sünden willen vergossen habe, müssten durch das Blut gewaschen werden. Sogar die Tränen der Buße müssen noch durch das Blut gereinigt werden! Deshalb heißt es in Offenbarung 7:14, dass die Gläubigen ihre Kleider im Blut des Lammes weiß gemacht haben. Es gibt nichts, dessen wir uns rühmen könnten. Von außen nach innen ist nichts zu finden, was vollständig rein wäre. Je mehr wir uns selbst kennen lernen, desto klarer wird es uns, wie unrein wir sind; und auch unsere besten Taten und Absichten sind mit Unreinem vermischt. Ohne die Reinigung durch das Blut können wir unmöglich weiß sein.

Die Kleider sind jedoch nicht nur weiß, sondern auch glänzend, strahlend und rein (19:8). Weißes verliert leicht seine Leuchtkraft, wird blass und unansehnlich. Dieses Kleid ist jedoch nicht nur weiß, sondern sogar glänzend. Bevor Eva sündigte, mag sie weiß gewesen sein, aber keineswegs strahlend. Es stimmt zwar, dass sie vor dem Fall keine Sünde hatte, aber sie war nur unschuldig – und nicht heilig. Gott will aber, dass wir nicht nur weiß sind, sondern auch leuchten. Das Weiß bezeichnet einen

passiven, ruhenden Zustand, das Leuchten hingegen einen positiven und aktiven Ausdruck.

Deshalb sollten wir uns nicht vor Drangsal fürchten oder uns nach einem angenehmen Weg sehnen, denn gerade die schweren Tage können uns zum Leuchten bringen. Obwohl man bei manchen Christen zwar nicht das Empfinden hat, dass Sünde oder Unrecht vorliegt oder dass sie in irgendeiner Weise kein vorbildliches Leben führen, so spürt man an ihnen doch kein Leuchten. Man empfindet sie zwar als gute Menschen, aber ihr Gutsein ist irgendwie alltäglich. Sie sind weiß, aber das Leuchten fehlt. Andererseits gibt es auch Christen, die durch schwere Prüfungen und Leiden gehen. Oft haben sie so viel durchzumachen, dass man meint, sie müssten nun gewiss fallen, aber sie stehen fest; und nach einer gewissen Zeit beginnen sie zu leuchten. Sie leuchten in ihrem Charakter und in ihrer Tugend. Sie sind nicht nur gute Menschen, sondern strahlen etwas aus; sie sind nicht nur weiß, sondern leuchtend.

Gott arbeitet ständig an uns. Tag für Tag ist Er an der Arbeit, um uns weiß zu machen und wendet beständig viele Mühe auf, um uns zum Leuchten zu bringen. Es ist Sein Verlangen, dass wir leuchten. Deshalb sollten wir bereit sein, einen hohen Preis zu bezahlen und Schwierigkeiten aller Art auf uns zu nehmen, da wir sonst nicht leuchten können. Es genügt nicht, dass wir nur weiß sind, denn Gott will, dass man ein Leuchten an uns sieht. Die Furcht vor Drangsal und Schwierigkeiten, das Verlangen nach einem einfachen Ausweg und bequemen Weg wird jedoch dazu führen, dass wir unser Leuchten verlieren. Je mehr Leiden und Schwierigkeiten wir jedoch begegnen, desto mehr wird uns das zum Leuchten bringen. Menschen, die ein bequemes und gewöhnliches Durchschnittsleben führen, mögen zwar weiß sein, aber sie werden niemals leuchten.

Dieses Kleid besteht aus feiner Leinwand. Nach der Schrift hat Wolle eine andere Bedeutung als Leinen; denn Wolle bezeichnet das Werk des Herrn Jesus, die feine Leinwand dagegen das Werk des Heiligen Geistes. Jesaja 53:7 beschreibt den Herrn Jesus als ein Schaf, das vor seinen Scherern stumm ist. Dieser Vers zeigt uns, dass die Wolle den Aspekt der Erlösung enthält.

Bei der feinen Leinwand hingegen finden wir diesen Gesichtspunkt nicht. Denn Leinen wird aus einer Pflanze gewonnen und hat nichts mit Blut zu tun. Die feine Leinwand entsteht durch das Werk des Heiligen Geistes im Menschen; und das daraus gefertigte Gewand zeigt uns: Gott fordert nicht nur, dass der Mensch die Gerechtigkeit Gottes empfängt, sondern auch seine eigenen gerechten Taten aufweist. Denn Gott möchte an uns nicht nur Seine Gerechtigkeit, sondern auch unsere vielen gerechten Taten sehen.

„Und ihr wurde gegeben, dass sie sich kleide in feine Leinwand, glänzend, rein“ (Offb. 19:8). Dies bedeutet: All ihre Taten, all ihre äußeren Gerechtigkeiten, entspringen der Gnade; „ihr wurde gegeben...“ Ihre gerechten Taten kommen nicht aus dem natürlichen Menschen, sondern beruhen auf dem Werk des Heiligen Geistes im Menschen. Daher müssen wir lernen, alles vom Herrn zu erwarten und zu beten: „Herr, gib es mir auch. Lass mich Gnade empfangen.“ Wie gut ist es, dass dieses Kleid uns durch Gnade gegeben wird! Einerseits können wir zwar sagen, dass wir dieses Kleid selbst anfertigen – wir stellen es tatsächlich selbst her – andererseits wird es uns jedoch von Gott gegeben, denn aus uns heraus vermögen wir nicht das Geringste zu vollbringen. Der Herr wirkt alles in uns durch den Heiligen Geist.

Oft empfinden wir eine große Last, der wir gerne entfliehen möchten. In solch einer Situation flehen wir zum Herrn: „O Herr, befreie mich doch davon.“ Wir müssen jedoch unser Gebet ändern und beten: „Herr, versetze mich in die Lage, diese Last zu tragen. Wirke, dass ich trotz aller Bürde stehen kann. Mache mich weiß und kleide mich mit einem leuchtenden Kleid.“

In Offenbarung 19:9 lesen wir: „Und er (der Engel) spricht zu mir: Schreibe...“ Gott sprach, und Johannes sollte das niederschreiben. Was schrieb er? „Glückselig, die eingeladen sind zum Hochzeitsmahl des Lammes!“ Weiter sprach der Engel: „Dies sind die wahrhaftigen Worte Gottes.“ Es kann kein größeres Vorrecht und keine größere Ehrung geben, als zum Hochzeitsmahl des Lammes geladen zu werden. „Dies sind die wahrhaftigen Worte Gottes.“ Gott weist ganz besonders darauf hin, dass dies Seine

wahrhaftigen Worte sind. Wir sollen sie hören, bewahren und uns immer wieder an sie erinnern.

Was ist nun der Unterschied zwischen denen, die zum Hochzeitsmahl des Lammes geladen sind, und der Braut des Lammes? Die Braut stellt die Gesamtheit aller Erwählten dar – sie ist der neue Mensch. Die zum Hochzeitsmahl des Lammes Berufenen sind hingegen viele Einzelne, und zwar die Überwinder. Das Hochzeitsmahl des Lammes bezieht sich auf das Zeitalter des Reiches. Dann werden alle Geladenen zusammen mit dem Herrn eine einzigartige und besondere Gemeinschaft genießen, wie sie niemand je zuvor geschmeckt hat; denn der Herr sagt durch den Engel: „Glückselig, die eingeladen sind zum Hochzeitsmahl des Lammes! Dies sind die wahrhaftigen Worte Gottes.“ Möge Gott uns um Seiner selbst willen für diese besondere Gemeinschaft mit Ihm bereit machen; und möge Er uns zu solchen machen, die in Demut danach trachten, Seinen Herzenswunsch zu erfüllen. Möge Er uns um der Gemeinde willen darauf ausrichten, Leben auszuteilen; und möge Er uns zudem um des Reiches willen veranlassen und befähigen, die Überwinder zu sein.

DER NEUE HIMMEL UND DIE NEUE ERDE

Lesen wir jetzt Offenbarung 21 Vers 1: „Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde waren vergangen, und das Meer ist nicht mehr.“ Auch hier sehen wir wieder von ferne 1. Mose 1. Dort werden der ursprüngliche Himmel und die ursprüngliche Erde gezeigt, hier jedoch ein neuer Himmel und eine neue Erde. Im ersten Buch Mose gab es das Meer, aber hier gibt es dieses nicht mehr.

Dann heißt es in Vers 2 weiter: „Und ich sah die Heilige Stadt, das Neue Jerusalem, aus dem Himmel von Gott herabkommen, bereitet wie eine für ihren Mann geschmückte Braut.“ In Kapitel neunzehn finden wir die Erklärung, dass die Hochzeit des Lammes gekommen ist, und Seine Frau sich bereitet hat, doch hier in Offenbarung 21 ist das Neue Jerusalem wie eine für ihren Mann geschmückte Braut bereitet. Nun ist sie tatsächlich vollendet. Wir sagten schon, dass es im Buch der Offenbarung viele Erklärungen gibt, doch die wichtigste von allen steht in 11:15. Im

Hinblick auf die zeitliche Reihenfolge finden die Entrückung des männlichen Kindes und der Sturz des Drachens aus dem Himmel jedoch erst nach dieser Verkündigung statt. Wieso konnte dennoch hier schon erklärt werden: „Das Reich der Welt ist unseres Herrn und Seines Christus geworden“? Weil diese Erklärung zu Beginn der letzten entscheidenden Ereignisse abgegeben wurde und nicht erst an deren Ende. Dies bedeutet, dass ein Wendepunkt eingetreten ist. Weil ein so entscheidender Schritt auf Gottes ewiges Ziel hin getan wurde, kann Gott im Himmel solch eine Proklamation abgeben. Dann folgt in Kapitel neunzehn eine weitere Erklärung, wobei Gott sagt, dass die Hochzeit des Lammes gekommen ist, und die Frau des Lammes sich vorbereitet hat. Diese Erklärung wird ebenfalls zu Beginn der dafür entscheidenden Ereignisse abgegeben. Weil die Überwinder vor Gott die Braut repräsentieren, und weil diese Gruppe in Seinen Augen schon völlig bereit ist, kann Er erklären, die Hochzeit des Lammes sei gekommen, und Seine Frau habe sich vorbereitet. Das „ist gekommen“ wird jedoch erst im Bereich des neuen Himmels und der neuen Erde völlig verwirklicht. Denn erst in Offenbarung 21:2 lesen wir, dass Johannes das Neue Jerusalem tatsächlich von Gott aus dem Himmel herabkommen sah. Erst dann war die Braut in jeder Hinsicht wirklich bereit. Hier wird somit das Bereitsein der Braut nicht nur verkündet, wie in Kapitel neunzehn, sondern es ist nun eine vollendete Tatsache.

Ziehen wir hier noch einmal Epheser 5:26 und 27 heran: „...um sie zu heiligen, sie reinigend durch das Wasserbad im Wort, damit Er die Gemeinde sich selbst verherrlicht darstellte, die nicht Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern dass sie heilig und tadellos sei.“ Das Wort, dass Christus die Gemeinde sich selbst darstellen will, wird in Offenbarung 21 erfüllt. Denn hier sehen wir eine Braut, die völlig bereit ist und vor den Herrn gestellt werden kann. „Bereitet wie eine Braut“ ist nun nicht mehr schwer zu verstehen. Die ganze Gemeinde wird am Ende des Tausendjährigen Reiches zu diesem Punkt gelangen. Was wir heute noch nicht sehen können, werden wir an jenem Tag sehen. Heute sagen wir vielleicht, dass Gott an die Gemeinde einen überaus hohen Maßstab anlegt, und dass wir

uns gar nicht vorstellen können, wie sie jemals solch einen Zustand erreichen kann. Wir wissen zwar nicht, wie Gott das schaffen wird, aber wir wissen, dass die Gemeinde an dem Tag, an dem der neue Himmel und die neue Erde kommen, dorthin gelangt sein wird. Manche denken vielleicht, die Gemeinde werde dieses Stadium von Epheser 5 schon vor dem Zeitalter des Reiches erreichen. Aber das hat der Herr uns nicht gesagt. Erst in Offenbarung 21 kommt die ganze Gemeinde an diesen Punkt. Wenn der neue Himmel und die neue Erde da sind, gibt es nicht nur eine Gruppe von vollendeten Heiligen, sondern alle Heiligen – der ganze Leib – aus allen Nationen und allen Zeitaltern werden vollendet sein; sie werden alle zusammen vor Gott stehen und in Seiner Gegenwart verherrlicht sein.

In Offenbarung 21:3 lesen wir: „Und ich hörte eine laute Stimme vom Thron her sagen: Siehe, das Zelt Gottes bei den Menschen! Und Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden Sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein, ihr Gott.“ Dieser Vers offenbart uns die Situation im Bereich des neuen Himmels und der neuen Erde. Diese stehen unter dem ewigen Segen; hier ist von positivem Segen die Rede. Diesem Vers folgen Aussagen darüber, was dann nicht mehr sein wird. Diese Aussagen sind aber die negativen Aspekte und nicht die positiven Dinge. Was ist nun der positive und ewige Segen? Er besteht darin, dass Gott bei uns sein wird. Die Gegenwart Gottes ist der Segen. Was die Schrift jemals über den Segen in der zukünftigen Ewigkeit gesagt hat, wird in diesen Worten zusammengefasst: „Gott selbst wird bei ihnen sein.“ Es gibt kein größeres Leiden als den Verlust der Gegenwart Gottes. Doch in der Ewigkeit wird die Gegenwart Gottes unsere ganze Freude sein. Der Segen jenes Tages, von dem hier gesprochen wird, besteht darin, dass Gott bei uns ist. Salomo sagte einst zu Gott: „Siehe, die Himmel und die Himmel der Himmel können Dich nicht fassen; wie viel weniger dieses Haus, das ich gebaut habe!“ (1.Kön. 8:27). Die Himmel, sogar die Himmel der Himmel vermögen Ihn nicht zu fassen – aber wir können sagen, dass das Neue Jerusalem Ihn fassen kann. Denn Gott wohnt dort, und dort ist Sein Thron aufgerichtet.

Das Neue Jerusalem ist jene Frau, die wir die ganze Zeit

betrachtet haben. Im ersten Buch Mose sahen wir einen Garten und eine Frau. Aber diese Frau sündigte später, und Gott vertrieb sie aus dem Garten. Nun aber, im Bereich des neuen Himmels und der neuen Erde, sind die Frau und die Heilige Stadt untrennbar eins. Das Neue Jerusalem ist jene Frau, sowie die Frau des Lammes, was bedeutet, dass die Frau und die Heilige Stadt völlig eins sind. Im Neuen Jerusalem ist auch Gottes Thron aufgerichtet – oder wir können auch sagen: Gott selbst, der Allmächtige, wohnt in dieser Frau. Deshalb hat es gar nichts mehr zu sagen, mit welcher Kraft oder welcher Versuchung von außen angegriffen wird. Böse Mächte können nicht mehr eindringen; der Mensch kann auch nicht mehr fallen, weil Gott in dieser Stadt wohnt. Der Segen des neuen Himmels und der neuen Erde ist die Gegenwart Gottes. Alle, die schon etwas von der Gegenwart Gottes erfahren haben, wissen, dass diese wirklich ein Segen ist. Kein anderer Segen ist größer oder kostbarer als dieser.

Lesen wir noch einmal den letzten Teil von Vers 3: „Und Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden Sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein, ihr Gott.“ Seht ihr hier die Beziehung zwischen Gott und dem Menschen? Was bedeutet es in Wirklichkeit, dass wir Gottes Volk sein werden? Es bedeutet, dass Gott bei uns wohnt und wir dadurch zu Seinem Volk werden. Und was bedeutet es, dass Gott unser Gott sein wird? Es heißt, dass Er bei uns ist, und daher wird Er unser Gott sein. Wenn wir uns fern von Seiner Gegenwart befinden, kann Er nicht unser Gott sein. Daher ist es der größte und höchste Segen in der Ewigkeit, dass Gott bei uns und unser Gott sein wird.

In Vers 4 heißt es: „Und Er wird jede Träne von ihren Augen abwischen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein, denn das Erste ist vergangen.“ Jeder Mensch hat schon Tränen vergossen. Aber wenn der neue Himmel und die neue Erde kommen, werden sie den Segen erfahren, dass Gott jede Träne von ihren Augen abwischt. Der Tod ist absolut eine Folge des Sündenfalls. Im Bereich des neuen Himmels und der neuen Erde wird es jedoch keinen Tod mehr geben. Dann wird dieser letzte Feind vernichtet sein. Leid ist das, was unser Herz empfindet, es ist das innere Leiden; dieses

kommt nach außen durch Geschrei und Weinen zum Ausdruck. Schmerz ist dagegen das Leiden unseres physischen Leibes. Doch Gott wird all dem, das in *Tränen, Tod, Leid, Geschrei* und *Schmerz* zusammengefasst ist, ein Ende setzen. All dies wird vergehen und nicht mehr sein.

Nun kommen wir zu Vers 5: „Und der, welcher auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu.“ Unsere Schwierigkeit besteht heute aber darin, dass wir als die neue Schöpfung noch immer in der alten Schöpfung leben. Doch an jenem Tage wird alles neu werden. Alles wird in der neuen Schöpfung sein – nicht nur das innere Sein, sondern auch das äußere. Die gesamte Umgebung und alles, was es darin gibt, wird neu sein. Das ist die Ewigkeit. Diese neue Schöpfung ist für uns. Erst wenn alles in diese hineingebracht ist, kann unser Herz zufrieden sein. Jesaja 6 spricht von einer schmerzlichen Erfahrung, die wir alle kennen: „Denn ein Mann mit unreinen Lippen bin ich.“ Gleich darauf spricht er von einer weiteren schmerzlichen Erfahrung: „Und mitten in einem Volk mit unreinen Lippen wohne ich.“ Aber an jenem Tage wird alles um uns in der neuen Schöpfung sein. Jener Tag wird absolut herrlich sein.

Dann heißt es weiter in Vers 5: „Und Er spricht: Schreibe! Denn diese Worte sind gewiss und wahrhaftig.“ Wie gut, dass dies niedergeschrieben ist! Gott gab Johannes diese Worte und ließ sie ihn niederschreiben. Kein Jota und kein Strichlein der Schrift kann vergehen. Diese Worte sind gewiss und wahrhaftig! Wir glauben, dass wir schließlich sehen werden, wie Gott auch den letzten Sieg erringt.

In Vers 6 sagte Gott zu Johannes: „Es ist geschehen.“ Auf welcher Grundlage konnte Gott zu Johannes sagen, alles sei geschehen? Aufgrund dessen, dass Er „das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende“ ist. Oft mag es so aussehen, als sei das Werk Gottes nicht gelungen, aber Er sagt: „Ich bin das Alpha und das Omega.“ Gott selbst hat den ursprünglichen Plan entworfen, und Er selbst wird ihn auch schließlich zur Vollendung führen. Wie sehr danken wir Gott dafür, dass Er das Alpha, der Urheber aller Dinge ist! Denn in 1. Mose 1:1 heißt es: „Im Anfang schuf Gott ...“ Ehe Himmel und Erde erschaffen wurden, hatte Gott

bereits alles geplant. Alle Dinge haben ihren Ursprung in Gott. Gleichzeitig ist Er jedoch auch das Omega. Der Mensch kann und wird versagen, aber Gott ist das Omega. Der Mensch mag die Lage so oder auch anders beurteilen, aber Gott hat das letzte Wort, weil Er das Omega ist.

Warum erklärt Gott hier ausdrücklich: „Es ist geschehen“? Weil Er uns wissen lassen will, dass Er Seinen Plan erfüllen, Sein Ziel erreichen und das, was Er angefangen hat, auch vollenden wird. Es stimmt zwar, dass Satan das Werk Gottes unterbrochen hat, aber umso mehr halten wir an der Tatsache fest, dass Gott nicht nur das Alpha ist, das am Anfang alles vorausgeplant hat, sondern auch das Omega, das schließlich alles erfolgreich zum Ziel führen wird. Gott gibt niemals auf; und Er wird keine Einzelheit Seines Planes unerfüllt lassen. Der augenblickliche Zustand der Gemeinde mag in unserer Erfahrung sein wie er wolle – wenn Gott Sein Ziel erreicht hat, wird sie keinen Flecken, keine Runzel und nichts dergleichen mehr aufweisen. Außerdem wird sie mit Herrlichkeit bekleidet Seinem Sohn dargestellt werden.

Wenn wir sehen, wie Gottes Kinder sich in Glauben und Lehre und auch in der Praxis so sehr voneinander unterscheiden, fragen wir, wie es möglich sein soll, dass sie jemals zu der Einheit des Glaubens kommen, von der Epheser 4 spricht. Daher seufzen wir oft und sagen, dass dies niemals geschehen kann, selbst wenn wir noch einmal zweitausend Jahre warten. Aber Gott hat gesagt, dass Er das Omega ist; und deswegen muss der Tag kommen, an dem eine herrliche Gemeinde vor Ihm stehen wird. Er mag Wasser oder auch Feuer dazu gebrauchen – auf jeden Fall wird Er eine herrliche Gemeinde bekommen; und wir können Ihn nicht daran hindern. Er muss erlangen, was Ihn zufrieden stellt. Wir mögen noch so schwach, gleichgültig oder verhärtet sein – es wird ein Tag kommen, an dem Gott uns zerbricht. Er wird uns zerbrechen und zerschlagen, bis wir so werden, wie Er uns haben will. Gott ist das Omega; und da Er selbst dieses Werk tut, wird Er es auch zur Vollendung führen. Er gibt niemals auf. Lasst uns Ihn daher preisen mit Frohlocken! Er muss Sein Ziel erreichen!

Vers 6 fährt dann fort: „Ich will dem Dürstenden aus der Quelle des Wassers des Lebens geben umsonst.“ Hier wird nicht

die Erlösung betont, sondern die Tatsache, dass wir Gott selbst brauchen. Der Durst bedeutet in erster Linie, dass wir nach Gott verlangen. Ohne Gott zu sein bedeutet somit, dass wir ohne Wasser sind. Deshalb fließt die Quelle des Wassers des Lebens, um die Durstigen zufrieden zu stellen.

Nun müssen wir uns Vers 7 genau ansehen. Wie sehr danken wir Gott für diese besonders kostbare Verheißung, welche uns erklärt, was die Überwinder empfangen werden. An dieser Stelle sind jedoch nicht dieselben Überwinder gemeint wie in Offenbarung 2 und 3, denn bei jenen handelt es sich um eine Gruppe aus der ganzen Gemeinde, bei diesen jedoch um die „Dürstenden.“ Die vorausgehenden Worte lauten nämlich: „Ich will dem Dürstenden aus der Quelle des Wassers des Lebens geben umsonst“, und darauf heißt es dann in Vers 7: „Wer überwindet, wird dies erben.“ Hier sind die Überwinder also diejenigen, die aus der Quelle des Wassers des Lebens trinken. Sie unterscheiden sich von denen, welche dieses Wasser nicht trinken. Wir sehen hier dasselbe Überwinden wie im ersten Johannesbrief. Dort heißt es nämlich in 5:4: „Denn alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt; und dies ist der Sieg, der die Welt überwunden hat: unser Glaube.“ Wer aus Gott geboren ist und dem Herrn angehört, hat Glauben. Wer aber dem Herrn nicht angehört, hat keinen Glauben. Und dieser Glaube bewirkt, dass wir die Welt überwinden. Dies sollte uns sehr froh machen, so dass wir jubeln und: Halleluja! rufen. Im Bereich des neuen Himmels und der neuen Erde sind wir alle Überwinder! Im Zeitalter des Reiches besteht das männliche Kind nur aus einer Minderheit, aber im Neuen Jerusalem hat der ganze Leib überwunden. Im Neuen Jerusalem ist es nur die Frage, ob du Glauben hast oder nicht. Wenn du Glauben hast, dann bist du ein Überwinder.

An jenem Tage wird Gott alle Tränen von unseren Augen abwischen; es wird keinen Tod mehr geben, kein Leid und kein Geschrei und keinen Schmerz, weil das Erste vergangen ist. Doch dies sind die negativen Gesichtspunkte; aber das Positive ist: „Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden Sein Volk sein.“ Und nicht nur das, sondern in Vers 7 sagt Gott weiter: „Ich werde ihm Gott sein, und er wird Mir Sohn sein.“ Daher haben wir als

Christen vor Gott nicht nur die Stellung eines Volkes, sondern die Stellung von Söhnen; denn Gott möchte viele Söhne in die Herrlichkeit bringen. Ihm sei Dank und Preis dafür, dass Er gesagt hat: „Ich werde sein Gott sein, und er wird Mein Sohn sein.“ Dies ist der größte Segen in der Ewigkeit.

Danach heißt es in Vers 8: „Aber den Feigen und Ungläubigen und mit Greueln Befleckten und Mördern und Unzüchtigen und Zauberern und Götzendienern und allen Lügnern ist ihr Teil in dem See, der mit Feuer und Schwefel brennt; das ist der zweite Tod.“ Wie der Segen in Ewigkeit eine Tatsache ist, so ist es auch die Strafe. Gott ist ein Gott der Liebe, aber wenn Er eine Strafe verhängt hat, kann ihr niemand entrinnen. Dies ist eine ernste Warnung an alle.

DIE HEILIGE STADT KOMMT VOM HIMMEL HERAB

Betrachten wir jetzt die Einzelheiten der Heiligen Stadt, des Neuen Jerusalem.

In Offenbarung 21:9-10 heißt es: „Und es kam einer von den sieben Engeln, welche die sieben Schalen hatten, voll der sieben letzten Plagen, und redete mit mir und sprach: Komm her! Ich will dir die Braut, die Frau des Lammes zeigen. Und er führte mich im Geist hinweg auf einen großen und hohen Berg und zeigte mir die Heilige Stadt Jerusalem, wie sie aus dem Himmel von Gott herabkam.“

Als der Engel in Offenbarung 17:1-3 Johannes die große Hure zeigen wollte, führte er ihn in die Wüste. Denn in Gottes Augen und in den Augen derer, die vom Heiligen Geist inspiriert sind, wohnt die Hure in der Wüste. Sie wohnt an einem Ort, wo es kein Leben und keine Frucht gibt, in einem dünnen Land. Die Menschen können heute prächtige Kirchengebäude sehen, können gut vorbereitete Sonntags – Gottesdienste besuchen und menschliche Fähigkeiten bewundern. Aber in Gottes Augen kommt alles, was seinen Ursprung in Babylon hat, aus der Wüste, wo kein Leben ist.

Hier jedoch, wo der Engel dem Apostel die Frau des Lammes zeigen will, bringt er ihn auf einen großen und hohen Berg. Dort lässt er ihn die Heilige Stadt Jerusalem sehen, die aus dem

Himmel von Gott herabkommt. Von einem großen und hohen Berg aus empfing Johannes diese Vision. Dies offenbart uns eines: Wenn wir das Verlangen haben, von Gott die Vision von den ewigen Dingen zu empfangen, müssen wir von Ihm auf einen großen und hohen Berg gebracht werden. Denn stehen wir, geistlich gesehen, nicht auf einem hohen Berg, dann werden wir weder die Menschen unten in der Ebene noch das Neue Jerusalem, noch das höchste Werk Gottes sehen können. Was sollte Mose auf das Gebot Gottes hin tun, nachdem er und die Kinder Israel den Jordan erreicht hatten? Gott befahl ihm, auf den Gipfel des Berges Pisga zu steigen, die Augen zu erheben und das ganze verheißene Land anzuschauen. Auch dies zeigt uns, dass wir hoch oben sein müssen, um eine Vision und Offenbarung empfangen und den Plan Gottes sehen zu können.

Begnügen wir uns daher niemals damit, nur Tag für Tag als rechtschaffene Christen zu leben und keine groben Sünden zu begehen. Denn wir müssen erkennen, dass Gottes Plan für uns nicht mehr als eine Lehre und bloßes Wissen bedeutet, wenn wir solch eine Haltung einnehmen. Wir brauchen die Hoffnung, dass wir, geistlich gesehen, „auf den Berg steigen“ und einen hohen Gipfel erreichen werden. Nur dann werden wir das Neue Jerusalem sehen können.

Was Gott wünscht, das führt Er auch aus. Was Er sich in der vergangenen Ewigkeit vorgenommen hat, wird Er in der zukünftigen Ewigkeit sicher erlangen. Zuerst braucht Er die Überwinder, die das Reich herbeiführen; und dann braucht Er die Überwinder, durch die der neue Himmel und die neue Erde kommen. Aber die Frage ist: Wer wird ein Überwinder sein? Um einer sein zu können, bedürfen wir der Offenbarung. Fehlt diese aber, so ist es einfach, alles nur als eine Lehre aufzufassen. Vergessen wir aber nicht, dass Erkenntnis niemals eine Frucht hervorbringen kann – denn nur Offenbarung ist fruchtbar. Um diese jedoch empfangen zu können, dürfen wir nicht drunten in der Ebene bleiben, sondern müssen hoch auf den Berg steigen. Es stimmt, dass uns das Hinaufsteigen Kraft kostet; denn wir können den Gipfel nicht ohne Anstrengung und Mühe erreichen. Möge Gott uns aus den Niederungen herausbringen und nach oben führen, damit wir

dieses geistliche Ziel erreichen. Möge Er uns aus einem Christenleben, in dem wir uns lediglich mit unserer Errettung zufrieden geben und weiter nichts erstreben, herausretten und uns Seinen Herzenswunsch zeigen. Nur wenn wir auf dem hohen Berg sind, werden wir Offenbarung empfangen.

Nachdem Johannes das Neue Jerusalem gesehen hatte, tat er etwas Törichtes – denn er fiel nieder, um zu den Füßen des Engels anzubeten. Sein Tun war zwar einerseits töricht, aber andererseits doch voller Bedeutung. Johannes hat die Erde als letzter von den zwölf Jüngern verlassen. Seine Erkenntnis, seine Taten, seine Liebe und seine Erfahrung gingen weit über das hinaus, was wir haben; und doch sehen wir im Buch der Offenbarung, dass er zweimal so töricht handelte, denn zweimal wollte er Engel anbeten. Einmal lesen wir dies in Kapitel neunzehn Vers 10 und das zweite Mal in Kapitel zweiundzwanzig Vers 8. Doch obgleich dieses Tun des Johannes unzulässig war und ihm gesagt wurde: „Siehe zu, tu es nicht!“, offenbart es uns, was für ein hingeebener Mensch er war, und wie sehr er Gottes Plan und Werk schätzte. In dieser Situation konnte er sich nicht mehr zurückhalten und tat etwas Törichtes. Sein Tun war zwar verkehrt, aber dadurch wurde offenbart, dass die Stellung seines Herzens doch recht war. Johannes zeigt uns die Haltung, die wir brauchen, wenn wir die göttliche Vision empfangen. Möge der Herr uns ebenfalls solch eine Vision gewähren. Möge Er uns in die Lage versetzen, hoch hinaufzusteigen, damit wir das Neue Jerusalem sehen können; und möge unser ganzes Sinnen und Trachten darauf gerichtet sein, dass sich diese Vision erfüllt – und auf nichts anderes.

Der Engel sagte zu Johannes: „Ich will dir die Braut, die Frau des Lammes zeigen“ (21:9). Er wollte ihm ja die Frau des Lammes zeigen, aber was sah Johannes dann? Er sah „die heilige Stadt Jerusalem, wie sie aus dem Himmel von Gott herabkam“ (V. 10). Die Frau des Lammes, welche Johannes sah, war die heilige Stadt Jerusalem. Daher ist die anschließende Beschreibung der Stadt auch die Beschreibung der Frau des Lammes. Diese Stadt ist ein Bild, welches uns die Eigenschaften und den geistlichen Zustand

jenes korporativen Leibes beschreibt, den Gott vor Erschaffung der Welt erwählt hat.

Diese Stadt kommt von Gott aus dem Himmel herab. Das heißt, nicht nur die Bestimmung dieses korporativen Menschen ist für Gott wichtig, sondern auch seine Herkunft. Es geht daher nicht nur um die Zukunft, sondern auch um den Ursprung. Die Frau des Lammes kommt aus dem Himmel herab. Das Neue Jerusalem kommt ebenfalls nicht von der Erde, sondern aus dem Himmel. Gott zeigt uns also hier nicht einen Menschen, hinter dem eine Geschichte der Sünde liegt und der später gerettet wurde, sondern jene herrliche Gemeinde aus Epheser 5:27, die Christus dargestellt wird – das soll nicht heißen, wir hätten keine Geschichte der Sünde und müssten nicht Buße tun und durch Gnade gerettet werden. Nein, doch wir sagen, dass dieser Abschnitt uns nur das zeigt, was aus Gott kommt, nämlich jene herrliche Gemeinde aus Epheser 5, die Christus dargestellt wird.

Im Alten Testament sehen wir noch eine Frau als ein Bild auf diese Gemeinde, die zu Christus gebracht wird. Es ist Rebekka. Abraham sagte zu seinem alten Knecht: „Ich will dich schwören lassen bei dem Herrn, dem Gott des Himmels und dem Gott der Erde, dass du meinem Sohn nicht eine Frau von den Töchtern der Kanaaniter nimmst, in deren Mitte ich wohne. Sondern du sollst in mein Land und zu meiner Verwandtschaft gehen und dort eine Frau für meinen Sohn, für Isaak, nehmen!“ (1.Mose 24:3-4). Rebekka stammte nicht von den Einwohnern des Landes westlich des Jordan, sondern gehörte zur Verwandtschaft Isaaks.

Was Gott haben möchte, ist ein korporativer Mensch aus der Verwandtschaft Christi. Aber da Christus aus dem Himmel stammt, muss auch die Gemeinde aus dem Himmel stammen. So lesen wir in Hebräer 2:11: „Denn sowohl der, welcher heiligt, als auch die, welche geheiligt werden, sind alle von einem; aus diesem Grund schämt Er sich nicht, sie Brüder zu nennen...“ Was sind Brüder? Es sind diejenigen, die von denselben Eltern abstammen. Wie sehr danken wir Gott dafür, dass wir einerseits mit dem kostbaren Blut des Herrn erkauft und andererseits wirklich aus Gott geboren sind! So weist auch die Geschichte jedes Christen zwei Aspekte auf: Der eine ist, dass Gott uns äußerlich erkauft hat, und

der andere, dass wir innerlich aus Ihm geboren wurden. Von unserer Geschichte der Sünde her gesehen sind wir äußerlich erkaufte, aber von unserer Geschichte ohne Sünde her gesehen sind wir aus Gott geboren. Und wer aus Gott geboren ist, kann nicht sündigen (1.Joh. 3:9). Dieser Teil in uns hat keine Geschichte der Sünde. Die Tatsache, dass das Neue Jerusalem von Gott aus dem Himmel herabkommt, schließt ja ein, dass die Gemeinde vorher nie auf dieser Erde war. Es sieht so aus, als käme sie zum ersten Mal auf die Erde herab. Das soll nicht heißen, dass wir nicht als Sünder zu Gott gekommen sind, aber hier wird von dem Teil in uns gesprochen, der vollständig und ausschließlich aus Gott stammt. Wie sehr müssen wir dem Herrn dafür danken, dass das Neue Jerusalem solch einen Ursprung hat, nämlich aus dem Himmel und von Gott herabkommt!

Diese Stadt unterscheidet sich ganz und gar von der Stadt in Kapitel siebzehn. Jene heißt die große Stadt, diese hingegen die Heilige Stadt. Das Kennzeichen Babylons ist ihre Größe, und das Kennzeichen des Neuen Jerusalem seine Heiligkeit. Es gibt unter den Christen solche, die von der Größe in Anspruch genommen werden, doch es gibt auch einige, die der Heiligkeit ihre Aufmerksamkeit widmen. Wer sich auf die Größe konzentriert, der folgt dem Prinzip Babylons, wer aber seine Aufmerksamkeit auf die Heiligkeit richtet, der entspricht dem Prinzip des Neuen Jerusalem.

Was bedeutet Heiligkeit? Wir können es einmal so sagen: Da Gott allein heilig ist, muss auch das, was Ihm entspringt, ebenfalls heilig sein. Die Erklärung, dass sowohl der, welcher heiligt, als auch die, welche geheiligt werden, alle von einem stammen, bedeutet: Christus ist heilig, weil Er aus diesem Heiligen stammt, und ebenso wir, weil auch wir aus Ihm stammen. Nur die, welche aus dem Heiligen stammen, sind heilig. Nur was Gott entspringt, kann heilig und von Wert sein. Was aus Gott kommt – und nur das – ist das Neue Jerusalem. Alles, was aus dem Menschen stammt, muss beiseite getan werden. Hierauf beruht auch die Entrückung. Warum wird es solche geben, die zurückgelassen werden? Weil sie noch so vieles haben, was nicht aus Christus stammt, und weil das, was nicht aus Ihm stammt, nicht zum Himmel entrückt werden kann. Denn es kann absolut nichts

zum Himmel zurückkehren, was nicht aus dem Himmel gekommen ist. Alles, was von der Erde stammt, muss auf der Erde gelassen werden; und alles, was vom Himmel stammt, kann dorthin zurückkehren.

DAS LICHT DER HEILIGEN STADT

In Offenbarung 21:11 heißt es über diese Stadt: „Und sie hatte die Herrlichkeit Gottes. Ihr Lichtglanz war gleich einem sehr kostbaren Edelstein, wie ein kristallheller Jaspisstein.“ Jaspis wurde in der Offenbarung schon früher einmal erwähnt, nämlich in Kapitel vier, Vers 3. Damals sah Johannes Einen auf dem Thron sitzen, dessen Aussehen dem Stein Jaspis und Sarder gleich war. Der, den Johannes auf dem Thron sah, glich dem Jaspis. Mit anderen Worten: Jaspis bezeichnet den Gott, den wir sehen, also den sichtbar gemachten Gott. Wenn der Mensch einst vor dem Thron steht, wird ihm Gott, der gleich einem Jaspis ist, schon bekannt sein. Daran werden wir Ihn erkennen, wenn wir dorthin kommen – nicht während wir noch hier sind. Was wir heute erkennen, ist in vielem noch sehr dunkel und unklar, aber in jener Stadt hat die Herrlichkeit Gottes das Scheinen von Jaspis. Dies bedeutet, wenn das Neue Jerusalem auf die Erde herabkommt, werden wir in der Lage sein, Gott selbst zu sehen. Wir werden Ihn nie mehr missverstehen und Ihn nie mehr fragen müssen, warum dies oder jenes so ist. Das Licht des Neuen Jerusalem ist klar wie Kristall, ohne Spur eines fremden Elementes. An jenem Tage wird alles durchsichtig sein und uns klar gezeigt werden. Dann werden wir Gott sehen und Ihn erkennen.

DIE BEWOHNER DER HEILIGEN STADT

Nun kommen wir zu den Versen 12 bis 14: „Und sie hatte eine große und hohe Mauer und hatte zwölf Tore und an den Toren zwölf Engel und Namen darauf geschrieben, welche die Namen der zwölf Stämme der Söhne Israels sind: Nach Osten drei Tore und nach Norden drei Tore und nach Süden drei Tore und nach Westen drei Tore. Und die Mauer der Stadt hatte zwölf Fundamente und auf ihnen zwölf Namen der zwölf Apostel des Lammes.“ Wer gehört zu diesem korporativen Menschen? Hier

wird uns gesagt, dass die Namen der zwölf Stämme Israels auf die Tore geschrieben sind und die Namen der zwölf Apostel auf die Fundamente. Das zeigt uns wiederum, dass diese Stadt sowohl die alttestamentlichen als auch die neutestamentlichen Gläubigen einschließt.

Wir wollen dies durch die folgenden Schriftabschnitte beweisen. In Lukas 13:28-29 heißt es: „Da wird das Weinen und Zähneknirschen sein, wenn ihr Abraham und Isaak und Jakob und alle Propheten im Reiche Gottes sehen werdet, euch aber draußen hinausgeworfen. Und sie werden kommen von Osten und Westen und von Norden und Süden und zu Tisch liegen im Reich Gottes.“ Hier sehen wir, dass auch Abraham, Isaak und Jakob – stellvertretend für die alttestamentlichen Gläubigen genannt – zum Reich Gottes gehören. Die, welche vom Osten, Westen, Norden und Süden kommen, sind die neutestamentlichen Gläubigen. Beide Personengruppen haben am Reich Gottes teil. Folglich werden sie auch alle zusammen ins Neue Jerusalem kommen.

Hebräer 11:9-10 sagt uns: „Durch Glauben siedelte er (Abraham) sich im Land der Verheißung an wie in einem fremden und wohnte in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheißung; denn er erwartete die Stadt, die Fundamente hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist.“ Die Stadt, von der dieser Abschnitt spricht, ist das Neue Jerusalem, denn dies ist die einzige Stadt, welche Fundamente hat, und deren Baumeister und Schöpfer Gott ist. Danach heißt es in Vers 13: „Diese alle sind im Glauben gestorben...“ „Diese alle“ sind Abel, Henoah, Noah, Abraham, Isaak, Jakob und noch viele andere. In Vers 16 lesen wir dann: „Jetzt aber trachten sie nach einem besseren (Vaterland), das ist nach einem himmlischen. Darum schämt sich Gott ihrer nicht, ihr Gott genannt zu werden, denn Er hat ihnen eine Stadt bereitet.“ Hier wird immer noch von den Gläubigen gesprochen, um die es in Vers 13 ging. Daran wird deutlich, dass die alttestamentlichen Gläubigen zum Neuen Jerusalem gehören. Für Abel und für alle Gläubigen, die es nach ihm im Alten Testament gab, hat Gott eine Stadt – das Neue Jerusalem – bestimmt. Sie alle haben teil daran. Schließlich heißt es in den Versen 39

und 40: „Und diese alle, die durch den Glauben ein Zeugnis erhielten, haben die Verheißung nicht erlangt, da Gott für uns etwas Besseres vorgesehen hat, damit sie nicht ohne uns vollendet werden sollten.“ Gott lässt alle alttestamentlichen Heiligen warten. Sie haben jene Stadt noch nicht erlangt. Er hat ihnen gesagt, dass sie warten sollen, damit sie gemeinsam mit uns dorthin gelangen. Daran können wir sehen, dass die Gläubigen des Alten und des Neuen Testaments zusammen im Neuen Jerusalem sein werden.

Epheser 2:11-14 sagt uns: „Deshalb denkt daran, dass ihr (die Christen in Ephesus), einst aus den Nationen dem Fleisch nach – Unbeschnittene genannt... – zu jener Zeit ohne Christus wart, ausgeschlossen vom Bürgerrecht Israels und Fremdlinge hinsichtlich der Bündnisse der Verheißung; und ihr hattet keine Hoffnung und wart ohne Gott in der Welt. Jetzt aber, in Christus Jesus, seid ihr, die ihr einst fern wart, durch das Blut des Christus nahe geworden. Denn Er ist unser Friede. Er hat aus beiden eins gemacht und die Zwischenwand der Umzäunung, die Feindschaft, in Seinem Fleisch abgebrochen.“ Von Vers 11 bis 13 wird das Fürwort „ihr“ benutzt, aber in Vers 14 heißt es: „unser Friede.“ Wenn „ihr“ gebraucht wird, bezieht sich der Satz auf die Gläubigen in Ephesus, wenn aber „unser“ gebraucht wird, sind außer den Geschwistern in Ephesus auch die jüdischen Gläubigen und alle anderen Gläubigen gemeint, sowohl die des Alten als auch die des Neuen Testaments. Christus ist unser Friede; und Er hat alle Gläubigen eins gemacht und die trennende Mauer niedergerissen, die zwischen ihnen stand. Dann heißt es in Vers 15 weiter: „Er hat das Gesetz der Gebote in Satzungen beseitigt, um die zwei – Frieden stiftend – in sich selbst zu einem neuen Menschen zu schaffen.“ Die „zwei“ entsprechen dem Begriff „beiden“ in Vers 14. Wiederum handelt es sich um die alttestamentlichen und die neutestamentlichen Gläubigen. Hier ist nicht von der Beziehung zwischen dem Menschen und Gott die Rede. Könnte Gott und der Mensch zu einem neuen Menschen geschaffen werden? Nein. In diesem Abschnitt geht es vielmehr um die Gläubigen aus den Heiden und die aus den Juden, um die Gläubigen aus dem Alten und die aus dem Neuen Testament.

Vers 16 fährt fort: „Und die beiden in einem Leib mit Gott zu versöhnen durch das Kreuz, durch das Er die Feindschaft getötet hat.“ Dass „die beiden in einem Leib“ mit Gott versöhnt worden sind, bedeutet: Die alttestamentlichen und die neutestamentlichen Gläubigen sind jetzt mit Gott versöhnt. In den Versen 17 bis 19 steht: „Und Er kam und hat Frieden verkündigt euch, den Fernen, und Frieden den Nahen. Denn durch Ihn haben wir beide durch einen Geist den Zugang zum Vater. So seid ihr nun nicht mehr Fremde und Nichtbürger, sondern ihr seid Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.“ Die Gläubigen in Ephesus waren keine Fremden mehr, sondern Mitbürger der Heiligen; und sie gehörten zu Gottes Familie. „Ihr seid aufgebaut auf der Grundlage der Apostel und Propheten, wobei Christus Jesus selbst Eckstein ist. In Ihm zusammengefügt, wächst der ganze Bau zu einem heiligen Tempel im Herrn, und in Ihm werdet auch ihr mit aufgebaut zu einer Behausung Gottes im Geist“ (V. 20-22). Die Behausung oder Wohnstätte Gottes schließt alle Gläubigen des Alten und Neuen Testamentes ein. Abraham, Isaak, Jakob und auch wir alle sind ein Teil davon. Schließlich werden zur Zeit des neuen Himmels und der neuen Erde alle, die das Leben Gottes besitzen, im Neuen Jerusalem eingeschlossen sein.

DIE STADT, DIE TORE UND DIE MAUER

Lesen wir nun Offenbarung 21 weiter. Besondere Aufmerksamkeit sollten wir der Mauer der Stadt schenken. In Vers 12 lesen wir: „Und sie (die Stadt) hatte eine große und hohe Mauer“, dann in Vers 15: „Und der mit mir redete, hatte ein Maß, ein goldenes Rohr, um die Stadt und ihre Tore und ihre Mauer zu messen.“ Weiter heißt es in Vers 17: „Und er maß ihre Mauer, hundertvierundvierzig Ellen, eines Menschen Maß, das ist eines Engels Maß.“

Am Anfang hatte Gott in Eden einen Garten geschaffen; und in diesen hatte die Schlange eindringen können, die dann mit Eva redete. Jener Garten war offenbar nicht von einer Mauer umgeben. Gott hatte ursprünglich gewollt, dass Adam den Garten bewahrte; oder mit anderen Worten, nach Seiner Absicht sollte Adam selbst die Mauer jenes Gartens sein. Aber Adam bewachte

den Garten nicht, und Satan kam herein. Wie steht es demgegenüber mit dem Neuen Jerusalem? Wir lesen, dass dieses eine Stadtmauer besitzt. Was bezweckt diese? Einerseits soll sie einschließen und andererseits ausschließen. Sie umschließt und bewahrt alles, was zu der Stadt gehört, und sie schließt alles aus und weist alles ab, was außerhalb der Stadt ist. Eine Stadtmauer dient dazu, das zur Stadt Gehörende von dem zu trennen, was draußen ist und beides gegeneinander abzugrenzen. Das Neue Jerusalem ist jener neue Mensch, den Gott von Anfang an gewinnen wollte. Dieser lebt in Gottes Gegenwart und ist von allem, was draußen ist, abgesondert. Die Schlange kann nicht mehr hereinkriechen, denn nun gibt es eine Mauer, eine Scheidewand; es besteht keine Möglichkeit mehr, dass sie noch einmal hereinkommen könnte.

Die Stadtmauer ist nach Gottes Herrlichkeit das Erste, was bei der Beschreibung des Neuen Jerusalem genannt wird. Die Absonderung ist daher eines der wichtigsten Grundsätze im Christenleben. Denn ohne Absonderung ist das Leben eines Christen ohne Wert. Es muss eine Linie gezogen werden, die das Geistliche vom Fleischlichen trennt. Das Neue Jerusalem hat eine Mauer, eine Trennungslinie, die es von allem anderen absondert; und daraus müssen wir eine Lektion lernen: Alles, was zu Babylon gehört, muss abgewiesen, und alles, was von Gott ist, muss geschützt werden. Eine Stadtmauer zu bauen ist nicht so einfach, weil Satan diese über die Maßen hasst. Als Nehemia nach Jerusalem zurückkehrte, um die Stadtmauer wieder aufzubauen, kamen Sanballat und Tobia, die Araber, Ammoniter und Aschdoditer, um den Aufbau mit allen Mitteln zu verhindern. Nehemia und seine Brüder hatten ihren Speer zur Rechten, während sie mit der anderen Hand an der Mauer bauten. Deshalb müssen wir beten, dass Gott uns in die Lage versetzt, die geistlichen Waffen zu tragen, um mit den Geistern der Bosheit in den Himmeln zu kämpfen und das Prinzip der Absonderung aufrechtzuerhalten.

Diese Stadt hat zwölf Tore und zwölf Fundamente, und auf diesen Letzteren stehen die Namen der zwölf Apostel des Lammes. Daran sehen wir, dass alles in der Stadt auf den von den

Aposteln gepredigten Grundsätzen des Reiches Gottes beruht, wie es in Epheser 2:20 heißt: „Aufgebaut auf dem Fundament der Apostel und Propheten.“ Das bedeutet: Die ganze Offenbarung, welche die Apostel empfangen haben, bildet die Grundlage des Neuen Jerusalem.

Durch die Tore geht man ein und aus. Aber warum stehen auf diesen die Namen der zwölf Stämme Israel? Der Herr Jesus sagte: „Die Rettung ist aus den Juden“ (Joh. 4:22). Alles, was Gott betrifft, haben wir von Israel gelernt. Das Gesetz wurde Israel gegeben, die Erlösung kennen wir durch Israel, und auch die Errettung kommt aus Israel. Deshalb stehen die Namen der zwölf Stämme Israel auf den Toren.

Diese Stadt hat drei Tore im Osten, drei im Norden, drei im Süden und drei im Westen – drei Tore in jeder Himmelsrichtung. Gewöhnlich liegen Stadttore so, dass man bequem ein- und ausgehen kann. Die Tore an allen vier Seiten zeigen also an, dass diese Stadt, das Neue Jerusalem, in der Mitte liegt und als Gottes Meisterwerk, das den ersten Platz in Seinem Herzen einnimmt, das Zentrum aller Dinge ist.

Gott sei gepriesen! An den Toren stehen zwölf Engel und bewachen den Eingang (21:12). Einst bewachten die Cherubim den Weg zum Baum des Lebens; aber nun wird der Baum des Lebens in der Stadt von den Engeln bewacht, die an den Toren stehen. Engel sind dienstbare Geister (Hebr. 1:14); und der Tag kommt, an dem diese der Gemeinde untertan sein werden.

In Offenbarung 21:15 heißt es: „Und der mit mir redete, hatte ein Maß, ein goldenes Rohr, um die Stadt und ihre Tore und ihre Mauer zu messen.“ Gold stellt in der Bibel alles dar, was von Gott selbst ist. Wenn die Stadt also mit Gold gemessen wird, bedeutet das: An diese Stadt kann der Maßstab Gottes angelegt werden, und sie entspricht diesem. Wir müssen nach Gottes Herrlichkeit trachten und haben die Hoffnung, dass wir Seinem Maßstab entsprechen, wenn wir an jenem Tag gemessen werden.

Vers 16: „Und die Stadt ist viereckig angelegt, und ihre Länge ist so groß wie die Breite. Und er maß die Stadt mit dem Rohr auf zwölftausend Stadien; ihre Länge und Breite und Höhe sind gleich.“ Es gibt in der Bibel noch etwas anderes, dessen Länge,

Breite und Höhe gleich sind – nämlich das Allerheiligste im Tempel: „Und der Hinterraum war zwanzig Ellen lang und zwanzig Ellen breit und zwanzig Ellen hoch“ (1.Kön. 6:20). Die Länge, Breite und Höhe sind somit gleich. In der Bibel haben nur das Allerheiligste im Tempel und das Neue Jerusalem die gleiche Länge, Breite und Höhe. Mit anderen Worten, im Bereich des neuen Himmels und der neuen Erde wird das Neue Jerusalem zum Allerheiligsten Gottes. Als am Anfang David seinem Sohn Salomo den Plan des Tempels übergab, sagte er: „Das alles hat Er mich aufgrund einer Schrift aus der Hand des HERRN gelehrt, alle Arbeiten des Plans“ (1.Chron. 28:19). Daran sehen wir, dass der ganze Tempel der göttlichen Offenbarung entsprechend erbaut wurde. Im Bereich des neuen Himmels und der neuen Erde ist das Neue Jerusalem der Tempel Gottes. Alle Bestandteile dieser Stadt sind etwas aus Gott. In dieser Stadt existiert nichts, was nicht aus Gott selbst ist.

Vers 17: „Und er maß ihre Mauer, hundertvierundvierzig Ellen eines Menschen Maß, das ist eines Engels Maß.“ Können wir heute sagen, das Menschenmaß sei auch das Engelmaß? Nein, niemals. Wann aber wird das Menschenmaß dem Engelmaß gleichen? Der Herr hat uns gesagt, dass der Mensch in Auferstehung den Engeln gleich sein wird (Lk. 20:36). Diese hundertvierundvierzig Ellen werden dann offenbar werden, wenn das Menschenmaß dem Engelmaß gleich geworden ist. Mit anderen Worten, alles in dieser Stadt ist die Wirklichkeit der Auferstehung. Dank sei Gott – im Inneren dieser Stadt gibt es nichts, was nicht in Auferstehung wäre. Alles Tote und alles, was aus dem Menschen stammt, muss außerhalb der Stadt bleiben, aber drinnen ist alles in Auferstehung und aus Gott. Auferstehung bedeutet, dass etwas aus Gott ist. Was vom Menschen stammt, kann niemals mehr auferstehen, wenn es gestorben ist; aber was aus Gott ist, kommt in Auferstehung wieder hervor, selbst wenn es durch den Tod geht. Was durch den Tod nicht gebunden oder festgehalten werden kann, heißt Auferstehung. Die Dinge des Menschen werden beendet, wenn sie durch das Kreuz hindurchgehen, aber die Dinge Gottes kann der Tod nicht antasten.

Die ganze Beschreibung der Stadt nach Johannes ist von der Zahl *zwölf* oder einem Vielfachen davon gekennzeichnet – zwölf Tore, zwölf Fundamente, zwölf Apostel, zwölf Stämme usw. Die Stadtmauer misst hundertvierundvierzig Ellen, das heißt, zwölf mal zwölf Ellen. Daran sehen wir, dass Zwölf die Zahl für die Ewigkeit ist, die kostbarste Zahl in der Bibel. Im ersten Teil der Offenbarung sehen wir oft die Sieben – zum Beispiel sieben Gemeinden, sieben Siegel, sieben Posaunen, sieben Schalen und sieben Engel usw. – aber im letzten Teil vorwiegend die Zahl Zwölf, wie wir erwähnten. Sowohl sieben als auch zwölf bedeutet Vollendung; aber es besteht dennoch ein Unterschied. Sieben ist drei plus vier, zwölf hingegen ist drei mal vier. Die Zahl Drei stellt den Dreieinen Gott dar, die Zahl Vier hingegen die Schöpfung, was wir zum Beispiel an den vier Winden, den vier Jahreszeiten und den vier lebendigen Wesen sehen. Wenn der Vier die Drei hinzugefügt wird, bedeutet das, Gott wird dem Menschen hinzugefügt. Was für eine Vollständigkeit und Vollkommenheit bedeutet es, wenn der Schöpfer dem Geschöpf hinzugefügt ist! Aber alles, was hinzugezählt wird, kann auch wieder abgezogen werden, das heißt, wieder verlorengehen. Daher hat diese Vollständigkeit keinen bleibenden Bestand. Im Neuen Jerusalem ist jedoch die Einheit zwischen Gott und dem Menschen nicht mehr eine Einheit im Sinne der Zahl Sieben, sondern im Sinne der Zwölf. Die Drei ist der Vier nicht nur hinzugefügt, sondern sie ist mit ihr vervielfacht. Die Multiplikation bezeichnet eine vollkommene, nie mehr trennbare Einheit. Wenn der Schöpfer völlig mit dem Geschöpf eins geworden ist, haben wir die Zwölf, die vollkommene Einheit. Im Bereich des neuen Himmels und der neuen Erde werden Gott und Mensch so eins sein, dass sie nichts mehr trennen kann.

GOLD, EDELSTEINE UND PERLEN

Aus welchem Material ist die Stadt erbaut? In Offenbarung 21:18 heißt es: „Und der Baustoff ihrer Mauer war Jaspis ...“ Vom Jaspis haben wir bereits gesprochen. Wir haben gesehen, dass das Licht der Stadt wie Jaspis ist. Dies bedeutet, wir sehen Gottes wahres Bild, wenn wir die Herrlichkeit dieser Stadt betrachten.

Dadurch, dass man Gottes wahres Bild erkennt, kann man den Gott erkennen, der auf dem Thron sitzt. Gott ist nicht weit vom Menschen entfernt; und Er ist ein Gott, den man erkennen kann.

Wie wir schon sahen, dient die Stadtmauer dazu, die Stadt und das, was in ihr ist, von allem Äußeren zu trennen. Und die Tatsache, dass diese Mauer aus Jaspis besteht, bedeutet, dass die Trennung auf dem beruht, was man in Gottes wahren Licht sieht. Sie beruht darauf, zu erkennen, was Gott haben will und wonach Er trachtet. Wenn der Mensch nicht klar sieht, was Gott haben will, kann er keine Absonderung erfahren.

Lasst uns in Vers 18 weiterlesen: „Und die Stadt reines Gold, gleich reinem Glas.“ Mit anderen Worten, der ganze Inhalt dieser Stadt kommt aus Gott. Gold bezeichnet das, was aus Gott stammt und was Er in Seine neue Schöpfung hineingewirkt hat. Petrus sagt uns, dass wir der göttlichen Natur teilhaftig sind. In all denen, die Gott gehören, ist etwas von Gott. Vor unserer Errettung stammte unser ganzes Sein aus dem Fleisch; alles war natürlich, und nichts besaß einen geistlichen Charakter. Als wir jedoch den Herrn aufnahmen, gab Gott uns Sein Leben. Dies ist das Gold. Es gibt in uns ein gewisses Maß an Gold – etwas, das wirklich und wahrhaftig aus Gott stammt. Leider ist aber dieses Gold, das wir in uns haben, mit vielen anderen Dingen vermischt, es ist gleichsam eine Goldlegierung. Ohne Zweifel besitzen wir Gottes Natur, aber gleichzeitig haben wir auch viele andere Dinge in uns, die sich gänzlich von Gott unterscheiden. Aus diesem Grund hat Gott bei Seinen Kindern mehr Arbeit mit dem Entfernen dessen, was zuviel ist, als mit dem Hinzufügen des Neuen.

Oft möchten die Menschen mehr von Gott empfangen, mit dem Heiligen Geist erfüllt werden und Christus mehr erkennen. All dies entspricht durchaus der Schrift und ist wichtig. Ganz gewiss brauchen wir mehr von Gott, müssen wir mit dem Geist erfüllt werden und Christus mehr erkennen. Aber es gibt noch ein anderes Werk, bei dem uns nichts hinzugefügt wird, sondern etwas von uns weggenommen wird. Denn Gottes grundlegendes Werk an uns besteht darin, uns zu verringern. Seit unserer Errettung hat Gott jeden Tag hieran gearbeitet; und das Instrument,

durch das Er das Alte aus uns entfernt, ist das Kreuz. Das Werk des Kreuzes besteht darin, Dinge „auszukreuzen.“ Es bringt nichts Neues in uns hinein, sondern schafft etwas aus uns heraus. Wir haben so viel Abfall in uns, so viele Dinge, die nicht aus Gott stammen und Ihm keine Herrlichkeit bereiten. Gott möchte all dies durch das Kreuz entfernen, damit wir schließlich aus reinem Gold bestehen. Was Gott in uns hineingelegt hat, ist reines Gold, aber weil so viel Unrat in uns ist, sind wir zu einer Legierung geworden. Daher muss Gott so viel Mühe darauf verwenden, uns jene Dinge in uns zu zeigen, die vom Selbst stammen und Ihm keine Herrlichkeit bringen können. Wir glauben, wenn Gott zu uns spricht, werden wir ganz sicher entdecken, dass es viel mehr von dem gibt, was entfernt werden muss, als von dem, das hinzugefügt werden muss. Besonders die Christen mit einer starken Seele dürfen nicht vergessen, dass Gott durch den Heiligen Geist in ihnen wirkt, um vieles aus ihnen zu entfernen und sie zu verringern.

Das herausragende Merkmal des Neuen Jerusalem ist das Gold, reines Gold. Es gibt in dieser Stadt keinerlei Vermischung; alles stammt ganz und gar aus Gott. Dies möchte der Herr uns heute erkennen lassen, diese Lektion möchte Er uns lehren: Was aus uns stammt, kann nur Abfall sein. Außer dem Gold in uns ist alles, was aus uns kommt, nur Abfall. Wenn unser Gutsein oder unser Eifer dem Gold hinzugefügt wird, bedeutet das nur Schlacke und Verunreinigung. Alles aus uns selbst – mit anderen Worten: Alles, was nicht aus Gott stammt – ist ein verunreinigendes Element und Unrat. Niemand unter uns kann vor Gott stehen und behaupten, er hätte etwas für Ihn Brauchbares in sich selbst. Gott will reines Gold haben. Im Neuen Jerusalem gibt es nur reines Gold, keine Vermischung, keine Schlacke. Eines Tages werden wir sehen, dass alles, was nicht aus Gott kommt, am Kreuz beendet wurde, und dass im Neuen Jerusalem alles aus Gott kommt. Gott muss Seinen Vorsatz erreichen. Wenn Er sagt, dass am Ende alles reines Gold sein wird, dann wird es auch reines Gold sein. In Gottes Werk kann nichts anderes hineingemischt werden.

Gehen wir weiter zu den Versen 19 und 20: „Die Fundamente

der Mauer der Stadt waren mit jeder Art Edelstein geschmückt: das erste Fundament ein Jaspis, das zweite ein Saphir, das dritte ein Chalzedon, das vierte ein Smaragd, das fünfte ein Sardonyx, das sechste ein Sarder, das siebte ein Chrysolith, das achte ein Beryll, das neunte ein Topas, das zehnte ein Chrysopras, das elfte ein Hyazinth, das zwölfte ein Amethyst.“ Was zeigen uns die Edelsteine? Zwischen diesen und Gold besteht ein grundlegender Unterschied. Gold ist ein chemisches Element; Edelsteine sind dagegen eine Verbindung mehrerer Elemente. Gold ist ein Element, weil Gott es von vornherein so geschaffen hat; Edelsteine hingegen wurden aus verschiedenen Elementen gebildet, zwischen denen in der Erde, unter Druck und Hitze im Laufe von zahllosen Jahren chemische Reaktionen stattgefunden haben. Mit anderen Worten: Die Edelsteine bezeichnen nicht etwas unmittelbar von Gott Gegebenes, sondern etwas, das der Heilige Geist durch jahrelange Hitze und mühevollen Arbeit im Menschen hervorgebracht hat. Das Werk des Heiligen Geistes auf der Erde besteht darin, uns fortwährend in Prüfungen zu bringen, damit wir die verschiedensten Erfahrungen machen und vor Ihm zu Edelsteinen werden. Diese sind somit ein Ergebnis davon, dass wir von Ihm gezüchtigt werden.

Nehmen wir Isaak und Jakob als Veranschaulichung. Isaaks Geburt zeigt uns das Gold, Jakobs Erfahrung hingegen den Edelstein. Isaak wurde aufgrund der Verheißung Gottes geboren. Er hatte niemals viel zu leiden und beging auch nie grobes Unrecht. Mit Jakob verhält es sich jedoch völlig anders. Er litt sehr viel und musste zahlreiche Prüfungen durchstehen. Unablässig war Gottes Hand über ihm. Gott wirkte Tag für Tag und Jahr um Jahr etwas in Jakob hinein, was ihn zu einem Edelstein machte.

Das Leben, das Gott uns geschenkt hat, ist das Gold, aber das Leben, das Er in uns hineinwirkt, ist der Edelstein. Tag für Tag und unter Umständen jeglicher Art wirkt Gott, um uns dem Bild Christi gleichzumachen. Dies sind die Edelsteine. Es genügt Ihm nicht, uns nur etwas vom Leben Christi zu schenken, sondern Er möchte dieses in uns hineinwirken. Einerseits müssen wir erkennen, dass wir – abgesehen von dem Leben des Herrn in

uns – heute nicht im Geringsten anders sind, als wir vor unserer Errettung waren. Andererseits hat jedoch der Heilige Geist, nachdem wir dem Herrn fünf oder zehn Jahre gefolgt und von Ihm gezüchtigt und behandelt worden sind, auch etwas von dem Leben Christi in uns hineingewirkt. Somit gibt es schon etwas in uns, das vom Herrn selbst geformt wurde, und dies ist der Edelstein.

Wundert euch nicht, wenn Gott euch ständig in die Hitze bringt, um euch zu brennen. Es mag euch so erscheinen, als ob es den anderen Menschen gut ginge, während ihr lauter Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten durchzustehen habt. Ihr werdet sogar missverstanden und von anderen angegriffen; und vielleicht habt ihr mehr leiden müssen als irgendjemand sonst. Aber ihr müsst erkennen, dass all dies einen Grund hat. Kein anderer als Gott selbst bringt euch ständig ins Feuer, kein anderer als der Heilige Geist arbeitet daran, mehr vom Leben Christi in euch einzuwirken, damit ihr Seinem Bild gleichgestaltet werdet.

Im Neuen Jerusalem finden wir jedoch nicht nur den gleichen Edelstein, sondern Edelsteine aller Art. Manche sind Jaspis, andere Saphir, Chalzedon, Smaragd, Sardonyx, Sarder oder noch andere. All diese Edelsteine sind durch Hitze entstanden. Gott hat sie nicht in einem Augenblick gebildet, sondern sie wurden durch jahrelanges Wirken Gottes gewonnen. Die Edelsteine wurden uns bei der Schöpfung nicht gegeben, und ebensowenig erhielten wir sie gleich, nachdem wir zu einer neuen Schöpfung geworden sind. Vielmehr entsteht ein Edelstein dadurch in uns, dass Gott täglich Hitze und Druck kommen lässt. Er ist solch eine Substanz, die ständig ins Feuer gebracht wird. Das Feuer brennt auf verschiedene Weise, und je nachdem wird das eine oder andere Mineral in die Substanz hineingeschmolzen. So entsteht entweder dieser oder jener Edelstein. Die verschiedenartigen Schmelzvorgänge bestimmter Mineralien bringen so verschiedenartige Edelsteine hervor.

Der Edelstein ist ein Bild für das Werk des Heiligen Geistes. Bei unserer Errettung empfangen wir Gottes Natur, aber seitdem wirkt der Heilige Geist diese Tag für Tag in uns hinein, damit wir die Frucht des Geistes hervorbringen. Es gibt aber nicht nur eine Frucht des Geistes, sondern zum Beispiel Liebe, Freude, Friede,

Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und noch viele andere. Der Heilige Geist muss beständig in uns arbeiten, damit wir all diese verschiedenen Früchte hervorbringen. Bei unserer Errettung hat Gott uns Sein Leben geschenkt; aber die Frucht des Geistes schenkt Er uns nicht auf diese Weise, sondern wir bringen sie nur dann hervor, wenn der Heilige Geist schon ein gewisses Werk in uns getan hat. Das heißt, der Heilige Geist bildet mittels vieler verschiedener Umstände den Edelstein in uns heraus.

Gott hat uns nicht nur Seiner Natur teilhaftig gemacht, sondern Er arbeitet auch Tag für Tag daran, uns zu Menschen zu machen, die Seinen Namen verherrlichen können. Du hast bei deiner Errettung die Natur Gottes erhalten – und ich ebenso. In dieser Hinsicht sind alle Christen gleich – alle haben Gottes Natur empfangen. Aber nach der Errettung hat Gott dich vielleicht in ganz besondere Umstände gestellt, damit du bestimmte Erfahrungen machst. Er hat dich vielleicht durch gewisse Prüfungen, Schwierigkeiten und Leiden hindurchgehen lassen, damit du zu einem Christ wie ein Chrysolith, Chalzedon, Sarder oder ein anderer Edelstein wirst. So arbeitet Gott in jedem Christen, um ihn zu einem ganz bestimmten Edelstein zu machen. Was wir vor Gott alle gemeinsam haben, ist das Gold; aber nachdem wir vor Ihm zu Edelsteinen geworden sind, hat jeder Einzelne sein besonderes Aussehen.

Die Substanz, die der Heilige Geist durch die Umstände in uns hervorbringt, bleibt ewig. Wenn ein Christ in bestimmter Hinsicht besonders geprüft wird, lernt er dadurch mehr Lektionen. Das wird in ihm einen hervorragenden Charakter bilden, der sich nicht im Verlauf einiger Jahrzehnte wieder verliert, sondern auf ewig bleibt. Was er gewonnen hat, bleibt auf ewig ein Edelstein im Neuen Jerusalem.

In vielen Kindern Gottes, die bereits seit zehn oder zwanzig Jahren mit dem Herrn wandeln, gibt es etwas, das Gott durch den Geist gewirkt hat. Sie haben nicht nur etwas von Gott empfangen, sondern sind selbst zu diesem geworden; es ist zu ihrem Sein geworden. Viele Jahre lang wurden sie vom Heiligen Geist gezüchtigt. Dadurch, dass sie durch viele Prüfungen und Erfahrungen

hindurchgingen, konnte der Geist ein bestimmtes Leben in ihnen formen. Wer sie kennt, muss zugeben, dass in ihnen wirklich etwas geschehen ist. Sie besitzen nicht nur das Leben, das Gott ihnen geschenkt hat, sondern auch ein umgewandeltes Sein, das der Heilige Geist in ihnen gewirkt hat. So führen sie nicht nur ein ausgetauschtes, sondern auch ein umgewandeltes Leben. Dies ist der Edelstein, den der Heilige Geist durch Sein Werk des Brennens herausgebildet hat. Das Neue Jerusalem wird voll solcher Edelsteine sein.

An diesem Punkt müssen wir klar sehen, wie nutzlos es ist, wenn wir nur die Lehre betonen. Niemals sollten wir meinen, es wäre für uns von Nutzen, wenn wir nur etwas mehr Theologie oder biblische Lehre wüssten. Dies hilft uns nicht viel. Denn nur das, was der Heilige Geist in uns hineinbrennt, hat einen Wert. Das „Markenzeichen“ muss in einen Artikel hineingebrannt werden, sonst lässt es sich durch leichtes Reiben wieder entfernen. Welchen geistlichen Wert hätte aber etwas, das man durch ein wenig „Scheuern“ wieder von uns entfernen könnte? Natürlich sollen wir in der Bibel lesen, aber nur wenn der Heilige Geist etwas in uns hineinbrennt, ist unser Lesen wirklich von Wert. Alle Edelsteine kommen aus dem Feuer. Daher brauchen wir dieses, damit Edelsteine entstehen. Ohne Feuer entsteht nämlich nie ein Edelstein.

Aus diesem Grund dürfen wir uns niemals gegen die Prüfungen auflehnen, in die wir durch unsere Umgebung hineingeführt werden. Wir dürfen die Züchtigung des Heiligen Geistes niemals ablehnen und auch nicht klagen, wenn Gottes Hand uns von allen Seiten umschließt und einschränkt. Manchmal fühlen wir uns sehr in die Enge getrieben und unter Druck; wie gern würden wir alle Bande und alle Begrenzung abwerfen und einige Zeit frei sein! Aber vergessen wir nicht, dass wir in Gottes Hand sind, die an uns arbeitet. Er wirkt an uns, damit wir eines Tages als Edelsteine ans Licht kommen. Gott hat uns nicht nur Sein Leben gegeben, sondern Er arbeitet auch in uns, bis wir eine ganz besondere Beschaffenheit aufweisen. Was der Heilige Geist durch die von Gott zugelassenen Umstände in uns hineinwirkt – das ist ein Edelstein. Was nützt es demgegenüber, nur Wissen oder

Lehre zu haben? Denn nur was der Geist in uns hineinbrennt, hat Wert und Bedeutung. Wenn etwas in einen Christen eingebrannt worden ist, wird seine Verkündigung kein Bücherwissen, sondern sein wirklicher, innerer Besitz sein. Nur das, was der Heilige Geist in uns hineingebrannt hat, ist Edelstein; alles andere ist Holz, Heu und Stroh.

Manchmal empfinden wir in der Gegenwart eines älteren Gläubigen, dass er wirklich mit dem Herrn wandelt. Man erkennt in ihm ein ganz charakteristisches Leben, das zu seiner Natur geworden ist. Wir können uns nur vor ihm beugen. Andere mögen vielleicht einen größeren Dienst ausführen oder ein größeres Werk aufgebaut haben als er, aber er ist reich an Leben. In ihm hat der Heilige Geist etwas geformt. Er weist eine besondere Beschaffenheit auf – etwas, das aus dem Feuer kommt. Er ist ein Edelstein. Die Gegenwart eines solchen Menschen flößt uns große Hochachtung ein, und wir können uns nur beugen und sagen: „Wie gern möchte auch ich das haben, was mich so inspiriert und berührt!“ Nicht die Worte inspirieren und bewegen die Menschen, sondern das, was durchs Feuer gegangen ist.

Edelsteine sind Bestandteile des Neuen Jerusalem. Ohne diese würde es niemals verwirklicht werden. Daher braucht Gott Edelsteine; und Er braucht eine Gruppe von Menschen, an denen die kostbare Beschaffenheit jener offenbar wird. Möge Gott uns von unserer Oberflächlichkeit befreien! Nur das, was der Heilige Geist in unser Leben einwirkte, hat einen Wert und ist brauchbar.

Vers 21 fährt fort: „Und die zwölf Tore waren zwölf Perlen, je eines der Tore war aus einer Perle ...“ Als Baumaterial des Neuen Jerusalem finden wir außer dem reinen Gold und den Edelsteinen auch Perlen. Diese entstehen nicht durch Hitze, sondern bilden sich nach und nach in einer Muschel, nachdem diese verwundet worden ist. Die Perle weist folglich auf Leben hin, das aus dem Tod hervorkommt. Sie ist daher ein Bild für das Leben, das Jesus in dem Aspekt Seines Todes freigesetzt hat, der sich nicht auf die Erlösung bezieht.

Auch Matthäus 13 spricht von einer Perle. „Wiederum gleicht das Reich der Himmel einem Kaufmann, der schöne Perlen

suchte; als er aber eine sehr kostbare Perle gefunden hatte, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie“ (V. 45-46). Wer ist mit dieser Perle gemeint? Die Gemeinde, die der Herr durch Seinen Tod hervorgebracht hat. Er war bereit, alles zu verkaufen, was Er hatte, um diese Perle zu erwerben. Die Perle bezeichnet etwas ganz und gar Positives und nichts Passives oder Negatives. Sie ist die Gemeinde, sie ist der neue Mensch, den Gott schaffen möchte. Hier sieht man weder das Sündenproblem noch die Erlösung. Er war willig, alles zu verkaufen, um diese Perle zu erlangen. Dies zeigt uns die Kostbarkeit des Lebens, das ganz aus Christus stammt. Wie kostbar ist dieses Leben für Gott, und wie kostbar ist es für Christus!

Im Neuen Jerusalem dienen die Perlen als Tore der Stadt. Das heißt, alle Erfahrung mit Gott beginnt hier. Mit anderen Worten: Wenn der Mensch von Gott Leben empfangen soll, muss dieses Leben aus dem Tod Christi kommen – und zwar aus jenem Aspekt Seines Todes, der nicht die Erlösung betrifft.

In 1. Korinther 3:12 wird uns gesagt, dass wir im geistlichen Bereich nicht mit Holz, Heu oder Stroh bauen dürfen, sondern nur mit Gold, Silber und Edelsteinen. Hier finden wir Gold, Silber und Edelsteine, aber in 1. Mose 2, im Garten Eden, waren es Gold, Perlen und Edelsteine – dort gab es kein Silber. In Offenbarung 21 dann, im Neuen Jerusalem, sehen wir wieder Gold, Edelsteine und Perlen, aber kein Silber. Was bedeutet das? Sowohl im Garten Eden als auch im Neuen Jerusalem finden wir Gold, Perlen und Edelsteine. Das bedeutet, dass diese drei Materialien von Ewigkeit zu Ewigkeit bleiben.

Silber war in der Ewigkeit kein Teil des Planes Gottes, denn es stellt die Erlösung dar. Gott wusste zwar, dass die Menschen sündigen und die Erlösung brauchen würden, aber zu Seinem ewigen Plan gehörte dies nicht. Die Erlösung gehört zwar zu Gottes Werk, aber nicht zu Seinem ewigen Vorsatz. Deshalb gleicht das Neue Jerusalem dem Garten Eden darin, dass es hier wie dort kein Silber gibt. Dies bedeutet, in der zukünftigen Ewigkeit werden wir in eine Stellung gebracht, in der es keinerlei Spur von Sünde mehr gibt. Heute dürfen wir das Silber jedoch nicht missachten oder geringschätzen. Wenn jemand meint, er brauche

heute kein Silber, muss er Gott um Barmherzigkeit bitten. Denn heute kommen wir nicht ohne Silber aus; und haben wir heute kein Silber, dann erfahren wir keine Erlösung und können gar nichts tun. Aber die Erlösung hat keinen Teil an Gottes eigentlichem Vorsatz. Im Neuen Jerusalem werden wir daher kein Silber mehr finden. Das heißt, Gott wird die ganze Geschichte der Sünde auslöschen. Die Erlösung gehört nicht zu dieser Stadt. Im Neuen Jerusalem wird der Mensch keine Erlösung mehr brauchen, weil es dort keine Sünde mehr gibt. Gott wird uns auf solch einen festen Grund stellen, dass wir keine Möglichkeit mehr haben, noch einmal zu fallen. In uns ist ein Leben, das nichts mit Sünde zu tun hat und keiner Erlösung mehr bedarf. Dieses Leben in uns stammt aus Christus und ist Er selbst. Wie Christus keine Erlösung braucht, so werden auch wir als Menschen, die Anteil an Seinem Leben haben, keine Erlösung mehr brauchen. Deshalb ist in der Ewigkeit kein Silber mehr nötig.

Dank sei Gott, dass wir heute Sein Erlösungswerk erfahren. Dank sei Gott, dass das Blut Jesu Christi, Seines Sohnes, uns Sünder von aller Sünde reinigt. Andererseits hat Gott uns jedoch auch Anteil an dem Leben Seines Sohnes gegeben, und zwar an einem Leben, das in Ewigkeit keiner Erlösung bedarf. Eines Tages werden wir vollständig durch dieses Leben leben, und die Geschichte der Sünde wird ein Ende haben. Dann brauchen wir kein erlösendes Silber mehr.

Wir müssen sehen, dass weder der Sündenfall noch die Erlösung, noch das Reich in den eigentlichen Vorsatz Gottes gehören. Gott hat den Sündenfall ja nicht geplant, sondern dieser ist im Lauf der Geschichte lediglich dazwischengekommen. Auch die Erlösung, genauso wie das Reich, gehören nicht in Gottes ursprünglichen Vorsatz, sondern diese waren die Lösung für den Fall. Weil der Mensch gefallen ist, gibt es die Erlösung; und aus demselben Grund ist auch das Reich. Die Erlösung und das Reich sind nur Mittel zur Wiederherstellung und kein Teil von Gottes eigentlichem Vorsatz. Damit möchten wir das Erlösungswerk und das Reich auf keinen Fall herabsetzen. Denn gäbe es keine Erlösung, dann gäbe es ja überhaupt keine Möglichkeit, das Problem des Sündenfalls zu lösen; und gäbe es das Reich nicht, so könnten

auch die Folgen des Falles nicht beseitigt werden. Wir müssen jedoch bedenken, dass Gott den Menschen ja nicht zum Sündigen erschaffen hat. Vielmehr erschuf Gott den Menschen zu Seiner eigenen Herrlichkeit. Dies ist die gerade Linie – die gerade, himmlische Linie.

In Vers 21 heißt es dann weiter: „Und die Straße der Stadt (ist) reines Gold, wie durchsichtiges Glas.“ Eine Straße dient dem Verkehr und Austausch. Da die Straße dieser Stadt aus reinem Gold besteht, werden die Menschen, die auf ihr wandeln, sich niemals beschmutzen. Heute bedürfen die, welche gebadet sind, noch immer der Fußwaschung (Joh. 13:10), damit ihre Gemeinschaft mit Gott bestehen bleibt. Solange wir auf der Straße dieser Welt wandeln, können wir es nicht verhindern, dass wir staubig werden; und dadurch wird unsere Gemeinschaft mit Gott gehindert. An jenem Tag kann uns aber nichts mehr beschmutzen und unsere Gemeinschaft mit Gott stören. In der Ewigkeit wird uns nichts mehr beschmutzen können; und unser ganzes Leben wird heilig sein.

Am Ende von Vers 21 wird uns gesagt, dass die Straße der Stadt „wie durchsichtiges Glas“ ist. Wie vieles in unserer heutigen Situation ist nicht durchsichtig! Jedoch in der Zukunft, in Gottes Gegenwart, werden wir alle durchsichtig sein. Auch schon heute sollten wir uns nicht bei so vielen Gelegenheiten verstecken und so viele undurchsichtige Schleier an uns haben. Täuschen wir gegenüber den Menschen keine Geistlichkeit vor, um von ihnen gelobt zu werden! Heuchelei, Vortäuschung und Schleier – diese sind alle undurchsichtig. Wenn es uns geistlich nicht besonders gut geht, und wir dennoch einen guten Zustand vortäuschen, sind wir nicht durchsichtig. Oft reden und handeln wir recht unnatürlich. In unserem Sprechen, Verhalten und Tun ahmen wir andere nach. Wir tun das in so vieler Hinsicht, anstatt wir selbst zu sein. Dies ist nicht durchsichtig. Keine Künstlichkeit und Nachahmung ist durchsichtig. Ohne Zweifel brauchen wir vor Gott keine selbstgemachte Heiligkeit zur Schau zu stellen. Denken wir vielmehr daran, dass wirkliche Geistlichkeit darin besteht, das Kreuz zu tragen. Heiligkeit voller Bindungen

ist sicher nicht die Heiligkeit des Heiligen Geistes. Daher müssen wir alle Zurschaustellung und allen frommen Schein fallenlassen.

Daran wird deutlich, dass wir vieles zu bekennen haben. Geschwister, wir müssen es lernen, einander unsere Sünden zu bekennen und sie nicht zu bedecken. Wenn wir gegen andere gesündigt haben, sollten wir nicht nach irgendwelchen Entschuldigungen suchen, sondern es bekennen. Kein einziger Christ sollte heute sich selbst und den anderen etwas vormachen; denn an jenem Tage werden wir in der Gegenwart Gottes alle durchsichtig sein. Die Straße des Neuen Jerusalem ist durchsichtig wie Glas. Man wird dort alles sehen. Da es an jenem Tage so sein wird, sollten wir es heute lernen, als solche Menschen zu leben, die echt und durchsichtig sind und niemals etwas vortäuschen, was sie nicht sind.

DER TEMPEL UND DAS LICHT DER STADT

In Offenbarung 21:22 heißt es: „Und ich sah keinen Tempel in ihr, denn der Herr, Gott, der Allmächtige, ist ihr Tempel, und das Lamm.“ Diese Worte sind besonders kostbar! Wir wissen, dass im alttestamentlichen Jerusalem der Tempel stand. Wenn der Mensch damals mit Gott Gemeinschaft haben wollte, musste er zum Tempel gehen. Dies war der eigens für Gott abgesonderte Ort; und dorthin musste der Mensch kommen, um mit Gott Gemeinschaft zu haben. Im Neuen Jerusalem wird es jedoch keinen Tempel mehr geben, weil Gott und das Lamm der Tempel jener Stadt sind. Das heißt, dann besteht eine sehr persönliche und unmittelbare Gemeinschaft zwischen Gott und dem Menschen, von Angesicht zu Angesicht. Dann braucht der Mensch nicht mehr zu einem besonderen Ort zu gehen, um mit Gott Gemeinschaft zu haben.

Im alttestamentlichen Tempel gab es einen Vorhang. Niemand durfte durch diesen Vorhang hindurchgehen und in Gottes Gegenwart kommen außer dem Hohenpriester; und auch ihm war es nur einmal im Jahr erlaubt. Doch heute ist in der Gemeinde der Vorhang zerrissen; und wir können jetzt alle in Gottes Gegenwart kommen und Ihn in Geist und Wahrheit anbeten. Aber an jenem Tage werden Gott und das Lamm der Tempel der Stadt

sein. Wir werden gar nicht mehr zu Gott gehen müssen, weil Er genau dort ist, wo wir sind. Heute gehen wir zu Gott, aber dann werden wir ständig in Seiner Gegenwart leben. Gott und das Lamm sind der Tempel der Stadt. Wenn wir es daher heute nicht lernen, im Allerheiligsten zu leben, sind wir die törichtesten Menschen. Denn der Vorhang ist heute ja schon zerrissen, und wir können mit Freimut ins Allerheiligste hineinkommen. Wir sollten nicht draußen bleiben.

Vers 23: „Und die Stadt bedarf nicht der Sonne noch des Mondes, damit sie ihr scheinen, denn die Herrlichkeit Gottes hat sie erleuchtet, und ihre Lampe ist das Lamm.“ Dieser Vers und der vorhergehende, der über den Tempel spricht, hängen zusammen. Denn Gott und das Lamm sind der Tempel der Stadt, und diese wird von der Herrlichkeit Gottes erleuchtet. Deshalb bedarf sie weder der Sonne noch des Mondes, dass sie ihr scheinen. Wir wissen, dass im alttestamentlichen Tempel der Vorhof von Sonne und Mond erleuchtet wurde und das Heilige vom Licht des Leuchters. Aber im Allerheiligsten gab es kein Fenster, so dass Sonne und Mond hätten hineinscheinen können, und auch keine Lampe wie im Heiligen – doch es wurde von der Herrlichkeit Gottes erleuchtet. Dementsprechend wird auch das Neue Jerusalem nicht von Sonne und Mond erleuchtet, sondern von der Herrlichkeit Gottes. Dies offenbart uns, dass die ganze Stadt das Allerheiligste sein wird. Die Gemeinde wird in Zukunft zum Allerheiligsten werden.

„Ihre Lampe ist das Lamm.“ Die Herrlichkeit Gottes ist das Licht, und das Lamm ist die Lampe. Dies zeigt uns, dass es auch im Neuen Jerusalem noch etwas Indirektes gibt. Denn Gott wird als das Licht durch das Lamm als die Lampe nach außen scheinen. Damit soll nicht auf die Erlösung hingewiesen werden, sondern darauf, dass niemand Gott direkt erkennen kann. Wer Ihn erkennen will, muss Ihn vielmehr durch das Lamm erkennen. Dies bleibt selbst in der Ewigkeit so. Nur durch Christus kann der Mensch Gott erkennen. Wie wir das Licht ohne die Lampe nicht sehen können, so können wir auch Gott ohne Christus nicht sehen. Wie die Umgebung auch sein mag, so wohnt Gott

immer noch in einem Licht, zu dem niemand kommen kann. Wir können Ihn nur sehen, wenn wir in Christus sind.

Vers 24: „Und die Nationen werden in ihrem Licht wandeln; und die Könige der Erde bringen ihre Herrlichkeit zu ihr.“ Hier sollten wir Folgendes beachten: Alle Gläubigen, die Gott aus dem Zeitalter der Erzväter, dem des Gesetzes und dem der Gnade gewonnen hat, werden an jenem Tag zusammen die Braut sein, die Christus dargestellt wird. Die Menschen aller Völker aber, die noch leben, wenn das Zeitalter des Reiches zu Ende geht, und die Satan nicht verführen konnte, werden auf die neue Erde gebracht, um deren Bevölkerung zu sein. Sie sind die in Vers 24 erwähnten Nationen. Die Bewohner der Stadt werden einen Auferstehungsleib haben, denn sie sind die Söhne und Könige. Diejenigen hingegen, die auf der neuen Erde wohnen, werden nach wie vor einen Leib von Fleisch und Blut haben. Sie sind die Völker und Nationen der Erde; und über sie werden die Könige der Erde herrschen.

Im Alten Testament wurde die Stiftshütte so aufgestellt, dass sie den Mittelpunkt des Lagers der Israeliten bildete. Drei Stämme lagerten im Osten, drei im Westen, drei im Süden und drei im Norden. Dies wird im vierten Buch Mose beschrieben. Die Lage des Neuen Jerusalem gleicht darin der der Stiftshütte Gottes. Ihre Mauer hat drei Tore in jeder Himmelsrichtung – nach Osten, nach Westen, nach Süden und nach Norden – also insgesamt zwölf Tore. Wie die zwölf Stämme um die Stiftshütte lagerten, so werden die Nationen um das Neue Jerusalem her wohnen. Die Tatsache, dass die Nationen im Licht der Stadt „wandeln“ werden, bedeutet: Die Nationen der Erde werden zum Neuen Jerusalem hinaufgehen, und dabei wird sie das Licht der Stadt leiten.

Mit der „Herrlichkeit“, welche die Könige der Erde in die Stadt bringen, ist die Herrlichkeit dieser Könige und ihres Herrschaftsbereichs gemeint. An dieser Stelle hat „Herrlichkeit“ dieselbe Bedeutung wie „Reichtum“ in 1. Mose 31:1. Es ist damit das beste Erzeugnis jedes einzelnen Landes gemeint. Mit anderen Worten, auf der neuen Erde werden die Könige der Erde das Beste, was

in ihrem Land gewonnen wird, der heiligen Stadt als Geschenk bringen.

Vers 25: „Und ihre Tore werden bei Tag nicht geschlossen werden, denn Nacht wird dort nicht sein.“ Die Tatsache, dass die Tore am Tage nicht geschlossen werden, offenbart uns, dass es im Bereich des neuen Himmels und der neuen Erde immer noch den Unterschied zwischen Tag und Nacht gibt. Die Nationen können zur Stadt kommen, wenn es bei ihnen Tag ist. Aber „Nacht wird dort nicht sein“ – in der Stadt Jerusalem selbst gibt es keine Nacht. Da alle, die in der Stadt wohnen, einen Auferstehungsleib besitzen, werden sie niemals Müdigkeit empfinden, sondern können Gott Tag und Nacht dienen.

Vers 26: „Und man wird die Herrlichkeit und die Ehre der Nationen zu ihr bringen.“ Damit sind wieder die Könige aus Vers 24 gemeint. Die Könige der Erde werden nicht nur ihre eigene Herrlichkeit in die Stadt bringen, sondern auch die Herrlichkeit und Ehre der Nationen.

Vers 27: „Und alles Unreine wird nicht in sie hineinkommen, noch derjenige, der Greuel und Lüge tut, sondern nur die, welche geschrieben sind im Buch des Lebens des Lammes.“ „Unreines“ bedeutet in der Ursprache Gewöhnliches, Gemeines. Alles, was vom Menschen stammt, und alles, was zum Fleisch gehört, ist gewöhnlich. Daher kann nichts Menschliches und Fleischliches in diese Stadt hineinkommen. Nur das, was seinen Ursprung in Christus und dem Heiligen Geist hat, kommt hinein; alles andere bleibt mit Sicherheit draußen. Die „Greuel“ beziehen sich nach der Schrift besonders auf den Götzendienst; und die „Lüge“ weist auf eine Beziehung zu Satan hin. Niemand, der mit Götzen oder Sünde zu tun hat, kann diese Stadt betreten. Es kommen nur die hinein, deren Namen im Buch des Lebens des Lammes geschrieben sind.

Im Bereich des neuen Himmels und der neuen Erde wird es nur zweierlei Bewohner geben: Erstens diejenigen, die durch das Blut erlöst sind – sie werden in der Stadt wohnen, und ihr Name wird im Buch des Lebens geschrieben sein. Zweitens die Nationen, die aus dem Tausendjährigen Reich herübergebracht werden – diese werden weiterhin leben und zu den Bewohnern

der neuen Erde werden. Auch ihre Namen stehen im Buch des Lebens, aber sie werden nicht in der Stadt wohnen, sondern können dort nur ein- und ausgehen.

DER STROM DES WASSERS DES LEBENS UND DER BAUM DES LEBENS

Nun müssen wir noch sehen, was Gott uns ganz am Ende der Schrift zeigt. In Kapitel 22:1-2 heißt es: „Und er zeigte mir einen Strom von Wasser des Lebens, glänzend wie Kristall, der hervorging aus dem Thron Gottes und des Lammes. In der Mitte ihrer Straße und des Stromes, diesseits und jenseits, war der Baum des Lebens, der zwölfmal Früchte trägt und jeden Monat seine Frucht gibt; und die Blätter des Baumes sind zur Heilung der Nationen.“ Dies erinnert an Offenbarung 2:7, wo es heißt: „Wer überwindet, dem werde ich zu essen geben von dem Baum des Lebens, welcher in dem Paradies Gottes ist.“ Der Baum des Lebens steht danach im Paradies Gottes. Da er jedoch auch, wie hier gezeigt wird, in der Stadt steht, muss das Neue Jerusalem das Paradies Gottes sein.

Erinnern wir uns noch einmal an 1. Mose 2, wo man sieht, dass Gott den Mann als Bild auf Christus erschuf und die Frau als Bild auf die Gemeinde, die Er gewinnen wollte, und dass Er dieses Ehepaar in den Garten Eden brachte. Somit haben wir dort den Mann, die Frau und den Garten. Dann wird in 1. Mose 3 beschrieben, wie die Schlange dazwischenkam, wie die Menschen fielen, und Gott sie infolgedessen aus dem Garten vertrieb. Wen finden wir nun in Offenbarung 21 und 22, im Neuen Jerusalem? Erstens sehen wir das Lamm – den, für den Adam in 1. Mose 2 ein Bild war. Das Lamm ist ganz für Gott da. Zweitens sehen wir die Frau des Lammes, die in 1. Mose 2 durch Eva dargestellt wurde, und sie ist ganz für Christus da. Das Neue Jerusalem ist die Frau des Lammes und das Paradies Gottes. In 1. Mose 2 gab es drei wichtige Wesenheiten, nämlich Adam, Eva und den Garten, aber am Ende der Offenbarung, in Kapitel einundzwanzig und zweiundzwanzig, sehen wir nur noch zwei – nämlich das Lamm und die Stadt. Diese ist sowohl die Braut als auch das Paradies. Somit sind die Frau und das Paradies eins geworden. Am Anfang der Bibel war es noch möglich, die Frau aus dem

Garten zu vertreiben, aber die Frau am Ende der Offenbarung kann nie mehr vertrieben werden.

Manche mögen sich vielleicht sorgen und fragen: „Was wird in der Ewigkeit geschehen? Was wäre, wenn der Teufel wieder hereinkäme? Was würden wir dann tun?“ Darauf können wir antworten, dass dies nicht mehr möglich ist, weil Gott selbst auf ewig in der Heiligen Stadt wohnen wird. Gott sei gepriesen! Im ersten Buch Mose pflanzte Er einen Garten, der keine Mauer besaß und nicht gut bewacht war. Deshalb konnten die Schlange und die Sünde eindringen. Was Gott jedoch am Ende gewinnt, ist eine Stadt, die geschützt ist. In dieser Stadt ist kein Fall mehr möglich. Hier sind die Frau und das Paradies so miteinander verbunden, dass sie nichts mehr trennen kann. Hier gibt es nichts mehr, was verursachen könnte, dass diese Frau hinausgetrieben würde.

In Kapitel 22:1 heißt es, dass im Neuen Jerusalem in der Mitte der Straße ein Strom des Wassers des Lebens fließt. Im ersten Buch Mose gab es vier Ströme, von denen zwei für Gottes Volk etwas sehr Negatives bedeuteten: Babylon wurde am Strom Pischon erbaut und Ninive am Strom Hiddekel. Diese beiden Ströme haben Gottes Kindern nur Verfolgung gebracht. Aber im Neuen Jerusalem gibt es nur einen einzigen Strom, den Strom des Wassers des Lebens. Dieser gibt dem Menschen Leben und Freude. In Psalm 46:5 heißt es: „Des Stromes Läufe erfreuen die Stadt Gottes, die heiligste der Wohnungen des Höchsten.“ Dieser Strom erfreut Gott auf besondere Weise, denn sein Wasser geht „aus dem Thron Gottes und des Lammes“ hervor. Es ist nur ein einziger Thron da, weil Gott und das Lamm beide auf demselben Thron sitzen; dies bedeutet, dass die Herrschaft Christi die Herrschaft Gottes ist.

Vers 2: „Diesseits und jenseits war der Baum des Lebens, der zwölf Früchte trägt und jeden Monat seine Frucht gibt...“ Auch hier wird wieder die Zahl Zwölf benutzt. Was bedeutet es, dass der Baum zwölferlei Früchte trägt und seine Frucht jeden Monat gibt? Dadurch wird ausgesagt, dass alle zufrieden gestellt werden, und diese Zufriedenstellung ewig bleibt. Jeder Monat bringt neuen Reichtum des Lebens. In der Ewigkeit werden wir

Christus immer mehr erkennen und das Leben des Herrn immer weiter empfangen, ohne Unterbrechung. Es gibt keinen Monat ohne Frucht. Das heißt auch, dass es niemals mehr eine rückläufige Entwicklung geben wird. Doch heute sehen wir leider noch etwas, das sehr traurig ist. Die Schrift zeigt dies durch die unterschiedliche Werteinschätzung des Menschen je nach seinem Alter. Männer zwischen zwanzig und sechzig Jahren wurden auf einen bestimmten Wert geschätzt, diejenigen über sechzig Jahre dagegen auf einen geringeren Wert (3.Mose 27:3, 7). Beim Älterwerden gehen wir daher in gewissem Sinne rückwärts. In der Ewigkeit wird es aber kein Rückwärts mehr geben, sondern jeden Monat neues Leben und neue Frucht.

Auch jetzt schon, ehe das Neue Jerusalem da ist, sollten wir jeden Monat nach neuer Erfahrung des Lebens trachten. Die besondere Erfahrung, die wir im Alter von zwanzig Jahren gemacht haben, ist nicht mehr frisch und kann uns heute nicht mehr helfen. Auch die Erfahrung, die wir vor fünf Jahren machten, kann nicht mehr frisch oder für uns von Nutzen sein. Denn es ist nicht möglich, von der Frucht zu leben, die der Baum des Lebens in den vergangenen Monaten getragen hat. Jeden Monat brauchen wir neue Frucht. Vor Gott müssen wir beständig Leben – Christus – empfangen. Und wir brauchen nicht nur jeden Monat Frucht, sondern sogar jeden Monat eine andere Art. Daher dürfen wir vor Gott nicht damit zufrieden sein, wenn wir nur einen kleinen Teil und nur einen bestimmten Aspekt empfangen, sondern wir müssen lernen, den Herrn in vielen Aspekten kennen zu lernen und die verschiedensten Früchte tragen.

Weiter heißt es in Vers 2: „Und die Blätter des Baumes sind zur Heilung der Nationen.“ Die Frucht stellt das Leben dar und das Laub, das Kleid des Baumes, unser äußeres Verhalten. Der Herr Jesus hat den Feigenbaum deshalb verflucht, weil Er nur Blätter, aber keine Früchte auf ihm fand; das heißt, es war nur äußeres Verhalten vorhanden – aber kein inneres Leben. Auf der neuen Erde wird es bei den Nationen keine Sünde, keinen Tod, keinen Schmerz, keinen Fluch und auch keine Dämonen mehr geben. Diese Menschen werden beständig auf der Erde leben, und

die Heilige Stadt wird in ihrer Mitte sein. Dass die Nationen durch die Blätter des Herrn Jesus geheilt werden, bedeutet, dass die Taten des Herrn Jesus ihr Vorbild sein werden. Wir werden die Früchte vom Baum des Lebens empfangen und sie die Blätter. Dadurch, dass sie in ihrem Verhalten dem Beispiel des Herrn Jesus folgen, geht es ihnen gut, und sie können immer weiterleben. Auf diese Weise wohnen die Völker dann in Frieden und Segen beieinander.

In diesen Versen sind die Straße, der Strom des Wassers des Lebens und der Baum des Lebens miteinander verbunden. Wo man im Neuen Jerusalem die Straße findet, da findet man auch den Strom des Wassers des Lebens; und wo man diesen findet, da ist auch der Baum des Lebens. Mit anderen Worten, überall, wo Tätigkeit herrscht, dort ist der Strom des Lebens und der Baum des Lebens. Für uns, die wir lernen, dem Herrn nachzufolgen, bedeutet dies: Unser ganzer Wandel sollte den Strom des Wassers des Lebens und den Baum des Lebens einschließen. Dann wird alles in Ordnung sein. Die Straße ist ein Ort, auf dem sich die Menschen voranbewegen. Um recht voranzukommen, müssen alle unsere Tätigkeiten auf dem Baum des Lebens begründet sein und nicht auf dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. Wenn das Leben in uns unser Handeln bewirkt, wird als Ergebnis der Strom, das Wasser des Lebens im Geist, herausfließen. Und dieses Herausfließen des Lebens ist unsere Straße, unser Weg. Regt sich das Leben des Herrn jedoch nicht in uns, dann können wir nicht weitergehen. Ohne das Leben des Herrn, ohne das Herausfließen des Stromes des Wassers des Lebens im Geist können wir nichts tun. Beurteilen wir entsprechend unserer eigenen Klugheit, ob eine bestimmte Handlungsweise gut oder schlecht ist, so pflanzen wir den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, aber nicht den Baum des Lebens. Folgen wir dagegen den Regungen des inneren Lebens, so wird das Wasser des Lebens aus uns herausfließen und andere erreichen. Diese Erfahrungen sind alle miteinander verbunden. Das ganze Werk Gottes beruht auf dem Baum des Lebens und hat als Ergebnis den Strom des Wassers des Lebens.

VON EWIGKEIT ZU EWIGKEIT

Nun kommen wir zu Offenbarung 22:3: „Und keinerlei Fluch wird mehr sein...“ Dank sei Gott, 1. Mose 3 wird völlig ausgelöscht sein, und es wird in Ewigkeit keinen Fluch mehr geben. Alles, was in 1. Mose 3 geschah, kann man unter dem Stichwort *Fluch* zusammenfassen. Auch der Tod ist ein Fluch. Doch im Bereich des neuen Himmels und der neuen Erde gibt es keinen Fluch und auch keinen Tod mehr. Die ganze Geschichte der Sünde wird vorüber sein; und der Mensch wird Gott wirklich verherrlichen können.

In Vers 3 heißt es dann weiter: „Und der Thron Gottes und des Lammes wird in ihr sein.“ Dies unterscheidet sich sehr von 1. Mose 3, als Gott im Garten wandelte, nachdem der Tag kühl geworden war. Denn hier regiert Gott, und hier ist Sein Thron aufgerichtet. Nun ist der Garten zur Stadt geworden, zu dem Ort, wo Gott auf dem Thron sitzt.

Vers 3 fährt fort: „Und Seine Knechte werden Ihm dienen.“ Was werden die Knechte Gottes in Ewigkeit tun? Sie werden Gott dienen. Denkt nicht daran, dass wir in der Ewigkeit nichts zu tun hätten. Das stimmt nicht, sondern wir werden Ihm für immer als Seine Knechte dienen.

Vers 4: „Und sie werden Sein Angesicht sehen, und Sein Name wird an ihren Stirnen sein.“ Unsere ganze Arbeit für den Herrn muss von der Gemeinschaft bestimmt sein. Denn wahrer Dienst am Herrn ist ein Dienst in Gemeinschaft. Es genügt nicht, wenn wir allein dienen, sondern wir brauchen auch die Gemeinschaft. Sie werden Ihm dienen, sie werden Sein Angesicht sehen, sagt die Schrift. Wie oft geschieht es, dass wir Gott erst sehen, nachdem wir die Arbeit für Ihn bereits getan haben! Aber ich muss euch sagen, dass wir Gottes Werk erst dann ausführen können, nachdem wir Ihn gesehen haben. Es sollte nicht so sein, dass wir erst die Arbeit tun und es dann bedauern, allein gehandelt zu haben – dies ist nicht die Gemeinschaft. Möge Gott uns von jeglichem Dienst befreien, der nicht in Gemeinschaft geschieht; und möge Er uns davor erretten, dass wir je Werke tun, nach deren Beendigung wir nicht zur Gemeinschaft fähig sind. Wir sollten

nach Abschluss einer Arbeit niemals stolz, mit uns selbst zufrieden oder unabhängig sein. Möge Gott uns retten und uns von jedem Dienst befreien, der nicht aus der Gemeinschaft kommt und nicht in Gemeinschaft geschieht. Möge Er uns zu Menschen machen, die auch in der Gemeinschaft bleiben, nachdem sie die Arbeit beendet haben. Und die Knechte Gottes werden nicht nur Gemeinschaft mit Gott haben, sondern außerdem wird „Sein Name ... an ihren Stirnen sein.“ Das ist ihr Zeugnis und das, was die anderen an ihnen sehen. Jeder wird wissen, dass diese Menschen das Volk Gottes sind.

Vers 5: „Und Nacht wird nicht mehr sein, und sie bedürfen nicht des Lichtes einer Lampe und des Lichtes der Sonne, denn der Herr, Gott, wird über ihnen leuchten...“ In dieser Stadt gibt es keine Nacht mehr. Die Lampe ist das von Menschen gemachte Licht und die Sonne das natürliche Licht. Kein Menschenwerk und nichts Natürliches wird mehr von Nutzen sein, weil dort alles voller Licht ist. Heute mögen wir verwirrt sein und nicht klar sehen; selbst nachdem wir einen Dienst ausgeführt haben, wissen wir vielleicht nicht, wo wir stehen. Aber so wird es an jenem Tage nicht sein.

Am wichtigsten ist der letzte Teil von Vers 5: „Und sie werden herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Dies war der Vorsatz und die Absicht, die Gott bei Seinem Schöpfungswerk hatte. Denn im ersten Buch Mose sehen wir schon, dass der Mensch nach Gottes Vorsatz herrschen sollte, und nun ist dieses Ziel erreicht – der Mensch herrscht. Es geht an dieser Stelle nicht um das Herrschen im Tausendjährigen Reich, denn hier in Offenbarung 21 und 22 wird nicht das Tausendjährige Reich, sondern die Ewigkeit beschrieben. Die Söhne Gottes werden auf immer regieren, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Das ursprüngliche Ziel Gottes ist erreicht.

Gott wollte von Anfang an, dass der Mensch über die Erde herrschen und Satan vernichten sollte. Nun herrscht der Mensch, und Satan ist in den Feuersee geworfen. Gott hat erlangt, was Er Seinem Vorsatz gemäß mit dem von Ihm geschaffenen Menschen plante. Nach Gottes Vorsatz sollte einerseits der Mensch Ihm gleich sein, und andererseits hatte Gott

dem Menschen die Aufgabe des Herrschens zugedacht. Nun sehen wir eine Braut – golden, herrlich, schön und im Inneren voller Schätze. Nichts fehlt ihr mehr, und sie ist in Wahrheit ohne Flecken und Runzeln oder etwas dergleichen. Außerdem ist sie heilig und ohne Makel. Sie ist in Wahrheit mit Herrlichkeit bekleidet. Die herrliche Gemeinde, von der Epheser 5 spricht, ist Wirklichkeit geworden. Und was sollen die, welche zu dieser Gemeinde gehören, dann tun? Sie sollen regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Man mag zwar sagen, dass Gott bei der Ausführung Seines Planes aufgehalten wurde, aber was Er sich vorgenommen hat, das vollendet Er. Nichts kann Seinen Plan vereiteln. Es stimmt, dass Gottes Werk seit der Schöpfung auf viele Hindernisse gestoßen ist. Es sah tatsächlich so aus, als wäre Sein Werk zunichte gemacht worden, und als würde Sein Plan niemals gelingen. Aber am Ende der Offenbarung hat Gott Sein Ziel erreicht. Hier sehen wir eine Gruppe von Menschen, welche die Natur von Gold, Perlen und Edelsteinen besitzen. Sie sind voller Gold, das heißt, sie haben etwas von Gott. Sie sind auch voller Perlen, was das Werk Christi bedeutet; und sie sind erfüllt mit Edelsteinen, dem Werk des Heiligen Geistes. Sie werden von Ewigkeit zu Ewigkeit regieren.

Was sollen wir nun tun, nachdem wir Gottes Vorsatz und Sein Werk gesehen haben? Sollen wir eine Erweckung erwarten? Sollen wir ein Seminar eröffnen? Oder sollen wir wie gewöhnlich an unsere Alltagsbeschäftigung gehen? Geschwister, was machen wir hier? Gott tut etwas so Gewaltiges! Wir empfinden einen großen Mangel, wenn wir unser Werk mit Seinem vergleichen. Möge Gott uns Gnade schenken, dass wir den vollen Preis bezahlen, nachdem wir dies gesehen haben. Wenn jemand einmal eine Vision gesehen hat, wird er verändert sein. Möge Gott uns eine Vision geben – eine klare Sicht dessen, was Er tut und wonach Er trachtet. Möge Er uns zeigen, was für Menschen Er gewinnen möchte und wie kostbar das ist, was Er in Seinem Herzen hat. Wenn wir dies sehen, werden wir ausrufen: „Wie eng war ich! Wie sehr war ich nur auf mich selbst ausgerichtet! Wenn Gott nicht in mir wirkt, werde ich niemals fähig sein, Sein Werk zu

tun. Nur wenn Gott sich mit Seiner mächtigen Kraft in mir regt, kann ich Ihm gemäß vorangehen.“ Diese große Vision muss uns innerlich völlig besiegen und zur Einsicht bringen, dass unser heutiger Zustand das Herz Gottes niemals zufrieden stellen kann. Es ist unsere Hoffnung, dass Gott uns diese Vision gibt. Wenn wir sie gesehen haben, werden wir unser ganzes Sein dafür geben, und jeder Teil unserer Person wird verändert werden. Heute stehen wir zwischen diesen beiden Möglichkeiten: Wir werden entweder Überwinder oder Versager. Wie kann auch nur einer unter uns angesichts dessen im Gebet nachlässig sein? Wenn wir das Gebet vernachlässigen, können wir niemals Überwinder Gottes werden.

Möge der Herr Jesus, der von den Toten auferstanden ist, der große Hirte der Schafe, uns fest in Seiner Hand halten und durch Seine Kraft leiten, damit wir von nun an auf ewig Ihm gehören, uns auf ewig Ihm weihen, Ihm auf ewig dienen und auf ewig Seinen Weg gehen. Möge der Herr uns jetzt und in Ewigkeit gnädig sein. Amen.

ANHANG

DIE ÜBERWINDER UND GOTTES VORANGEHEN NACH SEINEM VORSATZ

Schriftlesung: Offb. 12

Nach der Bibel wird der Same der Frau den Kopf des Feindes zertreten. Dieser Same in 1. Mose 3 bezieht sich in erster Linie auf den Herrn Jesus, doch die Überwinder haben an diesem Samen ebenfalls Anteil. Der Same der Frau schließt auch die Gemeinde ein, besonders die Überwinder. Obwohl der Herr den Kopf Satans zertrat, ist dieser immer noch an der Arbeit. Die Erfüllung dessen, dass der Same der Frau Satan zertritt, kann man in dem männlichen Kind in Offenbarung 12 sehen. Der eine Überwinder schließt alle Überwinder ein (V. 10-11).

GOTTES VORANGEHEN NACH SEINEM VORSATZ – „NUN“ (VERS 10)

Wenn Gott Seine Haltung einer bestimmten Sache gegenüber ändert, geht Er Seinem Vorsatz gemäß voran. Jedes Mal, wenn Gott diesem entsprechend neu vorangeht, bringt dies den neuen Weg Gottes mit sich. Das wichtigste Ergebnis des Vorangehens entsprechend Seinem Vorsatz wird in Offenbarung 12 berichtet. Er möchte ja dieses Zeitalter zum Abschluss bringen und das Zeitalter des Reiches herbeiführen. Sein Vorsatz ist somit keineswegs allgemein oder gewöhnlich. Aber wie kann Er dieses Zeitalter abschließen und ein anderes herbeiführen? Dazu braucht Er ein Werkzeug, das Seinem Vorsatz entspricht. Dieses möchte Gott heute vorbereiten.

DIE NOTWENDIGKEIT DES MÄNNLICHEN KINDES

Die Entrückung des männlichen Kindes bringt das Zeitalter

der Gemeinde zum Abschluss und führt das Zeitalter des Königreiches herbei. Das männliche Kind versetzt Gott in die Lage, voranzugehen; denn gäbe es kein männliches Kind und keine Entrückung, so könnte Gott nicht Seinem Vorsatz gemäß vorangehen. Wir sollten daher niemals vergessen, dass Gott begrenzt und eingeschränkt werden kann, denn Er wartet bei all Seinem Vorangehen auf den Menschen. Gottes Binden im Himmel geschieht nämlich auf der Grundlage unseres Bindens auf Erden; und Gottes Lösen im Himmel hat als Grundlage unser Lösen auf Erden. Daher hängt alles von der Gemeinde ab.

Es ist Gottes Verlangen, dass Geschöpfe gegen die gefallenen Geschöpfe vorgehen und mit diesen abrechnen. Nach Seinem Vorsatz sollte die ganze Gemeinde gegen Satan vorgehen und mit diesem abrechnen; sie versagte jedoch. Daher besteht die Notwendigkeit, dass die Überwinder aufstehen, denn Gottes Vorsatz wird in den Überwindern erfüllt, weil diese mit Ihm zusammenarbeiten. Das Prinzip der Überwinder können wir im ganzen Wort Gottes sehen. Gott ergreift immer eine Gruppe von Überwindern, um Seinem Vorsatz gemäß voranzugehen.

GOTTES VORANGEHEN NACH SEINEM VORSATZ IM WORT GOTTES

Nach der Schöpfung verlief das Leben auf sehr gewöhnliche Weise. Doch dann begann Gott mit Abraham etwas Neues; Er ergriff Abraham und Sara. Er wollte zwar eine Nation, doch Er fing mit nur zwei Menschen an und arbeitete an diesen beiden; Er erwählte sie aus allen anderen Nationen, um ein Königreich von Priestern hervorzubringen. Abraham verließ seine Verwandtschaft und sein Land; aufgrund der Erwählung Gottes war er größer als Abel, Henoah und Noah. Es schien so, als ob die Menschen, die vor ihm lebten, recht gewöhnlich gewesen wären, denn sie hatten im Hinblick auf Gottes Vorsatz kaum einen Wert; doch nicht so bei Abraham. Dann sagte Gott, seine Nachkommen würden nach Ägypten gehen und vierhundert Jahre dort bleiben. Dies war das nächste Vorangehen Gottes.

Gott ergriff Joseph, nicht seine Brüder, und brachte ihn nach Ägypten. Dort herrschte er. Gottes Taten schlugen zum Guten

aus. Joseph war in Ägypten ein Überwinder. Seine Macht wurde im Reich offenbar, und seine Erkenntnis Gottes zeigte sich durch Träume. Gott war Seinem Vorsatz gemäß vorangegangen, denn Er hatte einen Überwinder nach Ägypten gesetzt, und keinen, der dort hätte besiegt werden können. Das ist ein Prinzip des Wirkens Gottes.

Nach vierhundert Jahren war es an der Zeit, dass Sein Volk aus Ägypten wieder herauskam. Zu diesem Zeitpunkt ergriff Gott Mose. Ohne die Ereignisse in den ersten Kapiteln des zweiten Buches Mose hätte niemals ein Auszug aus Ägypten stattgefunden. Mose kam aus dem Wasser. Er hatte gleichsam schon einen Auszug aus dem Wasser erfahren. Dann erfuhr er den Auszug aus Ägypten; er triumphierte über den Tod. Gott erwählte ihn, um an Israel zu handeln. Mose wohnte in dem Palast, welcher der Inbegriff Ägyptens war. Doch nicht nur sein Geist verließ Ägypten, sondern auch ebenso sein Leib; aus diesem Grunde erwählte ihn Gott. Diejenigen, welche nur: „Geht los!“ sagen können, aber nicht: „Kommt mit!“ werden keine Wirkung haben. Alle Ereignisse des Vorangehens Gottes entsprechend Seinem Vorsatz beruhen auf jeweils einem einzelnen Menschen. Dies ist ein Prinzip der Überwinder.

Als die Nation Israel einen König wollte, erwählten die Menschen Saul, denn er war zwar um eines Hauptes Länge größer als alle anderen Menschen, hatte aber alle seine Fähigkeiten nur in seinem Kopf. Gott erwählte jedoch Seinen eigenen König – David. Selbst als dieser noch in der Wüste war und sich um die Schafe kümmerte, war er schon ein König; denn er lief nicht weg, als ein Löwe kam, sondern ging im Namen des Herrn gegen ihn vor. Furcht ist keine königliche Haltung; doch als Goliath kam, fürchtete sich Saul. Im Gegensatz dazu vertraute David auf den Herrn, als er in den Kampf gegen Goliath zog. Wer in Wahrheit ein König ist, kann dies an jedem Ort sein. Später wurde David zu einem Diener Sauls. Als danach Saul zu seinem Feind geworden war, hätte David sogar einmal die Gelegenheit gehabt, ihn umzubringen, doch er tat es nicht. Wer sich selbst nicht beherrschen kann, ist nicht wert, ein König zu sein. Es gab keinen König Israels, der

größer war als David. Nur er wurde König David genannt, weil er für Gott Seinem Vorsatz entsprechend von Wert war.

Als Israel siebzig Jahre lang in Gefangenschaft kam, konnte Gott dennoch mit Israel Seinem Vorsatz gemäß vorangehen, und zwar auf Grund von Nehemia, der in Wahrheit ein Überwinder war. Selbst als er einem fremden König diente, bereitete er sich darauf vor, nach Jerusalem zurückzuziehen. Er wurde von Susa und den Geschäften des Palastes nicht berührt. Weil Gott Nehemia gewonnen hatte, konnte Er Seinem Vorsatz entsprechend vorangehen.

Am Anfang des Neuen Testaments wartete eine Gruppe von ganz besonderen Menschen in Jerusalem auf den Herrn Jesus. Hanna, Simeon und alle, die... (Lk. 2:38) warteten in Israel auf die Erlösung. Ihr Warten brachte die Fülle der Zeit mit sich, nämlich den Herrn Jesus. Denn Gott wird nicht einfach von sich aus handeln, sondern Er wird warten, bis Seine Kinder mit Ihm zusammenarbeiten.

Der Herr hat zwei Werke auf Erden: die Erlösung und den Aufbau der Gemeinde. Die Gemeinde wird auf „diesen Felsen“ gebaut (Mt. 16:18). Die Apostel waren die ersten, welche auf diesem Fels standen. Obwohl sie im Fleisch schwach waren, so war doch ihr Geist nicht schwach. Daher nehmen die zwölf Apostel eine besondere Stellung ein – nicht einmal Paulus wird zu ihnen gezählt; denn sie waren ein Werkzeug entsprechend Seinem Vorsatz. Paulus sagte auch, er wäre geringer als der geringste Apostel. Die Apostel und Jünger warteten und beteten zehn Tage lang in Jerusalem. Sie hätten vielleicht ja auch sagen können: „Nach diesen Tagen haben wir ein großes Werk zu tun, daher sollten wir jetzt lieber ruhen.“ Doch stattdessen beteten sie. Sie waren einhundertzwanzig – aber wo waren die anderen, welche dem Herrn nachfolgten? Es ist klar, dass nicht jeder mit Gott zusammenarbeiten wird. Diese einhundertzwanzig waren Überwinder.

EREIGNISSE DES VORANGEHENS ENTSPRECHEND DEM VORSATZ GOTTES IN DER KIRCHENGESCHICHTE

In der Kirchengeschichte war das erste besondere Vorangehen

die Reformation. Gott benutzte im Laufe dieses Vorangehens entsprechend Seinem Vorsatz auf besondere Weise Martin Luther. Die „Brüder“ wurden ebenfalls benutzt; zum Beispiel waren Darby, Groves und Grant Seine Werkzeuge. Nach der Erweckung in Wales fing ein neues Vorangehen Gottes an. Sowohl Evan Roberts als auch Frau Penn-Lewis kannten den geistlichen Krieg. Sie wussten, wie man gegen Satan vorgeht. Danach wurde seit dem Jahr 1924 die Wahrheit des Reiches bekanntgemacht. Als man Evan Roberts nach einer Abwesenheit von zehn Jahren wieder sah, und man ihn fragte, was er in dieser Zeit tat, sagte er: „Ich habe Königreichsgebete verrichtet.“ Jedesmal, wenn Gott Seinem Vorsatz entsprechend vorangehen möchte, muss Er dafür auch ein Werkzeug bekommen.

Stehen wir am Ende des Zeitalters? Wenn das der Fall ist, wird das Reich bald beginnen. Steht ein neues Vorangehen gemäß Seinem Vorsatz nahe bevor, dann braucht Gott ein Werkzeug. Ein allgemeines Werk ist daher nicht mehr angemessen. Die Kinder Gottes haben Mangel an einer Vision, denn sie sehen die Ernsthaftigkeit und die Bedeutung der heutigen Situation gar nicht. Jetzt geht es nämlich um Seinen Vorsatz. Nur ein guter Diener des Herrn zu sein, ist nicht mehr länger ausreichend; denn dies ist für Gott nur von geringem Nutzen. Bemerke bitte, dass wir hier nicht sagen, es sei ohne jeglichen Nutzen. Was tun wir, um dieses Zeitalter zum Abschluss zu bringen? Was tun wir, um das nächste Zeitalter herbeizuführen? Dies ist eine besondere Zeit, und daher sind auch besondere Christen notwendig, um ein besonderes Werk zu tun.

Heute wartet Gott auf das männliche Kind, denn nur die Entrückung kann die Ereignisse in Offenbarung 12:10 herbeiführen. Gott hat eine Ordnung, und Er arbeitet nach dieser. Seine Augen hat Er von der Gemeinde abgewendet und sie nun auf das Reich gerichtet. Ein Überwinder arbeitet nach dem Prinzip des Leibes. Dieses macht aber Sektierertum und Individualismus zunichte.

Nach der Entrückung wird die Frau dreieinhalb Jahre lang verfolgt werden. Viele ihrer Kinder werden durch die große Trübsal hindurchgehen, doch Gott wird sie bewahren. Ein Überwinder zu sein soll ja nicht in erster Linie dazu dienen, der großen Trübsal

zu entfliehen. Vielmehr müssen wir sehen, welchen Wert die Entrückung für den Herrn hat und nicht für uns.

Von allen Ereignissen des Vorangehens nach dem Vorsatz Gottes ist das männliche Kind das bedeutendste, weil es die Kraft des Menschen und die Macht des Teufels beseitigt und das Reich herbeiführt. Daher leben wir heute in der am meisten bevorrechtigten Zeit, denn wir können für Gott am meisten tun. Das Licht wird uns den Weg zeigen, doch die Stärke und Kraft wird uns in die Lage versetzen, den Weg auch zu gehen. Ein hoher Preis muss bezahlt werden, um jetzt gebraucht zu werden.

ÜBER ZWEI DIENER DES HERRN

Wir danken dem Herrn, dass der Dienst von Watchman Nee und seinem Mitarbeiter Witness Lee am Leib Christi mehr als 80 Jahre lang auf allen Kontinenten der Erde ein Segen für die Kinder des Herrn gewesen ist. Ihre Bücher sind in viele Sprachen übersetzt worden. Unsere Leser haben uns viele Fragen über Watchman Nee und Witness Lee gestellt und als Antwort auf ihre Fragen bieten wir hier einen kurzen Überblick über Leben und Werk dieser beiden Brüder dar.

Watchman Nee

Watchman Nee nahm Christus im Alter von siebzehn Jahren auf. Sein Dienst ist bei den suchenden Gläubigen auf der ganzen Welt bekannt. Viele haben durch seine Bücher über das geistliche Leben und die Beziehung zwischen Christus und Seinen Gläubigen Hilfe empfangen. Doch wenige kennen einen weiteren ebenso wichtigen Aspekt seines Dienstes, der die Praxis des Gemeindelebens und den Aufbau des Leibes Christi betont. Bruder Nee schrieb viele Bücher sowohl über das Christenleben als auch über das Gemeindeleben. Bis zum Ende seines Lebens war Watchman Nee eine Gabe vom Herrn zur Enthüllung der Offenbarung im Wort Gottes. Nachdem er zwanzig Jahre lang in Festlandchina im Gefängnis für den Herrn gelitten hatte, starb er 1972 als ein treuer Zeuge Jesu Christi.

Witness Lee

Witness Lee war der engste und bewährteste Mitarbeiter von Watchman Nee. 1925 erfuhr er im Alter von neunzehn Jahren eine dynamische Errettung und weihte sich dem lebendigen Gott,

um Ihm zu dienen. Von da an begann er, intensiv die Bibel zu studieren. Während der ersten sieben Jahre seines Christenlebens stand er stark unter dem Einfluss der Plymouth Brüder. Dann traf er Watchman Nee und wurde in den folgenden 17 Jahren, bis 1949, ein Mitarbeiter von Bruder Nee in China. Während des zweiten Weltkriegs, als China von Japan besetzt wurde, nahmen ihn die Japanern gefangen und so litt er für seinen treuen Dienst am Herrn. Der Dienst und das Werk dieser beiden Diener Gottes brachte eine große Erweckung unter den Christen in China herein, die dann zur Ausbreitung des Evangeliums im ganzen Land und zum Aufbau von Hunderten von Gemeinden führte.

1949 rief Watchman Nee alle seine Mitarbeiter, die dem Herrn in China dienten, zusammen und beauftragte Witness Lee, den Dienst auf der Insel Taiwan – außerhalb des Festlandes – fortzusetzen. Durch Gottes Segen wurden dann auf Taiwan und in Südostasien in den folgenden Jahren mehr als hundert Gemeinden gegründet.

In den früher 60-iger Jahren führte der Herr Witness Lee dann, in die Vereinigten Staaten von Amerika umzuziehen, wo die Kinder des Herrn mehr als 35 Jahre lang von seinem Dienst und seiner Arbeit profitieren konnten. Seit 1974 lebte er in Anaheim, Kalifornien, bis er im Juni 1997 zum Herrn ging. Im Laufe der Jahre seines Wirkens in den Vereinigten Staaten von Amerika veröffentlichte er mehr als 300 Bücher.

Der Dienst von Witness Lee ist besonders hilfreich für suchende Christen, die eine tiefere Erkenntnis und Erfahrung des unausforschlichen Reichtums Christi haben möchten. Bruder Lees Dienst offenbart uns, indem er die göttliche Offenbarung in der ganzen Schrift öffnet, wie man für den Aufbau der Gemeinde, die Sein Leib, die Fülle des, der alles in allen erfüllt, Christus erkennt. Alle Gläubigen sollten an diesem Dienst des Aufbaus des Leibes Christi teilhaben, damit der Leib sich selbst in Liebe aufbauen kann. Nur die Ausführung dieses Aufbaus kann den Vorsatz des Herrn erfüllen und Sein Herz zufrieden stellen.

Das Hauptmerkmal des Dienstes dieser beiden Brüder ist, dass sie die Wahrheit gemäß dem reinen Wort der Bibel lehrten.

Das Folgende ist eine kurze Beschreibung der wichtigsten Überzeugungen von Watchman Nee und Witness Lee:

1. Die heilige Bibel ist die vollständige Offenbarung, unfehlbar und gottgehaucht, wörtlich inspiriert vom Heiligen Geist.

2. Gott ist der einzig eine Dreieine Gott – der Vater, der Sohn und der Heilige Geist – gleichzeitig koexistierend und gegenseitig ineinander wohnend von Ewigkeit zu Ewigkeit.

3. Der Sohn Gottes, sogar Gott Selbst, wurde Fleisch, um ein Mensch namens Jesus zu sein, geboren von der Jungfrau Maria, um unser Erlöser und Retter sein zu können.

4. Jesus, ein echter Mensch, lebte dreiunddreißig Jahre auf der Erde, um Gott den Vater den Menschen bekannt zu machen.

5. Jesus, der von Gott mit Seinem Heiligen Geist gesalbte Christus, starb am Kreuz für unsere Sünden und vergoss Sein Blut, um uns zu erlösen.

6. Jesus Christus wurde, nachdem Er drei Tage lang begraben war, von den Toten auferweckt und fuhr vierzig Tage später in den Himmel auf, wo Gott Ihn zum Herrn über alle machte.

7. Nach Seiner Auffahrt goss Christus den Geist Gottes aus, um Seine auserwählten Glieder in Seinen Leib hineinzutaufen. Heute bewegt sich dieser Geist auf der Erde, um Sünder zu überführen, um Gottes auserwähltes Volk wiederzugebären, indem Er das göttliche Leben in sie hineingibt, und um für Seinen vollen Ausdruck den Leib Christi aufzubauen.

8. Am Ende dieses Zeitalters wird Christus wiederkommen, um Seine Gläubigen aufzunehmen, um die Welt zu richten, um von der Erde Besitz zu ergreifen und um Sein ewiges Reich aufzurichten.

9. Die überwindenden Heiligen werden mit Christus im Tausendjährigen Reich herrschen, und alle, die an Christus glauben, werden im Neuen Jerusalem im neuen Himmel und auf der neuen Erde in Ewigkeit an den göttlichen Segnungen teilhaben.

Richtlinien zur Verteilung

Living Stream Ministry freut sich, die elektronische Version dieser sieben Bücher kostenlos zur Verfügung zu stellen. Wir hoffen, dass viele Besucher alle sieben Bücher lesen und auch andere darauf aufmerksam machen werden. Wir bitten Sie um der Ordnung willen, diese Dateien nur für den persönlichen Gebrauch auszudrucken. Bitte veröffentlichen Sie diese Dateien nirgends in irgendeiner Form. Wenn Sie weitere Kopien anfertigen wollen, wenden Sie sich bitte mit einer schriftlichen Anfrage an copyrights@lsm.org. Wir ersuchen Sie auch, dass alle Urheberrechtsbestimmungen nach dem zutreffenden Gesetz respektiert werden. Diese PDF Dateien dürfen auf keinerlei Art und Weise verändert oder für einen anderen Zweck anders angeordnet werden.